Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.03.1938 (Nr. 88)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einſchl. Zuſtellgeb.; Poſtbezugspreis monatl. 2.39 RM (einſchl. 48,86 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 88 / 8. Jahrgang

Mittwoch, 30. März 1938

Einzelpreis 15 Rpf.

Der neue KdF.-Rieſe lief vom Stapel

Der Führer gab in Hamburg der „Bremen“ des deutſchen Arbeiters den Namen „Robert Ley“

Adolf Hitler von Maſſen umjubelt

Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“

Hamburg, 30. März

Nach dem „Wilhelm Guſtloff“ glitt am Dienstagnachmittag in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers der zweite der beiden ſtolzen KdF.-Rieſen in die Fluten. Neben den öſterreichiſchen Arbeitskameraden wohnten unüberſehbare Menſchenmaſſen dem feierlichen Augenblick bei. Der Führer hielt die Taufrede. Dem erſten KdF.-Schiffe habe er den Namen eines nationalſozialiſtiſchen Märtyrers gegeben, ſo erklärte er; das zweite Schiff taufe er jetzt auf den Namen des größten Idealiſten unter den deutſchen Arbeitern „Robert Ley“. Die Leipziger Arbeiterin Lieschen Kießling vollzog dann den eigentlichen Taufakt.

Ueber Nacht hat ſich Hamburg ein neues Geſicht zugelegt. Als am Dienstag ein trüber, grauer Morgen über der alten Hanſeſtadt anbricht, da leuchten von allen Häuſerfronten, von allen Dächern und von allen Plätzen Zehntauſende von Fahnen. Hamburg erwartet den Führer zum Stapellauf des zweiten „KdF.“-Schiffes und zu ſeiner größten Wahlkundgebung. Kopf an Kopf ſtehen die Menſchenmaſſen bereits in den Mittagsſtunden in den Straßen, im Hafen und in der Innenſtadt, um die für zwei Uhr vorgeſehene Ankunft des Führers zu erleben. In den Morgenſtunden läuft auf dem Hauptbahnhof Sonderzug um Sonderzug ein, gefüllt mit jubelnden, lachenden Oeſterreichern, die ſich zurzeit in Deutſchland aufhalten und auf Einladung des Führers Zeugen des Stapellaufes ſind. Mit leuchtenden Augen ziehen ſie wenig ſpäter durch die Straßen und bewundern die zahlreichen Sehenswürdigkeiten.

Hell leuchtet der weiße Schiffsleib des neuen, des zweiten KdF.-Schiffes. Dichte Menſchenmauern umgeben ihn. Seit Stunden ſchon währt der Andrang der Maſſen. Oeſterreicher, Brüder aus der weiten deutſchen Oſtmark, kommen in Gruppen und nehmen zu beiden Seiten der Taufkanzel in zwei großen Blocks Aufſtellung. Unbeſchreiblich iſt ihre Freude. Die meiſten von ihnen haben noch nie ein derartig großes Schiff in der Nähe geſehen, geſchweige denn einen Stapellauf miterlebt; und nun dürfen ſie teilnehmen, wenn der Führer und Einiger des Deutſchen Reiches das zweite Arbeiterſchiff vom Stapel laufen läßt.

Der Führer auf dem Dammtor-Bahnhof

Der Führer und Reichskanzler traf kurz nach 14 Uhr in Hamburg ein. Schon lange vor dem Eintreffen des Zuges ſind alle Straßen und Plätze um den Dammtor-Bahnhof dicht gefüllt mit einer erwartungsfreudigen und feſtlich geſtimmten Menge. Rieſige, zehn Meter hohe Fahnenmaſten umſäumen den Bahnhofsvorplatz, von denen die Banner der deutſchen Freiheit herabwallen. Auf der ganzen Länge des Schienenſtrangs ſtehen, ſchon von der Stadtgrenze an bis zum Dammtor-Bahnhof ebenfalls unzählige Tauſende, die beim Vorbeifahren des Zuges des Führers überall in ſtürmiſche Heil-Rufe ausbrechen.

Orkanartig ſchwillt der Jubelſturm an, als der Zug in die Halle einfährt und der Führer ſeinen Wagen verläßt. In der Begleitung des Führers befinden ſich der Leiter der Deutſchen Arbeitsfront und NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, ferner die Reichsleiter Reichspreſſechef Dr. Dietrich und Bouhler, die Adjutanten des Führers Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub ſowie die militäriſchen Adjutanten.

Auf dem Bahnſteig hatten ſich zur Begrüßung außer den führenden Männern Hamburgs mit Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann an der Spitze auch Reichsführer ᛋᛋ Himmler, Korpsführer Hühnlein und ᛋᛋ-Obergruppenführer Sepp Dietrich eingefunden, die bereits vorher in Hamburg eingetroffen waren. Ferner bemerkte man unter den führenden Männern Hamburgs den Regierenden Bürgermeiſter Krogmann, den General des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, den Kommandierenden General im Luftkreis 6, General der Flieger Zander, den Admiral der Kriegsmarine-Dienſtſtelle Hamburg, Konteradmiral Wolf, den ſtellvertretenden Gauleiter Staatsrat Henningſen, SA.-Obergruppenführer Kaſche, ᛋᛋ-Gruppenführer Prützmann, NSKK.-Gruppenführer Jürgenſen, NSFK.-Gruppenführer von Bülow, HJ.-Gebietsführer Kolmeyer.

Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann hieß den Führer in Hamburgs Mauern auf das herzlichſte willkommen. Als der Führer das Portal des Bahnhofsgebäudes verläßt, brechen die Maſſen in jubelnde Willkommenskundgebungen aus, die kein Ende nehmen wollen und ſich mit dem feierlichen Glockengeläut vermiſchen, das von allen Kirchtürmen weit über die Stadt und den Hafen ſchwingt.

Der Führer ſchreitet mit Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann und dem Kommandierenden General Knochenhauer die Front der Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe und der Ehrenformationen der Bewegung ab. Dann tritt der Führer die

Fahrt durch die Straßen der Stadt

zu den St.-Pauli-Landungsbrücken an. Es iſt eine einzigartige Fahrt des Jubels und der Begeiſterung. Die Häuſerfronten verſchwinden faſt hinter einem Meer von Fahnen und friſchem Grün. In Mauern von 15, 20 und 25, ja 50 Gliedern ſtehen die Maſſen der Hanſeſtadt, zu denen ſich unzählige Volksgenoſſen aus der Nordmark und von der Unterelbe und aus Niederſachſen hinzugeſellen.

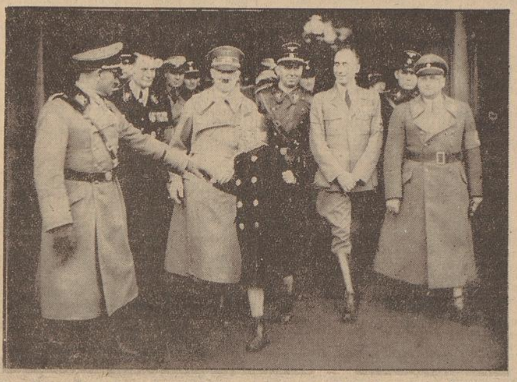
Sie alle bereiten dem Führer, der, aufrecht im Wagen ſtehend, immer wieder die Hand zum Gruß erhebt, Kundgebungen großer Verehrung und hingebender Treue. Alle norddeutſche Schwere und Ruhe iſt von den Maſſen gewichen. Sie jubeln, ſchreien, winken, recken die Arme dem Mann entgegen, dem ſie mit Herz und Hand gehören, der ihnen Garant für Deutſchlands Größe und Weltgeltung iſt.

Es iſt ein Augenblick von hiſtoriſcher Symbolik, als der Schöpfer des Großdeutſchen Reiches vorbeifährt an dem geſchmückten, mit jubelnden Menſchen dicht umlagerten gewaltigen ſteinernen Mal Bismarcks, des Gründers des Zweiten Reiches. Vor den St.-Pauli-Landungsbrücken iſt der Anſturm beängſtigend. Es bedarf aller Anſtrengungen der Abſperrungsketten, um die jubelnden Maſſen zurückzuhalten.

Auf der Werft iſt nunmehr bereits die Taufpatin erſchienen. In nationalſozialiſtiſcher Fortentwicklung eines alten, ſchönen Brauches iſt es eine junge deutſche Arbeiterin. Lieschen Kießling heißt ſie, eine Arbeitskameradin aus einem nationalſozialiſtiſchen Muſterbetrieb, der Leipziger Wollkämmerei.

Adolf Hitler im Hafen

Ueber die Waſſer der Elbe hinweg hört man das Brauſen der Jubelrufe, die den Führer empfangen, als er an den St.-Pauli-Landungsbrücken eintrifft. Der Führer verläßt hier den Wagen, um ſich mit den führenden Männern Hamburgs und ſeiner Begleitung in Staatsbarkaſſen durch den Hafen zur Werft der Howaldtswerke zu begeben.



Der Führer beim Verlassen des Hamburger Rathauses. Neben dem Führer Regierender Bürgermeister Krogmann und Reichsstatthalter Kaufmann. Aufnahme: Frege-Hamburg.

Als die Barkaſſe mit dem Führer von den Landungsbrücken ablegt, beginnen die Sirenen der Schiffe zu heulen. Trotz des echt Hamburger Wetters — leichte Regenböen gehen über den Hafen nieder und malen ſeine Konturen Grau in Grau — bietet ſich ein Bild von berauſchender Eindringlichkeit: Die prächtig geſchmückten über die Toppen geflaggten Schiffe, die im Winde flatternden Hakenkreuzfahnen auf allen Dächern und Türmen, auf allen Helgen und Hafenanlagen, die jubelnden Menſchenmauern an den Uferſtaßen, an den Relingen der Schiffe. Und mitten in all dieſem wogenden und wirbelnden Leben die ſchnell die Waſſer der Elbe durchſchneidende Staatsbarkaſſe mit dem Führer, der dieſem Hafen durch ſein Wirken und Werk wieder ſchäumendes Leben und raſtloſe Arbeit gab. Mitten im Fahrwaſſer der Elbe ſtockt plötzlich die Staatsbarkaſſe mit dem Führer;

Die Kriegsmarine ehrt ihren Oberſten Führer

die geſamte Beſatzung des an der Ueberſeebrücke liegenden Kreuzers „Nürnberg“ iſt auf Deck angetreten. Jetzt blitzt es auf: 21 Salutſchüſſe donnern über den Hamburger Hafen. Laut bricht ſich der Widerhall an Schiffswänden, Helgen und Docks, Dann nimmt die Staatsbarkaſſe wieder Fahrt auf und nähert ſich ſchnell der Howaldtswerft.

Heilrufe brauſen über das Werftgelände, als der Führer auf der Staatsbarkaſſe ſich dem Landungsſteg nähert. Beim Betreten des Werftgeländes wird der Führer von dem Betriebsführer Direktor Paech und dem Betriebsobmann der Werft, Hartig, herzlich begrüßt. Abebbend und immer wieder anſchwellend branden dem Führer die Heilrufe entgegen, hallen weit über den Platz und brechen ſich donnernd an den hohen Wänden der auf den Helgen liegenden Schiffe.

Durch das von Werftarbeitern gebildete Ehrenſpalier begibt ſich der Führer mit ſeiner Begleitung unter den Klängen des Badenweiler Marſches zur Ehrentribüne. Vor der Tribüne überreicht ihm die Tochter eines Direktors der Bauwerft einen prächtigen Strauß Frühlingsblumen. Der Führer betritt die Taufkanzel, von der die Standarte des Führers leuchtet. Neben ihm ſtehen der Reichsleiter der Deutſchen Arbeitsfront und Schöpfer des großen „Kraft-durch-Freude“-Werkes Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, Generaladmiral Raeder, Reichsführer ᛋᛋ Himmler, Korpsführer Hühnlein, Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann, Kommandierender General Knochenhauer, Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz und der Betriebsführer der Werft Direktor Paech. Auch die Patin des Schiffes der vom Betriebsführer Blumen überreicht werden, hat die Taufkanzel betreten. Auf der Ehrentribüne haben die übrigen Männer der Begleitung des Führers, ferner das geſamte hamburgiſche Führerkorps der Partei, Staat und Wehrmacht ihre Plätze. Außerdem ſieht man u. a. Reichsſtatthalter Röver, Gauleiter Dr. Meyer. Auch Profeſſor Woldemar Brinkmann, der die großzügige Innenausſtattung des „Wilhelm Guſtloff“ geſchaffen hat und die gleiche Aufgabe auch für das zweite Urlauberſchiff durchführen wird, weilt unter den Ehrengäſten.

Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz erſtattet dem Führer die Meldung: „Mein Führer! Ich melde: 40 000 Volksgenoſſen, Männer und Frauen, darunter 10 000 Volksgenoſſen unſerer deutſchen Südoſtmark, zum Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes auf der Howaldtswerft verſammelt.“

Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann begrüßt jetzt den Führer und dankt ihm angeſichts der großen Friedenstat dieſes Stapellaufes für all das, was er für Hamburg und ſeinen Wiederaufſtieg getan habe. Zu gleicher Zeit, ſo ſagte der Gauleiter, in der in anderen Ländern bolſchewiſtiſche Verbrecher die Menſchen ſinnlos gegeneinanderhetzen, Streiks und Ausſperrungen die Maſſen der Arbeiter in Not und Elend treiben, ſtehen wir hier vor einem neuen ſtolzen Wahrzeichen des überwundenen Klaſſenkampfes und der Fürſorge für den ſchaffenden Menſchen.“ Der Gauleiter ſchloß mit einem Treuebekenntnis im Namen der geſamten Bevölkerung der Hanſeſtadt.

Dann erinnert Betriebsführer Paech daran, daß auf dem Nebenhelgen im Jahre 1912 Deutſchlands größtes Schiff der Vorkriegszeit, der „Imperator“, vom Stapel gelaufen ſei, und betonte die Freude und den Stolz der Betriebsführung und der geſamten Gefolgſchaft der Werft, daß nun dieſes große Schiff des Friedens und der Freude hier entſtehe. „Mein Führer!“, ſo ſchloß der Betriebsführer, „ich melde Ihnen: Das KdF.-Schiff, unſer Neubau 754 iſt klar zum Ablauf!“

Der Führer ſpricht

Jetzt tritt der Führer vor das Mikrophon, um ſelbſt dem ſtolzen Schiff die Weiherede zu halten. In dieſem Augenblick ſchlägt wieder die Woge der Begeiſterung über allen Köpfen zuſammen. Minutenlange toſende Stürme des Jubels und der Verehrung ſchlagen zum Führer hinauf. Dann hält der Führer folgende Taufrede:

„Deutſche! Deutſche Volksgenoſſen und Volksgenoſſinnen! In dieſen Tagen, da wir ſoeben die Gründung eines größeren Reiches erlebten, muß uns allen beſonders bewußt werden, daß dieſes größere Deutſchland nur dann einen höheren Sinn und Zweck hat, wenn es erfüllt und getragen wird von einer unlösbaren, wahrhaften deutſchen Volksgemeinſchaft. Dieſe Gemeinſchaft kann kein Wunſchtraum ſein, ſie iſt ein Problem der Erziehung unſeres Volkes, und damit eine Aufgabe, von deren Größe und Schwere wir alle durchdrungen ſind. Im Dienſte dieſer Aufgabe ſteht auch der Kampf gegen alle jene Elemente die früher als aſozial und klaſſenſpaltend angeſehen werden konnten.

(Fortſetzung auf übernächſter Seite)

Neue Reichshilfe für Kleinrentner

Erſte Zahlung Ende April / Auch für die Alten wird geſorgt

Berlin, 30. März

Nachdem die nationalſozialiſtiſche Regierung das nach der Machtübernahme geſchaffene Geſetz über Kleinrentnerhilfe durch eine Verordnung vom 24. Dezember 1937 weiter ausgebaut hat, ſtellt ſie jetzt für das nächſte Haushaltsjahr 28 250 000 RM. zur Einführung neuer zuſätzlicher Leiſtungen für die Kleinrentner bereit.

Der Reichs- und preußiſche Arbeitsminiſter veröffentlicht im Deutſchen Reichsanzeiger die Beſtimmungen, die vom 1. April an für die Zahlung von Reichszuſchüſſen an Kleinrentner gelten. Während bisher das Reich beſondere Mittel einſetzen mußte, um die Fürſorgeverbände bei der Durchführung ihrer Fürſorgemaßnahmen für die Kleinrentner zu entlaſten, erhält von jetzt an jeder einzelne Kleinrentner neben den Leiſtungen der Kleinrentnerfürſorge und Kleinrentnerhilfe einen laufenden Reichszuſchuß in beſtimmter Höhe. Die Fürſorgeverbände zahlen den Reichszuſchuß im Auftrage des Reiches aus. Die erſte Zahlung erfolgt für die Monate April und Mai gleichzeitig Ende April. Vom Mai an wird der Reichszuſchuß regelmäßig monatlich im voraus gezahlt.

Die neuen Leiſtungen bedeuten für die Kleinrentner eine weſentliche Erleichterung ihrer wirtſchaftlichen Lage. Für die Zahlung des Reichszuſchuſſes iſt u. a. folgendes beſtimmt: Den Reichszuſchuß erhalten alle von den Bezirksfürſorgeverbänden laufend unterſtützten Kleinrentner im Sinne des Kleinrentnerhilfegeſetzes oder der Fürſorgepflichtverordnung. Der Kleinrentner braucht keinen Antrag auf Gewährung des Reichszuſchuſſes zu ſtellen; vielmehr zahlt der Bezirksfürſorgeverband den Reichszuſchuß an alle laufend unterſtützten Kleinrentner ohne weiteres aus. Kleinrentner, die der Bezirksfürſorgeverband in Altersheimen oder in ſonſtigen Anſtalten betreut, erhalten den Reichszuſchuß nur dann, wenn die im einzelnen Fall gewährte Anſtaltsfürſorge eigene grundſätzliche Ausgaben des Kleinrentners zur Verbeſſerung ſeiner Lebenshaltung rechtfertigt. Keinen Reichszuſchuß erhalten Kleinrentner, die im Sinne des Reichsbürgerrechtes Juden ſind oder als ſolche gelten.

Der Reichszuſchuß beträgt für Kleinrentner ohne mitunterſtützte Angehörige in ſtädtiſchen Bezirksfürſorgeverbänden mit über 100 000 Einwohnern monatlich 12 RM., mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern monatlich 11 RM., mit unter 20 000 Einwohnern monatlich 10 RM., in ländlichen Bezirksfürſorgeverbänden monatlich 10 RM.

Bei Kleinrentnern, die mit einem oder mehreren Empfängern öffentlicher Fürſorge oder Arbeitsloſenunterſtützung in Familiengemeinſchaft (Haushaltsgemeinſchaft) zuſammenleben, beträgt der Monatsſatz des Reichszuſchuſſes an Stelle der obenangegebenen Beträge in den entſprechenden Gruppen 16 RM., 14.50 RM. oder 13 RM.

Der Reichszuſchuß wird auf die eigenen Leiſtungen des Bezirksfürſorgeverbandes nicht angerechnet, ſo daß ſich das bisherige Einkommen des Kleinrentners um den vollen Betrag des Reichszuſchuſſes erhöht. Die Einführung entſprechender Maßnahmen für die Kleinrentner im Lande Oeſterreich bleibt im Hinblick auf das dort geltende Kleinrentnergeſetz vom 18. Juli 1929 einem beſonderen Erlaß vorbehalten.

Wir grüßen Dr. Ley

Ganz Bremen
hört heute den Reichsorganiſationsleiter

R. Mü. Dr. Ley ſpricht heute in Bremen. Das bedeutet: der allezeit aktive Leiter der Deutſchen Arbeitsfront, der Schöpfer von „Kraft durch Freude“, der tatkräftige Organiſator des Reichsberufswettkampfes, der Mitſtreiter des Führers auf dem Gebiet der Sozialpolitik ſpricht heute zu den Schaffenden unſerer Hanſeſtadt. Wir freuen uns auf das lebhafteſte, im Verlauf des ſo wuchtigen Wahlkampfes gerade Reichsleiter Dr. Ley in unſerer Mitte begrüßen zu können. Im örtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe, auf den wir verweiſen, iſt die Perſönlichkeit dieſes Paladins Adolf Hitlers ausführlich gewürdigt. Hier ſei jedoch noch beſonders das Hauptwerk des reſtlos ſchaffenden Mannes — der übrigens nicht zum erſten Male in unſerer Stadt die Maſſen begeiſtert — im einzelnen dargelegt und unterſtrichen.

Wir meinen die Leiſtungen der Deutſchen Arbeitsfront, die jedem Volksgenoſſen ſichtbaren Taten dieſer größten Organiſation der Welt. Fangen wir bei der kaum faßbaren Steigerung ihrer Mitgliederzahl in der verhältnismäßig kurzen Zeitſpanne ſeit dem Aufbau der DAF. an. Von Grund auf mußte nach der Niederkämpfung der früheren Gewerkſchaften die Front der Schaffenden ins Leben gerufen werden, nichts gab es, woran man anknüpfen konnte — und heute weiſt die DAF. die ſtolze Zahl von 18 Millionen Einzelmitgliedern auf! Das

Presse-Hoffmann

Unser Tagesspiegel

Francos Truppen haben den Cinca-Fluß überſchritten.

Der Führer ſprach in Hamburg.

Das neue „KdF.“-Schiff erhielt den Namen „Robert Ley“.

Reichsminiſter Dr. Goebbels wurde in Wien ein triumphaler Empfang zuteil.

Hermann Göring beſuchte die Bergleute von Oberſteiermark.

Das WHW. wurde bis zum 10. April verlängert.

Für die Kleinrentner wurde eine neue Reichshilfe angeordnet.

Heute hört ganz Bremen Reichsleiter Dr. Robert Ley.

Die Seehäfen-Speditionstarife für Bremen und Hamburg wurden verlängert.

Der Reichsſportführer umriß in Graz die neuen Aufgaben des deutſchen Sports.

Franz Xaver Kießling wurde als erſtem Oeſterreicher der „Große Ehrenbrief des DRL.“ verliehen.

Einen neuen Langſtreckenweltrekord für Flugboote ſtellte das Donierboot „Do. 18“ auf.

Max Schmeling äußerte ſich ſehr zuverſichtlich über ſeinen Kampf gegen Steve Dudas.

iſt nicht eine tote Ziffer, das iſt der ſprechende Beweis für die Zurückführung des deutſchen Arbeiters in die Nation, für die umfaſſende Sicherung des Arbeitsfriedens, für die Ausrichtung aller Werkmänner auf den unſterblichen Retter Deutſchlands, den erſten und beſten Arbeiter unſeres Volkes, auf Adolf Hitler.

Unerſchütterlich wie der nationalſozialiſtiſche Geiſt der DAF. iſt auch ihr finanzieller Unterbau. Der vorbildliche Idealismus ihrer Walter und Warte — 990 000 arbeiten ehrenamtlich! — und die ſaubere Führung der Verwaltung haben Reichsleiter Dr. Ley bereits auf dem Reichsparteitag des vorigen Jahres die Möglichkeit gegeben, trotz Beitragsermäßigung und reger Bautätigkeit der Deutſchen Arbeitsfront deren Vermögen auf nahezu eine halbe Milliarde Reichsmark zu beziffern.

Schon die Maßnahmen der DAF. zur Berufserziehung würden ausreichen, das erfolgreiche Schaffen dieſer Rieſenorganiſation unter Beweis zu ſtellen. Wir beſchränken uns auf die Erwähnung der wichtigſten Reformen: Gründliche Berufsberatung, Sicherung der Berufslehre mittels einheitlich geſtalteten Lehrvertrages, Bereitſtellung von Lehrmitteln, Durchführung wirtſchaftskundlicher Studienfahrten, Unterhaltung und Ausbau von rund 100 Fachſchulen, zuſätzliche Berufsſchulung in 2100 Uebungsfirmen, Errichtung von bisher 800 neuen Lehrwerkſtätten, Organiſierung des Leiſtungskampfes der 75 000 Betriebe. Wie bedeutſam die Auswirkung dieſer Großtaten auf dem Gebiet der Produktionsſteigerung iſt, bedarf heute keiner Darlegung mehr; vergeſſen wir aber auch nicht die Förderung, die jedem einzelnen Volksgenoſſen berufspolitiſch mit der Verwirklichung des Leiſtungsprinzips zuteil geworden iſt! Vor allem die Jugend ſieht wieder einen aufwärtsführenden Weg vor ſich und die Möglichkeit, ihre wachſenden Fähigkeiten zum Nutzen des Volksganzen und des eigenen Werdeganges einzuſetzen.

Zufrieden kann Dr. Ley nicht zuletzt mit der Tätigkeit der DAF.-Fachämter ſein. Dieſe früheren Reichsbetriebsgemeinſchaften können auf erhebliche Tarifverbeſſerungen, die erfolgreiche Betreuung der jugendlichen Schaffenden ſeitens 40 000 Jugendwalter, die Einſetzung erfahrener Werkfrauen und die durchſchlagende Propagierung der Parole „Schönheit der Arbeit“ hinweiſen — ganz abgeſehen von den eineinhalb Millionen Kleinbetrieben, die den Fachämtern „Das deutſche Handwerk“ und „Der deutſche Handel“ in ungezählten Fällen Rat und Tat verdanken.

Die „Kritiker“ des ſozialpolitiſchen Aufbauwerkes ſind längſt verſtummt. Der Atem ging ihnen bereits aus, als die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ die Urlaubs- und Feierabendgeſtaltung der deutſchen Schaffenden in die Hand nahm. Hier wurden ſelbſt die kühnſten Erwartungen noch übertroffen. Allein im vergangenen Jahr konnten über 60 Millionen Volksgenoſſen Einrichtungen von „KdF“. in Anſpruch nehmen und im wahrſten Sinne des volkstümlichen Wortes Kraft durch Freude gewinnen. Das Verſprechen: „Jedem Erholung und innere Bereicherung!“ wurde ungeahnt ſchnell und gründlich erfüllt. Sogar im Ausland iſt der deutſche Arbeiter ein oft geſehener Gaſt, belaufen ſich doch z. B. die Koſten für eine „KdF.“-Fahrt „Rund um Italien“ auf den relativ außerordentlich geringen Betrag von 150 Reichsmark. Mit Genugtuung und ehrlicher Mitfreude berichten wir an anderer Stelle, daß der Führer dem ſoeben vom Stapel gelaufenen Flaggſchiff der Urlauberflotte den Namen „Robert Ley“ gegeben hat — eine hohe, verdiente Ehrung des KdF.-Pioniers!

Und wieder: dem Führer wollen wir am 10. April für das gigantiſche ſozialpolitiſche Werk danken, für die radikale Beſeitigung des Unfriedens im Reich der Arbeit, für die Hinwendung des Schaffenden zur Freude am Werk ſeiner Hände und zur Freude am Leben ſelbſt. Denn Adolf Hitler war es, der die Kräfte in der ganzen Nation und in ihrer Führerſchicht zu Einſatz und Bewährung freilegte. Auch daran wollen wir am Tage der Abſtimmung bei unſerem „Ja“ denken!

Der amerikaniſche Bundesſenat hat mit 49 gegen 42 Stimmen die ſeit 15 Monaten heißumſtrittene Reorganiſationsvorlage der Bundesregierung angenommen, die eine Stärkung der Zentralgewalt auf Koſten des Parlaments anſtrebt.

Fast jedes zweite Los gewinnt!

PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE STAATSLOTTERIE

Staatliche
Klassenlotterie
Die amtliche
Erneuerungsfrist
der bislang gespielten Lose 1. Klasse für die bisherig. Spieler
bis morgen, den 31. März d. J.

Für neu hinzutretende Teilnehmer
Lose 1. Klasse in Bremen
1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
Walter Go he, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krump nen, Bahnhofstraße - Ecke
Heinrich Lüke, Faulenstraße 12

Reichsminiſter Dr. Goebbels in Wien

Eine nach Zehntauſenden zählende Menge umjubelt die Fahrt vom Flugplatz Aſpern in die Stadt

Wien, 30. März.

Vom Glanz der ſtrahlenden Märzſonne überflutet, bietet der Flugplatz Aſpern am Dienstag ein farbenprächtiges Bild. Hier herrſcht ſchon ſeit Mittag ein lebhaftes Treiben. Obwohl Reichsminiſter Dr. Goebbels erſt in den Nachmittagsſtunden eintrifft, ſind doch viele tauſende Wiener zu dem viele Kilometer von der Stadt entfernt liegenden Flugplatz gekommen, um ihm ſchon vor den Toren der Stadt ihren aus tiefſtem Herzen kommenden Willkommensgruß zu entbieten. Zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten ſich auf dem Flugplatz zum Empfang des Miniſters eingefunden, unter ihnen die Miniſter Dr. Wolff und Menghien, die Staatsſekretäre Mühlmann und Kaltenbrunner und Miniſterialrat Berndt.

Als die Maſchine auf dem Rollfeld hält, verläßt Reichsminiſter Dr. Goebbels als erſter das Flugzeug. Stürmiſcher Jubel iſt der erſte Gruß der Wiener an den Eroberer Berlins. In ſeiner Begleitung befanden ſich Staatsſekretär Hanke und der Berliner Polizeipräſident Graf Helldorf. Die erſten Grüße der Wiener Regierung überbringt Staatsſekretär Kaltenbrunner in herzlichen kameradſchaftlichen Worten. Während die Menſchenmenge, die den Flugplatz umſäumt, dem Miniſter die Hand zum deutſchen Gruß entgegenſtreckt und ſtürmiſche Heilrufe ihm entgegenbrauſen, ſetzt ſich die Wagenkolonne langſam zur Fahrt in die Stadt in Bewegung.

15 Kilometer Fahrt durch jubelnde Maſſen

Nur mühſam konnte ſich der Wagen des Miniſters auf der 15 Kilometer langen Strecke den Weg bahnen, da die ſpalierbildenden Maſſen überall auf die Fahrbahn drängten, um Dr. Goebbels, der im Wagen ſtehend immer wieder für dieſen begeiſterten Empfang dankte, die Hand zu drücken, — beſonders eindrucksvoll war das Bild gerade auch in den faſt ausſchließlich von Werktätigen bewohnten Stadtvierteln. Männer mit von Entbehrung gezeichneten Geſichtern, Frauen, denen man die Tage der Not anſehen konnte, hielten noch immer die Hand erhoben, auch als die Wagenkolonne ſchon lange vorüber war. Hier haben die letzten Tage und Wochen eine neue Hoffnung aufgepflanzt. Hier haben Tage genügt, um einen neuen Glauben zu entzünden. Davon zeugen an jedem Haus, ja, faſt an jedem Fenſter Flaggen und Fähnchen in den Farben des großen Deutſchen Reiches. Alle die Zehntauſende, die ſich ſpontan eingefunden haben, um den Eroberer Berlins zu empfangen, den Mann, der aus ſeiner Kampfzeit heraus mit Großſtadtnot und -elend vertraut iſt, grüßten in ihm einen engſten Mitarbeiter und Sendboten des Führers.

Je mehr es der Stadt zu geht, um ſo dichter werden die Menſchenmauern. — Der Ruf „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ pflanzt ſich lawinenartig fort. Vom Praterſtern geht es nur langſam vorwärts. Aus allen Fenſtern und allen Balkonen ſchallen die Heilrufe dem Miniſter entgegen.

Die Männer der Bewegung grüßen den Künder der nationalſozialiſtiſchen Idee

Weiter in der Stadt haben die Formationen Aufſtellung genommen. Da ſteht die SA. in Reih und Glied, nicht einheitlich gekleidet wie im Reich, ſondern in ihrem Äußeren erkenntlich als „illegale Organiſation“, die in den Zeiten der Unterdrückung den Kampf unter Terror und Vergeltung weitergeführt hat. Neben ihr ſteht die SS, ſtehen die Männer der Politiſchen Leitung. Zu ihnen hat ſich die Jugend geſellt, HJ. und BDM. Durch ihre Reihen pflanzt ſich der Beifall fort, er brandet an den Häuſern empor, an deren Fenſtern ſich die Bevölkerung Kopf an Kopf drängt. Blumen werden dem Miniſter in den Wagen gereicht, Kinder und Frauen, Männer und Greiſe halten die ſchnelle Fahrt auf und drücken immer wieder die Hand des Gaſtes, der in ihrer Mitte als Künder der nationalſozialiſtiſchen Idee ſtehen wird, als ein Rufer zum größeren Deutſchland.

Am Schwarzenberg-Platz wird Reichsminiſter Dr. Goebbels von dem Reichsſtatthalter in Oeſterreich Dr. Seyß-Inquart empfangen, der ihn im Namen der Landesregierung herzlich willkommen heißt. Reichsminiſter Dr. Goebbels ſchreitet unter dem Jubel der vieltauſendköpfigen Menge die Front der Ehrenſtürme ab, und begibt ſich darauf mit ſeiner Begleitung in das Hotel „Imperial“, in dem er für die kurzen Tage ſeines Wiener Aufenthaltes Wohnung genommen hat.

„Wien erobert ſich den Eroberer Berlins“

Den ganzen Nachmittag hielt die Menſchenmenge vor dem Hotel die Straßen beſetzt, um die Abfahrt zum Rathaus nicht zu verſäumen. Immer wieder hallten Sprechchöre zu den Fenſtern herauf, um ihn auf den Balkon zu rufen. Die Ausdauer der Tauſenden wurde belohnt, als Dr. Goebbels heraustrat und für die Ovationen herzlich dankte.

Obgleich die Zeit der Fahrt vom Hotel zum Rathaus nicht bekanntgegeben war, ging kurz vor 6 Uhr die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Ringſtraße, daß der Miniſter in wenigen Minuten vorbeifahren würde. Im Augenblick waren die Straßen überfüllt, und vom Hotel bis zum Rathaus brauſte ein ungeheurer Jubel auf. Die ſeit Tagen feſtlich geſchmückte Stadt zeigte in den Stunden der Hochſtimmung ihr ſchönſtes Bild. Der Ausſpruch eines Wieners aus der dichten Menſchenmauer heraus: „Wien erobert ſich den Eroberer Berlins“, iſt bei dieſer Fahrt Wahrheit geworden.

Dr. Goebbels im Wiener Rathaus

Gegen 18 Uhr trat Reichsminiſter Dr. Goebbels die Fahrt zum Rathaus an, wo die Stadt Wien zu Ehren des Gaſtes im feſtlichen Rahmen einen Empfang gab. Auf allen Ringſtraßen begleitete den Miniſter auch hier wieder der nur ſchwer zu beſchreibende Jubelſturm der Wiener Bevölkerung, die vom erſten bis zum letzten Meter ein undurchdringliches Spalier bildete und in wieneriſcher Herzlichkeit dem alten Mitkämpfer des Führers ihre Liebe, ihren Dank und ihre Treue zum Ausdruck brachte. Auf dem weiten Vorplatz des ſtolzen gotiſchen Rathausbaues empfinden gleichfalls Zehntauſende Dr. Goebbels mit langanhaltenden Heilrufen.

Wiens Alte Garde grüßt den Eroberer Berlins

Im Hof und an den Aufgängen hatten die älteſten nationalſozialiſtiſchen Kämpfer Wiens Aufſtellung genommen, unter ihnen auch etwa 50 Mann der Wiener ſogenannten „Kanalbrigade“, jener hervorragenden aktiviſtiſchen illegalen Formation, die im Kampf gegen rotes Verbrechertum, vor allem auch bei den Putſchereigniſſen der Jahre 1927 und 1934, unter ſchwierigſten Verhältniſſen ihren Mann ſtanden und mit gläubigem Mut im beſten Sinne des Wortes: „die Fahne hochgehalten“ hat.

Immer wieder zog Dr. Goebbels die alten Kämpfer ins Geſpräch, drückte ihnen die Hände und forderte ſie ſpontan auf, ihm als ſeine Kameraden und Gäſte in den Saal zu folgen, als Ehrengäſte des Empfanges. Ferner hat Reichsminiſter Dr. Goebbels die alten Kämpfer Wiens für den 8. April zu einem Kameradſchaftsabend in Wien eingeladen.

Tief beeindruckt von den unſagbaren Nöten und Leiden, von denen dieſe tapferen Kämpfer in kurzen, aber inhaltsſchweren Geſprächen Kunde gaben, ſtellte Dr. Goebbels für die alten Kämpfer der öſterreichiſchen Hauptſtadt als ein Zeichen ſeines von Herzen kommenden Dankes die Summe von 50 000 Reichsmark zur Verfügung.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Verwaltungsräume, an deren grünen Tiſchen noch vor wenigen Wochen die Vertreter des Schuſchnigg-Regimes ihre blutleeren Phraſen zu Papier gebracht hatten, betrat Reichsminiſter Dr. Goebbels, geleitet von Reichsſtatthalter Dr. Seyß-Inquart, Bürgermeiſter Dr. Neubacher und dem erſten Vizebürgermeiſter und Gauleiter von Wien, Franz Richter, einem der aktivſten Mitkämpfer aus der Kampfzeit, den Landesleiter der NSDAP. Lauſchner ſowie den Landesminiſtern Wolff, Dr. Jury, von Glaiſe-Horſtenau und Menghin, den mit Blumen und Flaggen feſtlich geſchmückten, in großartiger Lichtfülle erſtrahlenden prächtigen Feſtſaal. Auch hier begrüßt der Miniſter wieder eine in Reih und Glied angetretene, ſo ganz uneinheitlich „uniformierte“ Schar von alten Kämpfern. Jedem einzelnen von ihnen brachte Dr. Goebbels mit feſtem Händedruck ſeinen tiefen Dank zum Ausdruck.

Der Feſtakt im Rathausſaal

Im Feſtſaal ſelbſt hatten ſich inzwiſchen die führenden Männer der Stadt Wien, des Staates, der Partei und der Wehrmacht zur Begrüßung eingefunden. Durch ihre Reihen gehend, hieß der Miniſter auch den greiſen Sieger von Flitſch-Tolmein, General Krauß, willkommen. Nachdem noch geraume zeitlang die treuen Kämpfer für die Sache Adolf Hitlers in Oeſterreichs Gauen und in Wien Gelegenheit bekommen hatten, Worte der Erinnerung an gemeinſam durchgeſtandene ſchwere Kampfjahre mit Dr. Gobbels auszutauſchen, nahm der Bürgermeiſter von Wien, Dr. Neubacher, während ſich die Empfangsteilnehmer von ihren Plätzen erhoben, das Wort zu folgender Begrüßungsanſprache an Dr. Goebbels:

„Herr Reichsminiſter! Wenn ich in dieſem Augenblick die Ehre habe, Sie im Namen der nationalſozialiſtiſchen Stadt Wien begrüßen zu dürfen, ſo geht es mir wohl ſo wie den meiſten Kameraden: es überkommt uns in einer ſolchen Ruhepauſe immer wieder die Frage: Iſt denn das alles wirklich wahr? Iſt es denn wirklich wahr, daß auf dieſem Rathaus die blutroten Hakenkreuzfahnen wehen? Daß ſich in dieſem ſchönen Saal Männer treffen, die unſerem Gedächtnis als Häftlinge eingeprägt ſind, und die heute als Amtswalter des Staates, der Partei und der Stadt im Ehrenkleid unſerer Bewegung hier ſtehen. Und iſt es denn wirklich wahr, daß wir nun geſiegt haben und daß Sie Herr Reichsminiſter, nun hier unter uns ſind? Sie, der größte Feldherr der Bewegung auf dem Gebiete der modernen Kampfpropaganda, Sie, der Sie als erſter nationaler Sozialiſt Berlin erobert haben, der Sie die Kunſt der Rede wieder zur antiken Würde emporgehoben haben, Sie, deſſen Wort bis in die Finſternis unſerer Gefängniſſe gedrungen iſt, uns Mut und neuen Auftrieb gebend?

Ja, es iſt wahr! Es überkommt uns eine wahre Andacht vor dieſem großen Geſchehen, eine unausſprechliche Dankbarkeit unſerem großen Führer gegenüber, deſſen Seele uns beflügelt hat, bis zum letzten, glorreichen Ende zu gehen.

In der Helle des Tages dieſes Sieges, Herr Reichsminiſter, begrüßen wir Sie auf das Herzlichſte und freuen uns, Sie als unſeren lieben Gaſt empfangen zu können.“

Wien immerdar Perle im deutſchen Diadem!

Reichsminiſter Dr. Goebbels erwiderte: Herr Bürgermeiſter, meine Parteigenoſſen und Parteigenoſſinnen! Ich brauche Ihnen allen nicht zu ſagen, welch ein bewegendes Gefühl es für mich iſt, in Ihrem Kreiſe zu weilen. Viele bekannte Geſichter ſehe ich unter Ihnen auftauchen, viele Männer und Frauen, die ich in den vergangenen Jahren hier und da im Reich getroffen habe. Oft und oft ſtanden ſie damals mit weinenden Augen vor mir und fragten mich, wann denn nun auch für ſie die Stunde der Erlöſung kommen werde. Ich habe ihnen damals keinen Zeitpunkt angeben können, ich habe immer nur ſagen können: Die Stunde kommt!

Daß ſie nun da iſt, das erſcheint uns allen faſt wie ein Märchen. Das hatten wir vor einigen Tagen noch für utopiſch und für ſehr unwahrſcheinlich gehalten. Heute iſt es wunderbarſte Wirklichkeit!

Ich habe heute mit großer Freude die Hände vieler alter Kameraden gedrückt, und ich habe auf ihren Geſichtern all die Not, die vielen Entbehrungen und die harten Drangſale ihrer langen Kerkerhaft geleſen. Aber ich habe aus ihren Augen auch widerſtrahlen ſehen das Licht einer neugewonnenen Freiheit, die über dieſem Land und insbeſondere über dieſer Stadt aufgegangen iſt.

„Ich glaube“ — ſtürmiſche Zuſtimmung bekräftigte das — „es gibt heute in der ganzen Welt keine glücklicheren Menſchen als die Oeſterreicher!

Daß dieſes Glück aber auch zum Glück eines ganzen Volkes werde und daß es ſich nicht in Proklamationen und Demonſtrationen erſchöpfe, ſondern umgeſetzt werde in reale Taten. Das iſt unſere Aufgabe in den kommenden Wochen und Monaten und wohl auch Jahren. Das bedarf einer harten nimmermüden und zähen Arbeit. Ich bin der feſten Ueberzeugung, daß die vielen Parteigenoſſen, die die Jahre des Kerkers überwunden haben, ſich nun mit gleicher Begeiſterung und innerer Anteilnahme dem Werk des Aufbaues und der Wiedereingliederung Oeſterreichs in das Reich widmen werden.

So grüße ich Sie denn als Vertreter dieſer deutſchen Stadt, als die Vertreter dieſes ſchönen Landes, und ich hätte den innigſten Wunſch, daß Oeſterreich als Land im Deutſchen Reich und daß Wien als Stadt unter den anderen deutſchen Städten immerdar eine Perle im deutſchen Diadem ſein möge! In dieſem Sinne bin ich glücklich, auf dem Boden dieſer alten deutſchen Stadt weilen zu dürfen.“

Ergriffen ſangen die Empfangsteilnehmer die Lieder der Nation. Dann trat Reichsminiſter Dr. Goebbels die Fahrt zu der ſchon ſeit Stunden wegen Ueberfüllung geſperrten Rieſenhalle des ehemaligen Nordweſtbahnhofs an. Bei ſeiner Abfahrt erſtrahlte, einem märchenhaften Lichterſchloß gleichend, feſtlich erleuchtet der prachtvolle Bau des Wiener Rathauſes.

Begrüßungsartikel der Wiener Preſſe

Die Wiener Zeitungen ſtehen völlig im Zeichen des Beſuches Dr. Goebbels' So ſchreibt die Abendausgabe der „Wiener Neueſten Nachrichten“ u. a.: Schon ehe der Nationalſozialismus im Reich an die Macht kam, hat Dr. Goebbels vor überfüllten Maſſenverſammlungen in Wien geſprochen, damals ſchon ſtürmiſch umjubelt und begeiſtert empfangen. In den letzten fünf Jahren war Dr. Goebbels das Hauptangriffsziel der Wiener jüdiſchen Hetzpreſſe. Der Haß der Juden ehrt jeden deutſchen Mann. Dieſer Ehre iſt Dr. Goebbels als der unerbittliche Kämpfer gegen den jüdiſchen Bolſchewismus in beſonderem Maße teilhaftig geworden. Um ſo herzlicher grüßen ihn wir Wiener, die wir in den vergangenen Jahrzehnten und beſonders in den letzten Jahren unter der Preſſevormacht des Judentums am meiſten von allen Deutſchen zu leiden hatten.

Im „Deutſchen Telegraf“ wird u. a. ausgeführt: Es gibt nach dem Führer keinen Mann, mit dem gerade der Berliner ſich enger verbunden fühlt als mit ſeinem Doktor. Wenn heute Dr. Goebbels zu den Männern und Frauen und zur Jugend Deutſchöſterreichs ſpricht, dann wird es ſich zeigen, daß dieſer gottbegnadete Redner und Politiker, dieſer Freund des Volkes und Förderer der Künſtler, daß dieſer Vorkämpfer des Führers ſich im Sturm die Herzen Deutſchöſterreichs erobern wird.

Das „Neuigkeitsweltblatt“ erinnert daran, daß Dr. Goebbels nichts geſchenkt geblieben iſt auf ſeinem Weg, kein Kampf, keine Lüge und keine Entbehrung. Die „Wiener Neueſten Nachrichten“ bringen den Tag in Erinnerung, an dem Dr. Goebbels im Herbſt 1932 in Wien weilte. Damals ſei in Wien das ganze Bahnhofsviertel von einer ſchwarzgrauen Menſchenmauer beſetzt geweſen. Die Straßen rund um den Bahnhof waren in Aufruhr. Die Sehnſucht nach dem Reich brach ganz ſpontan durch. In der „Kronenzeitung“ wird auf der Titelſeite ein Bild veröffentlicht, das den Doktor im Jahre 1932 in der Wiener Engelmann-Arena zeigt. Unüberſehbare Menſchenmaſſen ſtrecken die Hände nach dem Miniſter aus.

Neugliederung der Wehrmacht in Öſterreich

Dank des Oberbefehlshabers der Wehrmacht an die 8. Armee

Berlin, 30. März.

Die Eingliederung des öſterreichiſchen Bundesheeres in die Wehrmacht wird mit dem 1. April abgeſchloſſen. Von dieſem Zeitpunkt ab werden im bisherigen Oeſterreich das Gruppenkommando 5 (Wien) mit dem XVII. Armeekorps (Wien) und dem XVIII. Armeekorps (Salzburg) neugebildet. Generaloberſt von Bock, der bisherige Oberbefehlshaber der 8. Armee, kehrt damit nach Erledigung ſeines Auftrages auf ſeine Friedensſtelle als Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 3 in Dresden zurück.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat aus dieſem Anlaß in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber der 8. Armee allen beteiligten Kommandoſtellen und Truppen für ihre Leiſtungen und ihre vorbildliche ſoldatiſche Haltung ſeinen Dank und ſeine beſondere Anerkennung ausgeſprochen.

Im Zuge der Neugliederung hat der Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. April ernannt: Die Generale der Infanterie: Liſt, Oberbefehlshaber d. Gru. 2 zum Oberbefehlshaber d. Gru. 5; Adam, Kommandeur der Wehrmachtsakademie, zum Oberbefehlshaber d. Gru. 2; die Generalleutnante: Ruoff, Chef des Generalſtabes d. Gru. 3, zum Chef des Generalſtabes d. Gru. 5; Kienitz, Kommandeur der 24. Diviſion, zum Kommandierenden General des XVII. Armeekorps; den Feldmarſchalleutnant Beyer, Generaltruppeninſpektor im ehemaligen öſterreichiſchen Bundesminiſterium für Landesverteidigung, zum Kommandierenden General des XVIII. Armeekorps.

18 475 Neueinſtellungen in 10 Tagen

Wien, 30. März.

Bereits drei Tage nach dem Umbruch iſt in Wien eine Sonderaktion für Arbeitsbeſchaffung in die Wege geleitet worden. Die erſten Ergebniſſe dieſer Aktion liegen nunmehr vor. Danach ſind in knapp zehn Tagen nicht weniger als 18 475 erwerbsloſe Arbeiter und Angeſtellte dem Elend der Arbeitsloſigkeit entriſſen und einer dauernden Beſchäftigung zugeführt worden. Danach ſind in der Zeit vom 15. bis zum 25. März allein in Wien mehr Erwerbsloſe wieder in Arbeit und Brot gebracht worden, als von dem bisherigen Syſtem in einem Jahr vorübergehend Beſchäftigte untergebracht werden konnten.

WHW. bis 10. April verlängert

Berlin, 30. März.

Der Reichsminiſter des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsſchatzmeiſter der NSDAP. folgendes bekannt:

„Zur Linderung der Not im befreiten Oeſterreich werden die Sammlungen des Winterhilfswerks des deutſchen Volkes bis zum 10. 4. 1938 fortgeführt. Ausſchließlich der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutſchen Volkes iſt befugt, Sammlungen für Oeſterreich durchzuführen. Alle anderen Sammlungen für Oeſterreich ſind unterſagt. Soweit ſolche Sammlungen von anderen Stellen durchgeführt werden, ſind ſie unverzüglich einzuſtellen. Bereits geſammelte Geld- und Sachſpenden ſind dem zuſtändigen Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk des deutſchen Volkes zur Verfügung zu ſtellen.“

Konſerven für Öſterreich

Spende des Fleiſcherhandwerks

Berlin, 30. März.

Reichsinnungsmeiſter Schmidt übergab dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutſchen Volkes die Geſamtſpende des Reichsinnungsverbandes des Fleiſcherhandwerks für das Winterhilfswerk 1937/38. Dieſe Spende in Höhe von 245 000 Fleiſch- und Wurſtkonſerven von je ½ Kilogramm Inhalt wurden auf Veranlaſſung des Reichsbeauftragten für das WHW. ausſchließlich für die Betreuung der Hilfsbedürftigen in Oeſterreich zur Verfügung geſtellt.

Spende der Ärzte

Berlin, 30. März.

Im Namen der Deutſchen Aerzteſchaft hat der Reichsärzteführer Dr. Wagner einen Betrag von 100 000 Mark zur Unterſtützung notleidender öſterreichiſcher Volksgenoſſen zur Verfügung geſtellt.

Umwandlung der ſchweizeriſchen Geſandtſchaft

Wien, 30. März.

Die ſchweizeriſche Bundesregierung hat beſchloſſen, die Geſandtſchaft in Wien in ein Generalkonſulat umzuwandeln. Mit der Ueberleitung der Geſchäfte wurde der Geſandte Dr. Maximilian Jäger beauftragt, der bisher ſowohl in Oeſterreich als auch in Ungarn als Geſandter der Schweiz akkreditiert war. Nach vollzogener Umwandlung der bisherigen Geſandtſchaft in Wien begibt ſich Miniſter Jäger auf ſeinen Geſandtſchaftspoſten nach Budapeſt.

„Eiſen iſt das edelſte Metall“

Hermann Göring bei den Bergleuten von Oberſteiermark — Beſichtigung des Erzberges

Wien, 30. März.

Der Sonderzug des Generalfeldmarſchalls Göring erreichte Dienstag morgen die etwa 9000 Einwohner zählende Erzbauſtadt Eiſenerz in Oberſteiermark. Ueber 4000 Menſchen ſind hier im Erzbergbau und an den Hochöfen tätig. Im Bahnhof wurde der Generalfeldmarſchall von den Vertretern der Stadt und der Alpinen Montangeſellſchaft begrüßt. Auch zwei SA.-Männer hatten ſich eingefunden, die vor zwei Monaten aus dem Grazer Gefängnis auf Grund der Amneſtie entlaſſen worden waren. „Lebenslänglicher, verſchärfter, ſchwerer Kerker“ lautete das Urteil des Leobener Militärgerichts für dieſe beiden an der Volkserhebung im Juli 1934 beteiligten jungen Männer. Einen Kameraden, den SA.-Sturmführer Franz Ebner, deckt heute die kühle Erde. Drei Stunden nach der Urteilsverkündung am 29. Auguſt 1934, wurde der Kämpfer für ein freies deutſches Oeſterreich als „Hochverräter“ durch den Strang hingerichtet. Ergriffen ſteht der Generalfeldmarſchall vor dieſen beiden SA.-Männern, faßt ihre Hände und ſagt: „Kameraden, es iſt alles ſo wunderbar. Für Euch iſt das Schreckliche nun für immer vorbei!“

Aus der ganzen Umgebung iſt die Bevölkerung herbeigeeilt, viele haben einen mehrſtündigen Marſch durch den tiefen Schnee hinter ſich. Auf dem Marktplatz nimmt der Generalfeldmarſchall Gelegenheit, zu der Menge zu ſprechen. Wenn ein Ort für Deutſchland eine beſondere Bedeutung habe, erklärte er, ſo ſei das die Stadt Eiſenerz. „Eiſen iſt das edelſte Metall, wertvoller als Gold und Silber. Aus Eiſen ſchmiedet man das Schwert und damit den Frieden, aus Eiſen ſchmiedet man den Pflug und mit Eiſen bauen wir unſere Wirtſchaft auf. Unter brauſendem Beifall der Steiermärker ſagte Hermann Göring, von nun an werde hier Leben herrſchen, und es ſei ausgeſchloſſen, daß jemals in Zukunft in Eiſenerz auch nur ein einziger Werktätiger arbeitslos würde. Aber nicht nur Arbeit wolle das Dritte Reich den Arbeitern geben, ſondern es werde auch ſeine ſoziale Lage heben, ihm anſtändige Wohnungen bauen.

„Helft mit“, ſo ſchloß Hermann Göring, „ſeid fleißig und erfaßt die Wichtigkeit eurer Arbeit. Ich werde dafür ſorgen, daß dieſe eure Arbeit richtig bewertet wird.“

Im Verwaltungsgebäude hielt darauf Oberberghauptmann a. D. Wienecker dem Miniſterpräſidenten einen Vortrag über die Eiſenvorkommen. In längerer Beratung wurden die Möglichkeiten der verſtärkten Förderung und alle damit zuſammenhängenden Fragen des unbedingt notwendigen Ausbaues kurz erörtert. Hermann Göring wurde das Zeichen des Bergmannes, der Häckel und eine Eiſenblüte, beides bizarre Kalkabſcheidungen aus den Hohlräumen des Bergwerkes überreicht.

Mit der Drahtſeilbahn begab ſich Hermann Göring anſchließend auf den Erzberg, um eine Sprengung im Tagebau zu verfolgen und einen Einblick in die Tätigkeit der Bergleute in den Klaubhütten zu erhalten. Die Förderung vollzieht ſich in dieſer Gegend zu mehr als zwei Drittel im Tagebau. Beſchäftigt werden neben Eiſenerzern viele oberöſterreichiſche Arbeiter, die fern von ihren Familien in zum Teil primitivſten Baracken untergebracht ſind, in denen oft 150 Mann zuſammen hauſen müſſen.

Auf der Rückfahrt über Leoben, wo Hermann Göring noch ein Hüttenwerk beſichtigte, war der Generalfeldmarſchall überall wieder der Mittelpunkt ſpontaner Begeiſterung. Sein Erſcheinen war für die Bevölkerung ein Feiertag, und die Aufnahme durch die Menſchen der Steiermark war ein ergreifender Auftakt für die große Kundgebung in der Landeshauptſtadt Graz, deren Bevölkerung durch ihr mannhaftes Einſetzen für die nationalſozialiſtiſche Idee einen Löwenanteil an der Befreiung Oeſterreichs und der Wiedervereinigung mit dem Reich hat.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: i. V. Josef Kenyeressy; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: II 1938: 35 518
Ferner erscheinen im NS. Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 34 345
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 519
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 324
Gesamt-Auflage: 108 706

Rund um den Roland

Freilicht-Kino in der Sögeſtraße

Bremen, 30. März

Allem Nieſelwetter zum Trotz gab es geſtern gegen 21 Uhr in der Sögeſtraße einen mächtigen Menſchenauflauf. In wenigen Minuten war in der engen Straße kein Durchkommen mehr. Zwei Menſchenknäuel ſtanden einander gegenüber. Nicht in feindlicher Abſicht. Bewahre! Die vielen hundert Menſchen richteten ihre Augen auf ein Ziel. Hoch oben an den Haken, die anſon- vielen hundert Menſchen richteten ihre Augen auf ein Ziel. Hoch oben an den Haken, die anſonſten zu Straßenausſchmückungszwecken dienen, baumelte eine große Leinewand und unten in der Straße ſtand der Tonfilmwagen der Gaufilmſtelle Weſer-Ems der NSDAP. Der erſte Wahlfilm wurde gezeigt. Von der Leinwand ſprachen der Führer, Hermann Göring und Dr. Goebbels. Wirkungsvolle Bilder zeigten Ausſchnitte aus dem politiſchen, wirtſchaftlichen und kulturellen Aufſtieg Deutſchlands ſeit dem 30. Januar. Dieſer Film, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, und der insgeſamt nur gut zehn Minuten lief, wurde dreimal gezeigt. Der Gautonfilmwagen wird ab heute in Friesland eingeſetzt: Nach Bremen kommt in den nächſten Tagen ein zweiter Wagen, der dann Tonfilme auf eine Leinwandfläche von 6×6 Meter werfen wird. ⊙

Wer hat den Autodieb geſehen?

Erſt vor einiger Zeit gelang es unſerer Polizei, mehrere Kraftfahrzeugdiebe feſtzunehmen, aber immer noch treibt einer dieſer Burſchen ſein Unweſen. In der Montagnacht wurde in der Großen Johannisſtraße, in der Nähe des Hohentorsplatzes, eine graubraune BMW-2-Liter-Limouſine von der Straße weg geſtohlen, während der Beſitzer einige Vergnügungsſtätten aufgeſucht hatte; als er zu ſeinem Wagen zurückkehrte, war dieſer verſchwunden. Kurze Zeit danach iſt der unbekannte Dieb mit dem Wagen vor dem Schauſpielhaus verunglückt. Das typiſche Geräuſch, das beim Anprall eines Kraftfahrzeugs entſteht, ließ hier kurz nach 1 Uhr die Anwohner aus dem Schlaf auffahren. Der Dieb war hier vom Oſterdeich her durch die Bleicherſtraße gefahren und hatte die Rechtskurve zum Parkplatz vor dem Schauſpielhaus in Richtung zur Oſtertorſtraße nicht mehr nehmen können. Der Wagen war geradeaus weitergefahren und gegen das eiſerne Schutzgitter geprallt. Das Gitter war mehrere Meter weit zertrümmert worden, doch hatten die ſtehengebliebenen Stangen den Wagen noch glücklicherweiſe aufgehalten, wodurch ein ſchwereres Unglück verhindert wurde. Denn wäre der Wagen nicht hier aufgehalten worden, ſo wäre er mehrere Meter tief die Böſchung hinab ins Waſſer des Wallgrabens geſtürzt. — Sicher wird unſere Polizei auch dieſen Dieb bald ermitteln, ſo daß unſer Verkehr von derartigen Burſchen endgültig bereinigt ſein wird.

Flaggen heraus!

Bremens Betriebe und Werke flaggen heute aus Anlaß der Anweſenheit Dr. Leys in Bremen

Seemannswahlen am 10. April

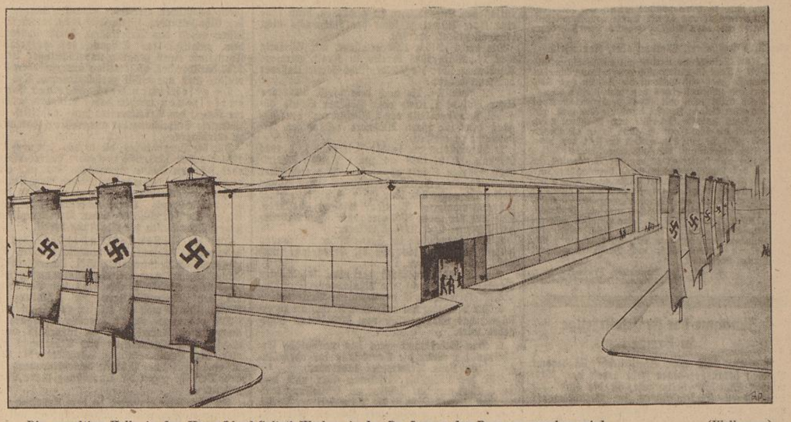
Das Bremiſche Wahlamt teilt mit, daß für Seeleute, die am Tage der Volksabſtimmung und Wahl zum Großdeutſchen Reichstag aus dienſtlichen Gründen ihr Stimmrecht an Land nicht ausüben können, in der Stadt Bremen beſondere Abſtimmungsräume eingerichtet ſind, und zwar a) im Polizeihaus, Am Wall 200, Zimmer 124, b) im Hafen II, Waſſerſchutzpolizei, Revier I, Hafenhaus II.

In dieſen Abſtimmungsräumen können die Seeleute zwiſchen dem 31. März und 15. April 1938 abſtimmen. Stimmberechtigt ſind nur diejenigen Seeleute, die einen Stimmſchein beſitzen. Im übrigen wird auf die heutige amtliche Bekanntmachung verwieſen.

WENN SIE ETWAS GUTES SUCHEN
DANN GEHEN SIE ZU
KRIETER
AM WALL 153-56
PORZELLAN- u. GLAS-AUSSTATTUNGEN, SPEISE- u. FRUHSTUCKS-GESCHIRRE, TRINKGLÄSER, GESCHENKE

Ganz Bremen hört heute Dr. Robert Ley

Unſere Hanſeſtadt entbietet dem treuen Gefolgsmann und Mitkämpfer des Führers ihren Gruß — Die Hanſa-Lloyd-Goliath-Werke Stätte des geſchloſſenen Bekenntniſſes Bremens zum Reich Adolf Hitlers



Die gewaltige Halle in den Hansa-Lloyd-Goliath-Werken, in der Dr. Ley zu den Bremern sprechen wird. (Wellmann.)

Der Führer trägt wie immer die größte Laſt des Wahlkampfes. Um Adolf Hitler ſcharen ſich Abend für Abend Hunderttauſende. Von ihm erhalten ſie Kraft und Ausrichtung für den größten Kampf des Friedens, den Deutſchland jemals ausgefochten hat. Dem Führer dicht aufgeſchloſſen folgen ſeine alten Kampfgenoſſen. Unter ihnen marſchiert in der erſten Reihe Dr. Robert Ley.

Noch vor wenigen Tagen weilte Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley in Tripolis. Hier begrüßte er die erſten auf afrikaniſchem Boden gelandeten 3000 „Kraft-durch-Freude“-Fahrer. Und während die deutſchen Arbeiter, denen das von Dr. Ley geſchaffene Werk „Kraft durch Freude“ die Reiſe zu einem anderen Erdteil ermöglichte, noch unter der heißen Sonne Afrikas weilten, begann der Mann, der auf Befehl des Führers die Deutſche Arbeitsfront aufbaute, ſchon mit der Vorbereitung für ſeine Wahlaufgaben.

Auf ſchnellſtem Wege eilte Pg. Dr. Ley nach Deutſchland heim. Schon am Sonnabendmittag trat er ſeine Wahlreiſe an. Düſſeldorf war das erſte Ziel. In einer rieſigen Maſchinenhalle dieſer Stadt, in der der dröhnende Geſang der Maſchinen ſeit dem 30. Januar 1933 niemals mehr zum Schweigen gebracht, vielmehr zu immer lauteren und machtvolleren Akkorden geſteigert wurde, ſprach Robert Ley zu den Rheinländern. Mit dem Flugzeug ging die Wahlreiſe ſchon am nächſten Morgen weiter nach Stettin. Dichtes Schneetreiben herrſchte, als die Maſchine am Sonntagfrüh in Düſſeldorf ſtartete, und Hagel und Sturm tobten über Stettin, als das Flugzeug in Stettin landete. Schon auf dem Stettiner Flugplatz erwies es ſich, daß die Unbill des Wetters die Stimmung der Stettiner nicht zu beeinträchtigen vermochte. Die angetretenen Ehrenformationen empfingen den alten Kampfgenoſſen Adolf Hitlers mit freudiger Begeiſterung. Hier auf dem Flugplatz wurde Dr. Ley auch die Meldung gemacht, daß die Stettiner Kundgebung mangels eines genügend großen Verſammlungsraumes auf der Quiſtorp-Aue ſtattfinden würde. Trotz des denkbar ungünſtigen Wetters erwarteten 70 000 Volksgenoſſen den Kampfgefährten des Führers. Jubelnde Begeiſterung klang dem Manne entgegen, der einmal verkündete:

„Der Betrieb iſt eine Einheit, das iſt oberſtes Geſetz. Arbeitgeber nach alten Begriffen, jetzt Betriebsführer, und Arbeitnehmer nach alten Begriffen und heute das Gefolgſchaftsmitglied, ſie bilden dieſe Einheit, wie ſie in einer Familie zuſammenſteht. Sie haben ihre gemeinſamen Sorgen und ihre gemeinſamen Freuden, all das gemeinſame Leiden, Ringen und Kämpfen iſt in dieſem Betrieb. Dieſer Betrieb iſt wie eine Burg, alle haben nur eine oberſte Pflicht, dieſe Burg, ihren Betrieb, zu verteidigen. Das iſt ihre Aufgabe. So reiht ſich Betrieb an Betrieb, Zelle an Zelle, eine Lebenszelle an die andere, Hunderte, Tauſende, Zehntauſende, ja Millionen. Wir können aus dem Organismus, den ein Herrgott ſchuf, lernen. Es gibt kein Leben, oder es ſei gebunden an eine ſolche Einheit oder an eine Zelle. Die Zelle iſt die Lebenseinheit, und dieſes Zuſammenfügen dieſer Tauſende und Millionen Zellen gibt nun das Volk. Deshalb müſſen wir eiferſüchtig darüber wachen, daß dieſe Einheit und das Leben im Betrieb aufrechterhalten bleiben; alſo ordnet eure Dinge untereinander, tragt aus den Familien möglichſt nichts heraus. Betriebsführer, wenn du mir erklärſt, daß du eine Stätte brauchſt außerhalb deines Betriebes, um deine Sache im Betrieb zu ordnen, dann muß ich dir ſchon ſagen: dann biſt du unfähig! Die Arbeiter haben ebenſoviel Stolz. Aber wer aus der Familie etwas herausträgt, iſt ſchmutzig!“

70 000 Menſchen ſtanden trotz Sturm und Hagel in Stettin im Banne der Rede Dr. Robert Leys. 70 000 Menſchen, ein Symbol der Geſchloſſenheit des deutſchen Volkes, hingen mit Augen und Ohren an dem Mann, der ihnen Kunde gab von dem ſchweren und harten Weg, den der Führer in all den Kampfjahren gehen mußte, ehe er das herrlichſte Ziel erreichte, zu dem ſich am 10. April Groß-Deutſchland einmütig bekennen wird.

Heute 17 Uhr ſpricht Dr. Ley nun in Bremen. Wieder iſt es eine Stätte der Arbeit, in der ganz Bremen aufmarſchieren wird, um den Mann zu hören, der immer und immer wieder in die Betriebe geht, der dort mit den ſchaffenden Menſchen ſpricht, der ſich am Arbeitsplatz und im Gemeinſchaftsraum, während der Arbeitszeit und in Feierſtunden, mit den Menſchen ausſpricht, denen ſein ganzes Leben gilt: Mit den ſchaffenden deutſchen Menſchen.

Eine Völkerwanderung wird heute nachmittag einſetzen. Der Oſten Bremens wird das Ziel ſein. In geſchloſſenen Kolonnen werden die Betriebsgemeinſchaften anmarſchieren, mit Straßenbahnen und anderen Verkehrsmitteln werden viele tauſend Bremer den mächtigen Hallen der Hanſa-Lloydwerke zuſtrömen. Bremen wird heute ſeine größte Wahlkundgebung erleben, Bremen wird ſchon heute bekunden, daß es am 10. April dem Führer danken will, der die unvergleichliche Meldung erſtatten konnte:

> **„Als Führer und Kanzler der Deutſchen Nation und des Deutſchen Reiches melde ich vor der Geſchichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutſche Reich.“**

Die Betriebe nehmen geſchloſſen teil!

Der Präſes der Wirtſchaftskammer Vollmeyer erläßt folgenden Aufruf:

Heute ſpricht der Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley um 17 Uhr auf einer Großkundgebung in Bremen.

Es iſt wünſchenswert, daß möglichſt alle Betriebe mit ihrer geſamten Gefolgſchaft an der Kundgebung teilnehmen. Die Betriebe werden daher aufgefordert, ſoweit es die Verhältniſſe nur irgendwie geſtatten, an dieſem Tage um 14.30 Uhr zu ſchließen.

An den bremiſchen Einzelhandel

Der Vorſitzende der Einzelhandelsabteilung der Induſtrie- und Handelskammer, Präſes Kallſen, erläßt an den bremiſchen Einzelhandel folgenden Aufruf:

Reichsorganiſationsleiter Parteigenoſſe Dr. Ley ſpricht heute, um 17 Uhr auf einer Großkundgebung in Bremen. Die ganze bremiſche Bevölkerung wird an dieſer Feierſtunde teilnehmen. Die Kreisleitung der NSDAP. hat zur Schließung der Betriebe aufgefordert. Der bremiſche Einzelhandel wird geſchloſſen dieſer Aufforderung nachkommen.

Wir erwarten vom bremiſchen Einzelhandel, daß er ſeine Gefolgſchaft um 14.30 Uhr entläßt, damit ſie rechtzeitig auf dem Verſammlungsplatz eintreffen kann. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß Betriebsführer und Gefolgſchaft ausnahmslos dieſe größte Wahlkundgebung in Bremen mitmachen und daher auch die Betriebe ohne Gefolgſchaftsmitglieder ſchließen. Der geſamte bremiſche Einzelhandel wird am Mittwoch dabei ſein!

An das ambulante Gewerbe

Die Wirtſchaftsgruppe ambulantes Gewerbe in der Reichsgruppe Handel, Ortsſtellenwart Willi Ullrich, erläßt an das ambulante Gewerbe folgenden Aufruf:

Am heutigen Tage ſpricht um 17 Uhr auf einer Großkundgebung in den Montagehallen Sebaldsbrück Reichsorganiſationsleiter Parteigenoſſe Dr. Ley. Es iſt eine ſelbſtverſtändliche Pflicht aller Mitglieder, Betriebsführer und Gefolgſchaftsmitglieder des ambulanten Gewerbes an dieſer Wahlkundgebung teilzunehmen und den Betrieb ab 14.30 Uhr einzuſtellen. Die Betriebe der Oſterwieſe auf dem Hohentor haben deshalb zu ruhen. Nach Beendigung der Rede wird der Betrieb auf der Oſterwieſe wieder aufgenommen.

An das bremiſche Handwerk

Der ſtellvertretende Vorſitzende der Handwerkskammer Fritz Reichel jr. und der Geſchäftsführer der Handwerkskammer Lange erlaſſen an die Meiſter und Meiſterinnen des bremiſchen Handwerks folgenden Aufruf:

Heute ſpricht der Reichsorganiſationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, auf einer Großkundgebung in Bremen, die von der Partei nachmittags 5 Uhr in den Betriebsräumen der Hanſa-Lloyd-Goliath-Werke veranſtaltet wird.

Handwerkskammer und Kreishandwerkerſchaft erwarten, daß Betriebsführer und Gefolgſchaftsmitglieder der Handwerksbetriebe vollzählig an dieſer Veranſtaltung teilnehmen.

Die Ortshandwerksmeiſter der DAF. geben die Sammelplätze bekannt, von denen aus geſchloſſen zur Kundgebung marſchiert werden ſoll.

An die Kaffee- und Zigarrenverſandgeſchäfte

Der Verband Bremer Kaffee-Röſtereien erläßt zu der heutigen Großkundgebung mit Dr. Ley folgenden Aufruf:

An der heutigen Großkundgebung mit dem Reichsorganiſationsleiter Pg. Dr. Ley, an der Führer und Gefolgſchaft der bremiſchen Betriebe geſchloſſen teilnehmen, beteiligen ſich ſämtliche Kaffee- und Zigarrenverſandgeſchäfte Bremens. Wenn an dieſem Tage die Schaffenden Bremens zu einer machtvollen Kundgebung zuſammenkommen, iſt es ſelbſtverſtändlich Pflicht, daß auch die Kaffee- und Zigarrenverſandgeſchäfte ihre Betriebe rechtzeitig ſchließen, damit Führer und Gefolgſchaft an der Großkundgebung teilnehmen können.

Polizei ſchließt heute um 13 Uhr. Anläßlich der Großkundgebung mit Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley ſind die Kanzleien der Polizeidirektion am heutigen Mittwoch von 13 Uhr ab für den Publikumsverkehr geſchloſſen.

Heute keine Nachmittags-Briefzuſtellung. Wegen des heutigen Aufmarſches nach den Hanſa-Lloyd-Werken fällt in Bremen die Nachmittagszuſtellung aus.

Milchgeſchäfte heute ab 14.30 Uhr geſchloſſen! Die Fachſchaft der Milch- und Sahneverteiler teilt mit: Heute ſind wegen der Ley-Kundgebung die Milchgeſchäfte ab 14.30 Uhr geſchloſſen.

Nachtdienſt in den Apotheken. Heute beginnt der Nachtdienſt in den Apotheken bereits um 16 Uhr. Die dienſtfreien Apotheken ſind von dieſer Zeit an geſchloſſen.

Achtung! NSLB.! Die Abſchnittswalter werden gebeten, am Mittwoch um 16 Uhr die Einlaßkarten zu der Wahlkundgebung mit Dr. Ley von Pg. Kuntze an der Ecke Zeppelinſtr./Sebaldsbrücker Heerſtraße in Empfang zu nehmen. Zur ſchnelleren Abwicklung der Kartenverteilung iſt es erforderlich, daß die Blockwalter ebenfalls um 16 Uhr den Abſchnittswaltern zur Verfügung ſtehen.

An alle Bremer Betriebe

Heute ſpricht der Schöpfer der Deutſchen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in Bremen. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß bei dieſer Kundgebung keiner fehlen darf. Betriebsführer, ſchließt die Betriebe ſo, daß jeder die Möglichkeit hat, die Verſammlungshalle zu erreichen. Wir wollen Parteigenoſſen Dr. Ley damit unſere Verbundenheit zum Ausdruck bringen und ihm danken für all das, was er dem deutſchen ſchaffenden Menſchen gegeben hat.

Heil Hitler!

Kreisobmann der DAF.

Ein deutſcher Lebensweg

Zum 60. Geburtstag von Auguſt Winnig am 31. März — Von F. O. H. Schulz

In dem kleinen Harzſtädtchen Blankenburg übte die Familie Winnig ſeit Jahrhunderten das Totengräberamt aus. Das 12. Kind des Letzten dieſer Sippe iſt ein Dichter, der aus ſittlicher Empörung über die ſchlechten Erſcheinungen der bürgerlichen Erwerbswelt zum Klaſſenkämpfer wird, in der freigewerkſchaftlichen und marxiſtiſchen Bewegung den Boden gefunden zu haben glaubt, dem Arbeiter als Stand die ihm gebührende Ehre zu erobern, der aber in den Erlebniſſen des großen Krieges und ſeiner Folgewirkungen zu der endgültigen Erkenntnis kommt, daß der Arbeiter als neuer Stand nur im Kampf gegen den Marxismus ſeine geſchichtliche Aufgabe erfüllen kann, und der ſein Leben nunmehr dem Ziel unterordnet, dem deutſchen Arbeiter die Erfüllung dieſer Aufgabe zu erleichtern. Aber um das verſtehen zu können, iſt es notwendig, die Entwickelung Auguſt Winnigs von Kind an zu verfolgen.

Wer das erſte ſeiner drei Erinnerungsbücher „Frührot“ aufſchlägt, wird ſofort der Tatſache inne, es hier mit einem Dichter von ſtarker Eigengeſetzlichkeit zu tun zu haben. Dieſem Poeten iſt die Natur kein Anſchauungsbild, ſie iſt ihm Teil ſeines Lebens. Wenn er von ihr ſpricht, dann weiß man, daß ſie aus ihm kommt, und daß ſie beide eins ſind. So iſt Harmonie in ſchönſter Vollendung in dem Knaben, der durch Täler und über Berge ſtreicht, der unter einſamen Bäumen ruht, der dem Geſange der Grillen wie Sphärenklang lauſcht und doch, wenn er unter den Menſchen weilt, das Herz ſeiner Mutter, dieſer einfältigen und doch klugen, dieſer gütigen und doch ſtrengen Frau, ſo oft betrüben muß.

Sein Schönheitsgefühl ſtößt ſich an einer Welt, deren Geſicht vom rückſichtsloſen Erwerb gekennzeichnet iſt. Der Mamonismus zerſtört auch die reinen Farben der Heimat. Und ſo ſehr ſich der Junge danach ſehnt, in Frieden mit der Welt zu leben, die Welt zwingt ihn zum Kampf. Sein Vater iſt tot, ſeine alte Mutter ringt um das karge Stück trockenen Brotes, um ihr Kind ſatt zu bekommen. Da iſt er, zum erſten Bewußtſein des geſellſchaftlichen Seins erwacht, entſchloſſen, für den Sieg der Gerechtigkeit über das Unrecht zu kämpfen.

Er wird Maurerlehrling, nach vollendeter Lehrzeit Geſelle. Er ſteht an der Spitze der ſozialen Kämpfe in ſeiner Heimatſtadt. Seine Mutter bangt um ihn und um ſich. Aber ſein ſittliches Gebot zwingt ihn vorwärts. Seine Empörung wird durch ſeine Phantaſie mächtig beflügelt. Er träumt von einer Welt, in der der Arbeit ihr Lohn und dem Braven ſein Recht wird. Eines Tages wird Theodor Bömelburg, der ehrliche Widerſacher des unverſöhnlichen Klaſſenkämpfers Auguſt Bebel, auf Winnig aufmerkſam. Bömelburg kommt nach Blankenburg und findet einen jungen Mann, der darauf ſinnt, daß der Arbeiter ein Mitglied der deutſchen Kulturgemeinſchaft werde und daß alle, die anſtändig ſind und fleißig arbeiten, auch geachtet werden. Der junge Winnig, der ſchon einige Organiſationserfolge aufweiſen kann, gefällt ihm, und Bömelburg, der Führer des Deutſchen Bauarbeiterverbandes, holt ihn bald nach Hamburg, wo er nun an weithin ſichtbarer Stelle für die arbeiten kann, deren Leid ſein eigenes iſt.

Aber je tiefer er in ſeine Aufgabe eindringt, deſto ſchneller erkennt er, daß der Marxismus von der Partei her ihm die Arbeit ſtört. Er verbündet ſich mit einigen Männern, die zwar in der marxiſtiſchen Bewegung ſtehen, denen aber der Klaſſenkampfradikalismus ebenfalls ein Dorn im Auge iſt. Man gründet einen Klub, um weiter vorſtoßen zu können. Aber das Werk ſcheitert, weil die Zeit noch nicht reif iſt.

Winnig hat es zu hohem Anſehen bei ſeinen Berufskameraden gebracht. Man wählt den 34jährigen zum Vorſitzenden des nach Hunderttauſenden zählenden Verbandes. Er iſt glücklich, den ihm Anvertrauten ein menſchlicheres Los erkämpfen zu können. Aber noch immer irrlichtern von der marxiſtiſchen Bewegung her die unſinnigen Revolutionsideen in die Verbandspolitik hinein. Die Weltrevolutionäre können ſich nicht damit abfinden, daß der durch ſeinen Verband zum Kulturbewußtſein gebrachte Arbeiter allmählich in die Volksgemeinſchaft als gleichberechtigtes Mitglied hineinwächſt.

Da bricht der Krieg aus. Der Deutſche Bauarbeiter-Verband unter Winnigs Führung iſt der erſte, der ſich mit reſtloſer Hingabe auf die Seite der Vaterlandsverteidiger ſtellt. Winnig iſt überzeugt, daß die ganze deutſche Arbeiterbewegung nunmehr den Marxismus verworfen und ohne Vorbehalte in einer zu erringenden Volksgemeinſchaft aufgehen wird. Aber viele Hoffnungen müſſen begraben werden. Winnig kämpft nur von wenigen aus der Bewegung unterſtützt, ſeinen zähen Kampf weiter. Kurz vor der großen Tragödie wird er von der Reichsregierung ins Baltenland geſchickt. Hier organiſiert er den Widerſtand gegen die anrückende bolſchewiſtiſche Armee. Er wird der Vater der „Eiſernen Diviſion“. Er wirkt dafür, daß die deutſchen Freiwilligenverbände geſchaffen werden und ins Baltenland einrücken. So wird er im Frühjahr 1919 der Retter Oſtpreußens. Mit zäher Energie dringt er darauf, daß der militäriſche Widerſtand im Oſten zur Rettung bzw. Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen organiſiert wird. Aber die Zentralbehörden verſagen ſich ihm oder treiben mit ihm ein falſches Spiel.

Winnig iſt 1919 Oberpräſident der Provinz Oſtpreußen geworden. Er räumt mit der Soldatenratswirtſchaft auf und ſtellt in der bedrohten Provinz die notwendige Ordnung her. Da bricht im März 1920 der Kapp-Putſch aus. Winnig ſorgt dafür, daß Oſtpreußen von den Ereigniſſen nicht berührt wird. Die von ihm geforderte Ausrufung oder Duldung des Generalſtreiks verwirft er. In wenigen Wochen wird die Abſtimmung über den Verbleib lebenswichtiger oſtpreußiſcher Kreiſe bei Deutſchland ſtattfinden. Soll er den Polen deutſches Gebiet in die Hände ſpielen? Kapp muß fliehen. Die nach Berlin zurückkehrenden republikaniſchen Machthaber entſetzen Winnig ſeines Amtes, Partei und Verband ſchließen ihn aus. Man will ihm Brücken zur Rückkehr bauen. Er lehnt ab. Denn er iſt inzwiſchen auf ſeinem Wege vorangeſchritten. Er hat den Marxismus als letzte bürgerlich-liberale Verfallserſcheinung erkannt. Er weiß, daß der hiſtoriſche Materialismus ein Abfallprodukt der Aufklärung iſt und daß die Arbeiterſchaft nicht als Klaſſe, ſondern nur als neuer Stand beſtehen und ſeine Erlöſung allein im völkiſchen Werk finden kann.

Auf dieſer Anſchauungsgrundlage ſchafft Winnig neben zahlreichen kleineren Schriften ſeine drei bekannten Erinnerungsbücher „Frührot“, „Der weite Weg“ und „Heimkehr“. Seine Bücher ſind voll ſchöner Klarheit. Die Denkzucht des Mannes, der von unten auf ſich zu Erkenntniſſen ungewöhnlicher Art durchgerungen hat, iſt erſtaunlich. Hier ſpricht jemand, der, unverbraucht vom ziviliſatoriſchen Kampf, zu den Lebensquellen ſeines Volkes zurückgefunden hat, der um die Geheimniſſe vom Kommen und Gehen der Geſchlechter und der Zeiten weiß und der das dichteriſche Vermögen hat, aus dem Geſtern und dem Heute den neuen Tag zu formen, in dem das bodengebundene Arbeitertum wirkend den Tod des Volkes überwinden wird.

Ja, Auguſt Winnig iſt ein Dichter. Es gibt Stellen im „Frührot“, wo er über Mutter und Heimat ſchreibt, die hinter den innigſten Paſtellbildern der deutſchen Literatur nicht zurückſtehen. Wer das lieſt, der möchte nach Blankenburg zum Grabe der alten Frau gehen, die nun ſchon lange tot iſt, und ihr danken. Denn in dieſen Liedern waltet der letzten Weisheit unergründliches Geſetz, das Geſetz der Liebe, das uns im großen Strome der Geſchichte von Auferſtehung zu Auferſtehung führt.

Dieſes Geſetzes Künder iſt Auguſt Winnig.

Niederdeutſcher Ohnſorg-Preis. Der von der Stadt Wandsbek geſtiftete Ohnſorg-Preis, der dem beſten in niederdeutſcher Sprache geſchriebenen Bühnenwerk des Jahres gilt, wurde ſoeben zu gleichen Teilen an Dr. Bruno Peyn für ſein Luſtſpiel „De Döſchmaſchin“ und Friedrich Kreklow für das Drama „Blank Hans“ verliehen. t.

Felix Woyrſch — Träger des Preußiſchen Beethovenpreiſes. Der diesjährige ſtaatliche Beethovenpreis wurde von der Preußiſchen Akademie der Künſte dem in Altona lebenden Tonſetzer Prof. Felix Woyrſch verliehen. Prof. Woyrſch, der heute im 78. Lebensjahr ſteht, iſt in allen Bezirken der Muſik hervorgetreten. Als ausübender Künſtler hat er Jahrzehnte hindurch eine führende Stellung im Muſikleben der Stadt Altona eingenommen. Als Komponiſt war Felix Woyrſch beſonders auf den Gebieten der Kammer- und Chormuſik erfolgreich. Sein Opernſchaffen umfaßt die drei Werke „Der Pfarrer von Meudon“, „Der Weiberkrieg“ und „Wikingerfahrt“. t.

Cornelius Gurlitt geſtorben

In Dresden verſtarb im 89. Lebensjahr der Geheime Rat Cornelius Gurlitt, weiland ord. Profeſſor der Baukunſt an der Techniſchen Hochſchule, Dr. phil., Dr. Theol. h. c. (Halle), Dr.-Ing. h. c. (Stuttgart), Kriegsfreiwilliger von 1870/71, Ehrenpräſident des Bundes Deutſcher Architekten. Der am 1. Januar 1850 in Niſchwitz i. Sa. als Sohn des Landſchaftsmalers Louis Gurlitt Geborene, wandte ſich der Architekten-Laufbahn zu, ſtudierte am Stuttgarter Polytechnikum, wurde Leiter der Hochbauten der Muldentalbahn und 1893 Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule zu Dresden.

Im Herbſt 1924 erſchien Gurlitts grundlegendes Werk „Auguſt der Starke“, das die Beziehungen dieſes deutſchen Barock-Fürſten zu den geiſtigen und wirtſchaftlichen Beſtrebungen ſeines Landes und ſeiner Zeit in beiſpielhaft klarer Gliederung dieſes gewaltigen Stoffes aufzeigte. Im Vorwort des zweibändigen Werkes wurde nur ſchlicht vermerkt: „Einen Vielgeſchmähten verſtehen zu lernen, war meine Abſicht.“ Der ſich in ſeiner „Geſchichte der deutſchen Kunſt des 19. Jahrhunderts“ mit Nachdruck für Böcklin und Thoma einſetzte, er verdichtete ſeine baugeſchichtlichen Studien ſchon vorher zur berühmt gewordenen „Geſchichte des Barockſtils“ (1887). Den ſchöpferiſchen Höhepunkt erreichte Cornelius Gurlitt mit ſeinem ſachlich und fachlich auch heute noch zum Teil maßgeblichen „Handbuch des Städtebaues“ (1920).

Abgeſehen jedoch von anderen größeren Arbeiten über das Rokoko, über den Klaſſizismus, über die Baukunſt Spaniens oder über die Geſchichte des proteſtantiſchen Kirchenbaues (um nur einiges Wenige namentlich anzuführen), wird der Name und die künſtleriſche Perſönlichkeit Gurlitts dem Lande Sachſen verbunden bleiben durch ſeine Tätigkeit als Inventariſator der geſamten Kunſtdenkmäler Sachſens. In einer aufſchlußreichen Selbſtbiographie (1924) ſprach Gurlitt einmal davon, daß er nicht „nach Gelehrtenart das geiſtig Erſchaute in Erkenntnisgruppen einordnen“ wolle, daß ihm vielmehr die Tat immer mehr gegolten habe, als das Lehrgebäude. Sein Lebenswerk aber wird aus der deutſchen, insbeſondere der ſächſiſchen Kunſtgeſchichte, nicht fortzudenken ſein. H. Z.

Unser tägliches Kochbuch

Fiſchfilet in Peterſilientunke, Kartoffeln

Aus Margarine und Mehl macht man eine helle Schwitze, die man mit Brühe ausrührt und etwas ſaure Milch dazugibt, mit Salz abſchmeckt. Fiſchfilet wird in Portionsſtücke geteilt, mit Zitronenſaft beträufelt und in der Tunke garziehen laſſen. Zuletzt gibt man reichlich gehackte Peterſilie dazu.

Gefülltes Kalbsherz, Waldorfſalat, Kartoffeln

1 bis 2 Kalbsherzen werden gut ausgewaſchen und 1 bis 2 Tage in Buttermilch gelegt. Dann ſchneidet man ſie ganz auf, entfernt die Sehnen und Röhren und ſchneidet etwas von dem Fleiſch heraus. Dieſes dreht man mit etwas geräuchertem Speck und einer kleinen Zwiebel durch die Maſchine, gibt Ei, Salz, gehackte Peterſilie und Stoßbrot dazu, ſchmeckt die Maſſe gut ab, füllt ſie in die Herzen und näht ſie zu. Sie werden in Fett von allen Seiten angebräunt, ebenfalls eine Zwiebel, heißes Waſſer und ſpäter etwas von der Buttermilch, in der das Fleiſch eingelegt war, dazugegeben und das Fleiſch weichgeſchmort (zirka eineinhalb Std.). Die Tunke wird mit angerührtem Mehl gebunden und mit Salz und Würze abgeſchmeckt. — Kopfſalat wird verleſen, gewaſchen und gut abgetropft, gekochter Sellerie wird in feine Streifen geſchnitten, einige gehackte Walnüſſe. Alles wird miteinander vermengt und mit dicker ſaurer Milch, die mit Zitrone, Salz und Zucker abgeſchmeckt wurde, übergoſſen.

* im Deutschen Frauenwerk
Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

Zunahme der Kraftfahrzeuge in Bremen

Wie aus dem vom Statiſtiſchen Landesamt Bremen herausgegebenen Februarheft der „Bremiſchen Statiſtik“ hervorgeht, iſt die Zahl der zugelaſſenen Kraftfahrzeuge im Berichtsmonat von 19 260 auf 19 369 geſtiegen. Ende Februar 1937 betrug die Zahl der zugelaſſenen Kraftfahrzeuge nur 17 446, das bedeutet in Jahresfriſt eine Steigerung um weit über 10 %.

In Bremer Hotels, Gaſthöfen, Penſionen ohne Jugendherbergen wurden im Februar 1938 15 726 Neuanmeldungen gezählt, darunter 1404 Ausländer, was gegenüber den Zahlen des Vergleichsmonats im Vorjahre (15 113 Neuanmeldungen, 1224 Ausländer) ebenfalls eine Steigerung des Fremdenverkehrs bedeutet. Die Geſamtzahl der im Februar aus den bremiſchen Häfen Ausreiſenden betrug 2570 (im Februar 1937 1686), die Zahl der Einreiſenden 1317 (1015).

Die Kette ſchlug ihm ins Geſicht. Im Unterraum des Dampfers „Palatia“, der bei Schuppen 13 im Hafen II feſtgemacht hat, ſchnellte am Montagnachmittag gegen 19 Uhr plötzlich die Kette einer Schlinge beim Hervorziehen unter der Eiſenladung ſo plötzlich hervor, daß ſie einen Arbeiter ins Geſicht traf. Der Verletzte mußte ſofort einem Arzt zugeführt werden.

Auflöſungen der Rätſel aus unſerer geſtrigen Frauenbeilage

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Japan, 4. Wachs, 8. Adel, 10. Skat, 11. Kraut, 12. Uri, 14. Oel, 15. Met, 18. Stieglitz, 21. Ems, 22. Arm, 24. Ehe, 26. Fauna, 28. Pate, 29. Lauf, 30. Etzel, 31. Blatt.

Senkrecht: 1. Janus, 2. Ader, 3. Alk, 5. Aſt, 6. Haſe, 7. Stute, 9. Kaenguruh, 13. Iltis, 15. Motte, 16. Lid, 17. Nil, 19. Weſpe, 20. Werft, 22. Maat, 25. Haut, 26. Fee, 27. All.

Silbenrätsel

1. Iltis, 2. Nervi, 3. Derwiſch, 4. Eduard, 5. Riſpe, 6. Nashornkäfer, 7. Okarina, 8. Türkenbund, 9. Apfelſine, 10. Lineal, 11. Leipzig, 12. Eichelhäher, 13. Indigo, 14. Nemeſis, 15. Benares, 16. Eierſchale, 17. Wimper, 18. Anis, 19. Erde, 20. Hagebutte, 21. Rudel, 22. Ebene, 23. Teutonen.

In der Not allein bewaehret ſich der Adel großer Seelen.

Spruchrätsel

Niederlande, Spitzweg, Mazurka, Hölderlin, Kleiſter, Gaſtmahl, Mitgift, Raute, Kaſſenvorſtand, Vorſäure, Katze, Erlangen, Pflaume, Kaſtanie, Gallerte.

= Der Weg zur Hölle iſt mit guten Vorſätzen gepflaſtert.

Füllrätsel

1. Kanone, 2. Luther, 3. Spaten, 4. Rakete, 5. Spinat, 6. Moench, 7. Effekt, 8. Fliege, 9. Warthe, 10. Kragen.

Not hat keinen Feiertag.

Die Meldepflicht Schulentlaſſener

Wichtige Mitteilungen des Arbeitsamtes Bremen — Planvolle Lenkung des Nachwuchſes

Der täglich größer werdende Mangel an Nachwuchskräften bedingt immer mehr eine noch planvollere Lenkung des Nachwuchſes nach ſtaatspolitiſchen Erforderniſſen.

Dazu iſt erforderlich, zunächſt erſt einmal einen genauen Ueberblick über die Geſamtzahl der ſchulentlaſſenen Jugendlichen zu gewinnen, denn ohne eine klare Unterlage kann der Nachwuchs nicht planvoll gelenkt werden.

Die am 1. März 1938 erlaſſene, mit Wirkung vom 14. März 1938 bereits in Kraft getretene Anordnung über die Meldepflicht Schulentlaſſener beſtimmt daher:

1. Jugendliche, die nach dem 14. 3. 1938 von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgehen, ſind innerhalb von 2 Wochen nach dem Abgang dem für ihren Wohnort zuſtändigen Arbeitsamt zu melden.

2. Jugendliche, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 14. 3. 1938 von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgegangen ſind und einer regelmäßigen, arbeitsbuchpflichtigen Beſchäftigung noch nicht nachgehen oder ſich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden, ſind dem für ihren Wohnort zuſtändigen Arbeitsamt bis zum 1. 4. 1938 zu melden.

3. Als Jugendliche im Sinne dieſer Anordnung gelten Perſonen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Ein Wechſel innerhalb der oben bezeichneten Schularten gilt nicht als Schulabgang.

4. Meldepflichtig iſt der geſetzliche Vertreter.

5. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das unentgeltlich vom Arbeitsamt abgegeben wird.

6. Das Arbeitsamt kann das perſönliche Erſcheinen der unter die Anordnung fallenden Jugendlichen beim Arbeitsamt anordnen.

Für die lückenloſe Erfaſſung aller nach dem 14. 3. 1938 aus den Schulen zur Entlaſſung kommenden Jugendlichen iſt die Mitarbeit der Preſſe, des Rundfunks, insbeſondere aber die Mitarbeit der Schulen, Schulaufſichtsbehörden, Gemeinden, Dienſtſtellen der HJ. und des BDM. erforderlich.

Das Arbeitsamt Bremen hat ſich bereits mit der Schulaufſichtsbehörde in Verbindung geſetzt, es arbeitet engſtens mit ihr zuſammen. Die Schulleitungen werden die vom Arbeitsamt erhaltenen Formblätter über die Schulentlaſſenen deren geſetzlichen Vertretern zuſtellen und den Eingang der ausgefüllten Formulare innerhalb einer Friſt von 2 Wochen nach Aushändigung zuſammen mit dem Arbeitsamt überwachen. Alle Schulentlaſſenen, die ein Formular zur Ausfüllung durch ihren geſetzlichen Vertreter erhalten, werden von den Schulleitungen liſtenmäßig feſtgehalten. Dieſe Liſten erhält das Arbeitsamt, damit dieſes bei dem unmittelbaren Eingang der ausgefüllten Formulare einen genauen und lückenloſen Ueberblick darüber hat, ob ſämtliche ausgegebenen Formulare auch ausgefüllt zurückgekommen ſind.

Die geſetzlichen Vertreter der Schulentlaſſenen werden daher dringend gebeten, die Arbeit des Arbeitsamtes durch pünktliche und lückenloſe Einreichung der ausgefüllten Formulare zu erleichtern.

Für die Jugendlichen, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 14. 3. 1938 von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgegangen ſind und einer regelmäßigen, arbeitsbuchpflichtigen Beſchäftigung noch nicht nachgehen oder ſich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden, liegen die Formblätter beim Arbeitsamt und ſeinen Nebenſtellen zur Abholung bereit.

Für die Nebenſtellenbezirke des Arbeitsamtes Bremen: Aumund-Lobbendorf, Delmenhorſt, Rotenburg, Oſterholz-Scharmbeck und Achim ergehen noch weitere Anordnungen unter zweckentſprechender Einſchaltung der Gemeinden, um den Meldepflichtigen die Erfüllung der Meldepflicht ſo weit als möglich zu erleichtern.

Die ordnungs- und friſtgemäße Rückgabe der ausgefüllten Formblätter — innerhalb von 2 Wochen nach Ausgabe an das Arbeitsamt Bremen, Abt. Berufsberatung, Bürenſtraße Nr. 19 — iſt eine geſetzliche Pflicht; dementſprechend ſind auch Verſtöße gegen die Anordnung unter Strafe geſtellt.

Es wird aber erwartet, da dem Arbeitsamt an einer vertrauensvollen Zuſammenarbeit mit den beteiligten Kreiſen liegt, daß keine Strafbeſtimmungen angewandt zu werden brauchen, ſondern daß jeder von der Anordnung betroffene Meldepflichtige bzw. ſein geſetzlicher Vertreter die ihm auferlegte ſtaatspolitiſche Verpflichtung freiwillig und freudig pünktlich und lückenlos erfüllt.

Aus höchſter Gefahr gerettet

Verkehrserziehung aus der Praxis — Scheuendes Pferd ſprang gegen ein Kraftrad

Aus höchſter Gefahr wurde am Montag gegen 17 Uhr auf der Hutfilterſtraße beim Brill eine Radfahrerin gerettet, die verſucht hatte, mitten im ſtärkſten Verkehr einen Laſtzug mit zwei Anhängern zu überholen! Sie geriet dabei zwiſchen einen Straßenbahnzug und die Wagen des Laſtzuges. Fahrgäſte, die auf der Straßenbahn ſtanden, ſahen plötzlich, in welcher großen Gefahr ſich die Radfahrerin befand, ſie verſuchten darauf ſofort, die Frau in die Bahn hineinzuziehen. Auf das ſofort durchgegebene Notſignal hin hielt der Fahrer den Straßenbahnzug an, auch der Fahrer des Laſtzuges hielt auf Zuruf im nächſten Augenblick. Die Radfahrerin war inzwiſchen aber ſchon zu Fall gekommen, ihr Rad war bereits zertrümmert, ſie ſelber war zwiſchen die Anhänger des Laſtzuges geraten, doch hatte ſie glücklicherweiſe keinerlei Verletzungen erlitten. Die Frau gab hinterher ihre Schuld ſelber zu, ſie ſieht es jetzt ein, daß man in einem ſolchen Fall hinter dem Laſtzug zu bleiben hat — vorher glaubte ſie aber noch, ſich einfach über die Beſtimmungen der Verkehrsordnungen hinwegſetzen zu können . . .

Ein ſcheuendes Pferd ſprang am Montag um 17.30 Uhr plötzlich auf der Kaiſerbrücke auf die linke Fahrbahnſeite und traf hier beim Auskeilen einen entgegenkommenden Kraftradfahrer, der infolgedeſſen ſtürzte und verletzt wurde. Das Pferd war von einem Mann geführt worden. Als ſich ein nachfolgender Laſtzug von hinten mit lautem Geräuſch näherte, wurde das Pferd ſo unruhig, daß es von dem Pferdeführer nicht mehr gehalten werden konnte.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und ſonſtige Beteiligte des folgenden Verkehrsunfalls werden gebeten, ſich im Polizeihauſe, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

28. März. 16.55 Uhr Kattenturmer Heerſtraße. Eine ältere Frau wurde beim Ueberſchreiten der Fahrbahn gegenüber der Endſtelle der Straßenbahn von einem aus Richtung Stadt kommenden Kraftrad erfaßt und mitgeſchleift.

Deutſcher Erholungsreiſendampfer als ſchwimmende Tribüne bei der Flottenparade von Neapel. Den Teilnehmern an der Hellasfahrt des Norddeutſchen Lloyd ſteht ein einzigartiges Erlebnis bevor. Auf der Rückfahrt von Griechenland nach Italien wird Erholungsreiſendampfer „General von Steuben“ Neapel beſuchen und bei dieſer Gelegenheit als ſchwimmende Tribüne der großen Flottenparade der italieniſchen Kriegsmarine vor dem Führer und Duce beiwohnen.

Unzuläſſige Hilfsvorrichtung für Fernſprech-Teilnehmerapparate. Guſtav Elb, letzte Anſchrift: Frankfurt(Main)-Süd, Martin-May-Str. 24 III, vertreibt als Hilfsvorrichtung für Fernſprech-Teilnehmerapparate einen Sprechtrichter aus Weichgummi, der als „Telephonverſtärker“ oder auch als Vorrichtung für „lautloſes Telephonieren“ bezeichnet wird. Das Gerät iſt für dieſe Zwecke ungeeignet. Die Deutſche Reichspoſt hat deshalb ſeine Verwendung in mechaniſcher Verbindung mit Apparaten des öffentlichen Fernſprechnetzes unterſagt. Fernſprechteilnehmer, die trotz des Verbots die Vorrichtung benutzen, ſetzen ſich der Gefahr aus, daß die Deutſche Reichspoſt ihren Fernſprechanſchluß ſperrt oder ohne Kündigung aufhebt. Vor dem Ankauf und der Verwendung des Sprechtrichters wird daher gewarnt.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Burg. Die Politiſchen Leiter und Helfer, die NS.-Frauenſchaft, die Walter und Warte der Gliederungen ſowie alle Parteigenoſſen und Parteianwärter fahren 15.04 Uhr ab Burg zur Großkundgebung in den Goliathwerken.

Ortsgruppe Haſtedt. Zur erſten Wahlkundgebung der Ortsgruppe am Donnerstag, 31. März, treten ſämtliche uniformierten und nichtuniformierten Politiſchen Leiter und Amtswalter pünktlich um 19.30 Uhr an der Unterführung Föhrenſtraße an.

Ortsgruppe Gröpelingen. Am Donnerstag, dem 31. März, findet von 19—20 Uhr ein Großkonzert des Gaumuſikzuges des Reichsarbeitsdienſtes unter Leitung des Obermuſikzugführers Bahrs in der Humannſtraße ſtatt. — Am Freitag, dem 1. April, Großkundgebung „Volk ſteht zum Volk“, 20.30 Uhr, in „Sielers Ballhaus“, Lindenhofſtraße. Es ſpricht der Kreisleiter Pg. B. Blanke. Es ſpielt der Gaumuſikzug des Reichsarbeitsdienſtes. — Am Sonntag, dem 3. April, findet ein großer Propagandamarſch ſtatt, an der ſämtliche uniformierten Politiſchen Leiter der Ortsgruppen Walle, Gröpelingen und Burg, ſowie ſämtliche Gliederungen der Partei teilnehmen. Antreten 7.45 Uhr, Am Ohlenhof.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung. Die Liſten der neugeworbenen Frauenwerksmitglieder ſind von den Ortsgruppen bis 1. April abzugeben im Kreis.

Ortsgruppe Burg. An der Großkundgebung zum Reichswahlkampf am 6. April, 20.30 Uhr, bei Pg. Haeslop müſſen alle Frauen der Frauenſchaft und des Frauenwerkes teilnehmen. Unſer Pflichtabend findet am 28. April, 20.30 Uhr, bei Warnken ſtatt. Teilnahme aller Frauen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Walle. Die Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin fällt bis Mittwoch, 27. April, aus.

Ortsgruppe Arſten. Donnerstag, 31. März, zwiſchen 16 und 17 Uhr, Markenausgabe bei Ruprecht. Die Zellenfrauenſchaftsleiterinnen liefern die Aufnahmeſcheine ab.

Ortsgruppe Habenhauſen. Donnerstag, 31. März, kommen die Zellenfrauenſchaftsleiterinnen zwiſchen 17 und 18 Uhr zur Markenausgabe zu Schierloh. Die Zellenfrauenſchaftsleiterinnen liefern die Aufnahmeſcheine ab. Alle Frauenſchafts- und Frauenwerksmitglieder nehmen an der Großkundgebung am Sonnabend, 2. April, bei Schierloh, teil. Wir treffen uns um 20 Uhr im Clubzimmer. Erſcheinen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Buntentor. Am Freitag, dem 1. April, Zuſammenkunft ſämtlicher Amtswalterinnen, um 20.30 Uhr, betr. Wahl, in der Schule Kornſtraße. Erſcheinen Pflicht.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Weſten. Die Amtswalterſitzung fällt aus.

NSV.-Ortsgruppe Steintor. Wegen der bevorſtehenden Rede des Reichsorganiſationsleiters Dr. Ley bleibt die Geſchäftsſtelle Mittwoch, 30. März, geſchloſſen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Die Ausgabeſtelle für Volksgasmasken befindet ſich in Zukunft nicht mehr in der Polizeiwache 17, Nordſtraße, ſondern in der NSV.-Geſchäftsſtelle, Waller Heerſtraße 229 (Waller Poſt) und iſt nur noch Donnerstags von 19.30 Uhr bis 21 Uhr geöffnet.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Der für Freitag, den 1. April vorgeſehene Amtswalter-Abend findet nicht ſtatt. Jeder Zellenwalter oder deſſen Vertreter hat die Pflicht, täglich ſein Fach zu leeren, um wichtiges Propagandamaterial ſofort weitergeben zu können.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Die Ausgabe der Volksgasmasken muß in unſerer Ortsgruppe bis nach der Wahl ausfallen. Sie findet dann wieder regelmäßig am Freitag von 20—21.30 Uhr im Lloydheim ſtatt.

NSV.-Ortsgruppe Schwachhauſen. Ausgabe der Volksgasmasken jeden Donnerstag von 19—21 Uhr in der Geſchäftsſtelle, Schumannſtraße 13. Weiße Quittung mitbringen.

NS.-Kriegsopferverſorgung

Kameradſchaft Haſtedt. Die NSKOV.-Walter-Arbeitstagung und Sprechſtunden fallen bis zum 10. April 1938 aus. Dafür ſetzen ſich ſämtliche NSKOV.-Walter für die Wahl ein. Sie nehmen am Donnerstag, dem 31. März 1938, an der Großkundgebung in den Haſtedter Zentralhallen teil. Alle Mitglieder werden ebenfalls aufgefordert, an der oben erwähnten und an allen weiteren Kundgebungen teilzunehmen.

Hitler-Jugend

Untergau Bremen (75). Da die Kundgebung mit Dr. Ley in die Hanſa-Lloyd-Hallen verlegt worden iſt, nehmen die BDM.-Mädel nicht in geſchloſſener Formation teil.

Führernachwuchsſchulung des Bannes 75. Die für die 3. Führernachwuchsſchulung gemeldeten Jungen treten am 31. März, um 20.30 Uhr, vor dem Hauſe der HJ. an.

DJ. Fähnlein 36/75. Der Elternabend der Fähnleine 36 und 38 muß wegen zeitlicher Schwierigkeiten verſchoben werden. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Unterbann II/75. Die Gefolgſchaften 6, 7, 8 und 9/75 treten heute, um 15.30 Uhr, bei der Endſtation der Straßenbahnlinie 2 in Sebaldsbrück an. Uniformierung: Winterdienſtanzug (nur Jgg. mit Mantel). Außerdem tritt der Bannſtreifendienſt des Bannes Bremen am gleichen Ort zur gleichen Zeit an. Verantwortlich: Ubf. Heino Steinhoff.

Jungbann 75. Die Führerſchaft der Jungvolkſtämme II und III bis einſchließlich Jungenſchaftsführer tritt heute, um 15.30 Uhr, an der Endſtation der Straßenbahnlinie 2 in Sebaldsbrück an. Uniform: Winterdienſtanzug mit Ueberfallhoſe. Die ſämtlichen Jungvolkfahnen der Stämme I, II, III und IV/75 ſind dabei mitzuführen.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Buntentor. Morgen Donnerstag, den 31. März, findet die letzte große Lebensmittel-Verteilung in unſerer Ortsgruppe ſtatt. Die Betreuten müſſen genügend Behälter mitbringen, um ihre Spenden tragen zu können.

Ortsführung Herdentor. Am Donnerstag, dem 31. März iſt die letzte Lebensmittelausgabe. Ausgabezeit: für die Nummern 1 bis 250 von 10—11 Uhr, 251 bis 500 von 11—12 Uhr, 501 bis 750 von 16—17 Uhr, 751 bis 1000 von 17—18 Uhr. Wir bitten, zu den vorgeſchriebenen Zeiten die Spenden abzuholen. Eine ſpätere Ausgabe erfolgt nicht.

Ortsführung Oſtertor. Ausgabe der Schlußſpende am 31. März und 1. April. Die Betreuten mit den Anfangsbuchſtaben A bis G holen ihre Spenden am 31. März vormittags 8 bis 11 Uhr. Die Betreuten mit den Anfangsbuchſtaben H bis R am 31. März nachmittags 13 bis 18 Uhr, mit den Anfangsbuchſtaben S bis Z am 1. April von 8 bis 11 Uhr. Ohne Ausweis keine Abfertigung.

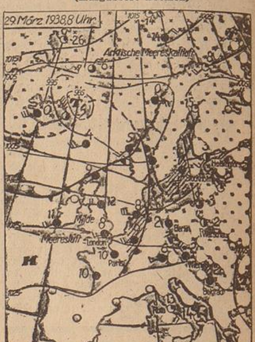
Ortsführung Weſten. Lebensmittel-Ausgabe heute, Mittwoch, den 30. März von 9 bis 10 Uhr für die Nr. 801—1000, 10 bis 11 für die Nr. 1001—1200, 11 bis 12 für die Nr. 1201—1400, 12 bis 13 für die Nr. 1401—1600, 13 bis 14 für die Nr. 1601—1800.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 30. März: 6.10 Weckruf — Morgenſpruch — Wettermeldungen. Anſchließend: Leibesübungen! 6.20 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtſchaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! 7.00 Wettermeldungen, Nachrichten. 8.00 Wettermeldungen. Haushalt und Familie. 10.00 Johann Hinrich Fehrs zu ſeinem 100. Geburtstag. 10.30 So zwiſchen elf und zwölf. Dazwiſchen: Unſere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Muſik zur Werkpauſe. 13.00 Wettermeldungen. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Muſik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutſchen Seeſchiffahrt 15.15 Marktbericht des Reichsnährſtandes. (Meldungen des „Eildienſtes“.) 15.25 Joſeph Haydn. 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Timm Kröger's „Stille Welt“. 18.15 Johannes Brahms. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wettermeldungen, Hafendienſt. 19.00 Erſte Abendnachrichten. 19.10 Bunter Orcheſterklang. 20.10 Polenblut. 22.00 Nachrichten. 22.20 Boxer tranieren in Hamburg. Walter Neuſel. 22.30 Alte und neue Tanzmuſik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Leicht unbeſtändig und mild

Am Dienstag wurde die bis dahin über Nordweſtdeutſchland wetterwirkſame Polarluft durch eine wärmere Luftmaſſe ſüdatlantiſchen Urſprungs erſetzt. Das Zuſammentreffen beider Luftmaſſen verurſachte Niederſchläge, während die Temperaturen 10 Grad wieder erreichten. Da neue über dem isländiſchen Seebereich von Weſt nach Oſt driftende atlantiſche Wirbel bedeutendere Vorſtöße polarer Luft nach dem Kontinent vorläufig unterbinden, iſt bei uns zunächſt mit der Fortdauer des verhältnismäßig milden und etwas unbeſtändigen Weſtwetters zu rechnen.

Witterungstabelle vom 29. März 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.5	763.3	763.2
Temper. i. Celsius	6.6	10.0	10.2
Feuchtigkeit	95%	93%	96%
Windstärke . . .	SW 4	WSW 4	WSW 4
Wetter	Regen	Regen	Regen
Temperatur maximum	10.4	Niederschlag	6.3
minimum	5.2	Wassertemperatur	–.–

Vorausſage für den 30. März: Mäßige bis friſche weſtliche Winde, wolkig, vereinzelt noch leichte Niederſchläge, mild.

Ausſicht für den 31. März: Bei weſtlichen Winden wolkig, zeitweiſe leichter Regen, keine weſentliche Temperaturänderung.

Beratungsſtelle für Geſchlechtskranke, Simonſtraße. Koſtenloſe Beratung und Unterſuchung in den Sprechſtunden montags, mittwochs und freitags, 16 bis 18 Uhr durch einen Arzt. Donnerstags 17 bis 19 Uhr, durch eine Aerztin.

Ein junges Paar will ſich einrichten, es hat eine Wohnung, es hat die nötigen Mittel zuſammengeſpart, es hat Geſchmack und will eine Einrichtung, die weder modiſch, extravagant noch langweilig iſt. Wie ſieht die fertige Wohnung aus? „die neue linie“ hat in ihrem April-Heft das Heim des jungen Paares photographiert und bringt dazu eine genaue Koſtenaufſtellung. Da das Heft zur Hauptſache dem Haus und Garten gewidmet iſt, zeigt es außer den bezaubernden farbigen Gartenentwürfen von drei bekannten Garten-Architekten ein ſchönes Wohnhaus in Berlin und die erſten fertigen HJ.-Heime in farbigen Bildern. Ein Wettbewerb, der ſich an die deutſchen Architekten richtet, ſucht das ideale Einfamilienhaus. Die zweite Preisnovelle des diesjährigen Erzähler-Wettbewerbs, ein Querſchnitt durch den Theaterwinter 1937/38 und ein Landſchaftsaufſatz über Aegypten runden das ſchöne, überall für 1 RM. erhältliche Heft ab. (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin.)

Bremens kulturelle Leiſtungen

Eine große Sonderausſtellung in der Kunſthalle in Vorbereitung

Zugleich mit der Ausſtellung „Bremen — Schlüſſel zur Welt“, über deren Werden wir unſere Leſer laufend unterrichteten, wird am 25. Mai in der Kunſthalle eine große Sonderſchau eröffnet, die Bremens geſchichtliche Leiſtung, den Beitrag unſerer Hanſeſtadt zur geſamtdeutſchen Kultur, veranſchaulichen ſoll. Die gewaltige Leiſtungsſchau auf der Bürgerweide, die insbeſondere beſtimmt iſt, Bremens Bedeutung in der Gegenwart darzutun, wird ungezählte Fremde in unſere Stadt bringen. Eine Ergänzung und Abrundung des dort gewonnenen Eindrucks wird jenen Gäſten Bremens, die nach den tieferen Urſachen bremiſcher Größe und Weltgeltung fragen, erſt dort möglich ſein, wo die kulturelle Leiſtung vergangener Jahrhunderte einmal veranſchaulicht wird.

Eine ſolche Sonderausſtellung, die nicht die Geſamtheit früherer Lebensverhältniſſe aufzeigen will, wie dies die Muſeen tun, ſondern das für die bremiſche Leiſtung wirklich Weſentliche in ſtraffer Zuſammenfaſſung der Oeffentlichkeit einmal zeigen will, darf von vornherein größten Intereſſes ſicher ſein.

Bremen als Kulturmittelpunkt, als eine Hauptſtadt des niederſächſiſchen Stammes, im Mittelalter Sitz eines Erzbiſchofs und Vorort der Miſſionierung des Nordens, in der ganzen Welt bekannt als großer Hafen des Reiches, iſt wie wenige Städte ein deutſches Lebenszentrum von ſtark ausgeprägter Eigenart. Die Leiſtungen dieſer altehrwürdigen Hanſeſtadt im Gang der Jahrhunderte an markanten Beiſpielen und Kulturdenkmälern in einer Sonderſchau aus Anlaß der großen Ausſtellung „Bremen — Schlüſſel zur Welt“ einmal aufzuzeigen, iſt ſchon im Hinblick auf die zahlreichen Ausländer, die in den nächſten Monaten nach Bremen kommen werden, ein Dienſt am Deutſchtum.

Die Anregung zu dieſer Sonderausſtellung gab, wie wir hören, der Gauſchrifttumsbeauftragte Pg. J. F. Hagemeyer. Insbeſondere ſind es Schätze der Staatsbibliothek, des Staatsarchivs und ſchließlich des Focke-Muſeums für bremiſche Altertümer, die in der Sonderſchau im Erdgeſchoß der Kunſthalle in ſechs großen Räumen gezeigt werden ſollen. Der Name der Ausſtellung ſteht noch nicht feſt, doch ſind wir heute ſchon in der Lage, auf Grund einer Unterredung, die der Direktor der Staatsbibliothek Dr. Knittermeyer, unſerem Dr.-Rü.-Mitarbeiter gewährte, in Grundzügen mitteilen zu können, was die in Vorbereitung befindliche Ausſtellung bringen wird.

Der erſte Raum ſteht unter dem Kennwort „Bremen als Metropole des Nordens“ und behandelt jene Blütezeit Bremens im Hochmittelalter, als unſere aufblühende Stadt ſich anſchickte, ein „nordiſches Rom“ zu werden, jene Epoche unter den großen Erzbiſchöfen, voran Adalbert (1043 bis 1072), als Bremen den geſamten Nord- und Oſtſeeraum beherrſchte, als ganz Skandinavien zur Bremer Kirchenprovinz gehörte. In alten Originalurkunden, Karten, Büchern und Bildniſſen ſoll dieſer wie auch die ſpäteren Abſchnitte bremiſcher Entwicklung dargeſtellt werden.

Der zweite Raum ſteht im Zeichen der Hanſeſtadt, jener Epoche, als das aufſtrebende Bürgertum Bremens Geſchicke in die Hand genommen hatte, als das Rathaus und der Roland erſtand. Die Großtaten hanſeatiſcher Leiſtung wie die Gründung von Riga und Reval, der Stahlhof in London und andere Zeugniſſe ſollen hier veranſchaulicht werden.

Der dritte Raum behandelt Bremens Geiſtesgeſchichte vom Reformationszeitalter bis zur Gegenwart. Insbeſondere bedeutungsvolle Drucke ſtehen hier im Mittelpunkt. Viel zu wenig bekannt iſt, daß in Bremen zahlreiche Werke unſerer Klaſſiker zum erſten Male herausgekommen ſind. So erſchienen hier die Erſtausgaben einzelner Bücher von Klopſtock, Leſſing, Jean Paul und anderen. Zur bremiſchen Geiſtesgeſchichte gehören weiter Namen wie Otto Gildemeiſter, Kohl, Bulthaupt, bis zu Rudolf Alexander Schröder, deſſen Werk ſchon heute zum gültigen Beſtand beſten deutſchen Schrifttums gehört. Schröder wird als einziger von den Lebenden vertreten ſein.

Der vierte Raum trägt die Bezeichnung „Von der Bremer Flagge zur Reichsflagge“. Er ſoll die Leiſtung Bremens in der beginnenden Neuzeit veranſchaulichen. Die Gründung Bremerhavens, die Weſerkorrektion, die Gründung des Norddeutſchen Lloyd und andere Großtaten werden hier durch Bilder, zeitgenöſſiſche Stiche, Urkunden und Bildniſſe vertreten ſein.

Die beiden letzten Räume ſtehen unter dem Kennwort „Bremer im Auslande“ und „Bremer an deutſchen Univerſitäten“. Wie ungezählte Söhne unſerer Stadt im Auslande, insbeſondere in Ueberſee, Hervorragendes geleiſtet haben, ſo hatte und hat auch eine Reihe bedeutender Hochſchullehrer und anderer Gelehrter von Rang ihre Heimat in Bremen, hier ſeien nur genannt Namen wie Olbers, Treviranus, Beſſel und Dietrich Schäfer, von den Lebenden ganz zu ſchweigen.

Schon dieſe Andeutungen zeigen die Fülle deſſen, was als Niederſchlag bremiſcher Kulturleiſtung in der bevorſtehenden Sonderausſtellung gezeigt werden ſoll. Eine ſolche Ausſtellung, die in dieſer Form als Geſamtſchau noch niemals veranſtaltet wurde, darf deshalb auf beſonders ſtarken Beſuch rechnen.

Schülerkonzert Cäcilie Betke-Bulling

Schülerkonzerte ſind für denjenigen, der ihnen ſchon häufiger beiwohnen konnte, immer eine etwas beſondere Angelegenheit. Man tut gut, ſie nicht von vornherein mit allzu hochgeſpannten Erwartungen zu beſuchen — um ſo erfreuter iſt man, wenn einem, wie am Montagabend in der „Union“, ein beachtliches muſikaliſches Niveau geboten wird. Cäcilie-Betke-Bulling konnte mit ihren Schülern und Schülerinnen Ehre einlegen. Gewiß gab es Ecken und Kanten, galt es hier und da das — ach ſo quälende! — Lampenfieber zu überwinden; am Ende aber brach ſich doch wohl immer das Wollen um eine gute geſangliche Leiſtung Bahn, beſiegte die Liebe zur Kunſt das kleine feige Ich im grellen Lichte des Scheinwerfers.

Wo anfangen und wo aufhören, kann man hier ſagen. Eine reichhaltige Vortragsfolge, ein reichhaltiges Stimmenmaterial, das in choriſcher Hinſicht, nicht zuletzt dank der vorzüglichen Unterſtützung eines von Cäcilie Betke-Bulling zuſammengeſtellten und geleiteten Kammerorcheſters, zu bemerkenswerter Entfaltung kam: ſo in der Händelſchen „Cäcilien-Ode“ und in Zelters Kompoſition „Die Gunſt des Augenblicks“.

Wenn im weiteren Verlauf des Abends Schüler und Schülerinnen im Solo zu manchmal recht guten Erfolg kamen, ſo — das ſei hier anerkennend vorweggenommen — iſt dies mit das Verdienſt Hanna Richters, die am Flügel allen Vortragenden eine wahrhaft mitgehende und unterſtützende Begleiterin war. Mit dem Vortrag innig-zarter Lieder von Schumann und Robert Franz durften Anneliese de Boer, Wilma Moß, Elſe Fricke, Friedel Voß, Hela Oſtermann und Alfons Sauerborn Beifall ernten, während vor allem Luiſe Eckhardt mit dem Zelterſchen „Blumengruß“, Theo Eckhardt mit Loewes „Der Wirtin Töchterlein“ und Elſe Schlag mit Alabieffs „Die Nachtigall“ die Anerkennung fanden, die ihnen ob ihrer hochwertigen ſtimmlichen Geſtaltungskraft gebührte. Um den Vortrag Schubertſcher und Brahmsſcher Lieder machten ſich weiter verdient Thea Schröder, Gertrud Unteutſch, Erica Schulte, Erna Lohmann, Margarete Bente, Anneliese Winkler und W. Brukhaus. Mit der Arie aus der Bachkantate Nr. 11 mit Solo-Violine ſchenkte Ingeborg Moelck einen zeitweilig recht ſtimmungsvollen Vortrag, dem Grete Sauerborn mit der Arie aus Verdis „Der Troubadour“ gleichwertig zur Seite trat.

Nach den Darbietungen dieſes Abends darf man die Schüler und Schülerinnen Cäcilie Betke-Bullings in beſten Händen wiſſen. Siegfried Giebel

„Humor der deutſchen Stämme.“ Eine Mundartenſammlung von Peter Poddel. 128 Seiten. Preis kart. 2,80 RM., geb. 4,20 RM. Hanſeatiſche Verlagsanſtalt AG., Hamburg 36. Peter Poddel iſt als Herausgeber guter Vortragsbücher kein Unbekannter mehr. Mit der vorliegenden Sammlung hat er erneut bewieſen, daß er in den deutſchen Mundarten Beſcheid weiß wie kaum ein Zweiter und daß er vor allem Geſchmack und Einfühlung beſitzt, um ein ſolches Buch zu einem wertvollen Helfer der Vortragskunſt zu machen. Die Sammlung verfolgt im weſentlichen zwei Abſichten: ſie will einmal Stoff zum Vorleſen und Vortragen bei der Veranſtaltung von Volkstums- und Heimatabenden bieten und zum andern ein recht lebensgetreues Bild des Humors der deutſchen Stämme geben und zu weiterer Beſchäftigung mit den Mundarten anregen. Aus dem Alltagsleben der Heimat werden die Stoffe gegriffen für die Schwänke in Poeſie und Proſa, für die Anekdoten, Scherzreime und Sprüche. Es iſt meiſt herzhafte Speiſe, die geboten wird. Peter Poddel hat in dieſer Zuſammenſtellung alle Stämme und Landſchaften im deutſchen Sprachbereich erfaßt und aus ihnen jeweils das beſonders Charakteriſtiſche in ſeine Auswahl aufgenommen.

Der heutige Stand der Klangforſchung

Dem letzten Vortragsabend des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins zu Bremen ging die ordentliche Jahreshauptverſammlung voraus, die von Landesſchulrat Dr. Kurz mit einem ehrenden Gedenken an die im Berichtsjahr verſtorbenen Mitglieder und Freunde eingeleitet wurde. Auch im abgelaufenen Jahr iſt es dem Naturwiſſenſchaftlichen Verein dank ſeiner immer mehr anerkannten Bedeutung gelungen, die bedeutendſten Männer aus dem Forſchungsbereich der Naturwiſſenſchaften nach Bremen als Redner zu rufen; die Vorträge fanden ſtets unter ſehr ſtarker Beteiligung ſtatt und bilden ein Kernſtück im geiſtigen Leben unſerer Stadt. Weiter wies der Landesſchulrat auf die wiſſenſchaftlichen Abhandlungen hin, die bereits ſeit dem Jahre 1868 erſcheinen und nun bereits in dreißig ſtattlichen Bänden eine Fülle wiſſenſchaftlicher Arbeit bergen. Während die Mitglieder dieſe bedeutſamen Abhandlungen des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins unentgeltlich erhalten, werden dieſelben mit 320 wiſſenſchaftlichen Geſellſchaften gegen deren Veröffentlichungen ausgetauſcht. Bemerkenswert iſt der wachſende Mitgliederbeſtand, der zurzeit gegen 500 beträgt. Es entſpricht nur der erfolgreichen Leiſtung, wenn Dr. Kurz mit ſeinen Mitarbeitern in der Leitung des Vereins erneut beſtätigt wurde; Zoologe Dr. Leiner wurde neu in den Vorſtand berufen.

Anſchließend begrüßte Dr. Kurz in dem Direktor des Laboratoriums der Siemens-Werke, Prof. Dr. Trendelenburg-Siemensſtadt, den Redner des Abends, der als führender Phyſiker über den heutigen Stand der Klangforſchung ſprach. Dr. Trendelenburg verbreitete ſich eingangs über die Analyſierung des Klanges, z. B. der Vokale a, e, i und der Analyſe von Inſtrumentenklängen (Geige, Trompete, Orgel). Eine Klangwelle iſt immer eine Kombination von vielen Wellen. Früher analyſierte man dieſe Partialwellen in außerordentlich mühſamer wiſſenſchaftlicher Berechnung nach der ſogenannten „Fourierſchen Reihe“.

In der heutigen Forſchung hat man elektriſche Apparate, die es geſtatten, nicht nur in wenigen Minuten, ſondern faſt augenblicklich ein Geräuſch zu analyſieren, ſelbſt ein Geräuſch von ſehr kurzer Dauer, wie etwa den geſprochenen Exploſivlaut „t“. Grundlegend auf dieſem Gebiet war das noch heute bewundernswerte Buch des Begründers der wiſſenſchaftlichen Akuſtik, Helmholtz, über die „Lehre von den Tonempfindungen“. Dazu kamen die ebenfalls von Helmholtz erfundenen, bei irgendeinem Tone mitklingenden Reſonatoren. Heute ſpricht man von dem Ton- und Klangſpektrum. Die heute gebräuchlichen Geräte ſind Tonfilter, (Oszillographen), die unmittelbar die einzelnen Wellenkombinationen aufſchreiben.

Der feſſelnde und von Lichtbilder- und Schallplattenvorführungen ergänzte Vortrag Prof. Trendelenburgs wurde von der Zuhörerſchaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dr. Kurz faßte in ſeinem Schlußwort dieſen Dank des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins mit ſeinen Worten zuſammen. =df=

Der neue KdF.-Rieſe lief vom Stapel

(Fortſetzung von Seite 1)

Der nationalſozialiſtiſche Staat, die nationalſozialiſtiſche Volksgemeinſchaft, bemühen ſich daher, unſeren Volksgenoſſen alles das zugängig zu machen, was früher Vorrecht einer begrenzten Lebens- und Volksſchicht war. Wir wollen dem ganzen deutſchen Volke die Schönheit des deutſchen Lebens, der deutſchen Lande, der deutſchen Kultur erſchließen. Aus dieſen Gedankengängen heraus iſt einſt auch das Werk „Kraft durch Freude“ gegründet worden. Es ſoll mithelfen, Millionen vom Glück nicht ſo begünſtigten Menſchen dennoch das Glück der deutſchen Heimat und ihre Schönheiten zu zeigen. Es ſoll vor allem aber mithelfen, unſerem Volk wieder Möglichkeiten zu erſchließen, die früher nur einer kleinen Ausleſe von Menſchen zugängig waren.

Das iſt eine Zielſetzung, die einſt vielen im erſten Augenblick als phantaſtiſch erſchien. Es gab damals nicht wenige, die glaubten: „Dieſes Programm erinnert ſo ſehr an frühere marxiſtiſche Verſprechungen, daß es gar nicht verwirklicht werden kann.“

Nun, meine Volksgenoſſen, die Verwirklichung iſt in vollem Zuge begriffen! Sie kann allerdings nur gelingen, in der Erkenntnis, daß dieſes Leben im geſamten nur ſchöner werden kann durch die gemeinſame Arbeitsleiſtung aller. Und ſo iſt auch dieſes Werk vor uns, das beſtimmt iſt, Hunderttauſenden und Millionen von deutſchen Volksgenoſſen das Leben zu verſchönern und ihnen glückliche Stunden und Tage der Erholung zu ſchenken, das Ergebnis einer gemeinſchaftlichen Arbeit und Leiſtung.

Der nationalſozialiſtiſche Staat und die nationalſozialiſtiſche Volksgemeinſchaft haben ſich damit ein ſehr großes Ziel geſetzt. Sie wiſſen, daß dieſes Ziel nur erreicht werden kann durch den ſtärkſten Einſatz aller und mit überaus großem Idealismus. So habe ich damals denn zum Leiter dieſer großen Gemeinſchaft den Mann berufen, der mir im Laufe meines Kampfes als einer meiner größten Idealiſten begegnet war. Er hat es verſtanden, ein faſt unlösbar ſcheinendes Problem anzufaſſen und eine gewaltige Aufgabe mit einem grenzenloſen Idealismus zu verwirklichen, erfüllt dabei von einem wahrhaft idealiſtiſchen Glauben an den deutſchen Menſchen und vor allem an den deutſchen Arbeiter.

Das erſte dieſer beiden „KdF.“-Schiffe erhielt den Namen eines Märtyrers unſerer Bewegung. Es liegt heute bereits fertig vor uns und hat ſeine erſten Fahrten hinter ſich. Es iſt, meine Volksgenoſſen, die „Europa“ des deutſchen Arbeiters. Jetzt ſind wir im Begriff, die „Bremen“ des deutſchen Arbeiters vom Stapel zu laſſen, und ich will dieſem Schiff den Namen meines größten Idealiſten in der deutſchen Arbeiterſchaft geben, den Namen meines alten Mitkämpfers und Parteigenoſſen Dr. Ley.“

Wieder brauſt, als der Führer geendet hat, das Sieg-Heil der Maſſen ihm als machtvolles Bekenntnis entgegen. Während der letzten Worte des Führers ſind am Bug des Schiffes die bisher verdeckten Namensſchilder ſichtbar geworden, und der Name „Robert Ley“, des Schöpfers des großen „Kraft-durch-Freude“-Werkes und alten getreuen Mitſtreiters des Führers leuchtet in großen goldenen Lettern auf. Der Jubelſturm der Maſſen ſchwillt zum Orkan. Was viele gehofft hatten iſt Tatſache geworden: Der große „KdF.“-Neubau trägt den Namen eines Mannes, dem die Millionen Schaffender es danken, wenn ſie heute im gleichen Schritt und Tritt an der Erfüllung der hohen Ziele des Führers mitarbeiten können, wenn ſie heute gemäß dem Willen des Führers ihr Haupt ſtolz und frei und gleichberechtigt im Volke und vor aller Welt tragen können, wenn ihnen der Adel der Arbeit wieder geſchenkt worden iſt. Sichtlich zutiefſt bewegt, dankt Reichsleiter Dr. Ley dem Führer für dieſe hohe Ehrung und Anerkennung ſeiner hingebungsvollen Arbeit.

Der Startſchuß donnert über Helgen und Hafen. Er gibt das Zeichen „Bahn frei zum Stapellauf!“, denn in wenigen Minuten wird der Schiffskoloß ſich aus ſeiner Ruhelage löſen. Die Taufpatin tritt vor und ſpricht die Worte:.

„Ich taufe dich auf den Namen „Robert Ley“ und wünſche dir allzeit glückhafte Fahrt“

Das Klirren der am Bug des ſtolzen Schiffes zerſplitternden Flaſche vereint ſich mit den Jubelrufen der Zehntauſende. Die Haltevorrichtungen löſen ſich, und erſt langſam, dann ſchneller und ſchneller gleitet der mächtige, nach der Maierform erbaute Schiffsrumpf unter den Klängen der Lieder der Nation in die Waſſer der Elbe. Von der Taufkanzel grüßt der Führer mit erhobener Rechten das zweite eigene Schiff der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“.

Gauleiter Reichsſtatthalter Kaufmann faßt die Gefühle der Zehntauſende auf dem Werftgelände und der Hunderttauſende und Millionen, die am Rundfunk Zeugen großen Geſchehens geworden ſind, in ein mit beiſpielloſer Herzlichkeit und Begeiſterung aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer zuſammen.

Der Führer an Bord des „Wilhelm Guſtloff“

Nach dem Stapellauf des „Robert Ley“, des zukünftigen Flaggſchiffes der KdF.-Flotte, fuhr der Führer auf der Barkaſſe des Hafenkommandanten wieder durch ein einzigartiges Spalier von Barkaſſen und Pinaſſen. Die Barkaſſe legte gegenüber den Landungsbrücken von St. Pauli am KdF.-Schiff „Wilhelm Guſtloff“ an, und der Führer betrat nun zum erſtenmal dieſes gewaltige Schiff, das vor einem Jahr am 5. Mai in ſeiner Gegenwart vom Stapel gelaufen war.

Faſt zwei Stunden weilte der Führer auf dieſem Schiff, dem erſten „Ohne-Klaſſen-Dampfer“ und beſichtigte mit Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, Generaladmiral Raeder, Reichsamtsleiter Lafferentz, Architekt Prof. Brinkmann und den übrigen Ehrengäſten ſowie Vertretern der Werftleitung Blohm & Voß eingehend alle Einzelheiten. Schon bei dieſem erſten Rundgang waren alle Beſucher, die den gewaltigen Ozeanrieſen zum erſtenmal ſahen, reſtlos überwältigt von der überaus geſchmackvollen und zweckmäßigen inneren Ausſtattung und den hellen freundlichen Schiffsſälen und Kabinen, die in ihrer Anlage und ihrer Beſtimmung abſolut einmalig im Schiffsbau der Welt ſind. Die Worte, die Dr. Ley am 5. Mai vor. Js. beim Stapellauf dem Schiff auf den Weg gab, daß das Beſte gerade gut genug für den deutſchen Arbeiter ſei, ſind in einem wohl kaum geahnten Ausmaß Wirklichkeit geworden. Das KdF.-Schiff „Wilhelm Guſtloff“ iſt wirklich ein Schiff der Freude.

Der Führer läßt bei der Beſichtigung kaum eine bemerkenswerte Einzelheit des wundervollen Schiffes aus. Er geht durch die hellen und mit den modernſten Anlagen eingerichteten Küchenräume, die zwiſchen den beiden großen Speiſeſälen liegen und ſomit eine ſchnelle und pauſenloſe Abwicklung der Mahlzeiten gewährleiſten. Er verweilt in den hellen und lichten Speiſeſälen, in den Geſellſchaftsräumen, den Muſik- und Rauchſalons, die der Unterhaltung der KdF.-Urlauber an Bord dienen. Er beſichtigt das in einem der unteren Decks gelegene, in grünen Kacheln ausgeführte Schwimmbecken, ferner das Spiel- und Sportdeck und die Turnhalle.

Als der Führer auf dem 150 Meter langen glasgeſchützten Promenadendeck entlanggeht, ertönt ein heller Jubel aus der nebenan liegenden ſchwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“. BDM.-Mädel und Jungvolkpimpfe ſind in dichten Scharen verſammelt, und ſie jubeln ununterbrochen dem Führer zu. Das „Schiff der Jugend“ grüßt das „Schiff der Freude“. Der Führer tritt an das Fenſter des Promenadendecks und dankt den Jungen und Mädeln mit erhobener Rechten, und noch lauter und jubelnder klingt ihm die Begeiſterung der Jugend entgegen.

Auf der anderen Seite des Promenadendecks iſt die Beſatzung des „Wilhelm Guſtloff“ angetreten. Der Führer ſchreitet grüßend ihre Reihen entlang. Mit leuchtenden Augen blicken die Matroſen und Funker, die Maſchiniſten und Angeſtellten der Zwiſchenbetriebe auf den Führer.

Der Führer verweilt ſodann noch einige Zeit mit ſeiner Begleitung in den Geſellſchaftsräumen und verläßt kurz vor 17 Uhr das Schiff, um, begleitet von den ununterbrochenen Begeiſterungskundgebungen der Hamburger Bevölkerung, die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Profeſſor Brinkmanns Werk

Es iſt bemerkenswert, daß mit der Innenausgeſtaltung der beiden erſten KdF.-Schiffe einer der namhafteſten deutſchen Architekten beauftragt wurde: Profeſſor Woldemar Brinkmann, deſſen Schöpfungen neben denen von Profeſſor Ludwig Trooſt und Profeſſor Albert Speer der Architektur des Dritten Reiches ihren Stempel aufdrücken. Auch auf dem Gebiete der inneren Ausgeſtaltung der KdF.-Schiffe iſt alſo einer der beſten deutſchen Fachmänner herangezogen worden, damit für die „Schiffe der Freude“ in jeder Beziehung das Beſte geſchaffen wird. Profeſſor Woldemar Brinkmann hat bisher die Innenausgeſtaltung des deutſchen Pavillons auf der Weltausſtellung in Paris ſowie den Umbau und die Einrichtung des Deutſchen Hofes in Nürnberg und des Gäſtehauſes am Grand-Hotel beſorgt. In ſeinen Händen lag die Vorbereitung des Reichspräſidenten-Palais für den Beſuch des Duce. Zur Zeit arbeitet Profeſſor Brinkmann an den innerem Umbau des deutſchen Reichstages in Berlin, deſſen Plenarſitzungsſaal für die ſpätere Aufnahme des Großdeutſchen Reichstages weſentlich vergrößert wird. Brinkmann hat ferner die Leitung des Baues und der Ausſtattung der zukünftigen großen Oper in München.

Bei der Innenausſtattung der KdF.-Schiffe hat ſich Prof. Brinkmann von den Grundſätzen leiten laſſen: „Kraft durch Freude — Freude durch Farben und Licht“. Auf ſeine Anregung ſind von einer Reihe erſter Kunſtmaler die Landſchaftsbilder hergeſtellt worden, die den ſchönen Geſellſchaftsräumen ihr Gepräge geben. Jeder einzelne Raum des Schiffes ſoll durch ſeine Ausſchmückung und durch ſeine Einrichtung den KdF.-Urlaubern wirkliche Erholung und Ausſpannung bieten. Jeder einzelne Raum ſoll dem Namen des Schiffes, des „Schiffes der Freude“, Ehre machen.

Empfang im Rathaus

Während der Führer auf dem „Wilhelm Guſtloff“ weilt, haben ſich auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathauſe ungeheure Menſchenmaſſen — wohl hunderttauſend an der Zahl — verſammelt. Das Hamburger Rathaus, der ganze Adolf-Hitler-Platz verſinken in einem Meer von Fahnen, Blumen und Girlanden. Als der Führer nach einer Jubelfahrt ohnegleichen auf dem Adolf-Hitler-Platz eintrifft ſchlägt ihm die Begeiſterung der Hunderttauſend wie ein einziger Glücksſchrei entgegen. Vor dem Portal des Rathauſes wird der Führer vom Regierenden Bürgermeiſter Krogmann und Senator Ahrens willkommen geheißen. Der Führer grüßt die jubelnden Menſchenmaſſen und begibt ſich dann in das Rathaus der Hanſeſtadt. Im Turmſaal trägt ſich der Führer in das Goldene Buch Hamburgs ein, um darauf im Bürgerſaal Modelle und Zeichnungen der großen Elbe-Hochbrücke, deren erſter Spatenſtich in wenigen Monaten erfolgen wird, zu beſichtigen. Generalinſpektor Dr. Todt erläutert dabei die bedeutſamen Baupläne der Elbehochbrücke und der großen Elbuferſtraße in ihren techniſchen Einzelheiten.

Dann betritt der Führer den großen Feſtſaal des Rathauſes. Gauleiter Kaufmann richtet an den Führer herzliche Worte der Begrüßung und dankt ihm nochmals im Namen der von ihm zu neuem Leben erweckten Hanſeſtadt für all das, was der Führer für Hamburg getan hat. Er überreicht dem Führer als Ehrengeſchenk der Hanſeſtadt ein großes Oelgemälde von Prof. Hans Bohrdt, das ein ſiegreiches Gefecht der Hamburger Kriegskogge „Kaiſer Leopold“ unter Führung von Admiral Karpfanger mit fünf franzöſiſchen Kaperſchiffen vor der Elbmündung im Jahre 1678 darſtellt.

Der Führer dankt mit herzlichen Worten, in denen er kurz auf die geſchichtliche Bedeutung der bevorſtehenden Abſtimmung hinweiſt. Er erinnert, daß er bereits vor einigen Wochen nach Hamburg zum Stapellauf kommen wollte. Der Führer gibt ſeiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die Hafenſtadt ſich ſo ſehr zum geſamten volksdeutſchen Reich bekennt, wofür der unendliche Jubel der Bevölkerung an dieſem Tage Zeuge ſei. Er würdigt die Bedeutung des neuen KdF.-Schiffes für Hamburg, das mit dazu beitragen werde, Hamburg dem übrigen Deutſchland immer näher zu rücken. Wenn in der Zukunft viele Millionen Deutſche aus allen Gauen des Reiches von Hamburg aus ihre Erholungsreiſe mit den KdF.-Schiffen antreten, dann ſei gerade dieſe Stadt dazu geeignet, allen, insbeſondere den neu dem Reiche gewonnenen Volksgenoſſen die Größe, die Macht und Herrlichkeit des Reiches zu zeigen. Der Führer ſchließt mit Worten des Dankes für das ihm vom Reichsſtatthalter überreichte Geſchenk.

Vom Adolf-Hitler-Platz ſchallen währenddeſſen ununterbrochen Heilrufe der Hunderttauſend herauf, und als nun der Führer auf dem Hauptbalkon des Rathauſes erſcheint, grüßt ihn ein faſt unvorſtellbarer Jubelſturm, der kein Ende nimmt. Der Führer nimmt von toſenden Beifallsſtürmen immer wieder unterbrochen, das Wort.

Er erinnert unter dem unendlichen Jubel der Zehntauſende an ſeine in Wien ausgeſprochene Verſicherung, daß von Köln bis Königsberg und von Wien bis Hamburg ganz Deutſchland von einem einzigen Willen und einem einzigen Gedanken beherrſcht ſei. Minutenlange gewaltige Kundgebungen der unüberſehbaren Maſſen geben hierauf dem Führer erneut die Antwort. Der brauſende Jubel verſtärkt ſich noch, als der Führer ſeiner Gewißheit Ausdruck gibt, daß nach dem Ergebnis der Abſtimmung am 10. April Deutſchland endgültig und tatſächlich ein Volk und ein Reich geworden ſein wird.

Als Adolf Hitler geendet hat, brauſt der Jubelorkan erneut auf und begleitet den Führer, der nunmehr das Rathaus verläßt, um durch die dichte Menſchenmauer zum Hotel „Atlantik“ zu fahren.

Maſſenkundgebung in der Hanſeatenhalle

Vor dem Hotel Atlantik ſtauen ſich die Maſſen. Der Führer hat das Hotel verlaſſen und die Fahrt zur Hanſeatenhalle angetreten. Eine Fahrt des Jubels und der Begeiſterung iſt es, eine Triumphfahrt im beſten Sinne des Wortes. Wie ein Orkan, immer wieder von neuem anſchwellend, ſchallen Jubel- und Heil-Rufe dem Führer entgegen. Hunderttauſend Hände recken ſich zum Gruß und zum Dank für den Schöpfer Großhamburgs und jetzt des größeren Vaterlandes der Deutſchen. Millionen von Kerzen leuchten aus allen Fenſtern; rieſige Scheinwerfer umſäumen den Weg des Führers und formen einen Lichtturm über den Straßen. Mehr als 20 000 Kämpfer der Bewegung ſind zum Ehrendienſt eingeſetzt. Sie müſſen alles daranſetzen, um die Maſſen zurückzuhalten, die in ihrer grenzenloſen Freude immer wieder den Wagen des Führers umringen wollen.

Durch die Arbeitervorſtädte Hammerbrook und Rothenburgort fährt der Führer. Auch hier unüberſehbare Menſchenmaſſen. Tief geſtaffelt ſtehen ſie hinter den Abſperrketten und jubeln dem Führer ihren Dank und ihr Treuebekenntnis zu. Der Führer iſt ſichtlich ergriffen, als er durch die ſingenden und klingenden Straßen hindurchfährt. Immer näher kommt die Wagenkolonne des Führers der Hanſeatenhalle, ununterbrochen auf der langen Triumphſtraße begleitet von dem brandenden Meer der Heilrufe.

Spontan wird immer wieder das Deutſchlandlied angeſtimmt. Formationen der Wehrmacht ſind angerückt, denn auch der Soldat im Dritten Reich iſt volksverbunden wie nie zuvor.

Die weite Hanſeatenhalle zeigt eine die Bedeutung des hiſtoriſchen Tages widerſpiegelnde Ausſchmückung. Gleißende Goldgirlanden hängen von der mit friſchem Frühlingsgrün und Blumen geſchmückten großen Ehrentribüne herab. In brennendem Rot leuchtet die Rückwand der Tribüne, auf der der Adler des Hoheitszeichens meterweit ſeine goldenen Schwingen zeigt, flankiert von mächtigen Hakenkreuzbannern, die von weißen und goldenen Säulen umrahmt ſind. Auf der Empore gegenüber der Ehrentribüne haben Arbeitsmänner in ihrem graugrünen Ehrenkleid Platz genommen, in ihrer Mitte eine Schar Arbeitsmaiden.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Henningſen nimmt

Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann,

von ſtürmiſchem Beifall begrüßt, das Wort zu einer kurzen Anſprache. Er gibt ein Bild von den traurigen Zuſtänden in Hamburg vor der Machtergreifung und erntet nicht endenwollenden Beifall, als er auf die Erfolge der nationalſozialiſtiſchen Regierung hinweiſt, die es fertig-

gebracht hat, daß Hamburg heute wieder eine blühende Welthafenſtadt geworden iſt. „Ich brauche wohl nicht zu betonen“, ſo ſchloß Gauleiter Kaufmann unter ſtürmiſcher minutenlanger Zuſtimmung der Menge, „daß Hamburg marſchiert nach dem Schlachtruf unſerer Tage: Ein Reich, ein Volk, ein Führer! Das iſt für uns ſelbſtverſtändlich. Aber dazu bitten wir: Herrgott! Erhalte uns den Führer!“

Adolf Hitler ſpricht zu den Hamburgern

Ungeheurer Jubel brauſt auf, als ſich der Führer zum Rednerpult begibt. Der Sturm legt ſich, und in erwartungsvoller Stille lauſchen die Tauſende den Worten des Schöpfers Großdeutſchlands. Der Führer zeigt die grundſätzlichen Züge der nationalſozialiſtiſchen Wirtſchaftspolitik auf. Kaum eine Stadt im Reich könne klarer als gerade Hamburg die Bedeutung der Größe und Einigkeit unſeres Reiches erkennen. Begeiſterungsſtürme ſind die Antwort auf dieſe Worte des Führers, die hier in Hamburg beſonders gut verſtanden werden. Stürmiſcher Beifall begleitet die Feſtſtellung des Führers, als er von dem faſt unvorſtellbaren Wandel der Dinge ſpricht, der ſeit den fünf Jahren nationalſozialiſtiſcher Politik das Leben Hamburgs von Grund auf umgeſtaltet hat. Der Führer umreißt dann in prägnanten Formulierungen die Wirtſchaftsidee des Nationalſozialismus.

Wenn er nach Hamburg gekommen ſei, ſo erklärte der Führer unter immer erneutem Beifall, um dem Stapellauf des großen KdF.-Schiffes beizuwohnen, ſo ſei dies der klarſte Ausdruck nationalſozialiſtiſcher Wirtſchaftspolitik und Volksführung, die Errungenſchaften deutſcher Arbeit und deutſchen Fleißes in erſter Linie dem deutſchen Volke ſelbſt zugute kommen zu laſſen. Als der Führer hervorhob, daß ſchon heute dieſes Streben ſeinem Ziel beträchtlich nähergerückt ſei, daß man ſchon heute im Auslande es vielfach nicht glauben wolle, daß die Maſſen deutſcher „Kraft-durch-Freude“-Urlauber einfache Arbeitsmenſchen der Stirn und der Fauſt und nicht verkappte Kapitaliſten ſeien, da dankte ihm erneut der Jubel der Maſſen.

Der Führer gibt dann ein Bild der gewaltigen Erfolge des Nationalſozialismus auf allen Gebieten und hebt unter toſenden Beifallsſtürmen hervor, daß nur die Einheit und Geſchloſſenheit des Volkes dies ermöglicht habe. Händeklatſchen und langanhaltende Heilrufe begleiten die Feſtſtellung des Führers, daß dieſer deutſche Aufſtieg nur erreicht werden konnte, weil heute nicht 35 Parteien, ſondern nur ein Mann im Namen des ganzen Volkes ſpreche. Dieſem Mann, der die Sehnſucht der Tauſende von Namenloſen in der Hanſeatenhalle wie im ganzen großen Deutſchen Reich erfüllt hat, brauſt bei dieſer Erklärung ein Orkan der Begeiſterung und der Liebe entgegen. Wirklich, er kann in ihrem Namen ſprechen. Auch die Hamburger haben es ihm bewieſen.

Auf die rieſige Halle, die eben noch von den Begeiſterungsſtürmen der dem Führer zujubelnden Hamburger erfüllt war, ſenkt ſich jetzt eine atemloſe, bis aufs äußerſte geſpannte Stille, als Adolf Hitler die gewaltigen Ereigniſſe der letzten Wochen ſchildert: den beiſpielloſen ſchweren Kampf der deutſchen Volksbrüder in Oeſterreich gegen ein verruchtes Syſtem, das unanſtändige Verhalten jener Demokratien, die vom Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker redeten, aber bei blutigſter Unterdrückung und mörderiſcher Brutalität gegenüber volks- und blutbewußten deutſchen Menſchen ſich in Schweigen hüllten. Kein Wort habe man verloren über die Maſſenmorde des Unterdrückungsregimes in Oeſterreich.

Für uns iſt eine ſolche Demokratie, ſo rief der Führer unter orkanartigem Beifallstoſen aus, der Inbegriff der Lüge, der Unwahrheit, der Unanſtändigkeit! Sie iſt der Gipfelpunkt menſchlicher Heuchelei!

Der Führer erinnert dann an die blutigen Vorgänge in Spanien, bei denen mehr als 500 000 unſchuldige Menſchen in der gemeinſten Weiſe buchſtäblich abgeſchlachtet wurden, ohne daß das ſogenannte „Weltgewiſſen“ hieran Anſtoß nahm. Die Maſſen begleiten dieſe meſſerſcharfe Abrechnung des Führers mit toſenden Zuſtimmungskundgebungen und begeiſterten Beifallsſtürmen.

Deutlich empfindet man, wie Empörung und Wut die Maſſen erfüllt, wenn der Führer den Leidensweg Oeſterreichs vor ihren Augen erſtehen läßt. Erregte Pfui-Rufe laſſen die innere Anteilnahme der Maſſen an dem Schickſal der Volksgenoſſen im fernen Süden erkennen. Der ſonſt als zurückhaltend geltende Hamburger iſt von den Worten des Führers offenſichtlich zutiefſt gepackt. Ingrimm atmen die Worte des Führers, als er rückſchauend das ſchmutzige Verhalten Schuſchniggs ſchildert, der erſt feierlich ein Abkommen traf, um es dann hinterrücks zu brechen. „Er hielt meine Anſtändigkeit und meinen Willen, Blutvergießen zu vermeiden, für Schwäche“, ſo ruft der Führer aus, „ich war aber entſchloſſen, dem Ruf der deutſchen Brüder in Oeſterreich zu folgen und die Befreiung zu vollenden.“ Freude glänzt aus den Augen des Führers und überträgt ſich auf jeden einzelnen der vielen Tauſende, als er die grandioſen Etappen der Befreiung eines Volkes rückblickend ſchildert. Und die Menge, die eben noch voll heiligen Zornes den Bericht über den Verrat Schuſchniggs aufgenommen hat, folgt nun wie erlöſt von einem teufliſchen Alpdruck froh begeiſtert den Worten des Führers über das befreite und mit dem Reich vereinigte Oeſterreich.

Faſt unvorſtellbarer, alle Herzen ſprengender Jubel begleitete jeden Satz des Führers, als er zum Schluß verkündet, daß am 10. April die deutſche Nation vor der ganzen Geſchichte ihr Votum ablegen würde. „Ich habe ein Recht zu verlangen, daß jeder zur Wahlurne geht! Wie in der Kampfzeit rufe ich Deutſchland auf! Am 10. April werden 50 Millionen deutſcher Männer und Frauen ſich in Marſch ſetzen, um ſich einzuzeichnen in das Buch der deutſchen Geſchichte! Sie wollten einſt Deutſchland verneinen mit den Paragraphen eines Schandwerkes! Wir ſchaffen jetzt ein neues Werk: 50 Millionen Stimmen werden am 10. April bekennen: Deutſchland — — Ja!“

Die alles mitreißenden Schlußworte des Führers entfeſſeln bei den Zehntauſenden einen Orkan, der die Hanſeatenhalle in ihren Grundfeſten erſchüttert. Die Lieder der Nation werden mit einer Hingebung von den Maſſen geſungen, die ſie zu einem tiefſten Herzensbekenntnis geſtalten. Voll gläubiger Liebe, voll unauslöſchlicher Dankbarkeit ſchauen ſie zum Führer empor, der ihnen dieſe ſtolze Stunde der Offenbarung und der ſieghaften Freude bereitet hat.

„Ein Reich, ein Volk, ein Führer“, brauſt es im Sprechchor immer wieder auf; Gauleiter Kaufmanns Schlußworte, der dem Führer nochmals im Namen jedes Hamburgers und der ganzen Waſſerkante das Gelöbnis ſelbſtverſtändlicher Treue darbringt, gehen faſt unter in dem Meer des Jubels, das den Führer in alle Vorſtellungen übertreffenden Ausmaßen umbrandet, als er mit ſeiner Begleitung durch die Ehrenkette ſeiner braunen und ſchwarzen Sturmſcharen die Hanſeatenhalle verläßt. Auch auf den Plätzen und Straßen fallen die Hunderttauſende, die am Lautſprecher des Führers Worte vernommen hatten, in den Sturm der Liebe und Begeiſterung ein. Keiner weicht von ſeinem Platz, und ſo geſtaltet ſich die Rückfahrt des Führers von der Hanſeatenhalle zum Hotel „Atlantik“ wiederum zu einer grandioſen Jubelfahrt durch das nächtliche Hamburg. Wie eine herandonnernde Brandung pflanzen ſich die Begeiſterungsſtürme längs der Straße fort, wenn der Führer vorbeifährt.

Was Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann dem Führer bekundete, ſteht felſenfeſt: Hamburg und Deutſchlands Waſſerkante ſtehen wie ein Mann zum Führer, jetzt, am 10. April und zu allen Zeiten!

Neue deutsche fliegerische Großleistung

Deutsches Dornier-Flugboot fliegt von der englischen Küste nach Südamerika / Deutsche Motoren und Flugzeuge in der Welt voran

London, 29. März

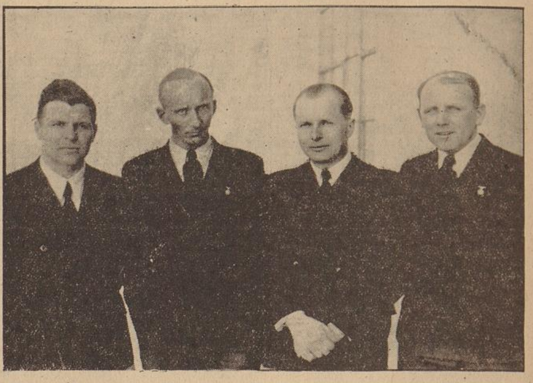
Am Sonntagnachmittag iſt an der engliſchen Küſte etwa auf der Höhe von Dartmouth (Devon) ein deutſches Dornier-Flugboot von dem Flugzeugſtützpunkt „Weſtfalen“ aus katapultiert worden, das zu einem Langſtreckenflug nach Südamerika ſtartete. Die Maſchine iſt mit vier Perſonen beſetzt. Dieſes Flugzeug, es handelt ſich um eine Dornier-Maſchine DO 18 mit zwei Junkers-Schweröl-Flugmotoren, Jumo 205, wurde am Montag, 11.15 Uhr dortiger Zeit, über Maceio in Braſilien geſichtet.

Am Sonntag, dem 27. März, um 15.05 Uhr unſerer Zeit, war in aller Stille das Flugboot D—ANHR vom Muſter DO 18 der Dornierwerke von Bord des ſchwimmenden Flugſtützpunktes „Weſtfalen“ der Deutſchen Lufthanſa ſüdöſtlich des engliſchen Hafens Plymouth mit der Abſicht geſtartet, den beſtehenden, von dem Italiener Stoppani mit 7020 Kilometer gehaltenen Langſtreckenweltrekord für Waſſerflugzeuge zu überbieten. Dieſer Verſuch iſt mit der hervorragenden Leiſtung von rund 8500 Kilometer in 43 Flugſtunden gelungen. Am Dienſtag, um 10.05 Uhr, iſt das mit zwei Junkers-Jumo-205-Schwerölmotoren ausgerüſtete Dornier-Flugboot wohlbehalten in Caravellas zwiſchen Bahia und der braſilianiſchen Hauptſtadt Rio de Janeiro gelandet. Die Beſatzung beſtand aus dem auf vielen Ozeanflügen bewährten Lufthanſa-Flugkapitän von Engel, dem Dornier-Piloten Gundermann, dem Flugzeugmechaniker Roeſel und dem Flugzeugfunker Stein. Dieſer Weltrekordflug iſt mit der Präziſion eines Uhrwerkes abgelaufen. Stündlich folgten die funktelegraphiſchen Meldungen von Bord des Flugbootes, die jeweils Standort, Flughöhe und die erfreuliche Mitteilung „Alles wohlauf“ enthielten. Die Flughöhe wechſelte zwiſchen 10 und 400 Meter. Der Flugweg führte nach dem Start bei Plymouth über Kap Villano, Las Palmas, die Kapverdiſchen Inſeln, dann über den Südatlantik, die Inſeln St. Paul und Fernando Noronha und ſchließlich über die braſilianiſchen Küſtenſtädte Recife und Bahia bis Caravellas.

Hervorragend war die kameradſchaftliche Mitwirkung der Deutſchen Lufthanſa und des Condor-Syndikats in Braſilien an dieſem Erfolg, auf den nach dem kürzlich errungenen Weltbeſtleiſtungen anderer deutſcher Flugzeugwerke nunmehr die Dornier-Werke Friedrichshafen mit Stolz zurückblicken können. Die deutſche Flugzeug- und Motoreninduſtrie hat eine neue Weltbeſtleiſtung aufzuweiſen. Deutſche Arbeit, deutſches Material und deutſche Beſatzung konnten mit einem Serien-Flugzeug einen triumphalen Erfolg erringen. — Der Rekordflug ſtand unter der Aufſicht amtlicher Sportzeugen der FAI. Dieſer wird das Flugergebnis unverzüglich zur Anerkennung übermittelt werden.

Paris, 29. März.

Faſt ſämtliche Pariſer Morgenblätter berichten von dem Gelingen der Atlantik-Ueberquerung durch die Dornier-Maſchine von der engliſchen Küſte nach Südamerika. Einige Blätter knüpfen an diesbezügliche Meldungen kurze Kommentare, in denen der deutſche Erfolg hervorgehoben und gelobt wird. So ſchreibt beiſpielsweiſe der für Luftfahrtfragen zuſtändige Mitarbeiter der „Epoque“, die Deutſchen, die ſich ſeit langen Jahren ſchon mit dem ſchwierigen Problem der Schwerölmotoren befaßt haben und die als erſte einen ſolchen Motor in techniſcher Vollkommenheit hergeſtellt haben, ſtünden jetzt kurz davor, die Früchte ihrer geduldigen Arbeit zu ernten. Das Gelingen dieſer Atlantik-Ueberquerung, dieſer gewaltige Verſuch, habe den Wert der neuen Schweröltechnik beſtätigt, die in der Luftfahrttechnik wahrſcheinlich bald alle anderen Motorenarten ausſchalten werde. Abgeſehen von der Garantie für die Zuverläſſigkeit, wie ſie auch der bei der letzten Ueberquerung benutzte Junkers-Schwerölmotor gegeben habe, müſſe man auch noch die Tatſache hervorheben, daß mit dieſem Motor endgültig alle Feuersgefahren ausgeſchaltet ſeien, die noch immer zu den ſchwerſten Gefahren für die Transport- und Weitſtreckenflüge beſtanden.



Die Besatzung des deutschen Weltrekord-Flugbootes. Die Mannschaft des erfolgreichen Dornier-Flugbootes der Deutschen Lufthansa, das auf seinem Langstreckenflug nach Südamerika einen neuen Weltrekord aufgestellt hat (von links): Flugzeugführer Gundermann, Flugkapitän von Engel, Flugzeugfunker Stein, Funkermaschinist Rösel. (Presse-Hoffmann.)

Die Fahrgäſte niedergeſchoſſen

= Paris, 29. März.

Reichlich gewalttätige Methoden hat in Nizza ein Chauffeur angewandt, dem zwei betrunkene engliſche Matroſen den Fahrpreis nicht zahlen wollten. Er griff kurzerhand zum Revolver und ſchoß die beiden über den Haufen. Mit ſchweren Verletzungen wurden ſie in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Chauffeur führte zu ſeiner Verteidigung an, daß die beiden Betrunkenen gedroht hätten, ihn „totzuſchlagen“.

Das uſurpierte Grabgewölbe

= Paris, 29. März.

Eine nicht gerade alltägliche Ueberraſchung erlebte ein Ingenieur, als er der Grabſtätte ſeiner Familie auf dem Pariſer Friedhof Montparnaſſe einen Beſuch abſtattete. Seit 20 Jahren war das Gewölbe nicht mehr benutzt worden, zuletzt bei der Beſtattung des Vaters des Ingenieurs. Nunmehr mußte dieſer jedoch feſtſtellen, daß außer dem Sarge ſeines Vaters noch die Särge fünf weiterer, ihm völlig unbekannter Perſonen in der Grabſtätte untergebracht worden waren. Die Nachforſchungen ergaben, daß ein gewiſſer Planus im Laufe der letzten 20 Jahre nacheinander ſeine Mutter, ſeinen Vater, eine Tante und zwei Vettern in dem uſurpierten Grabgewölbe zur letzten Ruhe beigeſetzt hatte. Eine Schadenerſatzklage über 100 000 Franken iſt jetzt gegen ihn angeſtrengt worden.

Kapitän war eine Kapitänin

= Paris, 29. März.

Im Pariſer Vorort Fontainebleau hatten zwei Polizeibeamte eine ſeltſame Begegnung mit einem Offizier, der im Schmucke ſeiner Hauptmannsuniform, des Kreuzes der Ehrenlegion und verſchiedener anderer Orden über die Straße wandelte, aber wegen ſeines ungewöhnlich ſtarken Bruſtumfangs auf ſie einen etwas befremdenden Eindruck machte. In der Tat mußten ſie feſtſtellen, daß dieſer Kapitän in Wirklichkeit eine Frau, alſo eine Kapitänin war. Bei ihrem Verhör auf der Wache erklärte ſie, von einem Faſtnachtsfeſt zu kommen. Da jedoch das unberechtigte Tragen von Uniformen auch in Frankreich verboten iſt, wird ſie wohl einem polizeilichen Strafbefehl entgegenſehen müſſen. Gegen den Hauptmann, einen penſionierten Offizier, der ihr für dieſen ungewöhnlichen Zweck ſeine Uniform geliehen hatte, wird vorausſichtlich ein militäriſches Diſziplinarverfahren eingeleitet werden.

Kind in der Badewanne ertränkt

rd. Berlin, 29. März

Ein entſetzliches Verbrechen wurde in einem Berliner Vorort entdeckt, wo eine 30jährige Frau ihren ſechsjährigen Sohn ermordete. Die unmenſchliche Mutter verübte die Tat, als ſich ihr Ehemann auf ſeiner Arbeitsſtelle befand. Die Frau nahm das ſchlafende Kind aus dem Bett und ertränkte es in der Badewanne. Darauf ging ſie zu einem in der Nähe wohnenden Arzt und erzählte ihm ruhig, daß ſie ihren Jungen, da er ihrer Meinung nach „geiſtig minderwertig“ ſei, ums Leben gebracht hätte. Der Arzt verſtändigte ſofort die Polizei und ſuchte mit einem Kriminalbeamten die Wohnung der Frau auf. Der grauſige Fund beſtätigte die Selbſtbezichtigung der Kindesmörderin.

Bierreiſe endete mit dem Tod

rd. Berlin, 29. März

Verhängnisvoll war der Ausgang einer Bierreiſe, die zwei Arbeiter aus Magdeburg unternommen hatten. Sie hatten am frühen Morgen einen Streifzug durch verſchiedene Magdeburger Lokale unternommen und ſich dann in den Zug nach Berlin geſetzt. In der Reichshauptſtadt ſetzten die beiden ſofort nach ihrer Ankunft die Kneiperei fort. Auf einer Brücke am Humboldthafen, die ſie in völlig bezechtem Zuſtand paſſierten, gerieten ſie wegen einer Belangloſigkeit in Streit. Der Zwiſt artete in eine wüſte Schlägerei aus, und plötzlich ſtürzte der eine von ihnen über die zum Waſſer hinabführende Brückentreppe in den Kanal und ertrank. Offenbar iſt er ſofort einem Herzſchlag erlegen. Der Begleiter und Widerſacher des Toten wurde feſtgenommen.

Mörder ſprengte ſich ſelbſt in die Luft

rst. Magdeburg, 29. März.

In einem Wäldchen bei Magdeburg hat ſich der Mörder Sandmann, dem kürzlich ein Ziegeleiverwalter zum Opfer fiel, auf furchtbarſte Art ſelbſt gerichtet. Sandmann ſteckte ſich eine Sprengkapſel in den Mund, die ihm buchſtäblich den Kopf in Fetzen zerriß. 60 Polizeibeamte, die Gendarmerie, SA. und NSKK.-Männer hatten den Mörder drei Tage lang geſucht, bis ſie ihn endlich tot in ſeinem Schlupfwinkel auffanden.

In einem Dorfe in der Nähe Magdeburgs wurde vor kurzem ein Ziegeleiverwalter erſchoſſen aufgefunden. Der Verdacht fiel auf den ſeit dem Mordtag flüchtigen Invaliden Friedrich Sandmann, der ſich in den Wäldern des Kreiſes Neuhaldensleben verborgen hielt und verſchiedentlich geſehen, aber nicht gefaßt werden konnte.

Unter Leitung der Magdeburger Mordkommiſſion wurde jetzt eine Großſtreife nach dem Täter durchgeführt, an der ſich außer der Kriminalpolizei 60 Schutzpolizeibeamte aus Magdeburg, zum Teil mit Polizeihunden, ſämtliche Gendarmeriebeamte des Kreiſes Neuhaldensleben und zahlreiche SA.- und NSKK.-Männer beteiligten. Da man annehmen mußte, daß ſich der Geſuchte mit den Waffen, die er bei ſich führte, bis zum äußerſten verteidigen würde, hatte die Polizei auch in dieſer Hinſicht ſämtliche Vorſichtsmaßnahmen getroffen. Die Beamten waren mit Handgranaten, Karabinern und Reizgas ausgerüſtet. Nach drei Tagen fanden ſie Sandmann in einem kleinen Wäldchen in einem Jägerloch, wo er ſich mit einer Sprengkapſel ſelbſt gerichtet hatte.

Das Elend der Jugend im Schuſchnigg-Öſterreich

Ein erſchütternder Bericht des Reichsjugendführers in Eſſen

Eſſen, 30. März.

Der Jugendführer des Deutſchen Reiches, von Schirach, ſprach in einer Kundgebung der Eſſener Arbeiterſchaft vor mehr als 10 000 Volksgenoſſen. Er erſtattete dabei einen erſchütternden Bericht über die Lage der öſterreichiſchen Jugend vor der Machtübernahme durch den Führer. Aus dem Bericht, der ſich auf amtliches öſterreichiſches Material von Behörden Schuſchniggs ſtützt, insbeſondere der Wiener Arbeiterkammer und des Gewerkſchaftsbundes, ergibt ſich folgendes:

Im Sommer 1933 hat der damalige Bundeskanzler Dollfuß das Gebiet 22 der Hitlerjugend Deutſchöſterreichs verboten. Von ihm und ſeinem Nachfolger wurde vom grünen Tiſch aus eine ſtaatliche Zwangsorganiſation für die Jugend eingerichtet, die ſich Oeſterreichiſches Jungvolk nannte und am Tage des Abganges Schuſchniggs ganze 12 000 eingetragene Mitglieder zählte. Am gleichen Tage aber hatte allein die illegale nationalſozialiſtiſche Jugendbewegung 40 000 Mitglieder. Von den HJ.-Führern in Oeſterreich iſt kaum einer, der nicht mehrmonatige Kerkerſtrafen hinter ſich hat. Auch die Arbeitsloſenſtatiſtik ergibt ein furchtbares Bild: 49 v. H. aller Jugendlichen zwiſchen 14 und 21 Jahren in Oeſterreich waren arbeitslos.

Im Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler zählte man in Wien 33 722 Arbeitsloſe im Alter von 14 bis 18 Jahren. Während 1910 unter 100 Beſchäftigten noch 45 im Alter bis zu 25 Jahren ſtanden, betrug dieſer Anteil 1934 nur noch 24.

In den troſtloſen Wohnungsverhältniſſen liegt eine erſchreckende ſittliche und geſundheitliche Verwahrloſung eines Teils der deutſchen Jugend Oeſterreichs. Das Wiener Jugendamt gab 1937 darüber folgende Auskunft: In einer Erhebung, die 67 524 Kinder betraf, wurde feſtgeſtellt, daß nur 36 872 eine eigene Schlafſtelle beſaßen! Von 100 Kindern mußten 45 mit einer oder mehreren Perſonen die Schlafſtelle teilen. Von den Kindern, die man als mit Schlafſtelle verſehen aufführte, hatten nur 49 v. H. ein eigenes Bett. Die übrigen Schlafſtellen waren Wäſchekörbe, Waſchtröge, Kiſten, Bänke, zuſammengeſetzte Stühle, Strohdecken und Matratzen. Mehr als 12 v. H. der durch die Statiſtik erfaßten Kinder ſchliefen im Ehebett; mehr als 10 v. H. der Kinder bis zum Alter von 16 Jahren teilten ihre Schlafſtelle mit familienfremden Perſonen!! Von 100 Kindern, die mit anderen Perſonen die Schlafſtelle teilten, ſchliefen 72 mit Perſonen des gleichen Geſchlechts, 23 mit Perſonen des anderen Geſchlechts zuſammen.

Im amtlichen Bericht der Wiener Arbeiterkammer von 1937 wird über die Beſchaffenheit der Schlafräume ausgeſagt, daß von 27 000 Zimmern nur 5155 als geeignete Unterkunftsräume betrachtet werden könnten. Wie ſehr die ſittliche Haltung der Jugend durch dieſe Zuſtände in Gefahr geriet, beweiſt die Uebernahme von 3472 Jugendlichen als Fürſorgezöglinge durch das Wiener Jugendamt.

Eine öſterreichiſche Statiſtik aus dem Schuſchniggſyſtem beleuchtet den Geſundheitszuſtand des heranwachſenden Geſchlechts. Von 9500 unterſuchten Kindern waren 4429 als mäßig und 1481 als ausgeſprochen ſchlecht ernährt feſtgeſtellt. Der Reichsjugendführer ſtellte mit Recht feſt: Welche Skrupelloſigkeit gehört dazu, die nationalſozialiſtiſchen Formen nachzumachen und an jedem Abend im Rundfunk nach der Bundeshymne ein Lied der Jugend zu ſpielen! Wie das Lied der Jugend in Oeſterreich bis heute geklungen hat, davon ſprechen die Zahlen eine ehrlichere Sprache. Von Schirach forderte die Volksgenoſſen auf, dieſer Jugend Oeſterreichs, die trotz ihrer verzweifelten Lage ſchon lange mit ihrem Herzen dem Führer gehörte und in unerſchütterlichem Glauben durch all die Jahre bitterſten Elends zu ihm gehalten hat, am 10. April durch ihr „Ja“-Wort den Weg zum Arbeitsplatz, zur Wehrfreiheit, zur Lebensfreude und zu einem Zukunftsglauben endgültig frei zu machen.

Deutſche Jugend wirbt für Öſterreich

Linz, 30. März.

Seit zwei Tagen bewundern die Linzer einen Werbezug der Hitler-Jugend, der in einer einprägſamen Wanderausſtellung zeigt, was in fünf Jahren unter nationalſozialiſtiſcher Regierung im bisherigen Reichsgebiet für die Jugend getan wurde, und was ſie ſelbſt leiſtete. Er wirbt nicht, wie es ſeine urſprüngliche Beſtimmung war, für den Heimbau, heute ſteht er unter der Parole: „Ein Führer — ein Reich — eine Jugend.“

Kommt Otto zur Einſicht?

London, 30. März.

Ein Korreſpondent des „Daily Expreß“ berichtet, daß Otto von Habsburg alle monarchiſtiſchen Vertreter Oeſterreichs aus ihren Verpflichtungen entlaſſen habe, weil nach der Vereinigung von Deutſchland und Oeſterreich die monarchiſtiſche Sache völlig ausſichtslos ſei.

Francos Truppen überſchreiten den Cinca-Fluß

Barbaſtro liegt bereits in der Etappe – Die Bolſchewiſten organiſieren regelloſen Widerſtand

Saragoſſa, 30. März.

Die Kämpfe an der Aragon-Front gehen erfolgreich weiter. Im Laufe des Dienſtags haben die nationalen Truppen den Cinca-Fluß an mehreren Stellen in weſtlicher Richtung überſchritten. Die erſt am Montag eroberte Stadt Barbaſtro liegt nun bereits in der zweiten Linie der nationalen Offenſive.

Oeſtlich und nordöſtlich von Caſpe hat ſich der Widerſtand der Bolſchewiſten verſchärft, die umfangreiche Verſtärkungen — darunter auch die beſonders berüchtigten Liſter-Brigaden — von anderen Frontabſchnitten herangeſchafft haben. Da der feindliche Widerſtand jedoch nur zuſammenhanglos und abſchnittweiſe erfolgt, und die Nationalen bei gutem Wetter alle Waffen einſetzen können, brauchen ſie dieſe Abwehrmanöver der Sowjets nicht ſonderlich zu ſcheuen. Durch geſchicktes Umgehen der Widerſtandsneſter und durch ſtarken Fliegereinſatz haben ſie ſich überall bereits durchgeſetzt.

Die Häuptlinge werden nervös

San Sebaſtian, 30. März.

In den Darbietungen der ſowjetſpaniſchen Rundfunkſender ſpiegelt ſich die Nervoſität der bolſchewiſtiſchen Häuptlinge über die in letzter Zeit ſich immer mehr häufenden Schlappen wider. In regelmäßigen Abſtänden werden Appelle verleſen, die bei der Bevölkerung falſche Hoffnungen erwecken ſollen. Eine franzöſiſche Handelsfirma, die auch Vertreter in San Sebaſtian unterhält, wurde von ihrem Agenten in Barcelona davon unterrichtet, daß jede Geſchäftsverbindung und jeder Privatverkehr mit Madrid geſperrt worden ſei. Nach Mitteilung aus ſowjetſpaniſcher Quelle ſind in Barcelona neuerlich 100 franzöſiſche Laſtwagen eingetroffen, mit denen 800 Tonnen „Lebensmittel“ herangeſchafft wurden.

Neue Vorſtellungen Moskaus in Paris

Paris, 30. März

Der „Matin“ meldet, daß die Sowjets nunmehr eine letzte Anſtrengung im Hinblick auf eine direkte Einmiſchung der Mächte zugunſten Barcelonas in Spanien unternähmen, da man in Moskau die baldige Niederlage Rotſpaniens erwarte. Natürlich verſuche Moskau, ſeinen Wünſchen Frankreich vorzuſpannen. So habe im Laufe der letzten Tage der Sowjetbotſchafter in Paris alles unternommen, um die franzöſiſche Regierung zur Entſendung einer größeren Anzahl franzöſiſcher Bombenflugzeuge nach Barcelona zu veranlaſſen. Die franzöſiſche Regierung habe jedoch dieſen bolſchewiſtiſchen Plan kategoriſch zurückgewieſen. Es ſcheine, als ob ſich die Sowjetunion darüber klar ſei, daß die ſpaniſchen Kommuniſten am Ende ihres Widerſtandes angelangt ſeien, denn ſeit einigen Tagen würden die ſowjetruſſiſchen Sachverſtändigen und politiſchen Delegierten aus Rotſpanien zurückgezogen, die ſeit Beginn des Konfliktes den Rotſpaniern zu Hilfe geeilt waren. Ganze Gruppen politiſcher Kommiſſare und Flugzeugführer befänden ſich bereits auf dem Wege nach Moskau.

Sudetendeutſche Antwort an Hodza

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

Prag, 30. März.

In der erſten Sitzung des zu ſeiner Frühjahrsſitzung zuſammengetretenen Prager Abgeordnetenhauſes verlas der Abgeordnete Kundt, Fraktionsvorſitzender der Sudetendeutſchen Partei, eine Erklärung, in der er nochmals die Stellungnahme ſeiner Partei zur Regierungspolitik darlegte. Das Sudetendeutſchtum werde in geſchloſſener Front und mit verſtärktem Einſatz um die Sicherung ſeiner Lebensintereſſen kämpfen. Dieſe politiſche Realität ſei jedoch leider von tſchechiſcher Seite bisher nicht anerkannt worden. Die bisherige Nationalitätenpolitik habe dem Staat nur Schaden, dem Lande keinen Frieden und dem Sudetendeutſchtum nur Leid gebracht. Die Regierung habe keine andere Möglichkeit als eine derartige Politik zu liquidieren.

Schneeſtürme tobten über Bayern

Zwei Tote bei einem Unglück auf dem Chiemſee

h. München, 29. März.

Der große Wetterumſchlag, der ſeit dem Wochenende weite Teile Oberbayerns und des Allgäus heimſucht und aus einer blühenden Frühlingslandſchaft wieder ein winterliches Bild ſchuf, brachte erneut ein zeitweiſe dichtes Schneetreiben, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war, der Verkehrsſtörungen zur Folge hatte. Verſchiedentlich wurden Aeſte geknickt und über die Straßen und Bahngleiſe geworfen. Im Allgäu waren zahlreiche Schneeverwehungen zu verzeichnen. Auch in München hielt das Schneetreiben bis in die Mittagsſtunden des Montag an. In den Anlagen verſchwand das erſte Grün unter der weißen Hülle.

Der orkanartige Sturm brachte auf dem Chiemſee ein mit fünf Arbeitern beſetztes Boot zum Kentern. Drei von ihnen konnten durch die Beſatzung eines raſch herbeieilenden Motorbootes gerettet werden; zwei ertranken.

500000 RM. Schaden durch Großfeuer

h. München, 29. März.

Ein großer Fabrikbrand wütete in dem 40 Kilometer von München gelegenen Dorf Iſan. Das Feuer, das anſcheinend durch Kurzſchluß an einem in der Garage ſtehenden Laſtwagen entſtand, fand durch rieſige Mengen Rohöl reiche Nahrung. Die Münchener Berufsfeuerwehr bekämpfte den Brand, der einen Schaden von 500 000 RM. verurſachte, mit 25 Schlauchleitungen aus 10 Motorſpritzen.

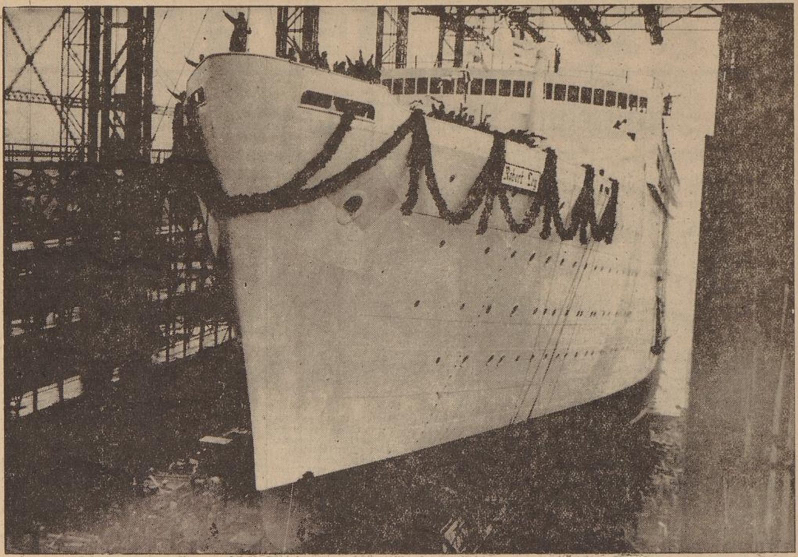
Winter löſte die Baumblüte ab

li. Köln, 29. März.

Drei Wochen lang herrſchte im Rheinland das ſchönſte Frühlingswetter. In den Hauptobſtgebieten hatte ſchon die Baumblüte begonnen. Jetzt iſt über Nacht der Rückſchlag gekommen, der ſich vor allem in der höherliegenden Eifel empfindlich bemerkbar macht. Im Gebiet der Hocheifel gingen Schneeſchauer nieder, die ſo ſtark waren, daß ſie zeitweiſe den Verkehr behinderten.

Die ganze Nation marſchiert hinter dem Führer!

Hamburg hatte gestern seinen großen Tag



OBEN:
Der Stapellauf des „KdF."-Schiffes „Robert Ley" in Hamburg
UNTEN:
Die österreichischen Kameraden beim Stapellauf des „KdF".-Schiffes

Gauleiter Mutschmann begrüßt den Führer in der Leipziger Messehalle, wo Adolf Hitler zu 25 000 Volksgenossen sprach

OBEN:
Die Begeisterung um den Führer kannte auch in Leipzig keine Grenzen. Hunderttausende hatten sich auf den Straßen und Plätzen der Messestadt Leipzig eingefunden.

LINKS:
Der Einzug der Feldzeichen in die festlich geschmückten Nordwestbahnhalle in Wien, vor der großen Rede des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring über den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau Oesterreichs. — Unser Bild zeigt: Neben Generalfeldmarschall Göring Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart.

RECHTS:
Sozialismus der Tat in Oesterreich. Bereits in den ersten Tagen des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland konnte die bedürftige Bevölkerung Wiens den praktischen Sozialismus des Dritten Reiches kennenlernen: Der Hilfszug Bayern erschien in Wiens Arbeitervierteln und verteilte dort ein schmackhaftes Essen an die Bedürftigen.

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (4), Frege (2).

SPORT DER BZ

„Ich nehme Steve Dudas ſehr ernſt“

Beſuch bei „Max“ im Sachſenwald — Schmelings Meinung über ſeinen nächſten Gegner

„Meine Meinung über Dudas?“ meinte Max Schmeling und zog dabei die buſchigen Augenbrauen zu einem feſten Strich zuſammen, „ein Wirbelwind mit Punch in beiden Fäuſten, ein Junge, der unbekümmert in den Ring ſteigt. Ich nehme die Sache ſehr ernſt und trainiere recht fleißig —“

Eine dicke halbe Stunde benötigt die Vorortbahn, um einen bunten Schwarm fachſimpelnder Beſucher aus der rußgeſchwärzten Halle des Hamburger Hauptbahnhofs in den lichtdurchfluteten Sachſenwald zu bringen. Dann ſind es nur noch ein paar Schritte bis zum Forſthaus Friedrichsruh, unter deſſen Dach Max Schmeling auch diesmal wieder ſein Trainingslager aufgeſchlagen hat.

Man kann Max durchaus verſtehen, wenn es ihn immer wieder in den Sachſenwald zieht. Graue Eichen und ſchlanke Buchen ſchießen hinter efeuumrankten Häuſern hoch, die Luft iſt rein und gut, die verſchlungenen Wege ſind zu erfriſchenden Waldläufen ausgezeichnet geeignet, und — irgend jemand hat es uns verraten — es ſollen hier ein paar Grünröcke wohnen, die die Schrotflinte gern einmal an den Schanktiſch ſtellen, um mit Max die Skatkarten knallend auf den Tiſch zu ſchlagen. Wer Max einmal geſehen hat, wie herzlich er ſich über einen Grand mit vieren freuen kann, begreift alſo, weshalb ſeine Wahl immer wieder auf Friedrichsruh fällt — —

Trainingscamp faßt 1200 Menſchen

Die ſchwarze Uhr der verſchlafen daliegenden Station Friedrichsruh zeigt eben die Mittagsſtunde an. Wenn die buntfarbigen Plakate, die überall in Hamburg aushängen, recht haben, dann ſind es noch vier Stunden, ehe Max den ledernen Kopfſchutz über das ſchwarze Haar ſtülpt und in den Sparringsring ſteigt, eine verdeubelt lange Zeit, die man am beſten damit verbringt, das Trainingscamp näher in Augenſchein zu nehmen, in dem es ſchon jetzt von Beſuchern wimmelt.

Alle Achtung! Max Machon hat aber tief in den Geldbeutel gegriffen. Während man nämlich früher ſozuſagen in Ballow's beſter Stube trainierte und den meiſten Beſuchern keine Eintrittskarte geben konnte, weil einfach kein Platz vorhanden war, hat man jetzt eine geräumige Holzhalle zuſammengezimmert, die bequem 1200 Perſonen faßt. 4000,— Mark hat zwar der ganze Spaß gekoſtet, aber die Auslagen werden auch wieder einkommen, denn wen der Schienenſtrang in dieſen Tagen nach Hamburg führt, der will ſich doch auch davon überzeugen, ob ſich Max kräftig genug fühlt, den guten Dudas — ſagen wir mal — in der neunten Runde glatt und elegant auf die Bretter der Hanſeatenhalle zu ſetzen.

Waldlauf mit Zwiſchenfällen

Vor dem Forſthaus hatte ſich inzwiſchen ein breitſchultriger und ſchwarzhaariger Burſche niedergelaſſen: Max! Und an dem gleichen weißgedeckten Tiſch, der in der hellen Märzſonne ſtand, rückte gerade ein Mann mit einem ſchmalen Asketenkopf den Gartenſtuhl zurecht, um ſich ebenfalls zu ſetzen: Max Machon! Dann verſchwanden die aus vielen Fotos vertrauten Geſichter hinter einer weißen Speiſekarte.

Max war ſehr aufgeräumt an dieſem Tage. Auf ſeinem Waldlauf im dieſigen Licht des beginnenden Tages hatte er einen Grünrock getroffen, der diesmal die Flinte nicht an einen Aſt hängte, um auf einem abgehackten Baumſtumpf die Skatkarten auszubreiten, nein — der Forſtmann hatte ihm einen kapitalen Bock gezeigt. Und Schmelings Augen haben geglänzt, bis Machon energiſch an die Weiterführung des Waldlaufes mahnte.

So war dann der Morgen vergangen. Pimpfe kamen und bat ſchüchtern um Autogramme, dann wurden ſie frecher und richteten die ſchwarzen Augen vieler Fotoapparate auf die Athletengeſtalt ihres Lieblings. Und als Max ſich lachend unter die braun- und blondköpfigen Jungs miſchte, da lieh ſich einer von ihnen bei Max Machon zwei Paar braune Vierzehn-Unzen-Handſchuhe aus. Fachmänniſch wurden die ledernen Ungetüme auf die kleinen Fäuſte geſtülpt und ebenſo fachmänniſch wurde unter den Augen des als Ringrichter amtierenden Max Schmeling von zwei mutigen Hamburger Jungs die Handſchuhe in Bewegung geſetzt, bis Max nach zwei Runden beide zum Sieger erklärte.

Ein Sandſack gleitet in den Ring

So fliegen die Stunden im Sachſenwalde dahin. Autobuſſe und Autos dröhnen die Straße von Hamburg herauf, die Vorortbahn ſchafft auf dem gleißenden Schienenſtrang die Beſucher heran, und wenn dann die Stunde naht, da der gelbe Sandſack von der Decke der Sparringshalle in die Ringmitte gleitet, dann iſt die Halle in der Regel pickepackevoll. Dann ſteht die Jugend mit leuchtenden Augen am Ring und freut ſich an der virtuoſen Behendigkeit der Schmelingſchen Fäuſte, freut ſich an der goldbraun getönten Gladiatorengeſtalt und kann ſich nicht ſattſehen, wenn Max dem Plattformball ein raſendes und wirbelndes Trommelfeuer entlockt. — —

Schon heute fit

Noch iſt das Training Schmelings leicht und ohne Anſtrengung, aber mit jedem neuen Tag, der hinter den ſchlanken Stämmen des Sachſenwaldes anbricht, müſſen ſich die Sparringspartner davon überzeugen, daß die Schmelingſchen Schläge immer härter und genauer einkommen und die Linke zu einer furchtbaren Waffe geworden iſt. Wenn man an Schmeling denkt, ſieht man immer die aus vielen Reportagen berühmt gewordene Rechte aufwirbeln. Es wird Zeit, ſich umzuſtellen: auch Schmelings Linke iſt durchaus in der Lage, einen Stier zu Boden zu werfen. Sie kommt blitzſchnell, kommt als Haken von der Seite, ſticht als Gerade durch die Deckung und iſt dabei von einer derartig exploſiven Kraft, daß man nicht ohne menſchliches Mitgefühl an den braunen Jungen aus Harlem denkt, für deſſen Kinnbacken dieſe Spezialwaffe in vielen einſamen Stunden herangebildet wurde. — —

Schmeling iſt heute ſchon fit für Dudas. Man könnte ihn zu jeder Stunde aus dem Sparringsring nehmen und ihn in die Seile der Hanſeatenhalle ſtellen. Drüben in Riſſen ſchwitzt Walter Neuſel mit ſorgenvoller Stirn ſeine fünfzehn bis zwanzig Pfund herunter und ſchnauft in einem dicken Wollſweater; von Schmelings Atemzügen hört man nichts, wenn er an den grobknochigen Weyer, den ſchnellen Jooſt und den ſtarken Jakob Schönrath herantänzelt, um ſeine Linke abzuſchießen.

„Wir fangen erſt an mit dem Training“

Wenn Max Machon dies lieſt, wird ein überlegenes Lächeln um ſeine Mundwinkel ſpielen, denn als wir vorhin an dem weißen Gartentiſch ſaßen und die rote Grütze hinunterlöffelten, meinte er: „Sie dürfen den Schmeling, den Sie jetzt im Sparring geſehen haben, natürlich nicht mit dem vergleichen, der am Oſterſonnabend in der Hanſeatenhalle ſtehen wird. Wir fangen erſt an mit dem Training — —“ — Und Schmeling, der braungebrannt von der Sonne der Dolomiten, unſerer Unterhaltung zuhörte, meinte: „Sie haben mich vorhin gefragt, ob ich ſchon jetzt mein Kampfgewicht bringe. Liebe Zeit — dann ſtände es wahrhaftig ſchlecht um mich, denn unter 186 Pfund will ich nicht in den Ring gehen. Ich muß doch für das Training noch ein paar Pfund in Reſerve haben, aber die werden bis auf ein Gramm weg ſein, wenn ich Oſtern gegen Dudas ſtehe — —“

Dudas hat nichts zu verlieren

„Haben Sie Dudas ſchon damals boxen ſehen, als er im Rahmenprogramm Ihres Kampfes gegen Louis zum erſtenmal vor einer breiteren Oeffentlichkeit kämpfte?“

„Nein — denn ich ſaß damals ja in meiner Kabine und wartete auf den Fight mit Louis. Aber der Junge hat ja noch bei unſerer letzten Abreiſe ſo gebettelt, daß ich ihm die Chance geben will. Dudas iſt ein ſehr harter Schläger und ein ſehr guter Mann. Ich nehme die Sache ernſt und trainiere recht fleißig.

Wie meinen Sie? Dudas habe im Training bisher wenig gezeigt? Warten Sie ab und denken Sie daran, daß es viel leichter iſt, ſich von hier nach drüben zu akklimatiſieren als umgekehrt. Dem Jungen ſteckt die Ozeanreiſe wahrſcheinlich noch in den Knochen — —“

Und Max Machon nickt dazu. „Dudas iſt ein richtiger Wirbelwind und in den erſten acht Runden überaus gefährlich“, meint Machon. Der Junge hat ja nichts zu verlieren, und wir müſſen natürlich aufpaſſen, daß er unſere Pläne nicht durchkreuzt. Den guten Gaſtanaga hat man beſinnungslos in die Kabine tragen müſſen, als er von der Fauſt des kleinen Steve erwiſcht wurde.“ — —

Louis ſoll ſich umgeſtellt haben

In dieſer gemütlichen Runde taucht dann plötzlich der Name des braunen Bombers auf, und wir denken alle an den letzten eindrucksvollen Kampf gegen Natie Mann. Schmeling ſitzt ruhig und gelaſſen da, Max Machon blinzelt in die Sonne, und wir formulieren die Frage, die vielen auf dem Herzen brennt: „Kommt nun der Weltmeiſterſchaftskampf im Juni zuſtande?“

„Das iſt zu hoffen“, erklärt Schmeling, „denn Louis ganze Trainingsarbeit zielt auf dieſen Kampf hin. Er ſoll ſich vollkommen umgeſtellt haben und wird regelrecht auf mich trainiert — —“

Wenn Neuſel einwandfrei ſiegt . . .

Und mit einem weiteren Mann beſchäftigen wir uns, der drüben in Riſſen trainiert und ſich auf den Südafrikaner Ben Foord vorbereitet. Walter Neuſel heißt der blonde Rieſe, der brennend eine Revanche mit Schmeling herbeiſehnt, um zu beweiſen, daß er damals unter ſeiner Form gekämpft hat — —

Machon iſt es, der ſich zum Wortführer Schmelings macht und erklärt: „Wenn Neuſel Ben Foord einwandfrei ſchlagen kann, dann beweiſt er damit am beſten ſeine Berechtigung zu einem Kampf mit Schmeling —“

Das ſoll ein Wort ſein, Max Machon. Und wir wollen daran denken, wenn wir an einem ſchönen Juniabend am Lautſprecher ſitzen und auf eine Uebertragung aus USA. warten.

Drei Aufgaben des deutſchen Sports

Der Reichsſportführer in Oeſterreich

Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten ſprach am Montag in Leoben und Graz. Ueberall wurden er und die Deutſchlandriege der Turner begeiſtert aufgenommen. Beſonders herzlich war der Empfang bei einem zufälligen Zuſammentreffen mit alten SA.-Kameraden in Leoben. Durch Frühlingsgewitter und ſtarken Schneeſturm mußten ſich die Kolonnen nach Leoben durchkämpfen, wo der Reichsſportführer im überfüllten Feſtſaal mit minutenlangen Heilrufen begrüßt wurde. Die begeiſterte Stimmung übertrug ſich auf die Turner, die mit Leiſtungen aufwarteten, wie man ſie ſelten von ihnen ſah. Bei ſeiner Anſprache wurde der Reichsſportführer immer wieder von freudig zuſtimmenden Rufen unterbrochen. Ein kilometerlanges Spalier war in Graz zum Stefani-Saal zu durchſchreiten, in dem nicht das kleinſte Plätzchen mehr frei war. Als die wichtigſten Punkte der neuen Aufgaben des Sports ſtellte der Reichsſportführer heraus:

1. Die Betreuung der Jugend, die ſeinem Herzen beſonders naheſteht.

2. Die Hinführung der wehrhaften Männer und Frauen zu regelmäßigen Leibesübungen.

3. Den Gedanken der politiſchen Leibeserziehung, der alles Tun und Laſſen eines leibestüchtigen Volkes unter die Verpflichtung des Dienſtes für das große Vaterland ſtellt.

Auch in Graz wurden die prächtigen Leiſtungen der Turner mit ſtärkſtem Beifall aufgenommen.

Sonntag • Bremer Kampfbahn
Schwarz-Weiß Essen
gegen Werder

Kapitän-König-Schule Meiſter

Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz der BTG. ſtanden ſich geſtern unter der Leitung von Lehrer Siebold die Mannſchaften der Olbersſchule und der Kapitän-König-Schule im Endſpiel um die diesjährige Handballmeiſterſchaft der bremiſchen Schulen, Klaſſe A, gegenüber. Obgleich ſchon am frühen Nachmittag leichtes Rieſelwetter eingeſetzt hatte, befand ſich der Platz in einwandfreier Verfaſſung, ſo daß auf beiden Seiten ein techniſch hochwertiges Spiel ausgetragen wurde, das dem ſportlichen Können der geſamten bremiſchen Erzieher- und Schülerſchaft zur Ehre gereicht. Während der 60 Minuten ſah man einen flotten und hinſichtlich des Könnens beider Mannſchaften ausgeglichenen Kampf, der 3:1 (1:0) für die Kapitän-König-Schule auslief.

Die Doventorer fielen von Beginn an durch ihre größere Schnelligkeit auf, doch fehlte es vor dem Heiligtum der Neuſtädter an der notwendigen Durchſchlagskraft. Vortrefflich war die Deckungsarbeit der Verteidigung, die jedoch nicht zu verhindern vermochte, daß die Neuſtädter bald auf Vorlage ihres ſchnellen Mittelſtürmers durch den frei ſtehenden Rechtsaußen den erſten und unhaltbaren Treffer anbringen konnten. Die mit erheblichem Tempo vorgetragenen beiderſeitigen Angriffe machten den beiden vorzüglich aufgelegten Torhütern viel zu ſchaffen, doch wurden die ſchwierigſten Lagen gemeiſtert. Die Mannſchaft der Kapitän-König-Schule ſchnitt das Aufbauſpiel in erſter Linie auf Sievers und Rolle zu, der verheißungsvollſte Angriff aber mußte im Sande verlaufen, wenn die Außenläufer nicht den erforderlichen Nachdruck ausübten. Mit 1:0 ging es in die Pauſe.

Bevor ſich die in blau-weißer Kluft ſpielenden Olbersſchüler gefunden hatten, zeigten die Neuſtädter nach Wiederanpfiff einen friſchen Zug nach vorn. Angriffe aber wurden von der Doventor-Hintermannſchaft im letzten Augenblick geſtoppt. Endlich fiel der verdiente Ausgleich. Ein hartes Mißgeſchick traf die Neuſtädter, deren beſter Mann, Rolle, wegen eines Knieleidens ausſcheiden mußte. Während bei den Doventorern mehrere Gelegenheiten (man vermißte eine aufgelockerte Stellung vorm Schußkreis) unausgenutzt blieben, kamen die Neuſtädter nur recht vereinzelt durch, um dann aber auch die Situation im rechten Augenblick zu erkennen. Zwei weitere Erfolge der Kapitän-König-Schüler ſtellten ihren Sieg und die Meiſterſchaft der bremiſchen Schulen ſicher. Dagegen konnte ein Torſchuß der Doventorer nicht gegeben werden. Auf beiden Seiten wurde eifrig gekämpft. Dabei zeichneten ſich insbeſondere die Stürmerreihen und die beiden Torhüter aus, die die ſchwierigſten Bälle hielten.

Ausfall der Basketballſpiele

Wegen der heutigen Wahlkundgebung mit Dr. Rob. Ley fallen die für heute vorgeſehenen Basketballſpiele aus.

Ehrung für Franz Xaver Kießling

Als erſter Öſterreicher den „Großen Ehrenbrief des DRL.“ erhalten

In Anerkennung und Würdigung der langjährigen und beſonders erfolgreichen Tätigkeit für die deutſchen Leibesübungen, des opferfreudigen und unermüdlichen Eintretens für ihre Gedanken und Ziele und ihre Verbreitung und Vertiefung im Volke, wird dem Schöpfer des Arierparagraphen Franz Xaver Kießling vom Erſten Wiener Turnverein dieſer Ehrenbrief des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen verliehen.

Der Reichsſportführer

Berlin-Wien, den 27. März.

Zu derſelben Stunde, da der Reichsſportführer in Wien im Haus der deutſchöſterreichiſchen Turn- und Sportfront weilte, betrat auch ein alter Mann mit weißem Bart dieſes Haus. Dieſem deutſchen Mann, dem Ingenieur Franz Xaver Kießling, dem Schöpfer des Arierparagraphen übergab der Reichsſportführer in tiefer Dankbarkeit den „Großen Ehrenbrief“ des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen.

Folgende wenige Zeilen ſollen nun einen Einblick geben in die Perſönlichkeit Franz Kießlings: Angeregt durch eine junge raſſenantiſemitiſche Bewegung, eng vertraut mit der Geſchichte der Griechen und in Jahn wurzelnd, unternahm es im Jahre 1885 der junge Turnwart Franz Kießling vom Erſten Wiener Turnverein, den olympiſchen Wettkampf wiedererſtehen zu laſſen. Dieſer Wettkampf umfaßt die fünf Uebungen: Gerwurf, Sprung, Lauf, Diskuswurf und Ringen. Nur Volksgleiche durften an ihm teilnehmen. Die olympiſchen Spiele waren alſo feſtlicher Ausdruck reinſter völkiſcher Geſinnung.

Das kühne Unterfangen des jungen Turnwarts in Wien ſollte ganz ungeahnte Folgen nach ſich ziehen. In aller Stille begann er mit der Vorbereitung ſeiner Uebungen, die in Brauch und Kleidung ſich genau an das Beiſpiel von Alt-Hellas hielten. Der Forderung, daß ebenfalls nur Volksgleiche, alſo Blutsdeutſche, dieſen Kampf beſtreiten könnten, ſtimmte der Turnrat des Erſten Wiener Turnvereins ohne Bedenken zu, obgleich dieſem Verein annähernd 500 Juden und andere Nichtdeutſche angehörten. Und dann fand trotz des Einſpruches zweier, dem Verein angehörender Juden im Jahre 1886 zum erſten Male ſeit ſeinem Erlöſchen im alten Hellas wieder öffentlich vor 2000 Zuſchauern auf dem alten Eislaufplatz in Wien der griechiſche Fünfkampf ſtatt.

Dieſe Tatſache in Verbindung mit dem Einſpruch der beiden Juden gegen die Beſchränkung des Fünfkampfes auf Volksgleiche und der ſich daraus ergebenden Hetze der jüdiſchen Preſſe führte, — ſo ſeltſam das erſcheinen mag, — zur Geburt des Arierparagraphen, der ſeit 1933 Grundlage des ſtaats- und volkspolitiſchen Lebens im Reiche und nun in Großdeutſchland geworden iſt.

Infolge der gegen Kießling und den Erſten Wiener Turnverein einſetzenden Hetze ſeitens des Judentums und des ihm ergebenen Bürgertums ſah ſich der Erſte Wiener Turnverein genötigt, den Antrag des Oberturnwartes Kießling anzunehmen, der folgenden Wortlaut hatte: „Angehörige des Vereins können nur Deutſche (ariſcher Abkunft) ſein.“ Das iſt der Ariergrundſatz reinſter Prägung, der heute unbeſtrittene Geltung hat. Am 3. April 1887 von den völkiſchen Turnern eingeführt, eroberte er ſich in knapp 50 Jahren die ganze deutſche Welt. So gab die Geſchichte Kießling und ſeinen Turnern recht, die auf dem Raſſengrundſatz fußend, im Jahre 1889 den „Deutſchen Turnerbund“ ſchufen.

Deutſchöſterreichs Mannſchaft

Ihren Höhepunkt dürfte die große Werbewoche des deutſchen Sports am kommenden Sonntag im Wiener Stadion finden, wenn die deutſche Fußball-Nationalmannſchaft ſich nach faſt ſieben Jahren zum erſten Male wieder in der herrlichen Donauſtadt vorſtellt. Deutſchöſterreich ſtellt folgende Elf:

Platzer
(Admira)

Seſta (Auſtria) **Schmaus** (Vienna)

Wagner I (Rapid) **Mock** (Auſtria) **Skomal** (Rapid)

Hanemann (Admira) **Stroh** **Sindelar** (beide Auſtria) **Binder** **Preſſer** (beide Admira)

Erſatzleute ſind Zöhrer (Auſtria), Mariſchka (Admira), Pekarch (Wacker) und Neumer (Auſtria).

Der Reichsſportführer gibt bekannt

Der Preſſedienſt der deutſchöſterreichiſchen Turn- und Sportfront teilt mit:

1. Die deutſchöſterreichiſche Turn- und Sportfront ſteht für die Volksabſtimmung am 10. April in vollem Umfang im Dienſt der großen Sache. Der Spielverkehr am 10. April hat zu ruhen. Bis zu dieſem Tage kann der Turn- und Sportverkehr aufrechterhalten bleiben, ſoweit er ſich mit den Vorbereitungen, Veranſtaltungen uſw. für die Volksabſtimmung vereinbaren läßt.

2. Die im Reiche beſtehenden Abkommen des Reichsſportführers mit den Gliederungen in Staat und Partei (Wehrmacht, Arbeitsdienſt, SA., ᛋᛋ, HJ. uſw.) ſind nach dem 10. April als Grundlage für den Aufbau und die Neuentwicklung der Leibeserziehung in Oeſterreich verbindlich anzuwenden. Ein enges kameradſchaftliches Einvernehmen aller Stellen untereinander muß die Vorausſetzung für die praktiſche Nutzanwendung dieſer Anordnung ſein.

Um den großen Preis von Pau

Mercedes-Benz hat ſich entſchloſſen, am erſten Formelrennen des Jahres, dem Großen Preis von Pau, der bisher nie von deutſchen Wagen und Fahrern beſtritten wurde, teilzunehmen. Das Rennen, das am 10. April in den Straßen der ſüdfranzöſiſchen Stadt ausgefahren wird, ſieht Europameiſter Rudolf Caracciola und Hermann Lang am Steuer der neuentwickelten Wagen der Untertürkheimer. Rennleiter Oberingenieur Neubauer verbindet mit dieſem Start eine Generalprobe für die Wagen, die urſprünglich erſtmalig im Großen Preis von Tripolis eingeſetzt werden ſollten, die aber, wie man aus der Meldung ſchließen muß, Mercedes-Benz nach den letzten Probefahrten ſchon für rennreif hält.

Insgeſamt werden acht Wagen dieſes Rennen, das große Aehnlichkeit mit dem leider abgeſagten Großen Preis von Monaco hat, beſtreiten. Auf dem 2,7 Kilometer langen Kurs durch die Stadt werden noch zwei Delahaye-Wagen mit Dreyfus und Commotti, ein Talbot mit Le Begue und drei 1,5-Liter-Maſerati mit dem Franzoſen Ralph und den Italienern Negro und Lanza eingeſetzt. 100 Runden (276,9 Kilometer) ſind zu fahren. Den Streckenrekord hält Tazio Nuvolari, der 1935 ein Mittel von 83,9 Stundenkilometer herausholte, ein Zeichen, wie ſchwierig dieſer Straßenkurs iſt. Im vergangenen Jahre ſiegte der Franzoſe Jean-Pierre Wimille.

Inſtitut für Geſundheit und Leiſtung. Der Unterricht im Inſtitut für Geſundheit und Leiſtung fällt wegen der heutigen großen Wahlpropaganda ab 16 Uhr aus.

Aus der Geſchichte des Hockeys

Schlag aufs Schienbein — für Regelverſtoß / Stockballſpiel 2500 Jahre alt

Auf den Spielfeldern finden jetzt die zweiten deutſchen Meiſterſchaftsſpiele bis zum 28. Mai ſtatt. Dem Hockey-Sport als einem hervorragenden Kampfſport wird in Zukunft eine noch größere Förderung als bisher zuteil werden. Vom Deutſchen Reichsbund für Leibesübungen iſt ein Reichslehrer für Hockey beſtellt worden, der bereits am 1. März ſeine Tätigkeit mit einer Rundreiſe durch die deutſchen Sportgaue begann, um den deutſchen Hockey-Sport und vor allem die Nachwuchsfragen einheitlich zu organiſieren. Es iſt deshalb wohl von Intereſſe, über die Geſchichte dieſes Ballſpiels, das ſich in Deutſchland immer größerer Beliebtheit erfreut, Näheres zu erfahren.

Schon 600 vor Chr. wurde im Altertum ein Stockballſpiel gepflegt, das nach den erhaltenen ſteinernen Abbildern zu ſchließen, unſerem heutigen Hockey ſehr ähnlich geweſen ſein muß. Ueber die Verbreitung und Regeln dieſes älteſten Hockey-Spiels herrſcht allerdings Dunkel. In Deutſchland ſtoßen wir zum erſten Male auf ein hockeyähnliches Spiel, das vor allem in Mitteldeutſchland von der Dorfjugend gepflegt wurde. Der Volksmund nannte es „Klieſen“. Dieſes Spiel dürfte ſchon bekannt geweſen ſein, ehe ſich England den Ruf erwarb, das Mutterland des modernen Hockey zu ſein. Der Kampfplatz zum „Klieſen“ war die Dorfſtraße in ihrer ganzen Länge, die Seiten wurden von den Häuſern „natürlich“ begrenzt, und die Leidtragenden waren die — Fenſterſcheiben. Zum Spiel gehörte ein Vollgummiball und ein handfeſter Knüppel mit einem gebogenen Ende, den man nicht im Sportgeſchäft erſtand, ſondern ſich direkt vom Baum holte. Eine Spielzeit war nicht vorgeſchrieben, und gewonnen hatte die Partei, die den Ball am häufigſten über das gegneriſche Ende der Dorfſtraße hinausgetrieben hatte. So kunſtlos das Spiel auch war, ſo war es doch der Jugend eine Quelle der Freude und der körperlichen Ertüchtigung.

Das Verdienſt, der Welt, das moderne Hockey-Spiel geſchenkt zu haben, gebührt dem engliſchen Sport. Die erſten Anfänge des Hockey-Sports in England reichen weit zurück. Schon in den Glasfenſtern der ehrwürdigen engliſchen Kathedralen von Glouceſter und Canterbury finden ſich Darſtellungen von hockeyſpielenden Mönchen. Ferner exiſtieren alte Schilderungen und Beſchreibungen über die erſten Spiele in England und Irland. Zweifellos waren dieſe Treffen direkte Vorläufer des Hockeyſpieles; denn ſchon damals wurden Regeln ſtreng beachtet, die auch heute zum Teil noch Geltung haben. Vor mehr als 100 Jahren durfte der Stock beim Schlag nicht über Schulterhöhe gehoben, der Ball weder gekickt noch geworfen werden und mußte fair ins Tor geſchlagen werden. Für Regelverletzungen hatte man damals allerdings noch robuſtere Begriffe; denn der Sünder mußte ſtillſtehen, damit ihm der Gegner einen Schlag aufs Schienbein geben konnte. Ueber die Anzahl der beteiligten Spieler ſchweigt die Chronik.

Im Jahre 1896 wurde der erſte Verband gegründet, die Hockey-Aſſociation, der die Verbreitung des Landhockeyſpiels zu danken iſt. 8 Vereine waren es, die ſich damals zuſammenſchloſſen, und Schritt um Schritt wurden nun Aenderungen und Verbeſſerungen der Stöcke und Bälle eingeführt. Ende der 80er Jahre erhielten die Hockeytore die Querbalken, und einige Jahre ſpäter wurden vom Fußball die Tornetze übernommen. Die erſten Länderſpiele Englands gegen Irland und Schottland fanden ſo ſtarken Zuſpruch, daß die Plätze nicht ausreichten. Von England aus eroberte ſich dann dieſes Spiel in einem Zeitraum von annähernd 60 Jahren die Welt; denn heute wird es neben Europa in Indien, Japan, China, Auſtralien und Amerika geſpielt.

In Deutſchland fand das erſte Hockeyſpiel im Jahre 1896 ſtatt und wurde zwiſchen den Mannſchaften des Godesberger Pädagogiums und des Bonner Gymnaſiums ausgetragen. Den Beginn der eigentlichen Weltſpielzeit machten aber die Frauen mit einem Treffen im Treptower Park in Berlin. Hier traten im Jahre 1899 der Berliner Damen-Hockey-Club gegen den Anglo-America-Club an. 1901 entſtand dann in Hamburg der Uhlenhorſter Hockey-Club, deſſen Ortsrivale, der Hamburger Hockey-Club, ſich nach zwei Niederlagen wieder auflöſte. Nach und nach gewann das Hockeyſpiel in Deutſchland an Boden, und 1906 wurde in Hamburg die erſte Internationale Hockeywoche durchgeführt, an der ſich engliſche Mannſchaften beteiligten. 1907 wurde dann vom Frankfurter „Sport-Club 1880“ der Silberſchild geſtiftet, den der 1909 gegründete Deutſche Hockey-Bund übernahm. Um dieſe älteſte Trophäe des Hockeyſports in Deutſchland ſpielen noch heute die beſten Gaumannſchaften. Schon vor Gründung des deutſchen Verbandes ſpielte eine deutſche Mannſchaft im Jahre 1908 in London, wo ſie auf Schottland und Frankreich traf. Im gleichen Jahr fanden in London die Olympiſchen Spiele ſtatt, doch das Hockeyturnier wurde außerhalb der Spiele durchgeführt.

Die Hinderniſſe, die in Deutſchland der Ausbreitung des Hockeyſports im Wege ſtanden, ſind jetzt zum größten Teil beſeitigt worden. Und ſo kann in dieſem Jahr in allen Gauen ein neubelebter Spielbetrieb, der auch durch die Einrichtung der Deutſchen Hockey-Meiſterſchaft beeinflußt wurde, verzeichnet werden. Vor allen Dingen in der HJ. hat das Hockeyſpiel einen guten Boden gefunden, und damit iſt nun auch der Nachwuchs für die Zukunft geſichert.

Als Monteur mit v. Gablenz an der Front

Franz Schlenſtedts 25 Fliegerjahre / Der Leiter des Lufthanſa-Betriebsbüros erzählt / Verkehrsflug mit 9 Notlandungen

Wer von den Verkehrsfliegern und den Stammgäſten der Lufthanſa kennt nicht den kleinen breitſchultrigen, immer hilfsbereiten und humorvollen Lufthanſeaten, der viele Jahre hindurch bis vor kurzem die Seele des Flughafens in Tempelhof war?

Vor ſeiner Ernennung zum Leiter des Betriebsbüros der Deutſchen Lufthanſa zu Beginn des Jahres war Franz Schlenſtedt amtlich der „Bezirksleiter Berlin-Mitte, Tempelhof“, und nur im Kreiſe der Kameraden erlaubte man ſich den furchterregenden Spitznamen „Blutiger Franz“, der jedoch höchſt harmlos mit feucht-fröhlichen Erlebniſſen in dem bekannten Königsberger Lokal „Blutgericht“ zuſammenhängt. „Ja, damals in Königsberg . . .“ Schon iſt Franz Schlenſtedt mitten im Erzählen. Seine Laufbahn iſt wie ein buntes Bilderbuch der Geſchichte. Allein in den letzten fünf Jahren ſind zahlloſe berühmte Perſönlichkeiten aus aller Herren Ländern buchſtäblich durch ſeine Hände gegangen, denn bei der Begrüßung oder Verabſchiedung hoher Gäſte iſt Schlenſtedt ſtets ſelber an der Maſchine erſchienen. Faſt allen Miniſtern des Dritten Reiches iſt er auf den Flugſteigen begegnet, und dem Führer hat er wohl hundert Mal die Hand drücken können. Iſt es da ein Wunder, daß Franz Schlenſtedt, der am 1. April ſein fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum feiert, voller Erinnerungen ſteckt.

25 Jahre bei der Fliegerei ſind keine Kleinigkeit. Als 1910 und 1911 die Gemeinde der Flugbegeiſterten noch ganz klein war, ſaß der junge Franz noch auf der Schulbank in Hamburg. „Wir haben uns damals ſtundenlang auf dem Fluggelände beim benachbarten Wandsbek herumgetrieben“, erzählt er, „und wenn einem der dort unermüdlich probenden erſten Flugpioniere ein Luftſprung von nur 50 Zentimeter gelungen war, dann brüllten wir wie beſeſſen vor Freude. Natürlich haben wir uns oben in der Wohnung ein eigenes Flugzeug zuſammengeſtellt, ſogar mit einem Fahrradmotor. Mit dieſem ſeltſamen Gerät ſind wir dann ſtolz nach draußen gezogen und haben heldenhafte Geſichter gemacht, wenn alles zu Bruch ging. — Meine Eltern hatten verſtändlicherweiſe für meine Fliegerflauſen nicht viel übrig, und ich wurde kurzerhand als Volontär in ein Eiſenwerk geſteckt. Ich ließ jedoch nicht locker, bis ich mich eines Tages bei Carl Caſper bei der „Centrale für Aviatik“ meldete. Am 1. April 1913 trat ich in Fuhlsbüttel an und erlebte dort den Bau der erſten Hanſa-Tauben.

Im Weltkrieg kam ich zuerſt nach Döberitz und Adlershof und wurde dann unſerem jetzigen Direktor Frhr. von Gablenz in der Feldfliegerabteilung 42 als Monteur zugeteilt. Später wurde ich Flugzeugführer, und zuſammen mit Hauptmann Köhl wurde ich Mai 1918 bei einem Aufklärungsflug über Paris abgeſchoſſen. Schade. Gerade am Tag vorher hatten wir den erſten Geburtstag unſeres braven Flugzeuges feſtlich damit begangen, daß wir das zweitgrößte Munitionslager der Engländer durch Bombenabwürfe in die Luft geſprengt hatten.

Als wir damals über Paris eine gehörige Ladung in den Bauch unſerer Maſchine bekamen und ein Motor ausfiel, war es eine kitzlige Sache, wenigſtens mit heilen Knochen nach unten zu kommen. Zum Rückflug hinter unſere Front langte es nicht mehr. Wir mußten ungefähr 30 Kilometer hinter der feindlichen Linie auf den Boden, und dann haben wir zwei Nächte und einen Tag lang verſucht, uns zu den Deutſchen durchzumogeln. Schließlich erwiſchte uns doch noch ein Alpenjäger, der die ganze Wache alarmierte. Und wir hatten uns ſo ſchön zurechtgemacht! Mit meinem kurzen Fliegerpelz und meiner etwas „auf ſteif“ zurechtgebogenen Mütze hatte ich ſchon bei einem vorangegangenen Anruf durch einen Poſten ein paar unſinnige engliſche Worte durch die Zähne gemurmelt, und Köhl hatte ſich hinten den Mantel aufgeſchlitzt und die ſo entſtandenen Schöße nach vorn geſteckt, ſo daß er in der Dunkelheit notfalls als Poilu paſſieren konnte. Jedenfalls half uns alle Maskerade nichts. Während ich mich mit dem Alpenjäger noch auf der Straße herumbalgte, konnte Köhl zwar entkommen, aber auch er wurde zwei Tage ſpäter gefaßt. Auf einer Inſel an der franzöſiſchen Küſte mußte ich als Gefangener meine kriegeriſche Laufbahn abſchließen.“

Während wir uns nun die alten vergilbten Photographien von der Fliegerei der erſten Nachkriegsjahre anſehen, ſchildert Franz Schlenſtedt die beſcheidenen Anfänge der deutſchen Verkehrsluftfahrt, mit notdürftig umgetakelten Kriegsmaſchinen, ohne Funkausrüſtung und ohne zuverläſſige Bodenorganiſation. Damals fanden ſich alle Kriegsflieger zuſammen, die auch im Frieden ihren Maſchinen treu bleiben wollten. „Ich wurde bei Junkers eingeſtellt, für deſſen erſte Luftverkehrsgeſellſchaft „Lloyd Oſtflug“, die damals noch als „Oſtdeutſche Landwerkſtätten“ getarnt werden mußte, ich den Verkehr Berlin—Schneidemühl—Königsberg übernahm.

Bei dem ſchauderhaften Eis- und Schneewetter — es war Ende Dezember, Anfang Januar — kam von den erſten Maſchinen überhaupt keine in Königsberg an. Mir ging es auch nicht viel beſſer. Als ich von Königsberg nach Schneidemühl flog, mußte ich hart an der polniſchen Grenze zu Boden. Leichter Bruch. Gemeinſam mit einem Stellmacher habe ich das Flugzeug zwar wieder klar bekommen aber bis Schneidemühl gab es noch weitere acht Notlandungen. Man kann ſich alſo vorſtellen, wie es damals mit der Pünktlichkeit beſtellt war. Niemals werde ich ein Erlebnis mit meinem Kameraden Babekuhl vergeſſen. Wir hatten unſere Verkehrslinie inzwiſchen bereits bis nach Kowno vorgeſchoben, wo eine Maſchine gerade nach Königsberg geſtartet war. Da kam der Flugleiter aus ſeiner Bretterbude herausgeſtürzt. Die Poſt war vergeſſen worden. Babekuhl macht darauf ſein Flugzeug klar und jagt hinterher. Ungefähr noch einer Stunde erreichte uns ein Anruf — von Babekuhl. „Mein Motor iſt ſtehengeblieben“ kam es etwas kleinlaut durch die Strippe. „Und was iſt mit der Poſt?“ war unſere erſte Rückfrage. „Die iſt ziemlich naß“, lautete die Antwort, „meine Maſchine iſt nämlich bei der Landung auf der Nehrung in die Oſtſee gerollt, aber ich habe die Briefe alle wieder aufgefiſcht. Wir telefonierten dann nach Danzig, wo der jetzige Staatsſekretär General der Flieger Milch als Direktor der „Danziger Luftpoſt“, ebenfalls einer Junkers-Gründung, den Verkehrsflugdienſt organiſiert hatte. Von dort ſchickte man einen Monteur, und Babekuhl brachte ſeine Maſchine dann doch noch nach Danzig. So ſah es damals mit der Verkehrsfliegerei aus. Aber niemand von uns bereut, in dieſen Pionierjahren dabei geweſen zu ſein. — Im Winter 1921/22 war ich in Danzig, und ich begleitete Milch zu den Verhandlungen mit den Polen über die Eröffnung der Strecke Danzig—Warſchau—Lemberg. Ich bin dann als techniſcher Leiter vom Polniſchen Aero-Lloyd verpflichtet worden. Damals habe ich faſt alle polniſchen Verkehrsflieger kennengelernt, und bis heute ſtehe ich mit ihnen auf beſtem kameradſchaftlichen Fuß.“

Franz Schlenſtedt kehrte 1923 nach Berlin zurück und wurde im folgenden Frühjahr von Junkers als Flugleiter nach Moskau geſchickt. Flieger werden in der Welt hin und her geworfen, wie der Verkehrsplan das gerade verlangt. 1925 war Schlenſtedt in München und als ſich die beiden letzten der im Wettbewerb am Leben gebliebenen deutſchen Luftverkehrsgeſellſchaften, der Aero Lloyd und der Junkers-Luftverkehr, zur Deutſchen Lufthanſa zuſammenſchloſſen, wurde er zum Bezirksingenieur der Bezirksleitung Nordweſt in Hamburg ernannt, war damit alſo in die Stadt ſeiner Jugendjahre zurückgekehrt. 1928 kam die Berufung zum Flugbetriebsleiter nach Königsberg und ſchließlich 1933 zum Bezirksleiter „Berlin-Mitte, Tempelhof“. Zu Beginn dieſes Jahres hat Franz Schlenſtedt den verantwortungsvollen Auftrag erhalten, das Betriebsbüro der Deutſchen Lufthanſa zu leiten, alſo die geſamten techniſchen Belange des Flugbetriebes, vor allem den Maſchinenpark, zu überwachen. Dazu gehört auch die Aufſicht über das ganze techniſche Perſonal, einſchließlich der Bordfunker und Bordmaſchiniſten auf ſämtlichen deutſchen Verkehrsflugzeugen. Damit iſt an einen der wichtigſten Poſten des Luftverkehrs ein Mann geſtellt worden, der im wahrſten Sinne des Wortes von der Pike auf gedient hat und dem die Fliegerei zur Lebensaufgabe geworden iſt.

Niederſachſen-Preis der Berufsringer

Der geſtrige Werbeabend ein voller Erfolg — Heute bereits Entſcheidungskämpfe

Die Turnierleitung des internationalen Berufsringer-Wettſtreits um den „Großen Niederſachſen-Preis“ hatte mit dem geſtrigen Werbeabend, an dem jeder Herr eine Dame frei mit einführen konnte, nicht nur einen großen Publikumserfolg — der große Centralhallen-Saal war voll beſetzt — ſondern auch das ſportliche Geſchehen auf der Matte des ſeilumſpannten Vierecks wurde zu einem gleichfalls großen Erfolg. Von den fünf Kämpfen gelangten abermals vier zur endgültigen Entſcheidung. Nur das gewaltige Treffen zwiſchen Equatore und Krüger ging unentſchieden über die volle Diſtanz. — Dieſes Turnier hebt ſich inſofern vorteilhaft ab, daß bereits am heutigen vierten Tag der Konkurrenz Entſcheidungskämpfe auf der Folge ſtehen. So haben ſich an dem als Großkampftag zu bezeichnenden heutigen Mittwoch die beiden hervorragenden Könner Geſtwinſki und Krüger bis zur Entſcheidung auseinanderzuſetzen und ferner ſtehen ſich in einem Entſcheidungskampf im freien amerikaniſchen Stil — catch as catch can — Charly Langer und Max Walloſchke gegenüber. Erſtmalig wird ſich auch der Aegypter Belgaſem Kalout in einem Kampf gegen Fritz Kley dem Bremer Sportpublikum vorſtellen. Weiter ſtehen noch die Kampfpaarungen Kop-Jugoſlawien gegen Ali ben Abdu-Tripolis und Moſig-Breslau gegen Equatore-Italien auf dem Programm. Alles in allem Kämpfe, die es „in ſich“ haben! Die geſtrigen Begegnungen nahmen folgenden Verlauf:

Landau-Düſſeldorf und Geſtwinſki-Polen eröffneten den dritten Abend mit einer heftig durchgeführten Auseinanderſetzung, in der der Kampf durch den ſonſt als ruhigen Ringer bekannten Rheinländer ſolche Formen annahm, daß die Sympathien allein bei dem fairen Polen waren. Nach einem Schleuderwurf Landaus zog ſein Gegner blitzſchnell den Hitzlergriff und beförderte den Düſſeldorfer mit Ueberſtürzer nach hinten auf die Schultern. Sieger Geſtwinſki in der 12. Minute.

Ali ben Abdu-Tripolis und Nitſche-Pommern waren hierauf die Gegner im zweiten Kampf. Gegen die langen Fangarme des Afrikaners war der Deutſche machtlos; ſo mußte er ſich auch die gefährliche Waffe ſeines Gegners, die amerikaniſche Krawatte gefallen laſſen, aus der es kein Entrinnen mehr gab. Sieger „Ali“ in der achten Minute.

Equatore-Italien und Krüger-Berlin ſtanden ſich im dritten Treffen des Abends gegenüber. Was dieſe großen Könner der Matte zeigten, um ſich gegenſeitig eine Niederlage beizubringen, war hohe Schule im wahrſten Sinne des Wortes. Jedem Angriff folgten ſofort Paraden, die immer zu einem gefährlichen Gegenangriff führten; das ſowohl im Stand wie im Bodenkampf. (Für den Italiener war urſprünglich Walloſchke als Gegner angekündigt; für den an einem Furunkel leidenden Breslauer ſprang der Berliner ein.) Der an Fineſſen reich durchwürzte Kampf endete nach beiderſeits prächtigen Leiſtungen mit einem Unentſchieden. Wer den in den nächſten Tagen bevorſtehenden Entſcheidungskampf ſiegreich geſtaltet, iſt im voraus ſchwer zu ſagen und kann erſt der Kampfverlauf erbringen.

Mit dem Deutſchruſſen Romanoff und dem Mecklenburger Reußel ſtellten ſich im vierten Kampf zwei für Bremen neue Ringer vor, die in der Körpergewichtsklaſſe ſehr unterſchiedlich ſind. Kein Wunder, daß ſich die Sympathien des Publikums ſofort dem bedeutend leichteren Romanoff zuwandten, zumal ſich der Mecklenburger Koloß zu Unarten hinreißen ließ, die das Mißfallen der Zuſchauer hervorriefen. Wenn aber der Deutſchruſſe ſeinen Gegner mit Kopf- und Armzügen ſchwungvoll auf die Matte ſchleuderte, raſte das Publikum Beifall. Schließlich mußte ſich Romanoff in der 13. Minute aber doch einem Ausheber und Ueberſtürzer aus dem Stande beugen. Mißfall und Beifall getrennt für jeden!

Den Schlußkampf des Abends beſtritten Krauſe-Köln und Kley-Berlin. Allen Umklammerungen des Rheinländers entwand ſich „Fritze“ in der ihm eigenen ſchlangenartigen Weiſe, in der das Publikum beifallfreudig mitging. Die erſten beiden Etappen überſtand Krauſe noch ſehr gut; aber im Schlußgang hielt der Reichshauptſtädter ſeine Zeit für gekommen und legte ſeinen Gegner in der 19. Minute durch Hüftſchwung auf die Schultern, nachdem er zuvor eine Doppelnelſonfeſſelung hatte ſprengen können.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen

Le Tremblay (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Nu Tete — Pharaon — Oriflamme II. — 2. R.: Boulon — Kſar 's Pride — Saxophone. — 3. R.: Loggia — Aſthael — Saraſati. — 4. R.: Cor Fleuri — Gaſpillage — Juvigny. — 5. R.: Kafiriſtan — Buckingham — Languet. — 6. R.: Figuier de Barbarie — Corytus — Fol de Roi.

Schiffe, Möbel, Kleidungsſtücke

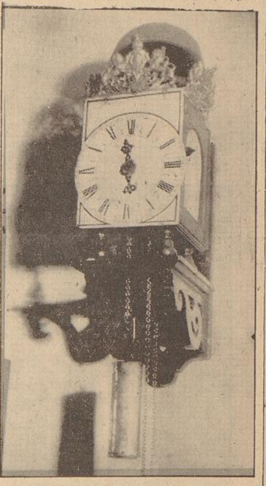
Die Jahresernte des Focke-Muſeums — Geſchenke aus allen Kreiſen — Auch aus Neapel kam eine Neuerwerbung

Auch die Möbelsammlung des Museums erhielt viele wertvolle Stücke. Unser Bild zeigt ein bremisches Wohnzimmer um 1800. Aufnahmen: Sommer (2).

Auch das letzte Jahr hat dem Focke-Muſeum — wie wir in einem Geſpräch mit Dr. Dettmann erfuhren — wieder allerhand neue und wichtige Dinge zugeführt, die bei einem Rundgang durch das Muſeum im einzelnen gezeigt werden könnten, und die hier und da eine willkommene Ergänzung oder Bereicherung der verſchiedenen Abteilungen bilden. Der Schiffahrtsſaal, auf deſſen Ausbau als eines Hauptraumes in dem Muſeum einer Seeſtadt beſonderer Wert gelegt wird, hat eine ganze Reihe alter bremiſcher Segelſchiffe, alter bremiſcher Schiffsmodelle, Reedereiflaggen und anderes mehr als Zugang erhalten. Die bäuerliche Abteilung wurde durch viele alte Wirtſchaftsgeräte, die heute aus dem Gebrauch verſchwunden und faſt vergeſſen ſind, bereichert. Die Militär-Abteilung erhielt zwei Fahnen bremiſcher Bürgerkompanien, die bisher im Berliner Zeughaus aufbewahrt wurden und ſeit Jahren auf der Wunſchliſte des Muſeums ſtanden. In der oberen ſtilgeſchichtlichen Kunſtgewerbeabteilung wurden einige mittelalterliche Bodenfunde neu eingereiht, ferner zwei wertvolle Renaiſſancebronzen, gewirkte Renaiſſancekiſſen und alte Medaillen. Zahlreich waren die Geſchenke, Erwerbungen und Leihgaben für die Möbelſammlung; gerade in den letzten Tagen wurde wieder ein ſehr ſchöner Spiegel aus der Zeit um 1790 dem Muſeum geſchenkt und im Zimmer der Zopfzeit aufgehängt und vor kurzem erhielt das Muſeum von der gleichen Seite eine alte frieſiſche Zimmeruhr der Barockzeit. Reich ſind in jedem Jahr die Eingänge für die Kleider- und Spitzenabteilung und für die Sammlung alten Kinderſpielzeuges. Die alten Kleidungsſtücke müſſen freilich vorläufig in den vielen großen Kleiderſchränken ein mottenbehütetes Daſein führen, bis einmal irgendwo im Muſeum durch einen Anbau mehr Platz geſchaffen werden kann, während die kleinen Textilien und die Spielſachen meiſt noch gerade unterzubringen ſind. Unter den Spielſachen iſt beſonders eine Reihe zierlicher am Ende des 18. Jahrhunderts in Bremen gefertigter Scherenſchnitte zu nennen, die in luſtiger realiſtiſcher Art das bremiſche Leben jener Zeit in kleiner Form feſtgehalten haben. Es iſt eine ganz einzigartige Schau alten bremiſchen Bürgerlebens. Und ſo wären unendlich viele Dinge zu nennen, die hier und dort in die Schauſammlungen eingereiht wurden, oder die bis zur Reſtaurierung oder aus Platzmangel vorläufig im Magazin des Muſeums oder in den für Sonderausſtellungen und für die Pflege der bremiſchen Denkmalpflege beſtimmten Bibliothekskäſten ein ſicheres Aſyl gefunden haben.

Ein großer Teil der Neuerwerbungen ſind Geſchenke, nur der zahlenmäßig kleinere Teil beſteht aus Ankäufen. An den Schenkungen und Leihgaben ſind alle Volksſchichten beteiligt, ein Zeichen, daß das Focke-Muſeum einen großen Grad von Volkstümlichkeit in der bremiſchen Bevölkerung beſitzt. Es iſt auch ſtets das Beſtreben des Muſeums, den Gedanken wach zu halten, daß das Muſeum der beſte Hort aller Dinge iſt, mag es ſich um Kunſtwerke von allgemeiner Bedeutung oder um kleine Dinge des täglichen Lebens handeln. Das Muſeum gibt immer gern Auskunft, ob ein im Haushalt überflüſſig gewordener Gegenſtand der Erhaltung wert iſt oder nicht. Oft hat ja gerade ein ganz unſcheinbares kleines Ding im Rahmen des Muſeumsganzen einen großen kulturgeſchichtlichen Wert.

Wenn auch Fälſchungen unter den Angeboten vorkommen, ſo ſind es meiſt jedoch weniger abſichtliche Fälſchungen, ſondern Nachahmungen alter Dinge, die der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entſtammen, und oft ſind die Beſitzer nur ſchwer davon zu überzeugen, daß dieſe Dinge, die ihrer Ausſage nach meiſt ſeit vielen hundert Jahren in ihrer Familie ſein ſollen, allenfalls erſt von den Großeltern erworben ſein können. Abſichtliche Fälſchungen ſind entweder ſchon in früheren Jahren von den nun ſehr enttäuſchten Beſitzern als alte Originalarbeiten erworben oder ſie werden heute durch den Handel zu verhältnismäßig hohen Preiſen angeboten, weil die Herſtellung auch einer guten Fälſchung ſchwer und koſtſpielig iſt.



Eine wertvolle Bereicherung für das Focke-Museum bildet auch eine alte friesische Zimmeruhr der Barockzeit.

Die beſte Waffe gegen dieſe Fälſchungen, wie überhaupt gegen die Fälſchungen allgemein, iſt eine gute Uebung des Auges am Ausſehen der Originale, ferner Kenntnis der alten und der modernen Herſtellungsmethoden, um techniſche Einzelheiten, die nur die moderne Zeit gehabt haben kann, zu erkennen. Meiſt verrät ſich ja auch der moderne Fälſcher durch irgendeine Zutat im Sinne ſeiner eigenen Stilform. Röntgenunterſuchungen kommen im allgemeinen mehr für Gemäldegalerien in Frage.

Die Erwerbung von Neueingängen iſt an keine beſtimmte Zone gebunden, ſofern die gegenwärtige Herkunft in Frage kommt, wohl aber in Hinſicht der urſprünglichen Herkunft. Alle Dinge vergangener Zeiten, die irgendwie mit Kultur und Geſchichte unſeres nordweſtdeutſchen Heimatgebietes in Verbindung ſtehen, gehören in den Rahmen des Focke-Muſeums, und dann iſt es ſelbſtverſtändlich gleichgültig, ob ſie in Bremen, in Wiesbaden oder in München erworben wurden. Es iſt ja die Aufgabe eines heimatlich eingerichteten Muſeums, gerade alle der Heimat entfremdeten Altertümer ihrem urſprünglichen Weſensbereich wieder zuzuführen und für die Heimatkunde und Heimatgeſchichte zu retten. So war es vor einiger Zeit eine beſondere Freude, als eine heimattreue urſprünglich bremiſche Familie aus dem Süden Neapels ein bremiſches Schiffsbild unſerem Norden wiederſandte, und da weiter die Pflege des Bremiſchen eine Beſonderheit des Focke-Muſeums iſt, ſo fließen ihm auch dauernd Dinge zu, die in irgendeiner Weiſe mit Bremens Vergangenheit in geſchichtlicher, kulturgeſchichtlicher oder kunſthiſtoriſcher Hinſicht in Beziehung ſtehen. So iſt vor allem die reiche Samlung bremiſcher Boden- und Weſerfunde entſtanden, die teils dem Muſeum von den an den Funden beteiligten Behörden überwieſen ſind, oder die von den Findern gegen Entſchädigung dem Muſeum überlaſſen wurden. Die Weſer iſt in allen den vergangenen Jahren eine der Hauptquellen bremiſcher Altertümer geweſen.

Die Einreihung der verſchiedenen Gegenſtände und Erneuerungen in die einzelnen Abteilungen des Muſeums geſchieht nach folgenden Geſichtspunkten: Neuerwerbungen, deren Wert vorwiegend in ihrer kulturgeſchichtlichen Bedeutung liegt, alſo etwa Dokumente alten Handwerkbrauches und alten bremiſchen Handwerkskönnens, Gegenſtände des bäuerlichen Lebens, Dinge der Schiffahrt oder der Stadtverteidigung werden in die kulturgeſchichtlichen Abteilungen des unteren Geſchoſſes eingereiht. Diejenigen Dinge, die mehr ihres allgemeinen künſtleriſchen und kunſtgewerblichen Wertes wegen erworben ſind, und bei denen es weniger auf das lokalbremiſche, ſondern mehr auf den künſtleriſchen Gehalt ankommt, gehören in die obere ſtilgeſchichtlich geordnete Raumflucht des Muſeums, denn hier wird mehr nach dem Qualitätswert der Dinge und nach ihrer Zugehörigkeit zum allgemeinen Kulturbild unſeres niederdeutſchen Heimatgebietes gefragt.

Die Grabungen des Focke-Muſeums

Ein großes Arbeitsgebiet des Muſeums ſind die ſeit Jahren unternommenen Grabungen nach vorgeſchichtlichen, frühgeſchichtlichen und geſchichtlichen Dingen. Sie haben gerade in der letzten Zeit ſehr intereſſante Funde vor allem auf der Mahndorfer Düne und auf dem Gebiete der Wurtenforſchung ergeben. Auch ſonſt werden vom Focke-Muſeum bei jeder durch Neubauten gegebenen Gelegenheit Nachforſchungen im Boden des bremiſchen Stadtgebietes, nach alten Maueranlagen und kulturgeſchichtlichen Funden angeſtellt, von denen ſehr zahlreiche Ergebniſſe im Muſeum verſtreut zu finden und in den Zeichnungen und den Notizen des Denkmalarchives im Muſeum niedergelegt ſind.

Steigende Beſucherzahl

Der in anderen Städten feſtgeſtellte Beſucherſchwund iſt beim Focke-Muſeum glücklicherweiſe nicht eingetreten. Seit das Heimatgeſchichtliche und das Familienkundliche ſo ſehr in den Vordergrund des allgemeinen Intereſſes gerückt iſt und ſeitdem das Muſeum durch Einrichtung der urgeſchichtlichen Abteilung hiſtoriſch unterbaut wurde, hat ſich der Beſuch gegenüber früheren Jahren gehoben. An den Alltagen ſind es neben den Fremden und den für eine beſondere Frage intereſſierten Beſuchern beſonders die Schulen, die an einigen Tagen faſt in beängſtigender Fülle die Räume belegen; an den Sonntagen aber iſt immer der Hauptbeſuchstag, dann kommt der Bremer mit Familie und Gäſten, um ſich in ſeine eigene Vergangenheit und in die Kultur alter Zeiten zu vertiefen und ſie ſeinen Kindern nahezubringen. Das iſt der volkstümliche Muſeumstag, an dem der ja ſonſt ſchon recht beſcheidene Eintrittspreis von 20 Pfennig auf 10 Pfennig ermäßigt iſt, damit auch ein kinderreicher Vater nicht umzukehren braucht.

Führungen und Vorträge

Im Winter findet faſt an jedem Sonntagvormittag eine einſtündige Führung durch eine beſondere Muſeumsabteilung ſtatt, an der jedermann teilnehmen kann, und deren Zeit und Thema in den Tageszeitungen bekanntgegeben wird. Ferner findet an einer Reihe von Sonntagen vormittags um 11.30 Uhr im Vortragsſaal heimatgeſchichtliche und kunſtgeſchichtliche Vorträge ſtatt, die, ſoweit der Platz reicht, auch jeder Beſucher hören kann. Ferner finden im ganzen Jahr außerhalb der allgemeinen Oeffnungszeiten beſondere Führungen für das Volksbildungswerk, für Vereine, Tagungsteilnehmer und andere Sondergruppen ſtatt, ſo daß das Muſeum dauernd für alle Kreiſe unſeres Volkes irgendwie tätig iſt.

Ein Rundgang durch den ſchönen ſtimmungsvollen Garten, der vor allem im Sommer den Beſuchern ſchattige und ruhige Ausruhplätze in Fülle bietet, und der ſelbſt im Winter in der milden Winterſonne oder an nebelverhangenen Tagen einen großen Reiz hat, iſt ebenfalls zu empfehlen.

Dienſtſtunden, die begeiſtern

Bei den Jungen der Motor-HJ: ein alter PKW wird umgebaut, Verkehrsunfälle werden durchgeſprochen, Geländefahrer werden beraten

Unter tätiger Mithilfe des NSKK. wurde in Bremen in verhältnismäßig kurzer Zeit eine HJ.-Motorſport-Gefolgſchaft unter der Leitung von Unterbannführer Kriehn aufgebaut. Die Bremer Zeitung berichtete wiederholt über die Art der Betreuung unſerer Kameraden von der HJ. durch die Männer des NSKK. Gerade in dieſen Tagen wendet ſich die Motor-HJ. an die Jungen des Jungvolks, die vor der Ueberführung in die HJ. ſtehen, um ſie zu veranlaſſen, ſich dieſer Sonderformation anzuſchließen. Vor allem dürften alle diejenigen zum Eintritt in die Sonderformation in Frage kommen, die ſich einem Kraftfahrzeugberuf zuwenden. Alle die Lehrlinge, die nun in einem Werke der Kraftfahrzeuginduſtrie eine Lehrſtelle gefunden haben und alle die, die bei einem Kraftfahrzeugmeiſter ihre Lehrzeit beginnen, werden durch ihre Zugehörigkeit zu der Motor-HJ. ja beſonders gefördert. Während ihrer HJ.-Tätigkeit werden ſie in vorbildlicher Weiſe bekannt gemacht mit allen Arbeitsgebieten, die im Zuſammenhang mit den Kraftfahrzeugweſen ſtehen. Die Jungens lernen hierbei aus der Praxis, und ganz beſonders lernen ſie von den erfahrenen Betreuern.

Es geht um Deutſchlands Motoriſierung!

Darüber hinaus vermittelt der Dienſt in der Motor-HJ. aber auch anderen Jungen, die in einem anderen Beruf tätig ſind, gerade das Wiſſen, das heute mehr denn je in weiteſte Schichten unſerer Bevölkerung hineingetragen werden muß: das Wiſſen um die Motoriſierung unſeres Vaterlandes.

Um aus der täglichen Arbeit des Dienſtes berichten zu können, unternahm die „Bremer Zeitung" vor einigen Tagen eine Rundfahrt und ſuchte dabei einmal die Unterrichtsräume und Werkſtätten auf, in denen gerade die Hitlerjungen der MS 1/75 verſammelt waren. Männer der NSKK.-Stürme 11/M 62, 15/M 62 und 17/M 62 unterwieſen hier die Angehörigen der Scharen 1—3 der genannten HJ.-Einheit:

In einem Unterrichtsraum der HTS. wurde techniſches Wiſſen vermittelt. Die Jungen folgten ihrem NSKK.-Lehrer mit der denkbar größten Aufmerkſamkeit. Manche Stunde war vorausgegangen. Als der NSKK.-Betreuer aber die Konſtruktion und Wirkungsweiſe eines Dreigangwechſelgetriebes zum Gegenſtand einer Frageſtellung machte war die Ueberraſchung bei den Beſuchern doch ſehr groß, denn es ſtellte ſich heraus, daß die Jungen den Arbeitsvorgang eines ſo wichtigen Kraftwagenbeſtandteils einwandfrei erklären und ſogar an der Tafel darſtellen konnten!

In einem anderen Unterrichtsraum ſprachen die Jungen mit ihren NSKK.-Kameraden Verkehrsunfälle durch, wobei ſie ſolche Fälle herausſtellten, die ſie ſelber als Zeugen miterlebt hatten. Klar und eindeutig konnte der Lehrer hier ſeine Erklärungen an einen tatſächlichen Vorgang knüpfen. Was Wunder, daß der Gang dieſes Unterrichts äußerſt ſpannend war. Die Verkehrszeichen wurden im Anſchluß behandelt, und auch hierbei erwies ſich beſonders die Zweckmäßigkeit der vom NSKK. herausgegebenen farbigen Tafeln für Unterrichtszwecke.

Eine beſondere Gruppe von Kraftradfahrern war außerdem in einem Klaſſenzimmer verſammelt, wo ſie von einem erfahrenen NSKK.-Geländefahrer für eine bevorſtehende große Fahrt vorbereitet wurden. Es handelte ſich dabei um ſechs Hitlerjungen, die an der 4. Niederſächſiſchen Heidefahrt in der Gegend von Gardelegen und Peine teilnahmen. Keinen beſſeren Berater konnten ſich die Jungen wünſchen, denn dieſer NSKK.-Unterführer hat im Laufe der letzten Jahre zahlreiche „Goldene" erringen können. Er erzählte den Jungen aus ſeiner eigenen Praxis und wies ſie auf viele Kleinigkeiten hin, die ſie bei einer ſolchen Veranſtaltung beachten müſſen.

Ein „abgelegter" Tankatrappen-Wagen

Zum Schluß der Rundfahrt wurde eine Werkſtatt am Fedelhören aufgeſucht, wo Hitlerjungen an einem Kraftwagen praktiſch arbeiteten. Auch hier ſtand ihnen ein NSKK.-Kamerad zur Seite, ſo daß das Werk gelingen mußte. Die Jungen hatten ſich einen früheren Tankatrappen-Wagen der Wehrmacht „organiſiert", den ſie hier zunächſt in alle Einzelteile zerlegt hatten. Dann hatten ſie alle Schäden, die der Wagen während ſeiner Verwendung im Dienſt erlitten hatte, ausgebeſſert, und nun waren ſie dabei, den Motor ein erſtes Mal laufen zu laſſen. Hierbei wie auch bei den übrigen Unterrichtsgruppen konnte man den Jungen an ihren ſtrahlenden Geſichtern ableſen, mit welcher Freude und Ueberzeugung ſie ihren Dienſt mitmachen! Die Motor-HJ. wird immer weiter ausgebaut, den Jungen ſtehen jetzt ſchon eine Anzahl Krafträder für Uebungszwecke in der NSKK.-Schule in Strom zur Verfügung. Lichtbildervorträge und nicht zuletzt auch die Teilnahme an den Veranſtaltungen des NSKK. ſorgen dafür, daß die Jungen von ihrem Dienſt begeiſtert ſind. Sie lernen, vermehren ihr Wiſſen und Können und dienen damit Deutſchland. ✕

Deckslaſt für Coſta Rica

Ein Küſtenboot der Elsflether Werft wurde im Bremer Freihafen verladen

Motorschlepper „Escasu" wurde an Bord des D. „Seattle" als Dekslast verladen. Aufnahme: Sommer.

Ein größeres Küſtenboot, das von der Elsflether Werft AG. in Elsfleth hergeſtellt wurde, fuhr am Montagnachmittag längſeits des D. „Seattle", der bei Schuppen 13 im Hafen II feſtgemacht hat. Mit dem Großbaum des ſchiffseigenen Ladegeſchirrs wurde der kleine Motorſchlepper „Escaſu" an Deck genommen und vorſchiffs bei Luke II feſtgemacht. Umfangreiche Arbeiten zur Sicherung dieſer 40 t ſchweren Deckslaſt mußten durchgeführt werden, um eine Bewegung des Bootes auch bei ſehr ſchwerer See unmöglich zu machen. Die Aufbauten dieſes erſten Bootes, einer Lieferung von ſechs ähnlichen Fahrzeugen für Ecuador und Guatemala, waren verkeilt und verſchalt worden, ſo daß eine über Deck gehende See keinen Schaden anrichten kann. Das Boot beſitzt einen neuartigen Schraubentunnel und zwei Balance-Ruderblätter, die eine große Wendigkeit gewährleiſten, die gerade für die vorgeſehene Indienſtſtellung im Küſtendienſt von Coſta Rica ein Haupterfordernis iſt. — Bei einer Länge von 17,5 Meter und einer Breite von 4,27 Meter beſitzt das Fahrzeug eine Maſchinenanlage von 180 PS. Leiſtung. D. „Seattle" wird dieſen „kleinen Bruder" bis zum Beſtimmungshafen bringen. ✕

DER ESSOLUB-KUNDE:

Ich glaube, mein Öl braucht noch nicht gewechselt zu werden

TANKWART KARL:

Ich würde Ihnen das aber doch empfehlen. Allerdings ist ESSOLUB sehr sparsam im Verbrauch, aber jedes Öl ist mechanischen Verunreinigungen unterworfen, die sich im Laufe der Zeit bemerkbar machen. Außerdem brauchen Sie jetzt zum Frühjahr unbedingt eine etwas dickere Sorte Öl. Sie nehmen doch zweifellos wieder ESSOLUB? Meine Kunden sind ja alle begeistert davon.

Essolub STANDARD

Vollschutz sagt ja alles!

Was bietet der deutſche Markt?

Die letzten Wintergemüſeſorten wie Weißkohl, Wirſing, Steckrüben, Wurzeln, Porree und Sellerie werden gegenwärtig ſtark angeboten; es iſt unbedingt erforderlich und wird von der Abteilung Volkswirtſchaft-Hauswirtſchaft im Deutſchen Frauenwerk dringlich befürwortet, daß die Hausfrauen durch bevorzugten Einkauf dieſer Gemüſearten den noch vorhandenen Beſtand räumen helfen. Der Bauer muß jetzt ſeine Felder für die neue Ausſaat frei bekommen, und außerdem iſt die augenblickliche milde Witterung eine längere Haltbarkeit der Kohlgemüſe nicht ſehr dienlich; ſie fangen dann an zu „arbeiten“, wie der Fachmann ſagt. Alle angegebenen Gemüſearten laſſen ſich vorzüglich zuſammen mit Rindfleiſch kochen, das zur Zeit reichlich angeboten wird. Ein paar andere Vorſchläge für die Verwertung von Weißkohl: er ſchmeckt gut als Schmorkohl, wozu man ihn mit ausgelaſſenen Speckwürfeln und Zwiebeln garſchmoren läßt und nach Belieben mit Kümmel würzt; oder als Jägerkohl, wozu man ihn genau wie Rotkohl zubereitet und ſüß-ſauer abſchmeckt; ein Weißkohlſalat wird pikant, wenn man ihm außer geraſpelten Aepfeln noch eine kleinwürfelig geſchnittene Gewürzgurke zuſetzt.

Beſonders wohlſchmeckend und preiswert iſt in dieſen Wochen ein Kohlgericht mit Fiſch: dazu wird Weiß- oder Wirſingkohl mit gewürfeltem Sellerie und Zwiebel in etwas Waſſer gargedämpft, würfelig geſchnittene Kartoffeln dazugegeben, mit einer hellen Mehlſchwitze gebunden; zuletzt müſſen die nicht zu klein geſchnittenen und obenauf gelegten Fiſchſtücke kurz mit garziehen. Alle augenblicklich ſehr günſtig angebotenen Konſumfiſchſorten eignen ſich gut für dieſes Gericht: Kabeljau, Seelachs, Goldbarſch und Schellfiſch. Schellfiſchfilet ergibt auch ein ausgezeichnetes Fiſchgulaſch: das großwürfelig geſchnittene Filet muß dafür in einer dunklen Mehlſchwitze aus Speck, Fett und Mehl ungefähr 15 bis 20 Minuten garziehen; man würzt mit Salz, Paprika, und wenn vorhanden, etwas Wein. Die Hausfrau wird überraſcht ſein, wie gut auch Fiſchrouladen von Filet ſchmecken; ſie werden entweder mit Senf beſtrichen und mit Gurkenſtückchen gefüllt oder man gibt eine Fülle von feingewürfeltem Speck und gewiegten Kräutern hinein. Die Rouladen müſſen 30 bis 40 Minuten ſchmoren. Bemerkt ſei noch, daß alle Fiſchfiletſtücke vorteilhaft vor der weiteren Zubereitung mit Zitrone gebeizt werden ſollen; das Fiſchfleiſch wird dadurch feſter und gewinnt an Geſchmack. Zum Schluß noch ein zeitgemäßer und auf Wohlgeſchmack erprobter Rezeptvorſchlag für den Nachtiſch: 250 Gramm Quark, ein Eßlöffel Zucker, ein Vanillezucker und ⅛ Liter Milch werden tüchtig geſchlagen — je länger, je beſſer —, mit verbilligter Marmelade gut vermiſcht und vor dem Auftragen in Portionsſchüſſeln kaltgeſtellt. Und noch eine Anregung für Brotaufſtriche, die vor der Oſterbäckerei Butter ſparen: wenn man noch Reſtbeſtände von Walnüſſen erhalten kann, probiert man einen Aufſtrich von fein geriebenen (Mandelmühle!) Walnüſſen, die mit 65 Gramm zerlaſſenem Schmalz und etwas Kokosfett vermiſcht und mit Salz abgeſchmeckt wurden; gut iſt auch ein Bücklingsaufſtrich, wozu das Fiſchfleiſch mit der Gabel zerdrückt, mit etwas Büchſen- und Magermilch verrührt und mit Zwiebeln, Paprika und Salz gewürzt wird. Z

Vom Lehrling zum Meiſter des Flugzeugbaues /

Die vorbildliche Lehrlingswerkſtatt der Weſer-Flugzeugbaugeſellſchaft Erziehung des Nachwuchſes zu tüchtigen Fachmännern und Kameraden

UNSERE BILDER

Rechts:

Fanfarenbläser künden den Beginn der Arbeit an.

Mitte:

Ein Teil der Lehrlinge ist in dem gleichfalls vorbildlichen Lehrlingsheim der „Weser-Flug“ untergebracht.

Links unten:

Sorgfältig unterrichtet der Meister den Lehrling und weist ihn in die Arbeit ein.

Rechts unten:

Bohrarbeiten in dem Rumpf eines Uebungsflugzeuges.

Aufnahmen: Werkfoto (4).

Wir haben heute in Bremen viele Betriebe, große, mittlere und kleine, die wahrhaft vorbildlich in der Erziehung eines tüchtigen und arbeitsfreudigen Nachwuchſes ſind. Von der Lehrlingsausbildung eines Betriebes wollen wir heute berichten, um an ſeinem Beiſpiel einmal aufzuzeigen, was nationalſozialiſtiſche Berufserziehung iſt und wie ſich eine Berufsgruppe, die in unſerer Zeit erſt entſtanden iſt, planmäßig einen Berufsnachwuchs erzieht, der einmal beſtimmt ſein wird, den Ruf deutſcher Qualitätsarbeit noch mehr als bisher in alle Welt zu tragen.

Deutſchland hat eine große Flugzeuginduſtrie. Sie wurde aus dem Boden geſtampft. Facharbeiter aller möglichen Berufe mußten umgeſchult werden, um die Induſtrie leiſtungsfähig zu machen, um der Wehr, dem Verkehr und dem Sport Flugzeuge zu bauen, die jeden Wettbewerb beſtehen können. Hand in Hand mit der Umſchulung berufsfremder Mitarbeiter ging aber gleichzeitig der Aufbau von Lehrwerkſtätten, in denen deutſche Jungen zu tüchtigen Flugzeugbauern geſchult und erzogen werden.

Eine ſolche Lehrwerkſtatt befindet ſich auch auf dem Gelände der „Weſer“-Flugzeugbaugeſellſchaft m. b. H. an der Südweſtſtraße. Dieſe Werkſtatt befindet ſich in einer mächtigen, lichten Halle, die ſo großzügig mit Werkbänken, Maſchinen und Werkzeugen ausgerüſtet und die ſo überſichtlich und klar gegliedert iſt, daß in ihr das Schaffen Freude machen muß. Mehrere hundert Lehrlinge hämmern, klopfen, feilen, ſägen, ſchweißen und ſchmieden hier, und ſie alle ſehen es als eine Auszeichnung an, in dieſem Werke ſchaffen zu dürfen.

Schon Monate vor Beendigung ihrer Schulzeit ſetzten ſich dieſe Jungen und mit ihnen viele andere Schüler zu Hauſe an Vaters Schreibtiſch und ſchrieben ihren Lebenslauf und ihre Bewerbung um eine Lehrſtelle bei der „Weſer-Flug“. Dieſen Schriftſtücken fügten ſie noch ein Schulzeugnis und ein Zeugnis der HJ. bei und vertrauten dieſe Papiere dann der Poſt an. 500 ſolcher Bewerbungen lagen ſchließlich neun Monate vor Oſtern dem Ausbildungsleiter des Werkes vor.

Es wurde die erſte Vorauswahl getroffen. In der folgenden theoretiſchen Prüfung, bei der gute Durchſchnittsleiſtungen im Rechnen, in der Raumkunde und im Deutſchen verlangt wurden, ſchied wieder ein Teil der Bewerber aus. Auch eine pſychotechniſche Prüfung, die das Arbeitsamt vornahm, hatte wieder eine Verringerung der Lehrlingskandidaten zur Folge. Wer auch dieſe Prüfung beſtanden hatte, mußte ſich noch einer ärztlichen Unterſuchung unterziehen. Das Ergebnis dieſer Prüfungen und Unterſuchungen war dann ſchließlich, daß von den 500 Lehrlingen der weitaus größte Teil ausſcheiden mußte. Die aufgenommenen Jungen hatten dann einen Lehrvertrag zu unterzeichnen, der ſie für vier Jahre verpflichtete.

Anfang April begann die Lehrzeit. Schon am erſten Tag wurden dem neugebackenen „Weſer-Flug“-Lehrling nach der feierlichen Einweiſung ein Arbeitsplatz, Werkzeug, Arbeitsmaterial und eine Zeichnung gegeben. Der Lehrgeſelle, dem eine Gruppe von 24 Lehrlingen unterſteht, nahm ſich ſeine neuen Kameraden vor, erzählte ihnen von Arbeitsplatzordnung, Werkzeugbehandlung, Kameradſchaft, Sauberkeit in der Arbeit und im Charakter und gab dann ſchließlich Anweiſungen über die Ausführung der erſten Arbeit. Die hohen Kanten eines U-förmigen Eiſens waren um eine beſtimmte Anzahl von Millimetern kürzer zu feilen. Um jeden ſeiner Jungen mußte ſich der Lehrgeſelle kümmern, er mußte ihnen zeigen, wie man eine Feile anfaßt, wie man das Eiſen zu halten hat, wie man die Zeichnung lieſt und das Maß einhält. In etwa drei Monaten, in denen der Lehrling mit den verſchiedenſten Werkzeugen umgehen mußte, zeigt es ſich, ob der Lehrling ſeine Probezeit beſtanden hat. Es kann vorkommen, daß der eine oder andere nun doch noch ausſcheiden muß. Das iſt ſchmerzlich, aber immerhin beſſer, als einen Jungen einen Beruf erlernen zu laſſen, in dem er nichts Vollwertiges leiſten kann.

Nach der Grundausbildung, während der die Lehrlinge unproduktiv arbeiten wird der Lehrling nacheinander in allen Abteilungen der Lehrwerkſtatt beſchäftigt, alſo in der Schmiede, der Werkzeugmacherei, der Hobelei, der Fräſerei, der Dreherei, der Schweißerei und der Treiberei. Auch in dieſen Ausbildungsſtufen arbeitet der Lehrling unproduktiv, Hauptſache bei all dieſer Arbeit iſt Sorgfalt und Genauigkeit in der Ausführung, materialgerechte Arbeit und richtige Anwendung des Werkzeugs. Jedes der Arbeitsſtücke wird genau kontrolliert. Zwiſchen der Ueberweiſung von einer Arbeitsabteilung zur anderen liegt eine kurze Zeit, in der der Lehrling produktiv ſchaffen muß, in der er Arbeitsſtücke anfertigen muß, von deren Güte viel abhängt. Das erzieht zum Verantwortungsbewußtſein. Man kann ungefähr damit rechnen, daß ein Lehrling im erſten Lehrjahr 30 Prozent produktive und 70 Prozent unproduktive, im zweiten Lehrjahr je zur Hälfte produktive und unproduktive Arbeit leiſtet.

Mit Beginn des dritten Lehrjahres erfolgt die Ueberweiſung in die Betriebswerkſtätten, Jetzt faſſen ſie ſchon ordentlich mit an und verſtehen ihr Fach. Innerhalb von zwei Jahren kommt der Junge durch alle Abteilungen, durch den Teilbau, den Rumpfbau, die Flächenmontage und zum Schluß zur Endmontage und zum Flugbetrieb. Wenn der Lehrling, der innerhalb von vier Jahren alle Arbeiten des Flugzeugbaues gelernt hat, jedes Teilchen des Flugzeuges kennt und von jeder Schraube und Niete die Zweckbeſtimmung weiß, dann kann er als erfahrener Facharbeiter bezeichnet werden.

Neben der techniſchen Schulung erfolgt natürlich auch die theoretiſche Unterrichtung. In den 24 Jungen umfaſſenden Lehrgemeinſchaften erteilen Gewerbeoberlehrer Fachunterricht, der natürlich ganz auf den Flugzeugbau eingeſtellt iſt, und der den Jungen auch eine Geſamtſchau über das Flugweſen vermittelt. Hinzu kommt neben allgemeinbildenden Fächern Unterricht im techniſchen Zeichnen und im Leſen von Zeichnungen, Fach-, Material- und Werkzeugkunde. Zu dieſem, wöchentlich acht Stunden betragenden Unterricht treten dann noch zwei Sportſtunden. Zahlreiche Geräte und Sportausrüſtungen ſtehen den Lehrlingen zur Verfügung. Daß die geſundheitliche Betreuung vorbildlich iſt, iſt eine Selbſtverſtändlichkeit.

Wiſſen und Können macht nicht allein den Menſchen aus. Die Charakterbildung darf nicht vernachläſſigt werden. Deshalb legt der Ausbildungsleiter großen Wert darauf, als Lehrmeiſter und Lehrgeſellen Arbeitskameraden zu haben, die den Jungen Vorbild ſind, die mit den Jungen fühlen, die mit ihnen arbeiten und auch beim Sport und in der Freizeitgeſtaltung mit der Jugend leben und ſchaffen.

Die Woche wird begonnen mit einem Flaggenappell; zu dem mit den Ausbildern alle Lehrlinge antreten. Fanfarenbläſer leiten dieſe Feier ein, die vom Betriebsjugendwalter geleitet wird. Geſchloſſen wird dann an die Arbeitsplätze marſchiert. Die Pauſen werden durch Fanfarenbläſer angekündigt. Auch zum Mittageſſen heißt es: „Antreten!“ und unter dem Kommando der Lehrgeſellen marſchieren. Jeder Tag wird mit einer Flaggeneinholung, die durch eine Gruppe erfolgt, geſchloſſen.

Elternabende und andere Gemeinſchaftsveranſtaltungen, ferner Beſichtigungen der Lehrwerkſtatt durch die Eltern helfen die Verbindung zwiſchen Berufserzieher und Elternſchaft feſtigen. Der Fortbildung dienen dann noch Gemeinſchaftsfahrten, Beſichtigungen, Teilnahme an Stapelläufen uſw. Den Siegern im Reichsberufswettkampf, zu dem die Lehrlinge natürlich vollzählig antreten, winkt als Anerkennung die Teilnahme an berufskundlichen Fahrten.

Am ganzen Auftreten der Lehrlinge merkt man den Erfolg dieſer Erziehungsarbeit. Frank und frei ſtehen ſie Rede und Antwort, offen ſchauen ſie ihren Kameraden in die Augen, aufrecht iſt ihr Gang und ihre Haltung. Die Eltern müſſen ihre Freude an ihrem Jungen haben, zumal viele der Jungen von Hauſe aus nicht gut geſtellt ſind. Die Väter der Lehrlinge ſind zu 35 Prozent gelernte Facharbeiter, 20 Prozent ſind ungelernte Arbeiter, 25 Prozent Angeſtellte und Beamte, 20 Prozent ſind Gewerbetreibende, Landwirte oder Angehörige der freien Berufe. Ein Teil der Lehrlinge iſt im Militär-Lehrlingsheim des Werkes untergebracht. Es handelt ſich hier um Jungen, die aus der Nordmark und aus Weſtfalen ſtammen und bei der „Weſer-Flug“ für den Dienſt bei der Luftwaffe vorbereitet werden. Dieſe Jungen ſollen einmal zum Stamm des Bord- und Bodenperſonals der Fliegertruppe gehören.

Den Lehrlingen der „Weſer“-Flugzeugbau-Geſellſchaft wird nichts geſchenkt, aber ſie werden gerecht behandelt, ſie haben in ihren Ausbildern Vorbilder, und ſie lernen jede Arbeit von Grund auf kennen, ſie ſtehen in Kameradſchaft zuſammen und erleben Tag für Tag aufs neue, daß ſie arbeiten müſſen, um Herr über ihre Arbeit zu werden.

Spenden für Öſterreich

Alle deutſchen Volksgenoſſen, die an der Linderung der Not im Lande Oeſterreich mithelfen wollen, können Geldſpenden einzahlen auf das Konto „Oeſterreich“ bei allen Dienſtſtellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zuſammengeſchloſſenen Kreditinſtituten (Banken, Girozentralen, Sparkaſſen, Girokaſſen, gewerblichen und landwirtſchaftlichen Kreditgenoſſenſchaften) und bei allen Poſtſcheckämtern.

Annie Francé-Harrar

Fränkiſche Ritter vor Sparta

Das iſt Monemvaſia, das verſchollene Fiſcherneſt, das einmal Malvoiſie war, die Frankenſtadt unter griechiſchem Himmel.

Ein Herzog von Sparta hielt dieſe Ritterburg in der gepanzerten Fauſt. Die gepanzerte Fauſt war damals die ganze Welt. An der gepanzerten Fauſt hing ein Ritter fränkiſchen, hiſpaniſchen, normanniſchen oder lombardiſchen Adels. Hinter ihm, irgendwo in der wintergrauen Heimat, ſtand eine Burg, die ſeiner Sippe gehörte, in der er ſelber nichts mehr zu ſuchen hatte, zweiter, fünfter, zwölfter Sohn, dem der erſtgeborene Bruder das Erbe vor der Naſe fortnahm. Denn alles gehörte dem Erſtgeborenen, und die übrigen gingen leer aus. Der Landbeſitz war unteilbar nach uraltem Herrenrecht, die Leibeigenſchaft war ebenſo unteilbar. Der Nachgeborene war ein adeliger Habenichts, wenn er nicht Kleriker werden wollte oder Söldner oder kaiſerlicher Vaſall.

Die europäiſche Welt, die deutſche insbeſondere, begrenzte ſich eng um 1200. Immerhin, ein Schwert, ein Harniſch, ein Gaul waren zuſammen mit einem raufluſtigen und eroberungsluſtigen Sinn eine Fundierung des Daſeins, mit der ſich etwas anfangen ließ. Und ſo rann aus Tropfen von Burg zu Burg zuſammen ein Strom, der aus den Grenzen des Heiligen Römiſchen Reiches Deutſcher Nation ſtürmiſch hinausdrängte. Man ließ ihn ziehen, man erleichterte ihm den Weg. Der Kaiſer und alle Lehnsherren wußten nur zu gut, es würde ruhiger im Lande ſein, waren erſt alle die Ueberflüſſigen fort, die Enterbten, Landhungrigen, die jungen Haudegen mit großem Namen und ſchmalem Beutel, die — wenn ſie nicht auf ihrem Sattel ſchliefen, keinen Ort hatten, um ihren Kopf darauf zu betten.

Die Heimat war eng, der Oſten war unermeßlich. Im Oſten ſaßen nicht nur die Ungläubigen, im Oſten lag jener verweſende byzantiniſche Koloß, unfähig ſeine Grenzen zu ſchützen, wie ein Leichnam, dem die Glieder vom Leibe faulen. Ueberall gibt es Nutznießer des Todes, beſonders des Todes von Staaten. Hier hieß der ungeduldige Erbſchleicher Venedig. Venedig hatte Geld, Venedig wußte genau, was es wollte. Dem irrenden Strom der Ritterbürtigen fehlte Geld und Ziel. Auch Wegkenntniſſe fehlten ihm und das große Schlagwort der Einigung und Stoßkraft. Die Venezianer lieferten alles. Geld, Länder, Reiche, Führer, die Fahne und Begeiſterung. Sie hieß: „Kreuzzug!“

Es gab nicht einen Kreuzzug, es gab deren ſo viele — genau geſagt — als bis die Ueberſchwemmung mit adeligem Blut ſich verlaufen hatte und verſickert war fern im Oſten, von dem ſie nicht mehr zurückfand. Noch genauer, bis die Götterdämmerung über den Adel des fränkiſchen Reiches ſank, die mit Bundſchuh und Bauernſpieß und Morgenſtern endigte. Die Rechnung aller dieſer Kreuzfahrer war ſchlecht. Gemacht von Leuten, die dreinſchlagen, aber nicht zählen konnten. Die Rechnung Venedigs war gut. Es ließ andere ſchlagen und zählte richtig. Am Schluß der Kreuzzüge beſaß es ein Kolonialreich, das faſt die ganze Adria umfaßte und Oſtrom bis nach Konſtantinopel aufſpaltete. Von Venedigs Gnaden wurde ein armer Teufel, der ſich Graf von Flandern nannte, als neuer lateiniſcher Kaiſer eingeſetzt, deſſen Arm weit nach Kleinaſien hinüberreichen ſollte.

In der großen Abenteurerlegende gab es noch einmal eine Romanze. Da hatte ſich eine Handvoll Ritter irgendwie abgeſplittert vom ſiegreichen Bienenſchwarm, nach Syrien begeben, um dort ein Schiff nach Spanien zu finden. Die Kunde, 1000 Kreuzfahrer hätten Konſtantinopel erobert, drehte ihnen die Naſe wieder nach Oſten zurück. Irgendein elender Segler nahm ſie mit, der — wie ſie glaubten — unermeßlichen Beute zu. Der unwillige Neptun warf das ſchlechte Fahrzeug an eine griechiſche Inſelküſte. Ein Gottfried von Villehardouius ſtieg aus, raffte hundert ſeinesgleichen von einem Markgrafen Bonifacio von Montferrat zuſammen (der nachmals ſich zum König von Theſſalonichi ernannte) und mit dieſen hundert Rittern beſiegte er auf eigene Fauſt den Peleponnes. Beſiegte ihn ſo ſehr, daß das griechiſche Inſelarchipel für mehr als ein Jahrhundert ein Stück Frankenland wurde, unter blaueſtem Himmel freilich und aufgepfropft wie eine wilde edle Blume, die aufblüht, welkt und keine Früchte trägt.

Ein Herzog von Sparta alſo — es gab auch einen Herzog von Athen und die Villehardouius wurden Fürſten von Achaja — beſaß die Burg und Stadt von Monemvaſia. Sie nannten es Napoli di Malvoiſie. Der Malvaſier, der herrliche Wein, der dort wuchs, war ihnen wichtiger als die Tatſache, daß von dieſem „einzigen Eingang“ aus allein Lakonien und die dahinterliegenden düſteren Berge von Sparta zu befahren waren. Bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts hielten ſie ſich, bis die geſamte gefürſtete und nichtgefürſtete Ritterſchaft im Kampf gegen ihre eigenen unbezahlten Söldner von den Sümpfen des Kephiſſos verſchluckt wurden. Und der fränkiſche Völkerzug ſich verlief, als wäre er nie begonnen worden.

Nur die Ruinen ſtehen noch.

Die Ruinen ſtehen ſeit 1205.

Der Peloponnes iſt ein ſeit Erdzeitaltern verſunkenes Hochgebirge. Die zahlloſen Inſeln ſind nur noch die Spitzen der Berge. Solch eine Bergſpitze iſt Monemvaſia, ein Klotz aus rotem Kalk, der oben eine Art flachen Scheitel trägt. Auf dieſer winzigſten aller Hochebenen ſtand die ritterliche Stadt Malvoiſie. Ein ſchmaler Hafendamm führte als Brücke zum Feſtland hinüber, das ſich an das Kap von Maleas anſchließt. Drüben ſind Weingärten, Oliven, ein paar Weizenfelder. Fünf, ſechs Ketten von Bergſpitzen und tiefeingeſenkten Sätteln ſchwingen ſich im Hintergrund, nebelumbraut, einſam. Dort hinten wuchs das harte, ſtarrköpfige Spartanervolk und ſtarb, als ſeine Zeit um war. Aber auf Malvoiſie iſt die kleine Fiſcherſtadt am Leben geblieben. Unſäglich arm, unſäglich beſcheiden, ganz auf das fiſchreiche Aegäiſche Meer angewieſen. Aber doch nicht zu arm, um nicht auf dem kleinen Marktplatz die fremden Schiffsgäſte mit Eiern und Feigenkränzen beſchenken zu können. Und Kolo zu tanzen — der dicke Bürgermeiſter behend voran — und zu lachen und ſich zu freuen und ſeine ſchönen, großäugigen Mädchen bewundern zu laſſen.

Das Städtchen, kaum 500 Einwohner ſtark, ſteckt noch in der viel zu weit gewordenen Mauerhaut. Eine abendländiſche Mauer mit Zinnen und verfallenen Pechnaſen, die ſich vom Strand auf den flachen Scheitel des Hügels hinaufzieht. Ein gewölbtes Stadttor, uralte zerfreſſene Eichenbohlen, mit roſtigen Eiſenplatten und handgeſchmiedeten Vierkantnägeln beſchlagen. Wurmartige Gaſſen, die gerade noch die Breite eines Eſelrückens haben. Freundliche Kinder, feſttäglich ſauber, grüßen mit einem Bückling. Wunderlich ſpricht das alte Blut aus den braunen Geſichtern. Das da könnte ein blonder, fränkiſcher Knabe ſein, mit dem ſteilen Geſichtswinkel der Leute um Ansbach herum. Da iſt eine franzöſiſche Hakennaſe zuſammen mit einem breitausladenden wild-leidenſchaftlichen Hinterkopf. Ein normanniſcher Langſchädel mit graden Brauen und falkengrauen Augen. Blut der Ahnen, beſinnungslos vergeudet und ausgeſtreut wie Saatgut auf die fremde Erde. Dazu das ſchöne griechiſche Profil mit dem breitgeſchlitzten Augenlid und ein türkiſches Antlitz, wie es echter nicht in Iſtanbul wäre. Alles das gemiſcht, verſchwiſtert, zuſammengeknetet aber nachlebend im einzelnen und unſterblich — ſo wie Blut und Erbgut unſterblich ſind.

Ein verfallener Reitweg leitet empor an der mauerglatten Wand. Hohe Scilla blüht mit weißen Kerzen aus lechzendem Geſtein. Pralles Gold vom friſchen Krokus leuchtet und griechiſche Zyklamen tragen das Roſenrot ſüdlicher Mädchenwangen. Wieder ein Tor, das Wappen abgeſchlagen, ſo wie am Stadttor. Mit ihm beginnt die Burg. Eigentlich eine Stadt, ähnlich wie die Comburg der Deutſchherren bei Schwäbiſch-Hall, nur unendlich viel größer und unendlich viel zerfallener. Aus antiken Trümmern hat man Säulen aus kariſchem Marmor in gebrochene Wände geklebt. Uraltes Ziegelfachwerk iſt zwiſchen rote Kalkklötze gekleiſtert, gebunden durch einen ſonderbaren Mörtel, der ſeinerzeit mit rotem Wein, ſtatt mit Waſſer angerührt wurde. Wirklich eine Stadt des Malvaſiers war dieſes ritterliche Malvoiſe, gebaut mit Wein, wohl jenem Wein, den man weder verkaufen noch austrinken konnte.

Da ſind Sockel von Wehrgängen, Ställen, Knappenhäuſern. Die Türken, die nächſten Gewaltherrſcher dieſer Welt, ließen in Trümmer ſinken, was ſie nicht brauchten. Kuppeln von Bädern, leere Kirchenſchiffe, auf der höchſten Kante der Dom der Ritterſchaft mit romaniſchen Rundbogen und nach Art einer Baſilika flach überwölbt. Eine orthodoxe Kirche hat ſich in dem nackten Gemäuer eingeniſtet und kümmert ſich nicht um die abgeſchliffenen Gruftdeckel mit einem Hauch von Wappengeſtalten darüber. Und draußen ſteht noch, in ein Säulenkapitell gegraben, ein fränkiſcher Ritter im langen byzantiniſchen Gewand, den Arm erhoben, leere Steinaugen in dem ſtarren Geſicht. Unter dem Dom aber fällt ein Steilhang ins Meer, das blau heraufglänzt, ſo zeitlos blau, als gäbe es keine Menſchengeſchichte.

Hunderte verſchütteter Brunnen und wieder Mauerwerk, über dem ſteife Wolfsmilchbäume raſcheln und dürre Kiſſen voll Ahodilſamen, da eine Schwelle, dort offene Gewölbe. Geharniſchte klirrten hier, Pferde mit ſamtenen Decken, aus wilden Gelagen brach Gebrüll in den heißen Sternenſchein der Nächte. Liebe flackerte hier und Tod ging um, und immer ſtarrten Wächter über das gleißende Griechenmeer, ob nicht ein Angriff von irgendwoher mit geſchwellten Segeln heranziehe. Und dann und wann an glühenden Abenden oder im morgenroten Frühſchein ſagte Heimweh ein leiſes Wort, Heimweh nach grauen Wintern und hinabgeglittenen Kindheitsdingen. Und dann, faſt hundert Jahre ſpäter, ritten ſie davon, ungewarnt, leichtſinnig, aufs Raufen erpicht, um jene unbotmäßige „katalaniſche Bande“ der Söldner zu vernichten. Und kamen nicht wieder, denn nur zwei von tauſend blieben am Leben, und Malvoiſe ward vergeſſen und die fremden abendländiſchen Herrennamen verwehte der duftſchwere Inſelwind.

Unten lärmt die kleine Fiſcherſtadt in Feſtfreude und Gelächter. Und der Abend zündet ſich an, das Meer wallt wie pfaufarbene Seide. Dann kriechen ſchwarzblaue Schatten aus den ſpartaniſchen Bergen. Die Mauer verſinkt, die aufgeſcheuchte Vergangenheit wird weſenlos. Und müßte nicht weſenlos ſein, wäre jener fränkiſche Ritterzug wirklich ſeßhaft geworden und alles, was er ſchuf, nicht niedergeworfen und ausgemerzt durch das Unglück Europas, die Türkenſchwärme des Mittelalters.

Verlorenes Blut, umſonſt getane Tat. Es gibt kein Malvoiſe mehr, und in Monemvaſia rüſtet man die Netze und die Boote, denn die Nacht wird gut zum Fiſchfang ſein.

Nationaltheater Osnabrück ſpielt in Pyrmont. Das Deutſche Nationaltheater Osnabrück (Intendant Curt E. Nuernberger) wird in dieſem Sommer von Bad Oeynhauſen aus, wo es wiederum ſeine Sommerſpielzeit durchführt, mehrere Gaſtſpiele in Bad Pyrmont geben. Es gelangen in der Hauptſache Luſtſpiele zur Aufführung. Das Nationaltheater ſpielt in dieſem Sommer alſo in Bad Oeynhauſen, auf der Freilichtbühne Tecklenburg, in Stadthagen und in Bad Pyrmont.

Niederdeutsche Rundschau

Die Fahrt der Alten Garde

In jedem Jahr findet eine Fahrt der Alten Garde ſtatt, an der aus den einzelnen Gauen des Reiches jeweils ſieben Politiſche Leiter und drei Führer der Gliederungen teilnehmen.

Die diesjährige Fahrt der Alten Garde der NSDAP. iſt auf die Tage vom 22. bis 24. Juni einſchließlich gelegt worden und führt durch den Gau Koblenz-Trier. Auf Wunſch des Reichsorganiſationsleiters Dr. Robert Ley hat der Gauleiter Carl Röver folgende verdiente Männer der Bewegung für die Teilnahme an der Fahrt der Alten Garde vorgeſchlagen:

Blockleiter Heinrich Cordes, Wieſelſtede; Zellenleiter Karl Otte, Delmenhorſt; Ortsgruppenleiter Johann de Buhr, Emden; Ortsgruppenleiter Karl Fredrichs, Osnabrück; Kreisamtsleiter Reinhard Wulf, Heisfelde, Kr. Leer; Kreisleiter Erich Pleſſe, Lingen/Ems; Gauhauptſtellenleiter Wilhelm Meyer, Oldenburg; SS-Oberſturmführer Friedrich Hitzegrad, Gieſſelhorſt b. Weſterſtede; NSKK.-Oberſturmführer Alfred Gräfenſtein, Borgfeld b. Bremen; Bannführer Karl Hanke, Delmenhorſt.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. In der Berufsſchule auf der Burginſel fand für die Schüler der Landwirtſchaftsſchule Delmenhorſt (Bäuerliche Werkſchule) die diesjährige Abſchlußprüfung ſtatt. Der Prüfung wohnten auch Vertreter des Reichsnährſtandes bei. — Der Oberbürgermeiſter von Delmenhorſt hat mit Wirkung vom 26. März ſeine Bekanntmachung vom 27. Dezember 1937, nach der angeordnet wurde, daß Schweine und Ferkel, die den Schweinemärkten in Delmenhorſt zugeführt werden ſollen, ſchutzgeimpft ſein müſſen, aufgehoben. — Am Donnerstag, 31. März, findet um 18 Uhr im Sitzungsſaal des Rathauſes eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte ſtatt. Als einziger Punkt ſteht auf der Tagesordnung: Aufhebung der Begräbnisſteuerſatzung. — Wegen falſchen Parkens wurden wieder ſechs Perſonen zur Anzeige gebracht. — Ecke Bismarck- und Grüneſtraße ſtießen ein Perſonen- und ein Laſtkraftwagen zuſammen. Um einen Zuſammenſtoß zu vermeiden, riſſen beide Fahrer ihre Wagen herum. Sie gerieten zwar dabei in einen Vorgarten, doch entſtand nur leichter Sachſchaden. — Die Ortsgruppen Nord und Weſt der NSDAP. eröffneten den Wahlkampf in unſerer Stadt. Auf der Kundgebung der Ortsgruppe Nord bei Schnier ſprach Pg. Fiſcher-Bremen, während auf der Verſammlung der Ortsgruppe Weſt bei Hackfeld Pg. Görres ebenfalls aus Bremen, zu den Anweſenden über die Notwendigkeit der Volksabſtimmung am 10. April ſprach. [52

Vegesack

Der Vegeſacker Frauenchor und der Vegeſacker Männerchor veranſtalteten ein gemeinſames Chorkonzert in der Strandluſt. Die Vortragsfolge des Abends ſetzte ſich zumeiſt aus Volksliedern alten Stils und aus der Wiedergeburt des deutſchen Volksliedes zuſammen. Die Veranſtaltung war für die beiden Vereine ein voller Erfolg. Eine gute Pflege des Volksliedes fand in dem Gebotenen ſeinen Ausdruck.

Ausbau des Hauptbüros des Vulkans. Die beſchränkten Räumlichkeiten des Hauptbüros des Bremer Vulkans an der Weſerſtraße bedingten ſchon ſeit längerer Zeit eine Erweiterung. An das Hauptgebäude anſchließend zum Fähranleger wurde nun ein ſich der alten Front anpaſſendes Gebäude für dieſen Zweck errichtet. Die Bauarbeiten ſind bereits ſo weit gediehen, daß die übliche Richtfeier ſtattfinden konnte. [50

Aumund

Gauſieger im Reichsberufswettkampf. Nach Mitteilung der Deutſchen Arbeitsfront, Gauwaltung Oſthannover, iſt der hier wohnhafte und bei ſeinem Vater beſchäftigte Drechſler Heinz Mailand Gauſieger im Reichsberufswettkampf geworden. Er wird nunmehr auch an dem Reichsentſcheid in Hamburg teilnehmen. 50

Blumenthal

Großkundgebung in der Fliegerhalle. Um bei der zu erwartenden großen Teilnahme an der Großkundgebung in der Fliegerhalle der Bremer Wollkämmerei am Freitag, 1. April, einen reibungsloſen Ablauf zu garantieren, ergeht an die Geſchäftsleute die Bitte, ihre Läden an dem Tage ab 6 Uhr bereits zu ſchließen. Die Hausfrauen werden gleichfalls gebeten, bis dahin ihre Einkäufe zu erledigen, damit auch ſie mit ihren Männern zu der Kundgebung gehen können. Die Vereinsleiter werden aufgefordert, dafür zu ſorgen, daß an dieſem Abend keinerlei Verſammlungen, Uebungsabende uſw. ſtattfinden. Es wird beſonderer Wert darauf gelegt, daß alle vom WHW. und von der NSV. Betreuten an dieſer Großkundgebung teilnehmen, da Reichsamtsleiter Pg. Hilgenfeldt der Mann iſt, auf deſſen Schultern die Durchführung dieſes großen Sozialwerkes ruht. Die Zivilbevölkerung wird gebeten, zwiſchen 19 und 19.30 Uhr ihre Plätze eingenommen zu haben. Für ausreichende Sitzgelegenheit, beſonders für ältere Leute und Frauen, iſt geſorgt. 50

Lesum

Laut Bekanntmachung des Landrats wird das Befahren der Fuchsbergſtraße und der Mahlſtedtſtraße im Ortsteil St Magnus der Gemeinde Leſum für Fahrzeuge aller Art mit einem Geſamtgewicht (Eigengewicht und Ladung) von 2.5 To. verboten. 50

Seehausen-Hasenbüren

Wahlkundgebung. Die Ortsgruppe Seehauſen-Haſenbüren veranſtaltet am 1. April im Lokale von Johann Hagens, Haſenbüren, eine große Wahlkundgebung mit Pg. Athen, Oldenburg, als Redner. Sämtliche Verbände und Vereine beteiligen ſich mit ihren Fahnen. Die Kundgebung wird umrahmt durch Muſikvorträge der Hitler-Jugend-Kapelle. Es wird eine rege Beteiligung aller Volksgenoſſen erwartet. Anfang 20.30 Uhr. [51

Scharmbeckstotel

Eine Tagung der Feuerlöſchpolizei, Sanitätsabteilung des Kreiſes Oſterholz, fand in der Gaſtſtätte des Kam. Lohoff ſtatt. Kreisſanitätsobmann Stürzebecher gab den Beginn verſchiedener neuer Sanitätsanfängerkurſe in Aumund, Grohn und Leſum bekannt. Außer Feuerwehrleuten können auch andere Perſonen teilnehmen. Für das kommende Kreistreffen in Oſterholz-Scharmbeck wurde ein erhöhter Einſatz der Sanitätsmannſchaften verlangt. [50

Uphusen

Reichsredner Pg. Dr. Taebel, Berlin, ſprach auf einer Wahlkundgebung bei Wilking: Eine ſtattliche Anzahl Volksgenoſſen war erſchienen, die die Ausführungen des Redners mit Spannung verfolgte. Standartenführer Taebel ſchilderte den Werdegang der Bewegung bis zu der heutigen Volksbewegung in dem Großdeutſchland. Nachdem er auf die letzten Ereigniſſe, die zu der Wahl am 10. April Anlaß gaben, beſonders eingegangen war, forderte er alle Volksgenoſſen auf, den Führer durch ein „Ja" an ſeinem Werk für ein großes und ſtarkes Deutſchland, in welchem jeder zufrieden leben kann, zu unterſtützen. Die Anweſenden ſpendeten dem Redner reichen Beifall. 71

Verden

Verkehrsunfall. In das Krankenhaus mußten ein Mann und eine Frau eingeliefert werden, die an der Straße Verden—Eyſtrup bei Stedebergen mit dem Auto gegen einen Baum gefahren waren, wobei auch der Wagen ſehr ſtark beſchädigt worden war. — Zum erſten Male fand vor der Induſtrie- und Handelskammer die feierliche Freiſprechung von rund 60 Induſtrie- und Facharbeiterlehrlingen, meiſtens aus dem Schloſſer- und Buchdruckergewerbe, ſtatt. Den beſten Prüflingen, welche die theoretiſche und praktiſche Prüfung mit ſehr gut beſtanden haben, wurden Auszeichnungen in Geſtalt von guten Büchern überreicht, während alle den Geſellenbrief erhielten. — Die Achimer Späldeel wird kommenden Sonnabend, 2. April, auf einem fröhlichen KdF.-Unterhaltungsabend das plattdeutſche Stück von Lange „Morgen geit' los" zur Aufführung bringen. 66

Kundgebung in Hemelingen

In der großen Kraftwagenhalle des Reichsbahnausbeſſerungswerkes Sebaldsbrück fand geſtern nachmittag eine Wahlkundgebung ſtatt, zu der etwa 5000 Volksgenoſſen erſchienen waren. Die Hemelinger Betriebe hatten um 15 Uhr Fabrikſchluß und marſchierten geſchloſſen mit ihren Werkſcharen und den Spielmannszügen zur Verſammlungshalle. Der Braunſchweiger Miniſterpräſident Pg. Klagges ging in ſeiner Rede zunächſt auf die Ereigniſſe dieſer Tage ein, er ſchilderte den Jubel, mit dem der Führer als Befreier Oeſterreichs von den öſterreichiſchen Brüdern begrüßt wurde. Der Redner gab dann einen Rückblick auf die verfloſſenen fünf Jahre und kennzeichnete die Not des Volkes vor der Machtübernahme, die das Syſtemregime nicht zu meiſtern verſtand. Der Führer habe es verſtanden, die Not zu meiſtern und dem Arbeiter wieder Arbeit und Brot zu geben, Deutſchland wieder wehrfähig zu machen und auf dieſer Machtbaſis außenpolitiſche Erfolge zu erreichen, wovon der letzte und gewaltigſte der Anſchluß Oeſterreichs an das Reich iſt. Die allgemeine Zuſtimmung der Welt iſt der beſte Beweis des Anſehens Deutſchlands, das es ſich durch ſeine Wehrfähigkeit erworben habe. 71

„Zweckverband Unterweſer-Ems"

Wichtiger Zuſammenſchluß am 1. April

Am 1. April tritt ein für die zukünftige Ausgeſtaltung des vor den Toren Bremens liegenden Wirtſchaftsgebiets an der mittleren Unterweſer wichtiger Zuſammenſchluß in Kraft, der bereits ſeit langen Monaten vorbereitet wurde. In gemeinſamer Uebereinkunft haben die Bürgermeiſter der Gemeinden Blumenthal, Aumund, Grohn, Farge, Leſum, Ritterhude, Leuchtenburg, Löhnhorſt, Beckedorf, Oſterhagen-Ihlpohl, Neuenkirchen, Schönebeck, Platjenwerbe und Stendorf beſchloſſen, ſich zu einem Zweckverband zuſammenzuſchließen, der den Namen „Zweckverband Unterweſer-Leſum" führt. Sitz der Verwaltung des Zweckverbandes iſt Blumenthal.

Aufgabe des Zweckverbandes iſt es, die ſich aus dem Geſetz über die Aufſchließung von Wohnſiedlungsgebieten vom 22. September 1933 für die Verbandsmitglieder ergebenden Aufgaben übergemeindlicher Art zu erfüllen, insbeſondere den Wirtſchaftsplan für das Wohnſiedlungsgebiet an der mittleren Unterweſer aufzuſtellen und die in ihn niedergelegten Maßnahmen übergemeindlicher Planung zur Durchführung zu bringen.

Die Beſtrebungen des Zweckverbandes gehen weiter dahin, mit der Stadt Vegeſack eine Arbeitsgemeinſchaft zur Löſung gemeinſamer Aufgaben zu bilden. Verbandsvorſteher iſt der Landrat des Kreiſes Oſterholz, ſtellvertretender Verbandsvorſteher und Geſchäftsführer der Bürgermeiſter in Blumenthal. Ihnen ſteht ein Verbandsvorſtand und ein Verbandsausſchuß zur Seite. Die Satzung des Zweckverbandes, die auf der Verbandsſitzungsgründung in Ritterhude beſchloſſen und von der Aufſichtsbehörde genehmigt wurde, tritt am 1. April 1938 in Kraft.

Mit dieſem Zuſammenſchluß aller mehr oder weniger verkehrstechniſch und wirtſchaftlich zuſammenhängenden Gemeinden des Wirtſchaftsgebiets an der mittleren Unterweſer iſt praktiſch die Löſung eines ſich immer mehr in den Vordergrund drängenden Problems erfolgt, das in loſerem Zuſammenhang ſchon ſeit längerer Zeit ſeine Auswirkungen gehabt hat, das aber nunmehr unter dem Zwang einer unabweisbaren Notwendigkeit zu einer einheitlichen Organiſation geſtaltet worden iſt und für die Siedlungsplanung und Geſtaltung des gemeinſamen Ortsbildes von weſentlicher Bedeutung iſt. [58

Geſunde Nerven, geſundes Herz

ſind wichtige Grundbedingungen für unſer Wohlbefinden. Das heutige Lebenstempo mit ſeiner übermäßigen Anſpannung von Herz und Nerven nimmt aber ſelbſt robuſte Perſonen häufig ſo ſtark mit, daß ein Ausgleich den allmählich auftretenden Schäden gegenüber geſucht werden ſollte.

Als ein wertvolles Mittel, das die Wirkung auf Herz, Nerven und Verdauung in glücklicher Form vereint, hat ſich ſeit über 100 Jahren Kloſterfrau-Meliſſengeiſt bewährt: Wer bei Nervenſtörungen, Herzbeſchwerden, Unregelmäßigkeiten der Verdauung ſogleich Kloſterfrau-Meliſſengeiſt nimmt, beugt ſchwereren Erkrankungen in der Regel vor und trägt dazu bei, daß der Organismus leiſtungsfähig und geſund erhalten wird. Leſen Sie nun bitte, was einige Verbraucher ſelbſt ſagen.

Frau Grete Gärtner (Bild nebenſtehend), Köln, Fröbelſtr. 49, am 8. 8. 37: „Ich nehme ſchon 2 Jahre Kloſterfrau-Meliſſengeiſt und könnte wirklich nicht ohne ihn ſein. Ich litt viel an Herzanfällen, die von den Nerven herrührten. Wöchentlich drei- bis viermal bekam ich dieſe Anfälle. Sie wurden aber immer ſtärker, wodurch ich faſt zehn Wochen ans Bett gefeſſelt war auf Anordnung des Arztes. Danach kam ich zur Erholung fort. Nachher las ich von Kloſterfrau-Meliſſengeiſt und habe mir eine Flaſche zu 2,80 Mark geholt. Nach 2 Flaſchen waren meine Anfälle verſchwunden, auch wurde ich ruhiger. Nun kann ich wieder meine fünfköpfige Familie verſorgen. Ich bin 44 Jahre alt."

Weiter Frau Erneſtine Körner, Breslau, Flutſtraße 1, am 5. 10. 36: „Seit mehr als 10 Jahren verwende ich Kloſterfrau-Meliſſengeiſt. Ich bin herz- und nervenleidend. Bei Anfällen greife ich zuerſt zu Kloſterfrau-Meliſſengeiſt und wende ihn ſowohl äußerlich als auch innerlich an. Den Kopf und die Herzgegend reibe ich tüchtig ein und in den meiſten Fällen iſt in kurzer Zeit die ſchmerzſtillende Wirkung eingetreten."

Machen Sie deshalb bei ähnlichen Beſchwerden einmal einen Verſuch mit Kloſterfrau-Meliſſengeiſt. Auch Sie werden mit dem Erfolg ſicherlich zufrieden ſein. Kloſterfrau-Meliſſengeiſt iſt in Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaſchen zu 0,90, 1,65 und 2,80 Mark. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals loſe.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: Zwei Kanarienvögel und ein Wellenſittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben:** Zwei Baſtardhunde und eine Schnauzerhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt. **Die Polizeidirektion.**

Unter dem Viehbeſtande von Johann Köhler, Grambker Heerſtraße 140, iſt die Maul- und Klauenſeuche ausgebrochen. Der Gehöftsſtall iſt geſperrt.
29. 3. 1938 **Die Polizeidirektion.**

Am 1. April 1938 geht vom Finanzamt Bremen-Mitte die Feſtſetzung und Erhebung der
Gewerbeſteuer,
Grundſteuer,
Mietzinsſteuer,
Vergnügungsſteuer,
Abgabe für Hunde,
Beiträge für die Induſtrie- und Handelskammer,
Beiträge für die Induſtrie- und Handelskammer, Abt. Einzelhandel,
Beiträge für die Handwerkskammer
auf das neugegründete

**Steueramt
der Freien Hanſeſtadt Bremen,
Domshof 26—30,**

über. Alle Zahlungen und alle Schreiben, die dieſe Steuern und Beiträge betreffen, ſind vom 1. April ab nur noch dieſem Amte zuzuleiten. — Die Angelegenheiten der Gewerbeſteuer- und Grundſteuermeßbeträge bleiben bei den Finanzämtern.

Das Steueramt der Freien Hanſeſtadt Bremen hat folgende Konten:
Reichsbank-Girokonto Bremen Nr. 166.
Bremer Landesbank Nr. 7110.
Poſtſcheckkonto Hamburg Nr. 5470.
Fernſprecher: Rathauszentrale Nr. 2 25 01 und 2 25 91.

Sprechſtunden und Kaſſenſtunden: Täglich von 8 bis 13 Uhr. Das Steueramt iſt am Freitag, dem 1. April, und Sonnabend, dem 2. April, wegen des Umzugs geſchloſſen.
Eröffnung am Montag, dem 4. April.

Volksabſtimmung und Wahl zum Großdeutſchen Reichstag am 10. 4. 1938.

Die Stimmliſten liegen am Sonnabend, dem 2. April, und am Sonntag, dem 3. April 1938, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr im Polizeihauſe, Eingang Am Wall, Zimmer 143, öffentlich und zu jedermanns Einſicht aus. Wer die Stimmliſten für unrichtig oder unvollſtändig hält, kann dies während der Auslegungszeit im Polizeihauſe unter Beibringung der etwa erforderlichen Beweismittel (Zeugnis über die Staatsangehörigkeit, polizeiliche Meldebeſcheinigung uſw.) ſchriftlich anzeigen oder zu Protokoll erklären. Ein ſchriftlich eingebrachter Einſpruch muß unterſchrieben und mit Angabe der Wohnung des Einſpruchserhebenden verſehen ſein. Einſprüche, die nach dem 4. April eingebracht werden, bleiben unberückſichtigt.
30. 3. 1938. **Bremiſches Wahlamt.**

Seemannswahlen.

Für Seeleute, die am Tage der Volksabſtimmung und Wahl zum Großdeutſchen Reichstag aus dienſtlichen Gründen ihr Stimmrecht an Land nicht ausüben können ſind in der Stadt Bremen beſondere Abſtimmungsräume eingerichtet:

a) im Polizeihaus, Am Wall 200, Zimmer 124,
b) im Hafen II, Waſſerſchutzpolizei, Revier I, Hafenhaus II.

Der Abſtimmungsvorſtand iſt ermächtigt, in beſonderen Fällen den Abſtimmungsraum vorübergehend auch an Bord eines Schiffes zu verlegen.

Seeleute können zwiſchen dem 31. März und 15. April 1938 abſtimmen, und zwar im Polizeihaus in der Zeit von 8 bis 17 Uhr täglich und im Hafen II in der Zeit von 7 bis 16 Uhr täglich.

Als Seeleute ſind beſonders auch zu behandeln:

a) Handelsſchiffskapitäne, die ſich durch ihr Patent ausweiſen, und alle ſonſtigen zur Beſatzung eines Handelsſchiffes gehörenden Perſonen mit Dauerausweis über ihren Beruf;
b) die Beſatzung von fiskaliſchen Leuchttürmen und Waſſerfahrzeugen auf Seewaſſerſtraßen und in Küſtengewäſſern;
c) die Zivilbeſatzung der Leuchttürme und der Schiffe der Kriegsmarine (Werft-, Lotſendampfer, Waſſerprähme, Feuerſchiffe);
d) die Zivilbeſatzung der Kriegsſchiffe (Friſeure, Köche, Kantinenpächter, Handwerker uſw.) ſowie alle ſonſtigen planmäßig oder überplanmäßig auf Kriegsſchiffen eingeſchifften Stimmberechtigten;
e) die dienſtlich an Bord eines Handelsſchiffes befindlichen, nicht zur Beſatzung gehörenden Perſonen (z. B. Poſtbeamte).

Stimmberechtigt ſind nur diejenigen Seeleute, die einen Stimmſchein beſitzen.

Seeleute, die noch keinen Stimmſchein beſitzen, können im Polizeihaus und im Hafen II (ſ. oben) auf Grund ihres Seefahrtsbuches einen Stimmſchein erhalten. Zu dieſem Zwecke iſt ihnen das Seefahrtsbuch auszuhändigen.
29. 3. 1938. **Bremiſches Wahlamt.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegeſack.

Die Stimmkartei für die Reichstagswahl am 10. April 1938 liegt am Sonnabend, dem 2. April 1938, von 8 bis 18 Uhr, am Sonntag, dem 3. April 1938, von 9 bis 14 Uhr, im Stadthauſe, Zimmer Nr. 3, zur Einſichtnahme aus. Einſprüche gegen die Richtigkeit und Vollſtändigkeit der Stimmkartei können innerhalb der Auslegungszeit im Auslegungsraum ſchriftlich erhoben oder mündlich zu Protokoll gegeben werden.
Vegeſack, den 30. März 1938.
Der Bürgermeiſter:
Weſtphal.

Anläßlich der Groß-Kundgebung bleibt die
Gaststätte St. Pauli, Horn
von 14.30 Uhr bis 19.00 Uhr geschlossen.
Tanzbeginn erst ab 20.00 Uhr. Inh. A. Schmidt

Heute großes
Ballonwettblasen
Anfang 20 Uhr
Reichsadler bleibt Reichsadler

Ab 1. April 1938 spielt im
Café zur Mühle
Anny Tomaschek
die Wiener Meistersolistin
mit ihrem Herrenorchester
Wiener Musik Stimmung

Café Siel
Jeden Mittwoch 20 Uhr
TANZ

Barre,
die kl. Wäſcherei der Sie Vertrauen ſchenken können
Sophienſtraße 3
Ruf 4 22 21

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisſkat.
Müller,
Vegeſackerſt. 43/45

Preisſkat-Liſten
10 Stück 12 Pf.
Bremer Zeitung

Ringkampf
Heute, Mittwochabend, 8.30 Uhr: Großkampf-Abend!
Kley, Berlin ● Belgasem Kalout, Aegypten
Kop, Jugoslawien ● Ali ben Abdu, Tripolis
Mosig, Breslau ● Equatore, Italien
Entscheidungskampf:
Krüger, Berlin ● Gestwinski, Polen
Entscheidungskampf im freien amerikanischen Stil
— Catsch as catsch can — alle Griffe erlaubt:
Langer, Amerika ● Walloschke, Breslau
Turnierleitung: Rudolf Zurth
Centralhallen

Ratskeller Bremen
Maitrank
von 37er Moselwein und frischen Kräutern
RM 1.50 per Flasche
im Stadtgeschäft RM 1.25 ohne Glas

Lest den „SA.-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung

Wenn Sie umziehen
dann versäumen Sie nicht, uns davon in Kenntnis zu setzen, damit wir Ihnen die Zeitung ohne Unterbrechung in die neue Wohnung liefern können.
Senden Sie uns den Vordruck ausgefüllt umgehend ein.
Bremer Zeitung, Vertriebsabteilung

Name: ……………………………
Alte Anschrift: Ort: ……………………………
Straße und Hausnummer: ……………………………
Neue Anschrift: Ort: ……………………………
Straße und Hausnummer: ……………………………
Die Zeitung soll ab …………………… in die neue Wohnung geliefert werden.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Sonder-Mittw. A
Ende ungef. 22.45 Uhr
In neuer Einſtudierung!
Fidelio
Oper v. L. van Beethoven
Do., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Das Land des Lächelns
Operette v. Fr. Lehar.
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
Thors Gast
Bühnenwerk v. O. Erler
Die letzte Platzm.-Rate iſt fällig!

Thalia-Theater
Spektakel bi Pinselmann
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Altpapier
Akten, Zementtüten ſowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorfstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch
8 Uhr, Ende 10.30, 16. So.-Mi. u. L. O
Der überwältigende Erfolg eines Klassikers
Dreikönigsabend
(Was ihr wollt)
Donnerstag: abends 8 Uhr O
Ein Sieg auf der ganzen Linie
Zweigespann
Freitag: abends 8 Uhr
(außer Abonnement)
Einmaliges Gastspiel des Schiller - Theaters Berlin
Der Richter von Zalamea
In der Titelrolle
Staatsschauspieler Heinrich George
Sonnabend: 17. Ka.-So.
Erstaufführung
Der Sturz des Ministers
Schauspiel von E. W. Möller
Sonntag, abds. 8 Uhr, 17. Ka.-Frei.
Der Sturz des Ministers

Mäntel
Die neue Frühjahrskleidung für Damen und Herren
geschmackvoll und preiswert
Albrecht Brüggemann
Juntentor, Ecke Meyerstr.

Kleinanzeigen
bis zu 30 mm Höhe
koſten 8 ₰ je mm in der BZ.

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" IWA

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten.
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher ausſtanzen, oder mit einem Bleiſtift durchſtoßen und in den Ordner einheften

Gas 149 Gaſtwirt

Gas, übliche Bezeichnung für das aus Kohle durch Deſtillation gewonnene Leuchtgas, das im Haushalt meiſt zum Kochen benutzt wird, da die Gasbeleuchtung vielfach durch das elektr. Licht verdrängt iſt. Gaskochen iſt ſehr wirtſchaftlich, wenn man ſparſam mit dem Gas umgeht. Koſtenfreie Beratung erteilen die Gaswerke. Tritt in einer Wohnung Gasgeruch auf, ſo muß man ſofort die Fenſter öffnen. Es darf kein Licht entzündet und auch kein Lichtſchalter angedreht werden, da auch dadurch Gas zur Exploſion gebracht werden kann. Den Haupthahn ſchließen, Gaswerk oder Feuerwehr benachrichtigen.

Gasbacköfen ſind ſehr praktiſch, da man in ihnen bei einer genau geregelten Hitze Braten, Dünſten, Grillen und Steriliſieren kann. Die Gebrauchsanweiſung iſt bei jedem Syſtem verſchieden. Reparaturen nur vom Fachmann.

Gasbadeöfen ſind nur dann zweckdienlich, wenn die Flamme genau geregelt werden kann. Der Waſſerdurchlauf darf nicht zu klein geſtellt ſein, damit die Heizſchlangen nicht überhitzt werden. Den Gasbadeofen alle Jahre vom Fachmann prüfen laſſen.

Gasherde zeichnen ſich gegenüber Kohlenherden durch die Sauberkeit der Bedienungsweiſe aus. Iſt der Gasherd richtig geregelt, ſo brennt die Flamme blau mit grünem Kern. Brenner und Düſen müſſen ſtets ſaubergehalten werden, damit ſie nicht verſtopfen. Gasherde ſollen niemals durch Gummiſchläuche an die Gasleitung angeſchloſſen werden. Entweder direkter Anſchluß oder Metallſchlauch.

Gasmeſſer, Gasuhr, ein Zählwerk, das den Verbrauch von Gas kontrolliert. Jede Beeinfluſſung des Gasmeſſers iſt ſtrafbar. Kontrollbeamte müſſen ſtets Zutritt zum Gasmeſſer erhalten. Doch ſollen ſie ſich ſtets ausweiſen.

Gasſchläuche müſſen von Zeit zu Zeit nachgeprüft werden, ob ſie dicht ſind. Man macht das jedoch nicht mit einem brennenden Streichholz ſondern durch Einreiben mit Seifenſchaum, der an undichten Stellen Blaſen wirft.

Gasvergiftung (Leuchtgas). In den Städten häufigſte Selbſtmordart, das Leuchtgas iſt wegen ſeines hohen Gehalts an Kohlenoxyd ſo giftig. Dieſes entſteht durch unvollkommene Verbrennung von Holz, Kohle und anderen Stoffen. Eingeatmet Uebertritt ins Blut, dort geht es mit dieſem eine feſtere Verbindung ein als mit dem Sauerſtoff. Atmung iſt nicht mehr möglich. Tod tritt ein.

Gaſtwirt. Der G. haftet für die eingebrachten Sachen ſeiner Gäſte, auch wenn ihn keine Schuld trifft. Z. B. aus einem Hotelzimmer hat ein Einbrecher den Mantel eines Hotelgaſtes geſtohlen. Dann muß der Gaſtwirt den Wert des Mantels erſetzen, außer der Gaſt, ſein Begleiter oder eine andere Perſon, die der Gaſt bei ſich aufgenommen hat, iſt an dem Schaden ſchuld. Für Geld, Wertpapiere und Koſtbarkeiten (Schmuck uſw.)

Wo hapert's denn?
Diese Frage haben Sie sicherlich schon Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gestellt. Jetzt wird's aber Zeit, denn Ostern ist bald da und damit die Versetzung. Nachhilfeunterricht kann Wunder wirken.
— Und die richtige Lehrkraft finden Sie für ein paar Groschen durch die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung".

Unſer **Jürgen**
ist angekommen!
In großer Freude:
Hans Ropers und Frau,
Anneliese, geb. Becker
Bremen, den 29. März 1938
Klugkiſtſtraße 8,
z. Z. Wöchnerinnenheim

Bestecke
in großer Auswahl
Hafeken
Bischofsnadel 3

Die Verlobung unserer Tochter *Anneliese* mit Herrn *Franz Rust* geben wir bekannt **Heinr. Zuschlag und Frau** *Marie geb. Köster* Steffensweg 68	Meine Verlobung mit Fräulein *Anneliese Zuschlag* zeige ich hiermit an *Franz Rust* General-Ludendorff-Straße 116

Bremen, im April 1938
Anwesend 3. April, 11-13 Uhr, Steffensweg 68

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenſtr. 41/42
D. 2 30 82

Am 4. April
beginnen Kurse in allen Fächern in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Hellmuth J. G. Piersig
Lois Piersig
geb. Angell
Vermählte
Honolulu (Hawai), 24. März 1938

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dipl.-Jng. Theo Tölg
Lissy Tölg
geb. Heilemann

Bremen, 30. März 1938
St. Paulistraße 38
z. Z. verreist

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Sophie Jakobs
Adolf Zabrodsky
Seehausen-Delmenhorst

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
W. Jourdan und Frau
Elsa, geb. Logemann
Bremen, im März 1938

Für die uns anläßlich der
Konfirmation
unſerer Tochter in ſo reichem Maße erwieſenen Aufmerkſamkeiten ſagen wir allen Bekannten und Nachbarn herzlichſten Dank.
Ludwig Dick und Frau
Jlmenauer Straße 25

Nach ſchwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit wurde uns heute unſer lieber, kleiner

Gerd-Wilhelm

im Alter von 5 Jahren wieder genommen.

Im tiefem Schmerz:
Hermann Imhoff und Frau,
Geſine, geb. Köhler
Elſriede Imhoff
und Angehörige.

Mittelsbüren, den 29. März 1938

Die Beerdigung findet am Freitag, 3 Uhr, von der Moorloſen-Kirche aus ſtatt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entſchlief heute plötzlich und unerwartet an einem Schlaganfall unſer lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Kaufmann

Fritz Grüning

in ſeinem 54. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die Kinder

Bremen, den 29. März 1938.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinſtitut „Pietät“, Humboldſtraße 190, wohin Kranzſpenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 1. April 1938, um 9.30 Uhr, im Krematorium des Riensberger Friedhofes ſtatt.

Am 27. März 1938 verſtarb unſer Berufskamerad, der Rangierer

Hermann Müller

in Bremen an den Folgen eines im Dienſt erlittenen Unfalls. Er fiel in treuer Pflichterfüllung als Opfer der Arbeit.

Wir werden ſein Andenken in Ehren halten.

Der Präſident und die Gefolgſchaft
der
Reichsbahndirektion Hannover

Am 26. ds. Mts. verſtarb durch einen Verkehrsunfall unſer langjähriger Mitarbeiter

Otto Focken

Wir werden unſeres Kameraden in Treue gedenken.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Deutſchen Schiff- und Maſchinenbau Aktiengeſellſchaft

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme ſowie für die reichen Kranz- und Blumenſpenden beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir, insbeſondere Herrn Paſtor Mallow für ſeine troſtreichen Worte unſeren tiefempfundenen Dank.
Frau Anni Harjes Wwe.,
geb. Bergmann
nebſt allen Angehörigen.
Bremen, den 29. März 1938
Schlageterſtraße 32

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute unſer lieber Sohn und Enkel

Helmut Dienſt

im Alter von 9 Jahren.
In tiefer Trauer:
Arthur Dienſt und Frau, Ella, geb. Moll
und Günther
nebſt allen Angehörigen.
Bremen, den 28. März 1938
Dennewitzſtraße 21
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet Freitag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Heute entſchlief ſanft unſere liebe Mutter, Großmutter, Schweſter und Tante

Dorothee Meyer
geb. Rentzel
im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: **Friedr. Meyer.**

Bremen, den 29. März 1938
Hoffmannſtraße 8.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10 Uhr, daſelbſt ſtatt.

Unſer früheres Gefolgſchaftsmitglied, der Rentner

Heinrich Bode

iſt nach nur kurzem Ruheſtand plötzlich verſtorben. Ueber 37 Jahre hat er in Treue und mit Fleiß in unſerer Mitte geſchafft; ein ehrendes Andenken werden wir ihm ſtets bewahren.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Haake-Beck Brauerei A. G.

Reichstreubund
ehem. Berufsſoldaten
Am 27. März entſchlief unſer lieber Kamerad, der
Zollſekretär i. R.
Gottlob Freydank
Ehre ſeinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Verein ehem. Artilleriſten u. Spezialtruppen e. V. Bremen

Unſer treuer Kamerad
Gottlob Freydank
iſt zur großen Armee abberufen.
Ehre ſeinem Andenken!
Trauerfeier am Donnerstag, 31. März 1938, 10½ Uhr, in der Kapelle Waller Friedhof.

Dankſagung
Statt Karten
Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Vaters und Schwiegervaters
Chriſtian Haucke
ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Friedrich unſeren tiefempfundenen Dank.
Geſchwiſter Haucke
nebſt allen Angehörigen.
Bremen-Horn,
Schönauenſtraße 2

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung!

Offene Stellen

Männliche

Karosserie-Klempner
Karosserie-Stellmacher
und **Autolackierer** sucht
Karosseriefabrik **C. Pollmann**
Alte Dorfstraße 50

Suche Wiederverkäuf. f. ff. Gerſtellbrot u. Schwarzb. Ang. unt. P 6515

Kräftiger, ſchulentlaſſener
Laufburſche
Grünenweg 27

Bei Stellengeſuchen keine Original-Zeugniſſe einſchicken.

Weiblich

Anfängerin
für Kontor und Schreibmaſchine
Ang. unt. B 5946

Suche ſofort gute
Hausſchneiderin
Schlatow,
Waller Ring 60

Reinmachefrau
für vormittags.
Ang. unt. D 6154

Arbeitsamt Bremen ſucht:
Köchinnen,
Büfettfräulein,
Kaſſiererinnen,
Serviererinnen,
Zimmermädchen,
Haus- und Küchenmädchen,
in Jahresſtellung und für die Ausſtellung „Schlüſſel zur Welt“.
Abteilung f. d. Gaſtwirtsgewerbe, Bürenſtr. 19, Eingang 13, Zimm. 36a. Sprechſtunden von 7.30 bis 16 Uhr.

Die Frau, die geſtern mittag gegen 12 Uhr eine Aktentaſche mit Geld u. Papieren v. d. Hauſe Hanſaſtr. 163 aufhob, iſt v. d. ält. Herrn, mit dem ſie ſprach, erkannt. Wird d. Taſche m. Inh. nicht binnen 24 Std. b. Rentſch, Buntentorſteinw. 33 II. abg., erf. Anz.

Zu verkaufen

Lebensmittel

Friſche Rotzungen v. 35 ₰ an, Ia Schollen 50 u. 35 ₰, Ia Seehecht zum Kochen und Braten
Ia Limandes, ſilberbl. Schellfiſch 45, blutfriſcher Kochſchellfiſch 22 ₰
Rupprecht Auf den Häfen 104 Telefon 261 30

Möbel

Schlafzimmer
in neuzeitlicher Linienführung, hell und freundlich, in edlen Hölzern — und dann in
erſchwinglicher Preislage —
Schlafzimmer, die viele heute ſuchen, geeignet für die Zuſammenſtellung der Ausſteuer
Groß-Auswahl!
Haus der Leistung!
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Einf. Schlafzimm. (1 Bettſt. m. Bett) Lutherſtraße 35 I.

Schlafzimmer
285.- 310.-
Büfetts
92.- 115.- 122.- 145.- 165.-
Küchen
98.- 110.- 124.-
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

● Wenn ●
Küchen,
● dann ●
Thäte!
● Groß- ●
Küchenschau
Auswahl
Auswahl
Auswahl
MÖBEL-THÄTE
Langenſtr. 137/38

Büro-Möbel
gr. Auswahl, bill.
B. Schmidt,
Altenweg 4

Maschinen

Die berühmte
Erika
Anzahlung 7.20 u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel
Schad
BREMEN
Langenstr. 30

115.- 135.- 174.-
Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Teilzahlung
Fachmänn. Bedienung
SIGURD
Faulenstr. 47

Adler
bei
D. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Vorwärts durch Werbung!

FORTUNA
die stabile Schreibmaschine
CARL H. **Grothe**
Ansgarikirchhof 10

Sturmschutz-
Feuerzeuge
Schröder Doventorstr. 23

Sämereien.
Strathmeyer,
Buntentorſtwg. 66

Gr. Handfederwg. gt. eich. Bettſtelle Küchenſchrk., bill. Nachtigalſtr. 25

Sonstiges

Fußpflege
Schillerſtr. 23/24
Neb'anſchl. 2 77 28

Maurerarbeiten werden ſauber u. prompt ausgeführt
H. Suchefort,
Baugeſchäft
Kirchbachſtraße 60
Ruf: 4 30 95

Kurze Hobelspäne
zum Streuen gratis abzugeben
Logemann & Wardenburg
Bremen — Holzhafen

der Fewa-Erfolg - ein Sieg des Fortschritts

Jetzt kann man auch die empfindlichsten Gewebe ohne Risiko regelmäßig waschen und pflegen, denn Fewa wirkt ganz neutral und schont die Fasern. Fewa verschönt, frischt die Farben auf und hinterläßt keine Kalkseifenrückstände - die Gewebe bleiben also weich und offen. Bei der Pflege und Erhaltung Ihrer Kleidung ist das neuartige Fewa ein wertvoller Helfer - denn

Fewa wäscht ganz neutral

Ein Fewa-Waschbad kostet etwa 3 Pfg.

„Amandus! - nee, dat is toväl!
All Gardinen quittengeel
Von Din ool abaſig Paſſen.“
„Wat heſt denn Du darmit to ſchaffen
Du kennſt doch Farw un kennſt doch Kitt,
BÜSING kriggt jem wedder witt!

BÜSING
Sammel-Nr. 53744

Oefen u. Herde

Waſchkeſſ., neu, gebr. Rauleiser, Grünenstr. 50

Allgemeines

Zur Vorführung v. Farbfilm-Aufnahm. Leica, Contax, Retina durch lichtst. Projektor, kompl. von **RM 50.-** an Unverb. Vorführg.
Photo-Günter
das Fachgeschäft für Photo, Kino, Projektion
Bahnhofstraße 2

Reiß-zeuge
Zirkelkästen
Heike
Langemarckstr. 114
neb. d. Technikum

Zu vermieten

Westen
1 oder 2 **möbl. Zimmer** mit Bad. Nordſtraße 50

Steintor
Gut möbl. ſonn. Zim. m. Tel'ben. Schweizerſtraße 24

Mietgesuche

Junger Mann ſ. zum 1. April
möbl. Zimmer
im Zentrum.
Preisangeb. unt. W 5947 erbeten.

Patentex
unterstützt das körperliche Wohlbefinden der Frau durch seine antiseptischen Eigenschaften. Deshalb ist auch die Patentex Damenbinde „Angela“ mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Ueber diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angela - Drucksache, kostenlos erhältlich in den Patentex - Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M

Tafel-Bestecke
90 g ſtärkſte Silberauflage, in beſter Qualität liefert Fabrik dir. an Priv. Sehr preiswert. Bequeme Teilzahlung. Gratis-Katalog anfordern.
A. Pasch & Co., Solingen 39

Automarkt

Spritz-lackierungen
Schwarz,
Baumſtr. 60

Auto-Ruf

Roland-Selbſtfahr. Haferkamp 67 gepflegte Wagen Ruf: 8 35 02

Wagen an **Selbſtfahrer**
Franz Maps,
Hemmſtraße 18/20
Ruf: 8 25 15

DKW-Motorräder
Vertretung
H. Schäfer
Reparaturwerkstatt
Hemelingen
4 02 17

Maico
Das pfundige Motorfahrrad und Kleinstmotorrad
98 ccm Sachs und 120 ccm Jlo
328.-, 346.- u. 365.-
Doppelrohrrahm.
Bundgaard & Sohn

Kleidung

Die beliebten
Druckknopf-Krawatten
in neuen Muſtern.
F. C. Wührmann,
Knochenhauerſt. 47

STOLZENBACH KOHLEN

Ein paar Groſchen ſind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele ſind dadurch aber ſchon zum Ziel gekommen!

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:
Dr. med. Friedrich
Hemelingen

Praxisverlegung:
Am 2. April 1938
Dr. med. Forstmann
Chirurg
nach Kohlhökerstr. 3
(Haltestelle Wulwesstr.)
Fernsprecher: 25314

Praxisniederlegung:
Zum 1. April 1938
Dr. med. Meyer
Hautarzt

mit neuen Ringia-Schuhen in den Frühling!

8.90 9.75
10.50 11.50 12.50 14.50
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 60 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau“ IWA

Gaze 150 **Geburt**

haftet der Gaſtwirt nur bis zum Betrag von 1000 RM., außer er hat dieſe Gegenſtände in Kenntnis ihrer Eigenſchaft als Wertſachen zur Aufbewahrung übernommen oder die Aufbewahrung abgelehnt, oder der Schaden iſt durch den Gaſtwirt ſelbſt oder ſeine Leute entſtanden, z. B. ein Zimmermädchen ſtiehlt einen Brillantring im Wert von 3000 RM. Iſt der Schaden durch höhere Gewalt entſtanden, dann haftet der Gaſtwirt nicht. Die Haftung beſteht übrigens nur für Sachen von Gäſten, die der Wirt gewerbsmäßig zum Uebernachten bei ſich aufgenommen hat, nicht etwa auch für die Sachen eines Gaſtes der ſich nur zum Abendeſſen im Hotel einfindet. Kaffeehausbeſitzer und Reſtaurateure haften auf dieſe Weiſe nicht. Ein Anſchlag, auf dem die Haftung ausgeſchloſſen wird, iſt ungültig. Der Anſpruch erliſcht, wenn der Gaſt nicht unverzüglich nach Kenntnisnahme vom Schaden dem Gaſtwirte oder deſſen Vertreter Anzeige macht. S. Pfandrecht.

Gaze, durchſichtiges Gewebe, das in der Hauptſache zu Verbandſtoffen verwendet wird.

Gebhard, männl. Vorname germaniſcher Herkunft mit der Bedeutung „der Gabenkräftige“.

Gebiß. Man unterſcheidet ein natürliches und ein künſtliches Gebiß. Das natürliche Gebiß beſteht zunächſt aus dem ſog. Milchgebiß, das in beſtimmter Reihenfolge gebildet wird und ſich, wenn es vollſtändig iſt, aus 20 Zähnen zuſammenſetzt. Im 7. bis 8. Lebensjahr fällt dieſes erſte Gebiß aus und wird Zahn für Zahn erſetzt. Dieſes zweite oder dauernde Gebiß beſteht aus 32 Zähnen. Das künſtliche Gebiß wird vom Zahnarzt oder Dentiſten angefertigt und iſt ein außerordentlich wichtiges Mittel zur Erhaltung der Geſundheit und des guten Ausſehens bei Ausfall oder Schlechtwerden der echten Zähne. Das künſtliche Gebiß kann vollſtändig ſein, es ſind dann ſämtliche Zähne künſtlich nachgebildet, oder es kann nur ein teilweiſer Erſatz ſein. Ein ſehr guter künſtlicher Erſatz für ſchadhaft gewordene Zähne ſind Stiftzähne, die an der noch feſtſitzenden echten Wurzel befeſtigt werden. Ein wichtiges Mittel zur Geſunderhaltung des Gebiſſes iſt tägliche gründliche Zahnpflege (Bürſten der Zähne!) und Nachſchau durch den Zahnarzt etwa jedes halbe Jahr. Auch das künſtliche Gebiß muß gründlich gereinigt werden.

Geburt. In jedem Haushalt ſollte alles rechtzeitig hergerichtet werden, was zu einer Geburt notwendig iſt: ein ſchönes geräumiges Zimmer, das Bett ſoll von allen Seiten zugänglich ſein, Kinderwäſche, Badewanne, Verbandwatte, reichlich warmes und auch kaltes Waſſer. Die Geburt erfolgt meiſt 280 Tage nach der letzten Periode, bei Erſtgeb. 16 Wochen nach den erſten Kindsbewegungen, bei Mehrgeburt 20 Wochen darnach. Einfache Berechnung: Vom 1. Tag der letzten Periode drei Monate zurück und dann ſieben Tage dazuzählen. Bei Erſt-

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

TEPPICH, Gardinen stets preiswert
Johnssen Osterstr. 34 · R. 51615

Zinsloſe Reichsdarlehen zur Errichtung von Kleingärten

Nach der Verordnung zur Aenderung von Vorſchriften über Kleinſiedlungen und Kleingärten vom 26. Februar 1938, die die Landbeſchaffung von Kleingärten erleichtert, hat der Reichsarbeitsminiſter nunmehr „Beſtimmungen über die Förderung des Kleingartenweſens durch Reichsdarlehen“ erlaſſen.

Das Kleingartenweſen will weiteſte Volkskreiſe wieder mit dem Heimatboden verbinden, um ſie durch die Arbeit am Boden geſund und tüchtig zu erhalten, ihre Lebensbedingungen zu verbeſſern und ihre Liebe zur Heimat zu vertiefen. Deshalb legt die Reichsregierung größten Wert darauf, dieſe Maßnahme zu verbreitern und ihre Vorteile möglichſt vielen Familien zugute kommen zu laſſen. Sie ſtellt nunmehr für die Errichtung neuer Anlagen, deren dauernde Erhaltung geſichert ſein muß, zinsloſe Reichsdarlehen in Höhe von 120.— RM. je Kleingarten zur Verfügung. Müſſen die Gemeinden als Verfahrensträger das für Kleingartenzwecke nötige Land erwerben, dann erhalten ſie für dieſen Zweck ein weiteres zinsloſes Reichsdarlehen bis zu 100 RM. je Garten. Ein Darlehen in gleicher Höhe kann bewilligt werden, wenn bereits kleingärtneriſch genutztes Land von der Gemeinde erworben wird, um es dauernder kleingärtneriſcher Nutzung zu erhalten. Die Reichsdarlehen ſind in 20 Jahren zu tilgen.

Bewerber um einen Kleingarten melden ſich bei der Gemeindebehörde oder den Gemeinnützigen Kleingartenunternehmen ihres Bezirks. Sie haben dort einen kleinen Fragebogen auszufüllen. Sobald ſich genügend Bewerber (mehr als 20) gemeldet haben, beſchafft die Gemeinde geeignetes Land, das dauernd kleingärtneriſch bewirtſchaftet werden kann, und richtet es in Zuſammenarbeit mit den örtlichen Gliederungen des Reichsbundes Deutſcher Kleingärtner e. V. zu zweckmäßigen Kleingartenanlagen her. Um Barkoſten zu ſparen, müſſen die Bewerber hierbei mithelfen. Allen tüchtigen Familien wird durch dieſe Maßnahme die Möglichkeit geboten, einen Garten zu bewirtſchaften; die Gemeinden können auf dieſe Weiſe gleichzeitig durch ſchöne Daueranlagen das Stadtbild verbeſſern.

Änderung in der Brief- und Geldzuſtellung am 1. April

Aus poſtdienſtlichen Gründen wird vom 1. April ab beim Poſtamt 4 (Gr. Johannisſtr. 146/148) Brief- und Geldzuſtellung neu eingerichtet und der Brief- und Geldzuſtellbereich des Poſtamts 8 (Utbremer Str. 97/99) erweitert.

Den neuen Zuſtellbezirk des Poſtamts 4 umgrenzen folgende Straßen: Richthofenſtr. (ausſchließlich), Neuſtadtscontreſcarpe (außer Nr. 2—38), Hohes Tor, Woltmershauſer Str. Nr. 20—50 und Baracken, Am Gaswerk, Vulkanſtr., Duckwitzſtr. und Induſtrieſtr.

Zum Zuſtellbereich des Poſtamts 8 treten im Oſten und Weſten Stadtteile hinzu. Die öſtliche Erweiterung wird begrenzt von: Kaſtanienſtr., Findorffſtr., Weidedamm, Hamburger Bahn und Hemmſtr. (außer Nr. 1—45 und 2—76), die weſtliche Erweiterung von den Straßen: Steffensweg, Waller Ring, Nordſtr. (ausſchl.) und Haferkamp (ausſchl.).

Vom 1. April gehen auch die Rundfunk- und Zeitungsgeſchäfte im ſelben Umfang auf die Poſtämter 4 und 8 über.

Aufführung der „Jahreszeiten“ für die vom WHW. Betreuten

Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, erinnert hierdurch an die heute, 20 Uhr, im großen Glockenſaal ſtattfindende Aufführung des großen Oratoriums für Soli, gemiſchten Chor, Orcheſter und Orgel von Joſeph Haydn. Ausführende ſind Kapellmeiſter Hans Stoll (Leitung), Milly Leiberg (Sopran), Heinrich Iden (Tenor), Arthur Vogeler (Baß), Wilhelm Evers (Orgel), der Bremer Volkschor und das Sinfonie-Orcheſter „Bremer Stadtmuſikanten“. Eintritt und Kleiderablage ſind frei. Pünktliches Erſcheinen dringend erforderlich. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Achtung! Frontſoldaten und Kriegsopfer. Wahlkundgebung am Sonntag, dem 3. April 1938, 10.30 Uhr vormittags, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes, mit Reichsſtoßtruppredner Pg. Otto Bahr, Berlin.

„Werdet tüchtige Gärtner“

Die Kreisgartenbaugruppe der Kreisbauernſchaft führte geſtern im Klubraum des „Hohenzollern“ erſtmalig die Freiſprechung der Gartenbaulehrlinge durch. Der Kreisfachwart für Gartenbau, Pg. Chr. Mittelſtorb, begrüßte u. a. den Kreisbauernführer Pg. Tietjen und wies ferner auf die Aufgaben der Junggehilfen in der Ausübung ihrer ſelbſtändigen Arbeit hin. Der ſtellv. Leiter des Ausbildungsweſens, Heineke, appellierte an die Gehilfen, das in der Ausbildungszeit erworbene Rüſtzeug beſtens anzuwenden. Jeder Berufskamerad müſſe das ernſte Beſtreben haben, ſich immer gründlicher weiterzubilden und in der Erreichung der geſteckten Ziele pflichtbewußt ſeinen Weg zu gehen. Mit der Gehilfenprüfung dürfe es nicht ſein Bewenden haben, vielmehr müſſe jeder junge Berufskamerad voller Entſchlußkraft bemüht ſein, ein tüchtiger Gärtner zu werden. Auch ſolle man nicht allzu ſehr Spezialiſt ſeines Faches ſein, ſondern ſeine Kenntniſſe auch auf benachbarte Gebiete erweitern. Mit einem „Glückauf!“ ſchloß er ſeine Worte. Nachdem Kreisfachwart Pg. Mittelſtorb 25 Zeugniſſe an Gehilfen und -innen verteilt und ihnen für ihren weiteren Lebensweg die beſten Wünſche übermittelt hatte, umriß Kreisbauernführer Pg. Tietjen die Aufgaben des Gärtners als Träger der Freude und Schönheit. In jedem Gehilfen, der die erſte Stufe des beruflichen Aufſtiegs erklommen, müſſe das Gefühl weiterer Leiſtungsbereitſchaft geweckt werden. Durch anerkennende Worte aber ſolle er dazu beitragen, daß ſich die Schaffensfreude auf ſeine Arbeitskameraden überträgt. Stets müſſe ihnen der Führer ein unverrückbares Vorbild ſein. Ihm galt die abſchließende Ehrung und der Geſang der Nationalhymnen. Ein kameradſchaftliches Beiſammenſein vereinte Meiſter und Gehilfen. §

„Braathierings“ im Plattdütſchen Vereen

Die Rablinghuſer Speeldäl hatte ſich mit dieſem Spiel von Erich Hummel-Hell fünfzig Jahre zurückbegeben in die Zeit der großen Segelſchiffahrt, wo die allgewaltigen Kapitäne nicht nur Herren der Seewege, ſondern zugleich Herren und Beſitzer der eigenen Schiffe waren. Der Name „Braathierings“ iſt ein mecklenburgiſcher Name, die Zuhörer hatten ſich alſo nach Mecklenburg, und zwar in die Nähe Roſtocks verſetzt zu fühlen, um dort das Schickſal eines dieſer Kapitäne, eben eines „Braathierings“ mitzuerleben. Es iſt eine ſchwere Zeit, dieſe Zeit um 1890, die ſchnelleren Dampfſchiffe reißen alle Frachten an ſich, mancher ſtolze Segler muß bereits untätig im Roſtocker Hafen liegen, und doch blicken die alten Segelſchiffskapitäne voll Verachtung auf die „Smookewer“ herab. So auch Alex Braathiering, der nicht nur ſein Schiff, ſein Haus, ſeine Töchter, ſondern ſogar die Zeit meiſtern zu können glaubt. Die Zeit hat ſich gefälligſt nach ihm zu richten, ſo meint er. Das Rad der Zeit geht aber über ihn hinweg, und bald muß er klein beigeben und zufrieden ſein, daß ihm in ſeinen Töchtern eine ganz anders gemeiſterte Zukunft bleibt.

Vor dieſem ernſten Hintergrund ſpielt die luſtig-nachdenkliche Handlung, in deren Mittelpunkt eben der Kapitän Alex Braathiering und deſſen Tochter Mike ſtehen. Mit dieſen beiden Perſonen ſteht und fällt das Stück. Es geht ſtürmiſch her, „de Käppen hett den Stormball optrocken“, und wenn er (Karl Ruſt) mit „Himmel, Storm un Wolkenbruch“ auf den Tiſch hout, dann wackeln die Wände. Bei ſolch gefährlichem Wetter weiß die Spottdroſſel von Tochter (Geſy Hinrichs) aber nicht nur muntere Töne zu finden, ſondern auch noch die Navigation zu beeinfluſſen. Wenn der Sturm auch noch ſo toll ſein Spiel angeht, daß der Schampanjer „dör de Klüſen ſprütt“, ſie meiſtert den Alten und zur Freude der Zuſchauer die ganze Bühne. So geht es denn an, daß trotz des ernſten Hintergrundes das Publikum ſich köſtlich amüſiert. Die anderen Perſonen waren vom Dichter weniger ſcharf gezeichnet. Beta Steilberg gab eine ſinnige Haushälterin, Fritz Gronau einen flotten „Studierten“, Lisbeth Müller eine anmutige Träumerin, Willi Meyer einen bösartigen Mädchenjäger, Bernhard Siems einen treuherzigen Konſul und Onkel, Willy Marlow einen anſcheinend von auswärts ſtammenden Steuermann. Das Stück fand herzlichen Beifall.

Schmidt-B.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Zimmerer Johann Huſtedt, Ueſener Str. 1, kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deſchimag zurückblicken.

Ehemalige 60er Feldartilleriſten. Terminänderung. Wegen anderer großer Parteiveranſtaltungen muß aus techniſchen Gründen die 125-Jahrfeier der Mecklenburgiſchen Artillerie um eine Woche verſchoben werden. Die Wiederſehensfeier der Kameraden findet nunmehr endgültig am 28./29. Mai 1938 in Schwerin ſtatt. Anmeldungen wie bisher erbeten an die Geſchäftsſtelle des Bundes ehem. 60er in Schwerin (Meckl.), Hermannſtraße 6.

Hinweiſe

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

DOM-KONZERT

Freitag, 1. April, 20 Uhr, Jubiläums-Aufführung Johannes Brahms „Ein deutſches Requiem“ (zur Erinnerung an die 1. Aufführung im Bremer Dom Karfreitag 1868, unter perſ. Leitung von Johannes Brahms). Mitwirkende: Amalie Merz-Tunner, Rudolf Watzke, das Bremer Staatsorcheſter, der Bremer Domchor, Leitung Rich. Lieſche. Karten 1.— bis 2.50 bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1 u. G. Bartels, Domshof 18 a. Schülerkarten Dombüro.

UNION

Heute, 30. März — Anfang 21 Uhr: **Großes Chor- und Orcheſter-Konzert zum Beſten der Deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Neue Liedertafel, Inſtrumentalverein.** Soliſt: **Kammerſänger Arno Schellenberg** (Bariton der Dresdner Staatsoper). Am Flügel: Julius Schlotke. Leitung: Burchard Bulling. — Zutritt für Mitglieder der Union auf Mitglieds- und Zuſatzkarten. Weitere Einzelkarten zu 1.— RM. bei Praeger & Meier, G. Bartels und in der Union.

St. Petri-Domkirche. Die Anmeldungen zu den Lehrſälen der Domprediger werden angenommen für Herrn Paſtor prim. Mauritz, Sandſtr. 15, Herrn Paſtor Schäfer, Sandſtr. 14, Herrn Landesbiſchof Lic. Dr. Weidemann, Domsheide 1, Herrn Paſtor Rahm, Domsheide 2, die Anmeldungen für den 5. Lehrſaal im Büro der Domkirche, Sandſtr. 10/12, Zimmer 3, weil der Termin der Neubeſetzung der Pfarrſtelle noch ausſteht. Der Unterricht wird zunächſt von dem Domhilfsprediger Herrn Paſtor Schwenker wahrgenommen.

Die **Motette im Dom** morgen, Donnerstag, fällt aus wegen Konfirmandenabendmahl und Generalprobe zu Brahms „Requiem“.

St. Petri-Domkirche

Die Abendmahlfeier von Herrn Landesbiſchof Weidemann wird von Mittwoch, 30. März, auf Freitag, 1. April, 18 Uhr, verlegt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Hans Biallas:

„Kraft durch Freude“ für Öſterreich

Als im Herbſt des Jahres 1933 Dr. Ley die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ gründete, ſtand das deutſche Volk erſt am Beginn des großen Aufbauwerkes des Führers. Noch ſtanden Millionen Arbeitsloſe vor den Toren der Werkſtätten, Fabriken und Kontore, noch war der Neubau der deutſchen Wehrmacht im Entſtehen, und noch glaubte das Ausland — in trügeriſcher Hoffnung und in Unkenntnis nationalſozialiſtiſcher Art —, das Dritte Reich werde nur eine „Epiſode“ bleiben.

Da galt es, die Müden anzufeuern, die Mutloſen aufzurütteln und den Verzweifelten neuen Lebensmut zu ſchenken. In der richtigen Erkenntnis, daß die Geſundung eines Volkes weniger von materiellen als vielmehr von geiſtigen Vorausſetzungen abhängig iſt, wurde deshalb hier der Hebel angeſetzt. Neues Selbſtvertrauen, Zuverſicht und Gemeinſchaftsſinn mußten in der Bruſt eines jeden Volksgenoſſen erweckt werden. Ein Volk, das ſich aus einem beiſpielloſen Zuſammenbruch erheben wollte, brauchte eine innere Kraft, wie ſie in der Weltgeſchichte ihresgleichen nicht hatte. Dieſes Volk, das am Ende des größten Krieges aller Zeiten innerlich zerbrach, das 14 Jahre lang zum Kuli der Welt geworden war und an ſich ſelbſt verzweifelt hatte, das in Dutzende von Parteigruppen und -grüppchen zerriſſen war, in dem der Bürgerkrieg zur traurigen Gewohnheit geworden war, hatte ſich in einer letzten grandioſen Aufwallung zu Adolf Hitler bekannt und Adolf Hitler gab ſeinem Volk neue Kraft.

Er gab ihm den Glauben an die ewige, unbeſiegbare Stärke der deutſchen Nation, er zerſchlug rückſichtslos, was an Selbſtſucht, Zank und Streit dieſes Volk quälte, und ſchuf die große Kameradſchaft, die Volksgemeinſchaft.

Während andere Völker im Parteienhader hin und her wankten, während in Rußland die jüdiſche Verbrecherclique ſich nur durch das blutigſte Terrorregiment hielt, das die Welt je geſehen hat, begann in Deutſchland der Großangriff auf den Trübſinn — entſtand die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“!

Da offenbarte ſich der gute Kern unſeres Volkes. „Kraft durch Freude“ trat ſeinen Siegeszug an. Ein ſozialiſtiſches Gemeinſchaftswerk ohnegleichen wuchs empor, deſſen äußerer Ausdruck die großen Rechenſchaftsberichte des Führers auf den Reichsparteitagen ſind — zuletzt gab Adolf Hitler nochmals einen zuſammenfaſſenden Ueberblick in ſeiner großen Reichstagsrede. Noch größer aber ſind jene Auswirkungen, die kein Statiſtiker erfaſſen und kein Amt errechnen kann — die neue deutſche Lebensauffaſſung und Lebensgeſtaltung im Zeichen von „Kraft durch Freude“. Die ſchönſte Bilanz von „KdF.“ iſt die ſtolze Feſtſtellung Dr. Leys.

„Deutſchland hat wieder lachen gelernt!“

Nun haben 6½ Millionen öſterreichiſche Volksgenoſſen den Weg ins Reich zurückgefunden. Ein unendlich ſchweres Schickſal hat auf ihnen gelaſtet. Nicht nur, daß ſie jahrelang ſehnſüchtig den Aufſtieg ihrer Blutsbrüder im Reich miterlebten — denn ſie waren ja ausgeſchloſſen, und ihre blutsmäßige Sympathie wurde mit allen Mitteln behördlichen Terrors verfolgt —, ſondern ſie ſelbſt verſanken mehr und mehr in Elend und Verzweiflung. Nun iſt der Anſchluß da. Alle äußeren Hemmungen ſind beſeitigt. Jetzt gilt es, unſere öſterreichiſchen Volksgenoſſen teilhaben zu laſſen am neuen Geiſt der deutſchen Nation, am Geiſt des Frohſinns und der Zuverſicht, der Lebensbejahung und des Lebensmutes!

Oeſterreich, auch du ſollſt wieder lachen lernen!

„Kraft durch Freude“ iſt das ſchönſte Geſchenk, das wir dir bieten können. Mit nationalſozialiſtiſchem Tempo iſt dieſe Arbeit ſchon in Angriff genommen worden, das ſchaffende Volk in Oeſterreich ſoll, ebenſo wie die Kameraden im alten Reich, die Schönheiten ſeines neuen, großen Vaterlandes kennenlernen. Alles, was die Welt an Schönheiten zu bieten hat, ſoll auch hier nicht mehr das Vorrecht einzelner Beſitzender ſein, ſondern auch den Arbeitern und Angeſtellten, Männern und Frauen aller Schichten der Bevölkerung erſchloſſen werden. Theater und Konzerte, Schönheit der Arbeit und froher Feierabend für die öſterreichiſchen Arbeitskameraden — das ſoll die Parole ſein.

Erſt wenige Tage nach dem Anſchluß waren vergangen, und ſchon rollten die erſten Züge mit öſterreichiſchen Arbeitskameraden in alle deutſchen Gaue. Für die Teilnehmer ein unerhörtes Erlebnis — für jeden wohl die ſchönſten Tage ſeines Lebens. Nicht lange noch ſoll es dauern, bis die Segnungen von „Kraft durch Freude“ auch für ſie zur Selbſtverſtändlichkeit geworden ſind. Die Deutſche Arbeitsfront betrachtet es als eine ſelbſtverſtändliche Dankesſchuld gegenüber der großen deutſchen Oſtmark, die ſo Schweres erdulden mußte, und doch trotz Terror, Not und Elend eiſern und unerſchütterlich die Treue hielt, ihr das herrlichſte Geſchenk zu machen, das ſie zu vergeben hat,

„Kraft durch Freude“ nach Oeſterreich zu bringen!

Den Arbeitern geht es beſſer!

Invalidenverſicherung 116 Mill. Mehreinnahme

Der Geſchäftsbericht der Invalidenverſicherung für 1937 zeigt in ſeinen Zahlen, wie ſich auch im abgelaufenen Jahr die Geſamtlage für die deutſche Arbeiterſchaft unzweifelbar weiter gebeſſert hat. Die Geſamtleiſtungen der Invalidenverſicherung betrugen 1.209 Milliarden RM. Von dieſem Geſamtbetrage waren rund 1.124 Milliarden Leiſtungen für Renten, 31.8 Mill. RM. Erſtattungen an die Träger der Angeſtelltenverſicherung für Steigerungsbeträge aus der Invalidenverſicherung zugunſten ſogenannter Wanderverſicherter ſowie 53.1 Mill. RM. freiwillige Leiſtungen. Die Einnahmen aus Beiträgen ſind 1937 weiter erheblich geſtiegen. Die Geſamtbeitragseinnahme ſchließt für das Berichtsjahr mit rund 1 160,5 Mill. RM. ab, und überſteigt damit die des Vorjahres um etwa 116.5 Mill. RM. Die verſicherungstechniſche Rücklage hat ſich um etwas über 400 Mill. RM. erhöhen können. Es wirkte, wie ſchon in den letzten Jahren in dieſer Richtung nicht nur die ſtarke Steigerung der Beitragseinnahmen, ſondern auch der Umſtand, daß die Rentenleiſtungen nur geringfügig zunahmen; die günſtige Beſchäftigungslage hält den Neuzugang der Renten eben in ſehr mäßigen Grenzen. Die Geſamtzahl der gezahlten Invalidenrenten erhöhte ſich infolgedeſſen von 2 459 201 am 1. Januar 1937 nur um 19 749 auf 2 478 950 am 1. Januar 1938.

Die Lehrmittelzentrale der DAF.

Bei der Betreuung der über 20 Millionen in der DAF. vereinten Schaffenden ſpielt auch die Leiſtungsſteigerung durch zuſätzliche Berufserziehung eine Rolle, weil ſie die Schaffenden in die Lage verſetzt, durch Mehrleiſtung auch mehr zu verdienen und damit ihren Lebensſtandard zu heben. Die grundſätzliche Bedeutung der Lehrmittel für die Berufserziehung hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. veranlaßt, eine beſondere Lehrmittelzentrale einzurichten, die bereits im vergangenen Jahr 2500 verſchiedene Lehrmittel aller Betriebsgemeinſchaften für den Ausleihverkehr enthielt. Die drei Hauptgruppen dieſer Lehrmittel ſind: Wort- und Schriftgeſtaltung, Bildgeſtaltung und Werkſtoffgeſtaltung. Mit den Zugängen aus 1937 iſt der Geſamtbeſtand der Lehrmittelzentrale auf über 3000 Lehrmittel angewachſen, die im Berichtsjahr, wie das ndz meldet, in rund 225 000 Stücken ausgeliefert worden ſind. Völlig neu in ihrer Art ſind die Berufserziehungsgänge, die nicht nur eine Grundlage für die Ausrichtung der Berufserziehung im Sinne des Nationalſozialismus, ſondern vielen Berufen erſtmalig überhaupt eine Grundlage für die Berufserziehung geben. Dieſe Berufserziehungsgänge wollen aber keine Schematiſierung der Ausbildung für alle Berufe erzielen, ſondern ſie geben lediglich einen Mindeſtrahmen, der allen Berufen zu Grunde gelegt, aber individuell ausgefüllt werden kann. Hier zeigt ſich, wie die DAF. ſich die Berufserziehung überhaupt denkt. Am Anfang ſteht die Eignungsprüfung. Dann folgen: Ausbildungszeit in zwei Leiſtungsſtufen, Facharbeiterprüfung, Facharbeiterzeit als Leiſtungsſtufe III, weitere Facharbeiterzeit als Leiſtungsſtufe IV, Meiſtervorbereitung, Meiſterprüfung und Meiſterzeit als Leiſtungsſtufe V. Durch alle dieſe Stufen ziehen ſich als einzelne Spezialgebiete der Ausbildung die politiſche Erziehung, die Arbeitserziehung, die ſchuliſche Erziehung, die zuſätzliche Berufserziehung der Lehrzeit und die fördernde Berufserziehung nach der Lehrzeit. In der politiſchen Erziehung ſteht der Dienſt in der HJ. und ſpäter in der NSDAP. oder ihren Gliederungen an der Spitze. Bei der Facharbeiterprüfung wird auch die Weltanſchauung und der Charakter erforſcht.

Ortsobmänner der DAF.

Großkundgebung mit Reichsorganiſationsleiter Pg. Dr. R. Ley

Es wird an dieſer Stelle nochmals auf folgende zwei Punkte hingewieſen.

1. Die jeweilige Ortsgruppen-NSBO.-Fahne und DAF.-Fahne treten um 16 Uhr ohne Begleiter vor dem Haupttor der Werkhalle der Hanſa-Lloyd-Goliath-Werke, Sebaldsbrücker Heerſtraße an. Das Kommando hat Pg. Wilke.

2. Die Ehrenformation der DAF. tritt in DAF.-Uniform zur eben genannten Zeit am gleichen Ort an.

Öffentliche Energie- und Waſſerbetriebe nehmen teil am Leiſtungskampf

In Abänderung entgegenſtehender Anordnungen erklärt ſich der Reichsinnenminiſter damit einverſtanden, daß die als Energie- und Waſſerverſorgungsunternehmen anzuſprechenden öffentlichen Betriebe ſich am Leiſtungskampf der deutſchen Betriebe für das Arbeitsjahr 1938 beteiligen, ſoweit ſie ſich hierzu gemeldet haben. Für die Auswahl der Muſterbetriebe aus dieſen Reihen gelten demgemäß die zwiſchen der Reichswirtſchaftskammer, der Reichsgruppe Energiewirtſchaft und der DAF., Fachamt Verkehr und öffentliche Betriebe, vereinbarten Richtlinien. Da finanzielle Leiſtungen der öffentlichen Betriebe für die Beteiligung an der Berufserziehung der DAF. nicht in Betracht kommen, iſt zu prüfen, welche ſonſtigen Förderungsmaßnahmen, Bereitſtellung von Räumen, von Lehrmaterial uſw. getroffen worden ſind. Im übrigen werden auch die öffentlichen Betriebe in dem Leiſtungskampf nachweiſen müſſen, daß ſie eine lebendige Zelle der deutſchen Volksgemeinſchaft ſind, daß die Betriebsgemeinſchaft wirklich erſtellt iſt, wie die Leiſtungen im Ausbildungsweſen ſtehen, was für die Teilnahme an den KdF.-Veranſtaltungen geſchah, ob Betriebsappelle und Gemeinſchaftsfeiern ſtattfinden, Prämien für Verbeſſerungsvorſchläge gegeben werden, der Geſundheitszuſtand der Gefolgſchaft laufend kontrolliert wird, wie es mit „Schönheit der Arbeit“, mit dem Urlaub, der zuſätzlichen Altersverſorgung, beſonderen Unterſtützungen ſteht uſw.

Dienſtſtellen der Kreiswaltung und Ortswaltungen geſchloſſen. Sämtliche Dienſtſtellen der Kreiswaltung und der Ortswaltungen ſind heute in den Nachmittagsſtunden geſchloſſen.

Deutſche Arbeitsfront

Mittwoch, 30. März

Kreiswaltung, Kreisfachgruppe Geſundheit: Vortragsabend im Hörſaal der med. Klinik der Städtiſchen Krankenanſtalt, 20.30 Uhr, fällt aus! Neuer Termin am 6. April 1938!

Ortswaltung Schwachhauſen. Die uniformierten Amtswalter der Ortsgruppe Schwachhauſen treffen ſich zur Kundgebung mit Dr. Ley um 16 Uhr Bahrerſtraße, Spitze Zeppelinſtraße.

Die Deutſche Arbeitsfront

NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung! Achtung!

Heute, Mittwoch, 30. März

fallen sämtliche Sportkurse des Sportamtes aus!

Außerdem fallen die Rollſchuhkurſe in der Schule Eliſabethſtraße bis Dienstag, den 5. April, aus.

Die für den 4. April 1938 angeſetzte Aufführung der Soldatenbühne „Der Etappenhaſe“ in der „Union“ muß verlegt werden. Neuer Termin wird bekanntgegeben. Bereits gelöſte Karten behalten ihre Gültigkeit.

100.000 RM gewonnen —

... und ſie wiſſen noch nichts von ihrem Glück!

Als armes Mädchen iſt ſie heute ſeine Frau geworden. Der ſchönſte Tag ihres Lebens iſt es — und doch weiß ſie es noch nicht, daß das Glück noch eine ganz beſondere Gabe für ſie bereit hält. In wenigen Stunden wird ſie es erfahren. Das Achtellos, das ſie für nur 3,— RM je Klaſſe in der Preußiſch-Süddeutſchen Staatslotterie ſpielte, hat den Haupttreffer gemacht. Wer wünſchte ſich nicht das gleiche Glück — ein Glück das jedem offenſteht. Die neue Lotterie beginnt am 22. April 1938 mit der Ziehung zur 1. Klaſſe. Wieder werden in 5 Klaſſen 343 000 Gewinne im Geſamtbetrage von 67.660.180,— RM auf 800 000 Loſe ausgeſpielt. Sichern Sie ſich rechtzeitig ein Los!

Auf dieſe Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1935	auf Los Nr. 332168
am 11. September 1935	auf Los Nr. 259620
am 13. März 1936	auf Los Nr. 171111
am 11. September 1936	auf Los Nr. 296045
am 15. März 1937	auf Los Nr. 271935
am 10. September 1937	auf Los Nr. 196710
am 14. März 1938	auf Los Nr. 233528

Auch Sie können gewinnen!

Spielen Sie mit!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2×1000000 2×200000
2× 500000 10×100000
2× 300000 12× 50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,— RM und 342 968 weitere Gewinne im Geſamtbetrage von 61.910.180,— RM. Alle Gewinne ſind einkommenſteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originalloſe, ſoweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anſchriften erfahren Sie auf Wunſch direkt von der Preußiſch-Süddeutſchen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriaſtraße 29.

Der Präſident der Preußiſch-Süddeutſchen Staatslotterie

Losnummern ohne Gewähr

Der Sarg des Zimmermanns

Natürlich nannten wir ihn „Blau“ — ſo heißen alle Schiffszimmermänner —, in Wirklichkeit hieß er Traugott mit Vornamen, und er war einer der beſten Menſchen, die mir jemals in der Welt begegnet ſind.

Er war alt. Er hatte ſeine Familie überlebt; ſie waren alle geſtorben, er ſtand allein auf der Welt. Aber dieſes Alleinſein bedeutete, daß er unſer aller Vater war an Bord der Viermaſtbark „Petſchili“. Sein gutes, großes Herz konnte nicht ohne Liebe ſein. Er war vollkommen ſelbſtlos, vollkommen ohne Eigennutz. Er fürchtete nichts als die Lüge und hofft auf nichts mehr als auf einen guten Tod auf See.

Obwohl er für uns alle da war, ohne Unterſchied, war er dem kleinen, fünfzehnjährigen Kochsjungen beſonders zugetan, der mit ihm zuſammen in einer Kammer wohnte. Das war ein dünnes, blaſſes Kerlchen mit brandrotem Haar und einem Ueberfluß an Sommerſproſſen, ein Waiſenkind. Ihn half er herausfüttern, ihm flickte er die Hoſen, ſtopfte er die Strümpfe in der erſten harten Zeit, als der Junge im Dunſt und Lärm der Kombüſe monatelang unter der Seekrankheit litt. Ihm brachte er ſpäter die Anfangsgründe der Mathematik bei, ſo gut er konnte. Denn er hatte Ehrgeiz für den Jungen — der ſollte einmal Steuermann werden.

Da geſchah es, an der Weſtküſte — die „Petſchili“ trieb in der Kalmenzone vor Guyaquil —, daß der Junge erkrankte: Blinddarmentzündung.

Sie brachten ihn nach achtern in die Hoſpitalkammer. Ein Arzt war nicht an Bord, es war auch keiner zu beſchaffen. Drei Tage wich der alte Zimmerman nicht von der Seite des Jungen und ſah ſeinem qualvollen Sterben zu; ſo gut wie hilflos, wir hatten ja nicht einmal Eis an Bord.

Als die kleine Leiche dann endlich, in Segeltuch eingenäht, ins Meer tauchte, mit einem dumpfen Plumps, einem Ton, den man nie vergißt, wenn man ihn einmal erlebt hat, da war der alte Traugott gebrochen.

Er wanderte noch ein paar Tage an Deck umher, tat ſeine Arbeit wie ſein eigenes Geſpenſt, und eines Morgens fanden wir ihn in ſeiner Koje, friedlich ſchlafend — tot.

In Windſtille und Aequatorhitze, in den ſchmerzhaft blendenden, rieſigen Spiegeln der Dünung lag das Schiff, und unſere düſteren Gedanken hüllten es wie in eine Wolke von Traurigkeit. Wer war noch ſicher, wer konnte von ſich ſagen, er würde die Heimat wiederſehen, wo unſer alter Zimmermann geſtorben war?

Eins aber war klar: wo wir ihn doch alle ſo gern gehabt hatten, wo er uns ein Leben voller Nächſtenliebe vorgelebt hatte, mußten wir ihm ein ſo ſchönes Begräbnis machen, wie wir irgend konnten. — Zimmermann war er geweſen, mit Holz hatte er gearbeitet, ſein Handwerk hatte er geliebt. Da ſollte er auch einen richtigen Holzſarg haben. Wir wollten ihn nicht ſo mir nichts, dir nichts einfach in Segeltuch einnähen, unſeren guten Zimmermann.

Es waren mehrere unter uns, die recht gut mit dem Handwerkszeug umgehen konnten. Sie zimmerten einen ſoliden, geräumigen Sarg aus zweizölligen Eichenplanken, ſauber verzinkt und ſechseckig natürlich, wie ſich das gehört. Viel Schweiß floß an Deck, aber ſie ruhten nicht, und die ganze Zeit meinten ſie, der Alte ſähe ihnen zu, ob es ein ſauberes Stück Arbeit würde, und das wurde es auch. Inzwiſchen hatte auch der Schmied ſein Feuer in Gang geſetzt und ſchmiedete eiſerne Beſchläge, um den Sarg anzuheben, richtig wie für das Begräbnis eines Admirals. Wir andern, die wir darauf brannten, auch etwas zu tun, malten die Beſchläge mit Bronze, ſpleißten einen Gürtel aus Tau um den Sarg und banden eine Flagge auf den Deckel. — Fein ſah das ganze aus.

Der Segelmacher aber hatte Bedenken: Der Sarg hätte zuviel Luftraum innen, er würde nicht unterſinken, ganz gleich, wieviel Eiſen wir an das Fußende legen würden. Das ſahen wir ein und bohrten an den Seiten entlang eine ganze Reihe von großen Löchern. Gegen Abend war alles fertig. Unſer Zimmermann lag wohlverſchraubt in ſeinem Sarg mit einer ganzen Menge Stabeiſen unter den Füßen. Nun konnten wir dieſen ſtattlichen Sarg — ſechs Mann konnten ihn kaum anlüften — unmöglich einfach über die Verſchanzung werfen. Es ſchien würdelos; insgeheim fürchteten wir den ſchon bekannten, dumpfen Laut des Aufpralls im Waſſer aus ſo großer Höhe.

Der Kapitän gab die Erlaubnis; eins unſerer Boote wurde zu Waſſer gebracht. Gerade, als die Sonne ſank, ruderten wir ab vom Schiff, lautlos: wir hatten die Dollen mit Tuch umwickelt.

Während der kurzen Predigt ſtieg mit der jähen Schnelligkeit, wie man ſie nur in den Tropen kennt, im Norden eine Gewitterwolke auf. Schon begann die See ſchwerer zu atmen, das Boot dümpelte, und Dunkelheit ſank nieder wie ein ſchwarzer Mantel. Der Kapitän las haſtiger die Worte aus dem Predigtbuch, es drängte ihm, an Bord zu kommen. Wir ſtanden klar mit dem Sarg an der Achterkante des Bootes, es kamen die letzten Worte: „Und hiermit übergeben wir ſeinen ſterblichen Leib der Tiefe.“ Wir ließen fahren, der Sarg glitt hinab, und im gleichen Augenblick ſpaltete der erſte Blitz den ſchwarzen Himmel, das Grollen des Donners rollte dröhnend über unſeren Köpfen.

Wir griffen haſtig zu den Riemen, aber ehe wir noch ausholen konnten, zum erſten Schlag, kam aus der Tiefe ein Geräuſch: etwas ganz Unbeſchreibliches, ein böſes Zeichen, ein bubberndes Platſchen, ein kaltes Klappern, wie von Schlangen und von Knochengeſtellen am Galgenbaum. — Totenſtille folgte. Reglos ſaßen die Männer im Boot. Wir fühlten, daß unſer Haar ſich ſträubte, und Furcht, namenloſe, gräßliche Furcht erſtarrte unſere Herzen.

Wir waren noch vom Blitz geblendet, wir konnten nichts ſehen, auch die Richtung des Geräuſches war unbeſtimmbar, wir fühlten nur, daß es aus der Tiefe kam. Aber, als der zweite Blitz über die Wetterwand zuckte, da ſahen wir achteraus eine dunkle Säule aus dem Waſſer ragen, und mit dem Donner miſchte ſich zum zweiten Male das nervenerſchütternde teufliſche Geräuſch.

Einige von uns ſaßen wie vom Blitz getroffen, unfähig, ein Glied zu rühren; andere ruderten wie wild, um ſo ſchnell wie möglich von der vermuteten Gefahr fort und an Bord zu kommen. Da ſchrie der Kapitän: „Riemen ſtreiche! — Der Sarg! Seht ihr denn nicht? Es iſt der Sarg! Zurück, wir müſſen ihn verſenken!“

Es war wirklich der Sarg. Aufrecht im Waſſer ſtehend, wie eine Boje, durch das eiſenbeſchwerte Fußende, tanzte er auf und ab. Die Wucht des Falles hatte ihn zunächſt unter Waſſer gedrückt. Da aber die eingeſchloſſene Luft nicht ſo ſchnell aus den Löchern entweichen und das Waſſer nicht ſo ſchnell einſtrömen konnte, war er wieder emporgetaucht, und nun fuhr ziſchend die Luft heraus, gurgelnd drängte die See nach.

Nur wenige Mann im Boot verſtanden den phyſikaliſchen Vorgang, die meiſten waren ſo ſehr von abergläubiſchem Entſetzen erfüllt, daß der Kapitän tatſächlich all ſeine Autorität einſetzen mußte, um ſie zum Zurückrudern zu bewegen. Gerade, als wir längsſeits von dem Sarg waren und ihn mit den Riemen niederdrücken wollten, verſank er, und während wir noch ins Waſſer ſtarrten, ihm nach, da ertönte von neuem an einer ganz anderen Stelle das entſetzliche Blubbern. Diesmal war es wirklich faſt zuviel für die Nerven der Bootsbeſatzung. Es entſtand beinahe ein Kampf im Boot zwiſchen denen, die an Bord wollten und denen, die nach dem Sarg rudern wollten; über uns tobte das Gewitter, die See begann hohl zu gehen, vom Deck der „Petſchili“ ſchwenkte man Signallampen.

Nach einer wirren Jagd von Punkt zu Punkt, überall, wo der Sarg auftauchte, verſchwand unſer alter Zimmermann endlich zum letzten Male, von den Riemen in die Tiefe geſtoßen, und nun kam er nicht wieder.

Wir waren alle ſehr bleich, als wir die Lotſenleiter aufenterten, und es gab viele unter uns, die ſich weigerten, die natürliche Erklärung als die richtige anzunehmen. „Ich weiß, was ich weiß“, ſagte mancher, aber keiner ſprach aus, was er zu wiſſen glaubte.

Es wurden aber während der ganzen Reiſe im Logis und abends auf der Back viele Geſchichten erzählt, von Geiſtern, von Wiedergängern und von anderen übernatürlichen Dingen.

Heinrich Hauser

Hardy nimmt Arbeit /

Von Berthold Schönfelder

Wenn der Groſchen verfahren iſt, was dann?

Ein Groſchen iſt ſchnell verfahren; ſo ſchnell, daß man kaum den rechten Geſchmack gewonnen — und ſchon iſt alles vorbei. Und das Karuſſell fährt weiter ohne einen. Die Hengſte raſen rundum, Schimmel, Rappen und Falben, und alles an ihnen ſprüht Mut: die gläſern blitzenden Augen, die weit geöffneten Nüſtern, mit Liebe und zinnoberrot ausgelackiert, die Ohren, tapfer, ja kriegeriſch, hochgeſtellt, und die Mähne, erſtarrt im gewellten Schwung. Und jeden Augenblick müßten eigentlich die erhobenen Hufe auf die Planken donnern! Die Equipagen nehmen längſt nicht ſo ein, obwohl ſie in Silberbronze glänzen wie Mondgefährte, glitzern von eingelaſſenen Spiegeln, ausgeſchlagen ſind mit karmeſinrotem Zeug und auf wunderſamen Rädern prunken, Rädern aus hölzernen Blumengirlanden.

Hardy und ſeine vier Freunde ſind keine Muſterknaben. Eher eine Clique. Welche zwei Begriffe merkwürdigerweiſe ja einander ſo ziemlich ausſchließen. Als alſo der fünffach vorhandene Groſchen verfahren, hat man den Einfall, ſich unverſehens frech und geſchickt auf die rotierende Plattform zu ſchwingen und, angeklammert an eine Eiſenſtange, gewiſſermaßen außenbords, mit Argusaugen nach dem Karuſſellmann und voll Triumph zu den Gefährten ſpähend, ſich vergnügt und franko in die Runde zu drehen.

So etwas kann man nicht gutheißen.

Der Karuſſellmann heißt es auch nicht gut. Er iſt ſo wütend über blinde Paſſagiere wie nur irgend ein Seekapitän, der Erzengel vom Dienſt an der Pforte des Paradieſes oder der Zerberus am Tore der goldenen Unterwelt; er turnt mit langen Sprüngen herum und jagt ſie von Bord, und es macht beiden Teilen viel Bewegung. Währenddeſſen brennt die Sommerſonne auf den Platz, das Karuſſell, einen Eiswagen, ein Schießzelt, eine halb Bretter-, halb rotweiße Zeltplanenbude mit der Beſchriftung „Arena-Schau“ und eine Handvoll Leute, dürftig verteilt zwiſchen all dem Gebotenen, denn es iſt erſt Nachmittag und die Stadt, fünf Straßen ums Rathaus, klein. Den Buben macht die Sonne nichts aus, gar nichts. Dem Karuſſellmann ja. Und ſeinem Gehilfen, der im Mittelteil des Karuſſells, hinter einer Flitterwand blauen Himmels mit goldenen Sternen und Kuppeln ſchlanker Minarette, das ganze Gefährt mittels der Speichen eines rieſigen Rades dreht wie ein Zugtier in Fron, auch.

Und nun erweiſt es ſich, daß der Karuſſellmann ein kluger Taktiker iſt, ein Pſychologe der Tat. Gewiß: auch ein Geſchäftsmann.

Einmal, als wieder die Röſſer und Equipagen ſtilleſtehen, ruft er „He!“ und macht eine Gebärde mit der Hand: Kommt mal her! Erſt trauen ſie ſich nicht recht, dann kommen ſie doch — bereit, gleich wieder auszureißen . . . falls man auf ſo plumpe Art beabſichtigte, ihnen eine hinter die Ohren zu geben. „Ihr könnt Dreher ſein“, ſagt da der Mann. Er iſt hager und hat ein verknittertes Geſicht, dabei iſt er noch nicht alt. „Fünfe“, umfaßt er ſie mit einem Blick. „Alſo vier Touren wird gedreht, die fünfte iſt Gratisfahrt. „Dabei geht er ſchon und ſchlägt den Himmel mit den Sternen zurück. So ſicher gibt er ſich. Ein glänzendes Angebot, ein verlockendes Angebot! Da kann kein Zögern ſein.

Hinter der Drapierung, im Innern, im Herzen der primitiven Maſchinerie ſieht es nüchtern aus und unordentlich. Dafür herrſcht ein ſonderbarer Geruch nach altem Leim, Sägeſpänen und durch dicken Baumwollſtoff filtrierter Sommerſchwüle. Sie erklettern nacheinander eine kurze Leiterſtiege, Hardy, der Sohn des Rechtsanwalts, Guſtl, der ſich ſonſt gerne drückt, in ſeines Vaters bäuerlichem Anweſen Hand anzulegen, Hans, der Springinsfeld einer Witwe, Theo, des Eiſenbahngüterbodenarbeiters Sproß, und Joſef, deſſen Papa Hardys und Vatis und Muttis Schuhe beſohlt.

Oben iſt ein kleiner kreisrunder Raum, durch deſſen Mittelpunkt die Achſe des rieſigen Rades geht, an deſſen wuchtigen Speichen, die in Bruſthöhe den Raum durchlaufen, der ganze fahrende Kinderzauber aufgehängt iſt. All das iſt neu, ein wenig erregend und doch gut faßbar. Es iſt beinahe eine neue Welt, und doch eigentlich nicht, ſondern — man hat irgendwie eine Empfindung dafür — dieſelbe Sache von einer andern Seite. So etwa, wie wenn man jetzt, während man ſeine Radſpeiche vorwärtsſchiebt (und das gar nicht ſo ſchwer findet), durch ſeitliche Spalten im Verſchlag gewiſſermaßen ſachlich auf die Köpfe der Buben und Mädel auf den Pferderücken und Polſtern der Märchenkaroſſen hinunterſieht und ſich gleichzeitig draußen denkt, auf dem freien Platz, und ſie hoch an einem vorüberſauſen, Röſſer und Karoſſen, mit ſcheinbar flatternden Mähnen und auf rollenden Blumenrädern, — vor gewirktem ſchwerblauem Himmel mit blindgoldenen Sternen und den Kuppeln ſchlanker Minarette . . .

Jede fünfte Tour alſo ſteigt man die Leiterſtiege hinab, ſchlägt betont ſelbſtverſtändlich den Vorhang (welch Eindruck auf die andern Kinder, wenn man aus dem geheimnisvollen Innern des Karuſſells tritt) zurück, ſchwingt ſich auf einen Gaul und hat einen „Ausweis“. Der iſt ein ſchmutziges Stück Papier, ein paar Zentimeter im Quadrat; und da hat der Beſitzer mit Bleiſtift ein Kreuz daraufgeſetzt. Und wenn der Gehilfe einkaſſieren kommt, weiſt man mit einer neuen Handbewegung das Fetzchen Papier vor: Hier, bitte, der Ausweis! Bin vom Perſonal! Und das iſt ſehr ſchön.

Jawohl, das iſt ſchön! Denn es liegt Ordnung darin. Die Ordnung des ernſthaften Spiels.

Nichts nehmen Kinder ernſter als das Spiel. Und daß dieſes hier zu drei Vierteln aus Ernſt beſteht, richtigem Erwachſenen-Ernſt, das erhöht ſeinen ſpieleriſchen Reiz.

Nirgends hantieren tapfere Kinder lieber im Spiel als im Rahmen des Erwachſenen-Lebens. — Sie ſpielen, wenn es irgend geht, auf den Güterwagen der Frachtbahnhöfe Bremſer; ſie kriechen im Straßenverkehr unter fahrenden Langholzfuhren hindurch; ſie vertragen, als Poſtbeamte, alte Liebesbriefe ihrer Mutter, zierlich gebündelt in blaßblauem Band, an die Türen der Nachbarſchaft.

Manchmal werden es verderbliche Sports und manchmal peinliche. Denn leichter Hand werden zwei Welten ineinanderkopiert.

Großzügige Spielmöglichkeiten gibt es in der wirklichen Welt.

So alſo frönen Hardy und ſeine vier Freunde den ganzen Nachmittag einem Beruf. Mit Wichtigkeit. Und ohne den Unernſt fahrenden Volkes. Wenn ſie ihre Freitour fahren, blicken ſie auf die kleinen Steppkes, die ihre Holzpferde ſpornen und mit „Hotte!“ und „Hüh!“ in die Runde gehn, etwa mit der Nachſicht größerer Geſchwiſter, gutmütig zwar, jedoch zerſtreut und in Gedanken — Was wißt ihr ſchon — —. Faſt ſollte man glauben, nach ihrem Gebaren, ſie ſtänden in Dienſten eines diplomatiſchen Stabes.

Am Abend ſind ſie plötzlich zum Umfallen müde. Es war ein erfüllter Tag.

Zu Haus erhält Hardy zunächſt eine Ohrfeige, des Zuſpätkommens wegen, und muß ſehr raſch zu Bett. Da liegt er denn und bedenkt genießeriſch den Tag. Er muß ſich beeilen mit dem Bedenken, ſo kurz vor dem Einſchlafen. Ein ganzes Säckchen Groſchen, ſtellt er ſich vor, auf dem Karuſſell verfahren, hätte nicht ſo viel Spaß gegeben; nein, denkt er. Und während er noch lachen möchte über das komiſche kleine pralle Groſchenſäckchen, das er in der Hand hielte, iſt er jäh eingeſchlafen.

Martha Eggerth hat keinen Zutritt

Der erſte Film, in dem ich ſpielte, iſt die komiſchſte Erinnerung meines Lebens. Nicht, als ob ich Angſt vor der Kamera und den vielen ſtarken Lampen gehabt hätte — nein, ich war ja ein „alter“ Bühnenhaſe, mit zehn Jahren ſtand ich ſchon in meiner Heimatſtadt Budapeſt auf den Brettern, um in Kinderoperetten die Hauptrollen zu ſpielen, mit 12 Jahren ſtellte man mich auf ein Podium und ließ mich zur Begleitung des philharmoniſchen Orcheſters ſingen, und mit etwas über 16 bekam ich meine erſte „erwachſene“ Rolle als „Veilchen vom Montmartre“ in Hamburg. Und damit fingen meine Filmleiden an.

„Da kam ein Regiſſeur und entdeckte mich,“ muß es nun eigentlich weiter heißen. Es war aber wirklich ſo. Er kam, ſah und engagierte mich für die deutſche Verſion der „Bräutigamswitwe“, die in London gedreht werden ſollte. „Aber ich kann doch gar nicht richtig deutſch reden“ proteſtierte ich. Ich bin doch in Budapeſt aufgewachſen, meine Heimatſprache iſt ungariſch.

Es half nichts, er wollte mich unbedingt mitnehmen. Ich fuhr nach London, und man ſteckte mich in die Garderobe. Ich fiel aus einem Schrank in den anderen. Violette Augenlider, die Augenbrauen abraſiert, geſchminkt — ich konnte mir gar nicht vorſtellen, wie ich nachher auf der Leinwand ausſehen würde. Das Schlimmſte aber war mein Regiſſeur. Ein richtiger Berliner, der ebenſo wenig hochdeutſch ſprach wie ich. Seine Redensarten waren für mich böhmiſche Dörfer. „Menſch, det is knorke!“ oder „Nu mal ran an die Bouletten!“ — das waren noch die ziviliſierteſten Ausdrücke. Dann kam die Première in Berlin. Bleich und auf das Schlimmſte gefaßt, trat ich den Weg zum Kino an. Ich wollte um ſieben Uhr in der Loge meines Regiſſeurs und der anderen Herren von der Filmgeſellſchaft ſein. Unglücklicherweiſe hatte ich weder einen Ausweis noch ſonſt etwas Schriftliches mitgenommen, und als ich dem Mann an der Sperre zuflüſterte „Ich habe mitgewirkt, man erwartet mich in der Loge“, da zog er das Abſperrſeil vor und klopfte mir jovial auf die Schulter: „Nee, nee, meine Liebe, das kennen wir ſchon! Jetzt gehen Sie erſt mal zur Kaſſe und kaufen Sie ſich Ihr Billett, verſtehen Sie?“

Was blieb mir anderes übrig, als zur Kaſſe zu gehen und eine Karte zu verlangen. Das Fräulein hinter dem Schalter ſchob den Kopf heraus, ſah mich von oben bis unten an und fragte dann: „Sagen Sie mal, wie alt ſind Sie denn eigentlich?“ — Siebzehn“, antwortete ich ahnungslos — „Dann kommen Sie mal nächſtes Jahr wieder — der Film iſt nicht jugendfrei!“ — Ich war wie vor den Kopf geſchlagen und ſagte gekränkt: „Aber Fräulein, ich bin doch die Hauptdarſtellerin . . .! Ich heiße Martha Eggerth!“ Ich ſchimpfte und rang die Hände — mit dem Erfolg, daß der Portier mir den Rücken drehte. Zitternd vor Wut ſah ich auf die Uhr — da drin lief ſchon meine erſte Première ohne mich! Wenn nicht im letzten Augenblick der Regiſſeur herausgekommen wäre, um mich zu ſuchen, hätte ich meinen Erſtlingserfolg wahrhaftig — vor der Tür erleben müſſen.

Elektrolux-Kühlschränke
Elektro und Gas. Preis RM 295.–
Das Spitzenfabrikat
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 819 57-58

In zweifacher Eigenſchaft

1841 übernahm Otto v. Bismarck die beiden Güter Külz und Kniephof in Pommern.

Während er als Aſſeſſor den beurlaubten Landrat vertrat, forderte ihn die Regierung auf, als Patron von Külz beſtimmte Laſten zu übernehmen.

Da Bismarck in ſeiner Beamteneigenſchaft nicht private Angelegenheiten erledigen mochte, legte er den Auftrag der Regierung zurück, mit der Abſicht, ihn durch den zuſtändigen Landrat nach deſſen Heimkehr beſorgen zu laſſen.

Der Regierung dauerte das jedoch zu lange, und ſie mahnte wiederholt beim ſtellvertretenden Landrat an und verurteilte ihn zuletzt durch Poſtzahlungsbefehl zu einer Ordnungsſtrafe von einem Taler.

Jetzt erledigte Bismarck die Angelegenheit dadurch, daß er ein Protokoll aufſetzte, in dem er zuerſt als ſtellvertretender Landrat und dann als Patron von Külz aufgeführt war.

Als Landrat machte Bismarck dem Patron gemäß der Dienſtpflicht die entſprechende Vorhaltung. In ſeiner Eigenſchaft als Patron dagegen entwickelte er im zweiten Abſchnitt die Gründe, die ihn zur Ablehnung der ihm zugemuteten Laſten bewegten.

Dann ſetzte er die beiderſeitige Genehmigung mit zweimaliger Namensunterſchrift unter das Protokoll.

Wie Bismarck ſelbſt berichtet, hatte die Regierung Sinn für den Spaß und ließ ihm den Taler Ordnungsſtrafe zurückzahlen. Mü.-Rü.

Der lebensgefährliche Galgen

In Dülken im Rheinland erſtattete vor vielen Jahren der Henker einen Bericht an den Rat, in dem er auf den ſchlechten Zuſtand des Galgens hinwies und um notwendige Reparaturen bat. Der Rat wählte hierauf aus ſeiner Mitte eine Kommiſſion, die beauftragt wurde, den Galgen genau zu beſichtigen und dann ihr Urteil abzugeben. Die Kommiſſion gab hierauf folgenden Bericht ab:

„Wir haben den hieſigen Galgen gründlich unterſucht und erklären auf Ehre und Gewiſſen, daß wir ihn ſchon etwas lebensgefährlich gefunden haben.“

Worauf der Rat entſchied, den Galgen abbrechen und erneuern zu laſſen, „damit den armen Sündern kein vorzeitiges Unglück zuſtoße.“

Behagliche Wärme durch
Kohlen von Meinken
Vor dem Steintor 162/64 Ruf: 45941

Du kannſt dein Leben nicht verlängern, noch verbreitern, nur vertiefen. Fock

Elf Tage für Carmen

Ein Roman um Bühne und Alltag von Heinz W. Fischer

(29. Fortſetzung)

In der zweiten Gaſſe trifft er die Hannelore. Mit großen glänzenden Augen ſieht ſie ihn an und preßt für einen Augenblick ſeine Hand ſo feſt, daß ſie ihm faſt weh tut.

„Peter, ich habe ſo ſchreckliche Angſt!“

„Nanu“, ſagt der Peter, „du und Angſt?“

„Ja. Wenn ich nur jetzt nicht auf die Bühne müßte. Fort möchte ich. Irgendwohin, wo keine Menſchen ſind und keine Muſik und kein Licht.“

„Aber Hannelore, geſtern hat's doch ſchön geklappt. Heut wird Karruhn ſicher nicht mehr viel unterbrechen. Wer wird ſich denn von dem lumpigen Lampenfieber ſo kleinkriegen laſſen!“

„Nein. Das iſt kein Lampenfieber. Das iſt Angſt. Die werd' ich auch nicht los, wenn ich draußen ſteh.“

„Fräulein Seiffert, bitte!“

Der Inſpizient hat es gerufen und haſtet weiter. Karruhn hat ohne Ouvertüre die Probe begonnen.

Hannelore preßt noch einmal Peters Hand und eilt zu ihrem Auftritt.

Peter Heinemann ſieht ihr nach, dann geht er in den Zuſchauerraum und ſetzt ſich neben Björnſen. Er legt Notizblock und Bleiſtift auf das Regiepult. Seine Aufgabe iſt, alles aufzuſchreiben, was ſeinem Meiſter nicht gefällt. In jeder Pauſe iſt dann allgemeine Kritik.

Auf der Bühne geſchieht das Wunder der Hauptprobe. Was ſeit der Stellprobe längſt vergeſſen ſchien, iſt wieder erwacht. Bewegung fügt ſich an Bewegung, Szene an Szene, und alles lebt, was Björnſen gezeugt hat.

Selbſt Peter Heinemann, der auf allen Proben dabei war, iſt überraſcht und vergißt ſogar, an Hannelores Angſt zu denken, weil ſich die Hannelore in eine Micaëla verwandelt hat, und dieſe Micaëla ſcheint zwar Angſt vor den vielen Soldaten und der großen Stadt zu haben, aber dieſe Angſt iſt gut und glaubhaft.

Wenigſtens findet das der junge Regiefachmann Peter Heinemann, und da ſein Meiſter nichts kritiſiert, ſcheint alſo wohl auch Björnſen die Angſt der Micaëla gut und glaubhaft zu finden.

Auf der Fabriktreppe erſcheint Carmen, jubelnd begrüßt von der Menge. Mit einem einzigen Blick hat Carmen den Kontakt hergeſtellt zwiſchen ſich und allen Männern auf der Straße und in der Wache „Ja, die Liebe hat bunte Flügel, ſolch einen Vogel zähmt man ſchwer — —“

Bunte Flügel — denkt Björnſen. Wie kann denn die Liebe bunte Flügel haben? Nur kleine Vögel haben bunte Flügel. Ich habe noch nie große Flügel geſehen, die bunt waren. Aber hat nicht die Liebe mächtige Schwingen, die ſo ſtark ſind, daß man mit ihnen zu immer neuen Welten fliegen könnte?

Vor zwei Tagen noch hätte Björnſen geglaubt, daß Liebe bunte Flügel habe; hätte es geglaubt, weil Rut Rößling es ſang. —

Während des Umbaus zum zweiten Akt ſucht Peter die Hannelore, aber er kann ſie nicht finden. Wahrſcheinlich iſt ſie in ihrer Garderobe, doch da darf der Peter nicht hin. Außerdem muß er ſich jetzt um den Umbau kümmern und mancherlei erledigen, was ihm Björnſen aufgetragen hat.

Björnſen iſt in ſein Zimmer gegangen. Er hat erſt heute früh die Aufforderung vom Theaterausſchuß bekommen, an der Sitzung teilzunehmen, und ruft jetzt den Vorſitzenden an.

„Na, nun ſagen Sie mal“, fragt Björnſen am Telefon, „was verſchafft mir denn die große Ehre, zum Hohen Rat gerufen zu werden? — — Was? Karruhn nicht dabei? Warum denn nicht? — — Nein, lieber Doktor, das mach' ich nicht! Beſtimmt nicht! — — Nein, nein, das iſt Sache des Intendanten. Ich bin gern bereit, zuſammen mit dem General mit Ihnen zu beraten, aber ich miſche nicht Karten, wenn nicht jeder gleichviel bekommt — — Aber gewiß doch, Doktor, ich weiß, daß Sie das nicht ſo meinen, aber Sie werden ſicher viel ſchneller zum Ziel kommen, wenn Sie Herrn Karruhn Gelegenheit geben, Stellung zu nehmen. — — na, aber ſelbſtverſtändlich, wenn Sie mich dann noch brauchen, ſtehe ich Ihnen immer gern zur Verfügung — — freu' mich, daß Sie mich verſtehen, lieber Doktor — —“

Björnſen legt den Hörer auf. Auf dem Weg zur Bühne hat er das Geſpräch ſchon längſt vergeſſen.

Im zweiten Akt iſt Hannelore frei, aber ſie geht nicht in den Zuſchauerraum. Sie hat ſich in ihrer Garderobe auf den alten, ſchon reichlich zerſchliſſenen Diwan gelegt und die Augen geſchloſſen.

Ihre Angſt iſt ſtiller geworden, dafür iſt eine ſchwere drückende Müdigkeit über die Hannelore gekommen. Sie verſucht ſich dagegen zu wehren, aber die Müdigkeit iſt ſtärker als ihr Wille. Wirre, verzerrte Bilder ſieht ſie im Traum, eins jagt das andere, und ihr Atem jagt mit ihnen.

„Kind, deine Ruhe möcht' ich haben“, ſagt Rut Rößling. Sie ſteht lachend in der Tür. Hannelore ſchreckt auf und ſieht Rut Rößling mit heißen Augen an.

„Bitte, geben Sie ihn frei, Carmen. Joſé weiß ja nicht mehr, was er tut!“

„So feſt ſchlafe ja ich nicht einmal.“ Rut Rößling kommt näher. „Kind! Aufſtehen! Der dritte Akt wird gleich beginnen, und du mußt dich doch noch umziehen!“

Jetzt erkennt Hannelore die Rößling. Sie richtet ſich hoch und ſteht auf.

„Ich glaube, ich habe geträumt. Entſchuldigen Sie bitte, ich dachte, Carmen wäre hereingekommen.“

„Bin ich denn nicht Carmen?“ fragt die Rößling und zieht das ſchwere, ſeidene Tuch, das ſie im dritten Akt trägt, feſt um ihre Schultern.

„Ja, natürlich“, ſagt die Hannelore und verſucht zu lächeln, ſie ſchämt ſich, daß ſie geſchlafen hat. Das Lächeln mißglückt. Sie friert, obwohl ihr Geſicht brennt.

Rut Rößling ſteht jetzt vor ihr. „Komm, kleines Mädchen“, ſagt ſie, und ihre Stimme klingt ſehr weich, „komm, jetzt wollen wir uns mal ganz ſchnell umziehen.“

Wie ein Kind läßt ſich die Hannelore helfen. —

Inzwiſchen iſt der Umbau zum dritten Akt fertig, und Karruhn beginnt das Vorſpiel. Er hat in der Pauſe noch einmal mit einem der Herren geſprochen, die ihn geſtern abend aufgeſucht hatten, und war von ihm gebeten worden, noch nichts gegen den Theaterausſchuß oder Björnſen zu unternehmen, bevor die Sitzung nicht ſtattgefunden habe.

Dieſer Herr hatte ihm auch bereits erzählt, daß ſich Björnſen vor einer Stunde geweigert habe, ohne ihn an der Sitzung teilzunehmen, und hatte ihm geraten, ſich noch einmal zu überlegen, ob eine gemeinſame Leitung nicht doch noch möglich wäre. Karruhn hatte ihm darauf erklärt, daß eine Doppelleitung Irrſinn ſei, und ehe man ihm nicht beweiſe, daß zwei Kapellmeiſter ein Orcheſter beſſer dirigieren könnten als einer allein, eher würde er nicht in eine gemeinſame Leitung mit Björnſen einwilligen.

Nur mühſam konnte Karruhn ſeine Erregung verbergen, als er wieder auf der Probe erſchien. Die Weigerung Björnſens ſtört ihn in ſeiner Rechnung. —

Peter Heinemann ſteht auf der Hinterbühne und paßt auf die Kinder auf. Sie ſollen als „Miniaturſchmuggler“ über die Bühne gehen. Hinter zwei Felskuliſſen hängt ein rieſiger Gazeſchleier, und hinter dieſem Schleier führt eine kaſchierte Brücke von einem Podeſt zu einem anderen. Wenn der Vorhang aufgeht, ſollen die Kinder mit kleinen Päckchen und Säcken über dieſe Brücke laufen, und etwas ſpäter ſoll dann die erwachſene Ausgabe der Schmuggler mit großen Packen und Säcken vorn aus den Felſen auftreten. Ein kleiner optiſcher Trick, mit dem Björnſen den Eindruck erwecken will, als habe man die Schmuggler ſchon aus weiter, nebliger Ferne heranziehen ſehen.

Björnſen ſitzt im Zuſchauerraum und iſt mit dem Eindruck zufrieden. Unheimlich heben ſich die Silhouetten der kleinen Schmuggler, durch den Schleier faſt ins Unwirkliche verwiſcht, von dem nachtdunklen Himmel ab.

Wenn Björnſen ſich etwas vorgeſtellt hat und ſeine Erwartungen dann reſtlos erfüllt ſieht, ſo beglückt ihn das mehr als aller Beifall und Jubel bei der Premiere. Er brauchte eigentlich gar keine Premiere, wenn er in den letzten Proben erkannt hat, daß ſeine Ideen leben.

Peter Heinemann hat ſich inzwiſchen wieder zu Björnſen geſetzt. Verſtohlen ſieht er ſeinen Meiſter an. Ein ſtilles Leuchten liegt über dem ſchönen, ernſten Geſicht Björnſens.

Schaffen dürfen und dann beglückt ſein können, denkt der Peter, was hab' ich mir doch für einen herrlichen Beruf erwählt. Daß das Anfang und Ziel jeder Arbeit ſein ſollte, überlegte er nicht, und ſoll er auch gar nicht überlegen, denn wer ſeinen Beruf nicht beglückend und als den ſchönſten empfindet, der iſt nicht berufen, ſondern nur beſchäftigt.

Halb drei iſt die Hauptprobe beendet. Björnſen beſpricht an Hand von Heinemanns Notizen mit Selling, dem Bühnenmeiſter und dem Beleuchtungsinſpektor, was er noch geändert oder verbeſſert haben möchte. Selling iſt mit allem einverſtanden, aber Björnſen fällt die Veränderung des techniſchen Direktors gar nicht auf. Daß ein Mann Art und Weſen wechſeln kann, liegt für ihn ſo außerhalb alles Verſtehens, daß er ahnungslos dankbar iſt für die freudige Mitarbeit Sellings.

„Na, Peter Heinemann“, fragt Björnſen auf dem Weg zur Intendanz, „ſind wir nun zufrieden?“

„Ja“, ſagt der Peter, „ich bin ſehr glücklich, aber ich weiß jetzt auch, wie ſchwer es iſt, Bühnenbilder zu ſchaffen, für die man einſtehen kann, und wieviel ich dazu noch lernen muß.“

Naſſer Schnee in immer neuen dicken Flocken ſchwemmt gegen die Scheibe. Mühſam und leiſe quietſchend ſchaffen die Scheibenwiſcher Sicht, aber Naumann muß trotzdem ſehr langſam fahren. Faſt undurchſichtig ſind die weißgrauen, flimmernden, wehenden Vorhänge, zwiſchen die ſich die Kühlernaſe ſchiebt, ohne ſie zerreißen zu können. Wie Nebelhörner klingen die Warnungsrufe der anderen Wagen, die plötzlich auftauchen und wieder verſchwinden. Immer wieder kreiſchen Bremſen, aber man kann nicht erkennen, wo die Wagen ſind, die vor anderen erſchrecken.

Karruhn ſitzt neben Naumann. Bei ſolchem Wetter iſt es ihm lieber, in der Nähe des Mannes zu ſein, den er dafür bezahlt, daß er ſicher heimkommt. Naumann iſt Kriegsflieger geweſen und an Schlimmeres gewöhnt, als einen Wagen durch Schneetreiben zu ſteuern. Das beruhigt Karruhn.

Naßkalt und undurchſichtig wie die weißgrauen Vorhänge kommt ihm heute ſein Leben vor. Er hat zwar nach der Probe erfahren, daß der Theaterausſchuß wegen Björnſens Weigerung die Sitzung verſchoben hat und vorläufig noch warten will, ob Karruhn von ſich aus Schritte unternimmt, um dem Theater die Zuſchüſſe zu ſichern, aber was nützt ihm die Verzögerung?

Es handelt ſich bei den Zuſchüſſen ja nicht um Hilfe in der Not, denn die Vorſtellungen ſind von Monat zu Monat beſſer beſucht, weil das Publikum wieder Freude an guter Muſik und guten Opern hat. Eine neue und dankbare Gemeinde iſt entſtanden, die früher den Weg zur Oper nicht fand und nicht finden konnte. Aber es gilt, dieſe Gemeinde nicht zu enttäuſchen, und die Zuſchüſſe ſind ein äußeres Zeichen dafür, daß einem Intendanten dieſe Aufgabe gelungen iſt. An allen Bühnen würde es bekannt werden, wenn Karruhn die Zuſchüſſe verweigert bekäme. Die Konſequenzen daraus ſind nicht ſchwer zu ziehen.

Karruhn denkt nicht daran, daß alle Mitglieder ſeines Theaters unter dieſen Konſequenzen zu leiden hätten, er überlegt nur, was er tun kann, um die Zügel in der Hand zu behalten.

Soll er ſich doch mit Björnſen in die Leitung teilen? Iſt ein Zügel in der Hand nicht beſſer als beide in Björnſens Händen?

Karruhn ſtemmt die Füße feſt gegen die Schräge. Er wird Björnſen nach und nach mehr Rechte einräumen, aber er iſt entſchloſſen, beide Zügel in ſeiner Hand zu behalten.

Noch immer ſchwemmt der Schnee gegen die Scheiben, aber Karruhn findet ſein Leben und ſeine Zukunft nicht mehr undurchſichtig. Jetzt wünſcht er, trotz Schnee und unſicherer Straße ſelbſt am Steuer zu ſitzen und neben ſich Rut Rößling zu haben.

Er kann gar nicht fahren. Der Wunſch ſpiegelt nur ſeinen Willen, zu führen und zu ſiegen.

Der Gedanke an Rut Rößling verwiſcht die Zuſchußfragen. Mit ihnen wird er ſchon fertig werden. Es hat ja bisher noch kein Hindernis gegeben, das er nicht überwunden hätte. Ein einziges Mal war es hart auf hart gegangen. Da war ſein Ehrgeiz ſtärker geweſen als ſein Gewiſſen, aber er hatte Glück gehabt, und heute hat er dieſes einzige Mal ſchon faſt vergeſſen, und außer ihm kann es keinen mehr geben, der davon weiß.

(Fortſetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 30. März 1938

Recht auf Arbeit für Oesterreich

„Das erste Geschenk, das das deutsche Volk den wiedergewonnenen Brüdern bringt, ist das Recht auf Arbeit." (Bernhard Köhler).

Das österreichische Volk hatte kein Recht auf Arbeit. Zwar hatte ein internationales Gutachten, an dem auch der bekannte englische Wirtschaftspublizist Sir Walter Layton maßgeblich beteiligt war, die „Lebensfähigkeit" Oesterreichs festgestellt; aber es war in Wirklichkeit etwa die Lebensfähigkeit eines menschlichen Geschöpfes, das sich nicht im Vollbesitze seiner Kräfte befindet, nicht über sie frei verfügen kann und künstlich erhalten werden muß.

Das Nachkriegsösterreich hat immer eine unverhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit gehabt. Ende Dezember 1937 waren rund 370 000 gemeldet. Dabei hatte allein Deutschland 40 000 Flüchtlinge aufgenommen, außer den anderen Grenzländern. Oesterreichs Arbeitslosenlast kam, auf reichsdeutsche Verhältnisse übertragen, einer Arbeitslosigkeit von mindestens 4 Millionen im alten Reichsgebiet gleich.

Kann es noch wundern, daß Oesterreich auch von der neuen „Blüte" der „Weltkonjunktur" wenig merkte? Die Arbeitslosen Oesterreichs konnten und durften nicht arbeiten, „weil nicht genug Kapital vorhanden war". Zunächst einmal wurde nach Zerschlagung des alten Reichs der verbliebene Rumpf gründlich vom Ausland ausgeplündert. Wegnahme von Vermögen, Inflationsausverkauf, Belastung mit Schulden waren Formen, in denen das geschah. Den Bundesbahnen beispielsweise wurden ganz einfach alle österreichischen Pensionäre der früheren gesamten Bahnen aufgehalst, wodurch die Bahn weit mehr Pensionäre als tätige Arbeitskräfte hatte (1935: rund 80 000 Pensionäre gegen rund 50 000 Mann Gesamtbelegschaft).

Die Oesterreichische Notenbank durfte zur Wahrung ausländischer Interessen den Inlandskredit nicht im erforderlichen Ausmaß verbilligen und ausweiten, dafür mußte das Einströmen ausländischer Gelder erleichtert werden. Die Folge war die ungeheuerliche Verschuldung Oesterreichs an das Ausland bis über 4½ Milliarden Schilling, die nach Maßen des Reichs ebenfalls die Verschuldung des Weimarer Staates überschritt.

Der Anschluß der österreichischen Arbeitskraft an die reichsdeutsche wurde mit Gewalt verhindert. Dafür wurden Anleihen gewährt. Die erste, die sog. Völkerbundsanleihe von 1923, diente zum großen Teil lediglich der Rückzahlung und Festschreibung schon bestehender Auslandsschulden. 1930 kam eine weitere internationale Anleihe nach drei Jahre langen mühevollen Verhandlungen zustande; sie belastete den Staat mit 8,30%. Ein tschechisches Regierungsdarlehen mußte mit fast 10% verzinst werden. Die Vereitelung der Zollunion sollte wieder mit einer Anleihe bedankt werden. Obwohl der Völkerbundskommissar schon 1931 schnellste Hilfe zur Verhinderung des Zusammenbruchs als notwendig bezeichnet hatte, dauerten die qualvollen Verhandlungen zwei Jahre, „ein Monstrum in der Geschichte von Finanzverhandlungen", wie damals ein international verbreitetes Blatt schrieb. Mit jeder Anleihe aber wuchs die Arbeitslosigkeit.

Nun wird das Recht Oesterreichs, arbeiten zu dürfen, von keiner Internationale mehr bestritten und behindert. Das Kapital hat versagt. Dafür vergibt nun das deutsche Volk Arbeit in Hülle und Fülle. Dr. A. Noll.

Mittelstahl — Maxhütte

Rohstahlerzeugung um 10% gestiegen — Gute Sozialpolitik

Die am 30. 9. 1937 abschließenden Geschäftsberichte der durch Interessengemeinschaft verbundenen Mitteldeutsche Stahlwerke A-G und Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte bestätigen erneut, daß sich die Zusammenarbeit dieser Werke in diesem Geschäftsjahr im Hinblick auf die Rohstoffversorgung besonders günstig ausgewirkt hat. Ein Vergleich der diesjährigen Ziffern von Mittelstahl mit denen des Vorjahres ist nicht möglich, weil im abgelaufenen Geschäftsjahr das Brandenburger Werk ausgegliedert und der mit dem Hennigsdorfer Werk geschlossene Pachtvertrag aufgelöst wurde. Beide Werke wurden in die Friedrich Flick Kommanditgesellschaft eingegliedert. Die gesamte Rohstahlerzeugung der Werke von Mittelstahl, Maxhütte und der Kommanditgesellschaft stieg auf 1,34 (1,25) Mill. t, d. h. um rd. 10%.

Die Ertragsrechnung von Mittelstahl schließt einschl. des Vorjahrsvortrages mit einem Reingewinn von 4,65 Mill. RM ab, aus dem für soziale Zwecke sowie für Wohnungen und Siedlungen insgesamt 1 Mill. RM und der gesetzlichen Rücklage weitere 3,5 Mill. RM zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Verwaltung beantragt außerdem, die sonstigen freien Rücklagen mit der gesetzlichen Rücklage zu vereinigen, so daß diese damit auf 12 Mill. RM (5) gebracht wird. Der Rest in Höhe von 0,15 Mill. RM wird vorgetragen. Im Hinblick darauf, daß die Zukunft der Gesellschaft noch mancherlei Aufgaben stellen wird, denen sie gerecht werden will, hat sie von der Ausschüttung einer Dividende (i. V. 5%) abgesehen. Im einzelnen wird ein Rohertrag von 67,25 Mill. RM ausgewiesen. Abschreibungen auf Anlagen werden mit 6,03 und andere Abschreibungen mit 3,10 Mill. RM ausgewiesen.

Die Ertragsrechnung der Maxhütte weist einschl. des Vortrages einen Reingewinn von 1,30 Mill. RM (1,14) aus, aus dem auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages die außenstehenden Aktionäre eine garantierte Dividende von 8% erhalten, während den Pensionskassen der Arbeiter, Angestellten und Beamten ein Betrag von 500 000 RM zugeführt werden soll. Der Rohertrag erhöhte sich auf 29,38 (25,78) Mill. RM. Abschreibungen erforderten insgesamt 5,90 (7,47) Mill. RM. Aus dem Geschäftsbericht ist noch hervorzuheben, daß die Eisenerzförderung auf den eigenen bayerischen und thüringischen Gruben weiter erheblich gesteigert und erstmalig eine Fördermenge von über 1 Mill. t überschritten wurde. Schließlich sei noch erwähnt, daß in den letzten Jahren über 1000 Wohnungen für die Gefolgschaft bereitgestellt wurden, wodurch der Siedlungsgedanke eine tatkräftige Förderung erfuhr. Weitere größere Bauvorhaben sollen im neuen Geschäftsjahr zur Durchführung gelangen.

Edeka-Generalversammlung

Der Edeka-Großhandel eGmbH., Bremen, hielt seine 36. Generalversammlung am 28. März in der „Jacobihalle" ab, zu der 132 Mitglieder erschienen waren und die von dem Aufsichtsratsvorsitzenden Herm. Everwyn geleitet wurde. Das Vorstandsmitglied, Geschäftsführer F. Schultz, ging auf Einzelheiten des Geschäftsberichts ein. Die Zahl der 1937 neu eingetretenen Mitglieder beträgt 17, so daß der Genossenschaft am 31. Dezember 1937 300 Mitglieder angehören. Unter den neu hinzugekommenen Mitgliedern befinden sich 6 Jungkaufleute, die sich unter Mithilfe der hiesigen Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute „Spara" selbständig machen konnten. Die Bedeutung der „Spara" für den Nachwuchs ergibt sich daraus, daß seit ihrem Bestehen allein 34 junge Berufskameraden die Selbständigkeit erwerben konnten, von denen 27 der Edeka-Genossenschaft beitraten. Aus dem Bericht geht ferner die gesunde Grundlage und die Vorwärtsentwicklung der Edeka hervor. Nicht nur die Umsätze konnten erhöht werden, sondern auch das gesamte Geschäftsergebnis war zufriedenstellend. Besonders erfolgreich entwickelte sich die unter Leitung eines erfahrenen Fachmannes stehende Kaffee-Abteilung. Auch die Wein-Abteilung zeigte erfreuliche Umsätze. Gleichfalls war im Spirituosen-Geschäft eine weitere Steigerung des Absatzes in besseren Likören zu verzeichnen.

H. Thümler, Mitglied des Generalrates des Edeka-Verbandes, berichtete über die sehr günstige Entwicklung der Edekazentrale Berlin und Hamburg. U. a. wies er darauf hin, daß außer den bereits bestehenden Einkaufskontoren in Trieste, Patras und Istanbul zwei neue Niederlassungen in Malaga und Bukarest errichtet würden. Die satzungsgemäßen Wahlen hatten das Ergebnis, daß in den Vorstand P. Huntemann und Joh. Rehmstedt und in den Aufsichtsrat Joh. Haesloop und Martin Meyer-Delmenhorst wiedergewählt wurden. Als Vertreter der Jungkaufleute wurde Herm. Radel neu in den Aufsichtsrat hinzugewählt. Zum Schluß fand noch eine Ehrung von 5 Mitgliedern statt, die 25 Jahre der Genossenschaft angehören. Diesen Berufskameraden wurde ein Dokument nebst der Edekanadel im silbernen Kranz überreicht. Mit einem Hinweis auf die vom 11. bis 15. Juni in Bremen während der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" stattfindenden Tagung der Edeka-Zentralorganisationen schloß H. Everwyn die Generalversammlung mit der Führer-Ehrung.

Gas- und Elektrizitäts-Werke Achim A-G, Achim i. H. Die GV genehmigte einstimmig Abschluß und Geschäftsbericht für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1936/37 und wählte den in seiner Gesamtheit ausscheidenden Aufsichtsrat wieder. Das Geschäftsjahr 1936/37 erbrachte 95 967 RM Betriebsertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Davon wurden aufgewandt für Löhne und Gehälter 28 724 RM, für soziale Abgaben 2184 RM, für Zinsen, Besitzsteuern und sonstige Aufwendungen 47 677 RM. Der verbleibende Betrag von 17 382 RM (i. V. rund 15 000 RM bei unverändertem Verlustvortrag) wird zur Abschreibung bzw. Wertberichtigung auf Werksanlagen verwandt. Die in der ao GV vom 30. Juni 1937 beschlossene Kapitalherabsetzung von 300 000 RM auf 100 000 RM ist inzwischen durchgeführt worden. Der durch die Herabsetzung verfügbar gewordene Betrag von 200 000 RM wurde benutzt mit 9435 RM zur Deckung des Verlustes aus 1935/36, mit 4489 RM zur Einstellung in die gesetzliche Rücklage und mit 186 076 RM zum Ausgleich von Wertverminderungen. Durch die vorgenommenen Sonderabschreibungen sind die Anlagewerte nach dem Vorstandsbericht den tatsächlichen Zeitverhältnissen angepaßt worden. Im Geschäftsjahr 1936/37 hatte die Gesellschaft eine Konsumsteigerung von 12 250 cbm gegenüber dem Vorjahre, die sich durch Anschluß einer größeren Fabrik im nächsten Jahre noch wesentlich erhöhen wird.

Tretorn und Calmon Gummiwerke A-G, Hamburg. Im Geschäftsjahr 1937 hat das Unternehmen bei erhöhten Umsätzen mit Gewinn gearbeitet. Der Bruttoertrag einschließlich 0,03 (0,02) außerordentlichen Erträgen beziffert sich auf 5,51 (5,50) Mill. RM. Nach Anlage-Abschreibungen in Höhe von 0,25 (0,41) Mill. RM ergibt sich ein Gewinn von 365 192 RM (135 809), der sich um den Verlustvortrag aus den Vorjahren von 174 886 RM auf 190 306 RM vermindert. Hieraus soll eine Dividende von 6 (0) % zur Verteilung kommen. Nach Zuweisung von 30 250 RM (—) an die gesetzliche Rücklage sollen 40 956 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die GV soll auch über Aenderung der Firma in „Tretorn Gummi- und Asbestwerke A-G" Beschluß fassen.

Deutsche Centralbodenkredit-A-G, Berlin. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1937 und setzte die Dividende auf 6 (5½) % fest. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß das Beleihungsgeschäft sich weiter befriedigend entwickelt hat. Es wurden bisher 25 (i. V. 10) Mill. RM Darlehen neu bewilligt und 13 (5) Mill. RM ausgezahlt. Die Nachfrage nach den Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen der Gesellschaft könne mangels neuer Emissionen nicht befriedigt werden. Die Zinsrückstände seien weiter zurückgegangen. Die schwebenden Zwangsmaßnahmen seien in der Zeit von Ende Dezember 1937 bis 15. 3. 1938 von 706 Grundstücken auf 658 gefallen, die daran beteiligten Hypothekenbeträge von 49,8 auf 46 Mill. RM. In den Vorstand wird zum 1. 7. 1938 Dr. Wiehen, bisher Leiter der Breslauer Niederlassung, eintreten. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft scheiden Dr. phil. Paul von Schwabach (S. Bleichröder, Berlin), Dr. rer. pol. Ernst-Heinrich Heimann (E. Heimann, Breslau), Dr. phil. Otto Jeidels (früher Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft), Dr. jur. Georg Solmssen, Berlin, und Dr. rer. pol. h. c. Max Warburg (M. M. Warburg & Co., Hamburg) aus. Neu gewählt wurden Dr. Wilhelm Koeppel (Berliner Handels-Gesellschaft) und Dr. Ewald Löser (Vorstandsmitglied der Fried. Krupp A-G).

Baumwollindustrie Erlangen A-G, Erlangen. In der GV wurde der bekannte Abschluß mit wieder 8% Dividende genehmigt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden als hoffnungsvoll bezeichnet. Der Aufsichtsrat setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: Dr. Koeppel (Berliner Handelsgesellschaft), Dr. von Breska (Berliner Handelsgesellschaft), Justizrat Dr. Schmidt, Bamberg, Wilhelm Heß, Plauen, Dr. Köhler (DD-Bank, Stuttgart), Dr. Keller, Zürich, Dr. Albrecht, Rheinfelden, Direktor Breimeier, Windisch (Schweiz) und Dr. Erny, Zürich.

Baumwollspinnerei Speyer, Speyer a. Rh. Der GV soll die Verteilung einer Dividende von 6 (5) % vorgeschlagen werden. Die Aktienmajorität der Gesellschaft, die bisher im Ausland (Schweizerische Kreditanstalt Zürich) lag, ist in deutschen Besitz übergegangen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um dem Speyerer Unternehmen nahestehende Kreise.

Wolf Netter u. Jacobi-Werke, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Eine ao GV genehmigte die vorgeschlagene Umwandlung der Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit der Firma Mannesmann-Stahlblechbau A-G, Düsseldorf, unter Zugrundelegung der Bilanz zum 30. 6. 1937 und bei gleichzeitigem Ausscheiden der beiden bisher persönlich haftenden Gesellschafter Dr. Seligsohn-Netter und Regierungsbaumeister a. D. Netter. Der Umwandlung liegt ein Gewinn-und-Verlustübernahmevertrag mit den Mannesmannröhren-Werken zugrunde. Der gesamte Aufsichtsrat trat im Zusammenhang mit der Umwandlung zurück. Neu gewählt wurden: Bankdirektor Oswald Rösler, Generaldirektor Zangen, Direktor von der Tann, Direktor Herbert Meyer, Direktor Walter Schneider, Direktor Richter-Rom (sämtlich Düsseldorf) und Bankdirektor Alfred Bröge, Berlin. In der nachfolgenden Aufsichtsratssitzung wurden zu Vorstandsmitgliedern bestellt: Franz Rieger, Budapest (demnächst Berlin), Walter Tüschel, Berlin, Dr.-Ing. Arthur Weyel, Gelsenkirchen, und zum stellvertretenden Vorstandsmitglied Arthur Ehlert, Berlin.

Hartwig u. Vogel A-G, Dresden. Das Jahr 1937 brachte der Gesellschaft insbesondere durch die Ausrüstung mit modernsten Fabrikationsanlagen die erwarteten Erfolge. Die Märkte der hauptsächlich zur Verarbeitung gelangenden Rohstoffe, Rohkakao, Haselnüsse und Mandeln, wiesen erhebliche Preisschwankungen auf. Die Versorgung mit diesen Rohstoffen erforderte große Aufmerksamkeit. Die Erfolgrechnung zeigt den auf Grund der neuen aktienrechtlichen Bestimmungen festgestellten Jahresertrag mit 3,90 Mill. RM. Nach Abschreibungen in Höhe von 0,79 (0,49) sowie anderen Abschreibungen von 0,06 (0,04) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 221 769 (31 600) RM, der sich um den Vortrag aus dem Vorjahre auf 263 738 (41 969) RM erhöht. Der GV wird vorgeschlagen hieraus 6% Dividende auszuschütten und 68 738 RM auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. wurde der Gewinn von 41 969 RM auf neue Rechnung vorgetragen).

Bei der Ilse Bergbau-A-G, die die Dividende auf 7 (6) % für Stammaktien und Genußscheine erhöht, stand das Geschäftsjahr 1937 weiterhin im Zeichen ansteigender Erzeugungs- und Absatzziffern.

Zahlen beweisen den Aufstieg

Das Volkseinkommen hat sich von seinem niedrigsten Stand 1932 um rund 50% erhöht.

	Volkseinkommen	Lohneinkommen	Einkommen pro Kopf
1932 (in Mrd.)	45,175	25,711	696 RM
1933 „	46,590	25,960	714 „
1934 „	52,710	29,155	804 „
1935 „	58,395	32,157	873 „
1936 „	63,123	35,010	937 „
1937 „	rd. 69,000	rd. 38—39	— „

In der gleichen Zeit hat sich der Lebenshaltungsindex nur geringfügig von 1933 = 118,0 auf 1937 = 125,1 erhöht. Während das Volkseinkommen also um rund 50% stieg, sind die Lebenshaltungskosten in der gleichen Zeit nur um 7% gestiegen.

*

Der Brotpreis ist in Deutschland seit 1933 stabil geblieben. In der gleichen Zeit stieg er in der Schweiz um 14%, USA. um 17%, Kanada um 25%, England um 27%, Frankreich um 31%, Dänemark um 32%. Der Butterpreis stieg in Kanada um 15%, in Dänemark um 24%, in Frankreich (seit 1935) um 27% und in den USA. um 53%.

*

Bis Ende 1937 sind nach den Angaben des Leiters des Amtes „Schönheit der Arbeit" weit über 500 Millionen RM bisher von den Betrieben für solche Zwecke aufgebracht worden. Der deutsche Arbeiter ist heute der bestbetreuteste der Welt.

Rekordumsätze in Leipzig

Bilanz der Frühjahrsmesse — Starkes Auslandsinteresse

Leipzig, 29. März. Das Leipziger Meßamt veröffentlicht eine abschließende Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse 1938, deren Ergebnis noch bei weitem die Frühjahrsmesse 1937 übertraf. Die Gesamtbesucherzahl ohne 85 000 Facharbeiter durch KdF. betrug rd. 304 000 und überstieg damit die Ziffer des Vorjahres um 15,6%. Die Zahl der Aussteller betrug nach den vorläufigen Ermittlungen 9549, das sind 7,5% mehr als zur Frühjahrsmesse 1937 und 49% mehr als zur Frühjahrsmesse 1933.

Von besonderer Bedeutung war die stärkere Beteiligung des Auslandes an der Leipziger Frühjahrsmesse 1938. Insgesamt nahmen 818 ausländische Firmen aus 32 verschiedenen Ländern an der Messe teil. 14 Länder waren durch Kollektivausstellungen vertreten. Die Zahl der selbständig ausstellenden Ausländer ist gegenüber dem vergangenen Jahr um 22% gestiegen.

Auch geschäftlich war die Leipziger Frühjahrsmesse 1938 wohl die beste Messe seit den Jahren der Krise. Noch niemals ist auf einer Leipziger Frühjahrsmesse so viel gekauft worden wie diesmal. In vielen Branchen wurden die Fortschritte in der Verarbeitung der deutschen Roh- und Werkstoffe bemerkt, die bei der Käuferschaft großes Interesse fanden. Sehr interessiert zeigte sich das Ausland, das noch nie so stark vertreten war wie 1938. Das Inlandsgeschäft stand im Zeichen einer durch die Kaufkraft der Bevölkerung erhöhten Bedarfseindeckung. Noch besser als die Mustermesse konnte die große Technische Messe und Baumesse abschließen, die geradezu Rekordumsätze zu verzeichnen hatte. Die nichtdeutschen Aussteller sind von ihrer Beteiligung durchweg befriedigt.

Verstärkter Inlandsbedarf an Roheisen. Im März stand der Roheisen-Inlandsmarkt nach Mitteilung des Roheisenverbandes im Zeichen eines verstärkten Bedarfs in Verbindung mit der gestiegenen Rohstahlerzeugung. Die Anforderungen der Verbraucherschaft wurden im allgemeinen ohne Verzögerung befriedigt. Die Einfuhr ausländischen Roheisens ist im Zunehmen begriffen. Auf den Auslandsmärkten zeigte sich zeitweise etwas Nachfrage, jedoch kann von einer Wiederbelebung der Exportmärkte nicht gesprochen werden.

Verbot der Herstellung von Spruchbändern. Es liegt Anlaß vor, darauf hinzuweisen, daß die Herstellung von Spruchbändern jeder Art — wie auch die Herstellung von Fahnen, Anschlägen und Flächenbespannungen für Werbezwecke — aus Spinnstoffen für das Inland durch eine Anordnung der Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete und für Baumwollgarne und -gewebe vom 7. September 1937 (Reichsanzeiger vom 8. September 1937) verboten ist. Diese Anordnung ist noch in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden nach Paragraphen 10, 12—15 der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

Seehafen-Speditionstarife verlängert

Berlin, 29. März. Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat den Leiter der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei ermächtigt, die auf Grund seiner Anordnung vom 29. Januar 1937 für die Mitglieder der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei getroffenen Anordnungen über verbindliche Sätze für Speditionsleistungen im Ausfuhrverkehr über den Hafen Hamburg und die Weserhäfen vom Hafen Bremen abwärts, sowie für die Verteilung von Sammelladungen in diesen Häfen auf ein weiteres halbes Jahr, d. h. bis zum 30. September 1938, zu verlängern. Alle im Zusammenhang mit dieser Ermächtigung erlassenen Anordnungen und Vorschriften bleiben unverändert bestehen.

„Anlagewerte 1938"

Die Dresdner Bank setzt die Reihe ihrer Vierteljahrs-Veröffentlichungen über den Anlagemarkt mit einer Broschüre „Anlagewerte 1938", 1. Folge, fort. Der wie stets dem Rentenmarkt gewidmete erste Teil gibt in der textlichen Einleitung einen Ueberblick vor allem über den Fortgang der Konsolidierung der Reichsschuld und die durch den Vierjahresplan erneut an Bedeutung gewinnenden industriellen Emissionen. Die dazugehörigen Kursübersichten wurden durch die Angabe der jeweils im Umlauf befindlichen Beträge ergänzt. Aus dem Aktienmarkt wurde dieses Mal in der deutschen Elektroindustrie ein Wirtschaftszweig ausgewählt, bei dem noch immer der technische Fortschritt das Volumen und die Richtung der Produktion entscheidend beeinflußt. Die im Rahmen des Vierjahresplanes zu machenden Anstrengungen um die Verbreiterung der Produktionsbasis der deutschen Industrie werden durch den Großeinsatz der Ergebnisse einer langjährigen zähen Forschungsarbeit auf den verschiedensten Gebieten, z. B. in der elektrochemischen Gewinnung lebenswichtiger Rohstoffe (Buna, Aluminium, Elektron usw.), zweifellos auch auf die deutsche Elektroindustrie stark zurückwirken. Bei den nächsten Zukunftsaufgaben wird ferner die Mitarbeit an der weiteren Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Landes Oesterreich mit an erster Stelle stehen.

Rückgang der Branntwein-Monopolbestände im Geschäftsjahr 1936/37. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein legt soeben ihren Bericht über das mit dem 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr vor, danach ging sie in das Geschäftsjahr 1936/37 mit einem Bestand von 0,88 Mill. hl W. gegenüber dem Vorjahr mit einem Bestand von 1,17 Mill. hl W. trat eine Senkung um 0,28 Mill. hl ein. Die Herstellung von ablieferungsfreiem, also ausschließlich in den Trinkverbrauch gelangenden Branntwein betrug im Berichtsjahr 113 545 (180 014) hl W. Der Branntweinabsatz betrug 4,03 (3,90) Mill. hl. Es ist wiederum auf allen Verwendungsgebieten eine Absatzsteigerung zu verzeichnen. Der Abschluß weist einen Reinüberschuß von 272,62 (211,52) Mill. RM aus, davon Hektolitereinnahme 225,02 (191,49) Mill. hl.

Im Reichsanzeiger vom 29. März veröffentlicht die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein eine Bekanntmachung zur Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffstoffen vom 4. Juli 1932.

Der Reichsnährstand hat eine Bekanntmachung erlassen, in der zur Abgeltung des bei der gewöhnlichen (Scheunen-, Zillen-) Lagerung für Aepfel entstehenden Verderbs ein Lagerkostenzuschlag auf den jeweiligen Einstandspreis gewährt wird.

In der Versorgung mit wirtschaftseigenem Eiweißkraftfutter stellt die Süßlupine, Deutschlands eiweißreichste Kulturpflanze, einen wichtigen Eiweißproduzenten dar. Die äußerst lebhafte Nachfrage nach Süßlupinenhochzuchtsaatgut hat dazu geführt, daß sein Absatz zurzeit um mehr als 300 Prozent höher als vor Jahresfrist liegt.

In der Zeit vom 2. bis 10. April veranstalten das Institut für deutsche Kultur und Wirtschaftspropaganda, Berlin, und die Wirtschaftskammer Niedersachsen Unterabteilung Gaststätten- und Beherbungsgewerbe in der Stadthalle zu Hannover und in neu hergerichteten Ausstellungsbauten die Niedersächsische Fachschau 1938 für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Baumwolle

Bremen, 29. März. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.64 (10.63).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	10.23/13	10.24/23	10.46/44	10.56/55	10.60/59	10.67/65
Eröffnung	10.17/10	10.21/20	10.43/40	10.53/52	10.57/55	10.64/61
12.30 Uhr	10.12/11	10.19/18	10.40/39	10.50/48	10.52/51	10.61/58
16.20 Uhr	10.13/07	10.17/15	10.43/37	10.49/47	10.54/51	10.62/57
Heutig. Schluß	10.08/01	10.12/10	10.36/33	10.47/43	10.50/48	10.57/54
Abrechnung	10.11	10.18	10.39	10.48	10.51	10.59

Abrechnungspreis: März 10.08.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.20, Dez. 10.51, Jan. 1939 10.55, 10.56.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 10.40, 10.39, Dez. 10.50, 10.49, 10.48, Jan. 1939 10.52, 10.51.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.16.

Nachmittags bezahlt: Juli 10.15, Okt. 10.35, Jan. 1939 10.54, 10.48.

Bremen, 29. März. Der Markt eröffnete heute bei nur wenig Unternehmungslust ruhig 3 bis 4 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags fanden verschiedentlich recht umfangreiche Liquidierungen von Käufen statt, so daß die Kurse trotz guter Nachfrage schließlich einige Punkte verloren. Der Markt schloß um 12.30 Uhr leicht abgeschwächt unverändert bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit vorwiegend etwas zurückhaltender Nachfrage ruhig stetig 3 bis 1 Punkt niedriger. Das Angebot blieb auch im Verlaufe vorherrschend, und die Kurse glitten daher ohne genügende Unterstützung langsam weiter ab. Der Markt schloß leicht abgeschwächt 6 bis 3 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	8.73/74	8.78/79	8.83/—	8.84/—	8.85/—	8.91/—
Heutig. Schluß	8.55/56	8.62/63	8.65/—	8.66/67	8.68/—	8.72/—

Loko: 8.61 (8.79)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.78 vorige Not. 8.97

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 11000 | 900

Kaum stetig

Newyork, 29. März. Der Baumwollterminmarkt verkehrte zunächst in ungefähr stetiger Haltung. Einen preisdrückenden Einfluß übten vor allem die Liverpooler Kabelmeldungen, die Abschwächung an der Effektenbörse und die Unsicherheit an den übrigen Warenmärkten aus. Verschiedentlich kam es zu Positionslösungen seitens einiger Haussiers, die ihre Engagements nicht mehr durchhalten wollten sowie zu Abgaben der Platzfirmen und Liverpooler Häuser. Auch Bombayer Firmen schritten erneut zu Verkäufen, während andererseits die Lokointeressenten sowie der Handel einige Käufe tätigten. Außerdem erfolgten aus technischen Gründen hier und da Anschaffungen. Tendenzbestimmend war ferner der Umstand, daß die Textilwarenpreise allgemein eher zur Schwäche neigten. Gegen Ende des Verkehrs machte sich erneut stärkere Abgabeneigung geltend, so daß der Markt bei Verlusten von 16 bis 19 Punkten kaum stetig schloß.

Hanf. Die Nachfrage nach oberitalienischen Hänfen blieb seitens des In- und Auslandes lebhaft. Gute und mittlere Qualitäten sind nur noch mit Schwierigkeiten zu finden. — Der jugoslawische Markt war weiter bei etwas nachgiebigen Preisen still.

London, 29. März. **Jute** (£ per t cif.) Tendenz: willig. Erste Marken per Febr.-März —, do. per März-April 18³/₁₆ bez., Brief, do. per April-Mai 18³/₁₆ Brief, do. per Mai-Juni 18⅛ Brief. — Geringere Marken per Febr.-März —, do. per März-April 17⅗/₁₆ bez., Wert, do. per April-Mai 17¼ Brief.

Hanf Manila (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J per März-Mai 20 Brief, Grad K per März-Mai 19 Wert, Grad L Nr. 1 per März-Mai 18 Wert, Grad L Nr. 2 per März-Mai 16¾ Wert, Grad M Nr. 1 per März-Mai 16⅞ Wert, Grad M Nr. 2 per März-Mai 14⅞ Wert.

London, 29. März. Schlußnotierungen für **Sisal.** Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq.: März-Mai 17½ nom., April-Juni 17½ nom., Mai-Juli 17⅝ nom. Tendenz: träge.

Wolle

Antwerpen, 29. 3. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 29.	28.	p.lb.pence 29	28		p.kg.belg.Fr. 29	28	p.lb.pence 29	28
April	32.00	31.7	23.50	23.37	Sept.	32.75	32.75	23.62	23.25
Mai	32.25	32.25	23.62	23.25	Okt.	33.00	32.75	23.62	23.25
Juni	32.25	32.50	23.62	23.25	Nov.	33.00	32.75	23.62	23.25
Juli	32.50	32.50	23.62	23.25	Ums.	60 000		85 000	
Aug.	32.50	32.50	23.62	23.25	Tendenz:	ruhig		behaupt	

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 29. März. Bei Fortsetzung der zweiten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerungs-Serie wurden am Dienstag dieser Woche 6499 Ballen zum Verkauf gestellt, von denen 5527 während der Auktion zugeschlagen wurden. Zurückgezogen wurde nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Losen. Die Auswahl war durchschnittlich. Bei zahlreichem Besuch bekundete man rege Kauflust. Hauptkäufer war wiederum der heimische Handel. Austral-Merino, Spinner- und Handelsvliesse, Spinner- und Handelsstücke, Neuseeland-Kreuzzuchten und Hautwollen, Austral- sowie Merino- und Kreuzzucht-Waschwollen blieben gut behauptet. Schneeweiße Capwollen waren gehalten.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 29. März (Eigenbericht). Nachdem einzelne Getreidewirtschaftsverbände bereits die ersten Oelkuchenbezugsscheine der fünften und letzten Rate der diesmaligen Fütterungsperiode an die Verteiler abgesandt haben, haben die Abgaben durch die Reichsstelle für Getreide bzw. die Hersteller eingesetzt. Für die Gebiete mit Maul-und-Klauenseuche-Befall sind Lieferungen von Leinkuchenmehl in größerem Umfange vorgesehen. Die Lage am Kartoffelflockenmarkt war recht ausgeglichen. Die Verteilung an die Landesbauernschaften wurde im Rahmen des gemeldeten Bedarfes durchgeführt. Ebenso wurden Zuckerschnitzel bei vorliegendem Kaufinteresse angedient. Am Futtergetreidemarkt setzte sich eine weitere Auflockerung durch. Neben Inlandskleien konnten verschiedentlich auch Abgaben von Auslandskleie erfolgen. Ebenso standen Mais-, Reis- und Gerstenfuttermehle zur Verfügung. Fischmehl aus der Inlandserzeugung wurde in verhältnismäßig großen Mengen an die Schweinehalter abgegeben, so daß sich hier eine recht günstige Versorgungslage entwickelt hat.

Berlin, 29. März. Im Berliner Getreideverkehr blieben die Ein- und Verkaufsmöglichkeiten unterschiedlich. Die Mühlen am Platze zeigen für Brotgetreide in Anbetracht ihrer Bestände und der Festsetzung der Vermahlungsquote für den Monat April kaum Interesse. Auch in der Provinz nehmen die Verarbeitungsbetriebe Weizen und Roggen nur entsprechend den Lagermöglichkeiten auf. Die Zufuhren finden daher zum größten Teil zur Bildung der Vorratshaltung Verwendung. Am Futtergetreidemarkte besteht hingegen noch immer Kauflust, namentlich für Hafer. Die Anlieferungen sind aber verhältnismäßig klein, so daß sich hierin kein regeres Geschäft entwickeln konnte. Futtergerste wird laufend gehandelt, allerdings beschränken sich die Abschlüsse gleichfalls auf Waggonladungen. Der Mehlmarkt bot ein unverändertes Bild.

Newyork, 29. 3					
Weiz. Rw. I.	106.37	Mais loko	74.50	Engl. Fracht	2/9 3/6
Weiz. Hw. I.	110.87	Mehl n. Pr.	4.95	Kont. Fracht	14 22
		Mehl h. Pr.	5.15		

Chikago, 29. 3		Mais	stetig	Juli	28.25
Gerste loko	68 91	Mai	61.25	September	28.87½
Weizen	fest	Juli	62.50	Roggen	fest
Mai	87⅞—¾	September	62.75	Mai	64.87½
Juli	83⅞ ¾	Hafer	stetig	Juli	63.25
September	84⅛—83⅞	Mai	30.12½	September	62.50

Kartoffelmarkt

Bremen, 29. März. An den Speisekartoffelmärkten stieg das Eindeckungsbedürfnis stellenweise an, da die Wintervorräte bei Verteilern und Verbrauchern naturgemäß immer mehr zur Neige gehen. Sämtliche Märkte waren reichlich versorgt. Erfreulicherweise trug die Landwirtschaft der Tatsache, daß nur ein beschränkter Teil der vorhandenen Bestände zu Speisezwecken untergebracht werden kann, daneben in zunehmenden Lieferungen von Fabrikkartoffeln Rechnung. Besonders in Nord- und Mitteldeutschland besteht noch gute Aufnahmefähigkeit, so daß die Zufuhren West- und Süddeutschlands ohne Mühe Absatz fanden. Die Futterkartoffelmärkte standen meist im Zeichen ruhigen Bedarfes und steigender Abgabeneigung der Landwirtschaft. Am Pflanzkartoffelmarkt hat die Abwicklung früherer Abschlüsse lebhafter eingesetzt. Stellenweise wurden auch späte Sorten mehr verlangt, doch galt das Hauptinteresse weiter frühen Qualitäten, bevorzugten Speisekartoffelzüchtungen und stärkereichen Sorten.

Viehmärkte

Bremen, 29. März. Auftrieb: 1130 Schweine. Vom 20. bis 26. März zum städtischen Schlachthof direkt: 41 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 47½, e) 45—47½, Sauen: g1) 51½, h) 51½ RM für 50 kg. Auftriebsverlegung für Schweine ab 4. April: Montags von 7—10 Uhr.

Fleischgroßmarkt vom 22. bis 25. März: Rindfleisch I. 75—78, II. 55—67, III. 40—52; Kalbfleisch I. 85—95, II. 65—78; Schaffleisch I. 84; Schweinefleisch I. 68—70, II. 52—65 RM für 50 kg. — Geschlachtet eingeführt: 106½ Rinder, 36½ Kälber, 9 Schafe, 28 Schweine. Geschäftsverlauf: In allen Gattungen flott.

Hamburg, 29. März. Auftrieb: 1704 Kälber, 9026 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78, Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 33—38; Schweine: a) 54, b1) 53, b2) 52, c) 50, d) 47; Sauen: g1) und Altschneider 51 RM.

Berlin, 29. März. Der Markt stand im Zeichen sehr reichlicher Schlachtviehzufuhren, insbesondere in Kälbern und Schweinen. Trotz der größeren Zufuhren verlief der Handel allgemein glatt; die Preise blieben fest. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 1977 (vorigen Dienstag 1970) Rinder, 4175 (4456) Kälber, 4612 (4897) Schafe und 20 426 (16 733) Schweine. Es wurden gezahlt für ½ kg Lebendgewicht in Rpf.: Rinder 20—43, Kälber 30—63, Schafe 25—50, Schweine 47—54, Sauen 49—51.

Köln, 29. März. Auftrieb: 1140 Rinder, darunter 138 Ochsen, 122 Bullen, 752 Kühe, 128 Färsen, 1518 Kälber, 182 Schafe (Lämmer und Hammel), 2365 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: belebt. Preise: Ochsen: a) 44—45, b) 39—41; c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 28—33, d) 20—25, Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a2) 51—52; Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 49½; Sauen: g1) 53½, g2) 51½; Eber 51½ RM.

Chikago, 29. 3. Schweine

leich. n. Pr.	8.65	schw. n. Pr.	8.35	Zufuhren	14000
leich. h. Pr.	8.80	schw. h. Pr.	8.60	im Westen	49000

Seefische

Am 29. März landeten in Wesermünde 7 Dampfer insgesamt 11 975 Zentner Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch IV 23¼—21, V 13½—12½, Wittlinge 7½ bis 4¼, Seelachs I 5¼—5½, II 5½—5¼, Lengfisch 7—5, Heringe 9½—4½. Island: Schellfisch I 11—8, II 13—8, III 11½—9½. Wittlinge 5¼ und 3, Kabeljau I 5¼—5, II 6¼—5, III 5½ und 5, Seelachs I 5½—5, II 5¼—5, Lengfisch 5¼—5, Katfisch I 17, II 16—11, Rotbarsch 7¼—6, Schellfisch in Kisten 19¼—11¼. Norwegische Küste: Schellfisch I 6—5, II 6—5, III 5⁶/₄ bis 4, Kabeljau I 5½—5, II 5¼—5, III 5½—5¼, Seelachs I 5, II 5¼—5, Lengfisch 5¼, Katfisch II 10 und 8, Rotbarsch 7½—6¼.

Warenmärkte

Hamburg, 29. März

Newyork, 29. 3. Oele und Fette

Schmalz	8.32½	Mai	8.15	Terp. Sav.	23.00
Talg. lose	5.37½	Juli	8.06	Petr. SWC.	16.25
		September	8.09	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	8.01	Mid. Contl.	1.16
März	—.—	Terpentin	28.1	Pens. Rohöl	1.27 2.05

Chikago, 29. 3. Schmalz

Tendenz:	willig	Mai	8.45 b	September	8.85
März	8.40 B	Juli	8.65	Januar	—.—

Kaffee

Bremen, 29. März. Seitens der Erzeugerländer lagen heute keine Anregungen vor, das Geschäft hielt sich daher in engem Rahmen. Die gute Nachfrage des Inlandes hält weiter an.

Newyork 29. 3

		Juli	5.85	März	3.91 n
		September	5.78/77	Mai	4.06 n
Tendenz:	unregelm.	Dezember	5.77	Juli	3.98 n
Santos loko	7.25	Tagesums	8	September	3.91 n
März	5.80			Dezember	3.91 n
Mai	[illegible]	Rio loko	4.7	Tagesums	3000

Newyork, 29. März. Am Kaffeeterminmarkte nahmen der Handel und außenstehende Kreise unter dem Einfluß der Abschwächung in Le Havre und des verstärkten Abgabedruckes am Lokomarkte Verkäufe vor. Im Verlaufe ergab sich infolge Deckungen allerdings eine Teilerholung.

Kakao

Newyork, 29. 3. willig

Mai	5.34	September	5.42	Dezember	5.51
Juli	5.39	Oktober	5.45	Januar	5.55

Zucker

Magdeburg, 29. März. Gemahl. Melis März und März-April 31.45 und 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 29. 3. Rohzucker stetig

Mai	2.15/16	September	2.19/20	Januar	2.18/19*
Juli	2.17/18	November	—	März	2.20/21*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 29. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 56¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99% 137, Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Kupfer: 50½, Blei 21¼, Zink: 19. Tendenz: stetig.

Berlin, 29. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 11 d gleich 86.6784 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.9811 Pence gleich 2.78677 RM.

Hamburg, 29. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42.30 B, 39.30 G, Hüttenrohzink nom. 19 B, 19 G.

London, 29. März

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig		**Aluminium (p. t)**	
Standard p. Kasse	39 39.06	Inland *	100
do. 3 Monate	39.19—25	Ausland *	100
do. Settl. Preis	39	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	42¾—43¾	Erzeuger-Preis *	81—82
best selected	42½—43½	chines. per *	55—57 n
strong sheets	73	**Quecksilber** * in $ per Flasche	84
Elektrowirebars	43.75	**Platin** * (p. 20. Unz.)	7
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		**Wolframerz** cif * (sh per Einheit)	62 66 n
Standard p. Kasse	182.50-62½	**Nickel**, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	183—183¼	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	182.50	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½ 23
Banka *		**Kupfersulfat** fob. * (per t)	18.25
Straits *	184.25	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	16.31-37½	Barrensilber prompt	18.37½
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	19.81
do. entf. S. off. Pr.	16.31-37½	Barrensilber a. L.	18.12½
do. entf. S. inoff. Pr.	—	Feinsilber a. Lief.	19.56
do. Settl. Preis	16.27½	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139.11
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig		Inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	14.19-25		
do. pr. inoffiz. Preis			
do. entf. S. off. Pr.	14.19-25		
do. entf. inoff. Pr.			
do. new Settl. Preis	14.25		

London, 29. März. Heute wurde Gold im Werte von 450 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 11 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 29.

El. Kupf. l. [illegible]	42	Blei loko	[illegible]	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.42½	Zink loko	4.25	Roheis. N. 2	22.42½
Zinn, loko	40.50	Silb. ausl.	42.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Renten lebhaft

Hannover, 29. März. Am Aktienmarkt waren Hannoversche und Vorwohler Cement zu gebesserten Kursen im Handel, die amtlich notierten Kaliaktien waren ebenfalls zu gebesserten Kursen gesucht, nur in Ilseder Hütte wurden noch einige Abgaben vorgenommen, so daß der Kurs weiter auf 164 nachgab. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit wesentlich lebhafter bei Materialknappheit in den Goldpfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Hannoverschen Bodenkreditbank.

Die Hanseatische Wertpapierbörse blieb gestern wegen des Besuches des Führers in Hamburg geschlossen.

Auch in Kommunalschuldverschreibungen war der Handel etwas größer, doch blieben die Kurse unverändert. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 132,5 im Handel, die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe etwas fester mit 137,75. Von Industrie-Obligationen gingen Hackethal Draht mit 104,5 um. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zum erhöhten Kurs von 95.90 bis 96.60. Schluß freundlich.

Lebhafter

Berlin, 29. März. Die Aktienmärkte standen heute im Zeichen zunehmender Geschäftsbelebung, die auf stärkere Beteiligung vor allem des anlagesuchenden Publikums zurückzuführen ist. Wenn sich auch die Kaufaufträge über den ganzen Markt erstreckten, so fiel doch eine gewisse Bevorzugung der Montanwerte auf, bei denen bereits eine gewisse Materialknappheit zu beobachten ist. Nebenher entwickelten sich einige Sonderbewegungen. Nur ganz vereinzelt erfolgten auch Kursschmälerungen, die aber meist auf Zufallsorders zurückgingen. Beachtung fand der Bericht der Elektrowerke A-G, die in den eigenen Werken und bei den Beteiligungen eine erhebliche Besserung des Stromabsatzes und äußerste Kapazitätsausnutzung melden können; zudem wurde die Dividende von 6½ auf 7% erhöht. Von Textilpapieren sind u. a. Bremer Wolle mit plus 3¼% zu erwähnen. Im Verlauf traten zunächst weitere leichte Kursbesserungen ein, die aber bei Beginn der zweiten Börsenstunde nicht überall aufrechterhalten werden konnten. Farben gaben auf 158⅛, gegen die Erstnotiz also um ⅛% nach. Vereinigte Stahlwerke ermäßigten sich um ¼. Deutscher Eisenhandel um ½%. Dagegen wurden Feldmühle 1¼ und Schultheiß 1% höher bezahlt. Die großen Umsätze in Rheinmetall Borsig (ca. 1 Mill. RM) waren bei stärkeren Abgaben der regulierenden Bank auf den Kurs ohne Einfluß. Die den Käufen zugrunde liegenden Vermutungen über eine Dividenden- und Kapitalerhöhung werden von derselben Bank in Abrede gestellt. Gegen Schluß traten keine nennenswerten Veränderungen ein. Im allgemeinen konnte sich das Kursniveau bei sehr still gewordenem Geschäft behaupten. In Rheinmetall Borsig ließen die Käufe des berufsmäßigen Handels völlig nach, so daß zunächst der Kurs 142 Brief war und dann eine Schlußnotiz von 141½ zustande kam. Nachbörslich war es still.

Dollar = 2,494 (2,496) RM
Englisches Pfund = 12,390 (12,375) RM

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien büßten Adca und Deutsche Ueberseebank je ¼% ein. Commerz- und Privatbank, die ausschließlich Dividende gehandelt wurden, verloren 2.35%. Von Hypothekenbanken schwächten sich Westdeutsche Boden um 1⅞% ab. Rheinische Hypothekenbank und Hamburger Hypotheken stiegen um ¼ bzw. ⅛%. Bayrische Hypotheken gewannen unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags 0.30%. Von Steuergutscheinen gaben die Fälligkeiten 1934 bis 37 erneut je um ⅛% nach.

Am Rentenmarkt lagen Liquidationspfandbriefe heute wieder uneinheitlich. Braunschweig-Hannoversche waren um 32½ Rpf. erholt, andererseits gaben Rheinisch-Westfälische Boden ¼% her. Stadtanleihen waren gefragt und fester, so 29er Aachen, beide Breslau, 26er Duisburg und 27er Königsberg um je ¼, 29er Leipzig um ⅜%. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen zogen Westpreußen Ritterschaftliche um ⅛% an. Sonst sind noch von Provinzanleihen 26er Brandenburg mit plus ⅛, von Länderaltbesitzanleihen Lübecker und ferner 35er Reichsbahnschätze mit gleichgroßen Gewinnen zu erwähnen. Erste Dekosama gaben um ¼% nach. Von Industrieobligationen fielen Gebrüder Stumm mit minus 0.40, 5prozentige Klöckner mit minus ⅜ und Mont Cenis mit plus ⅜% auf. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Ruhig

Frankfurt a. M., 29. März. An der Abendbörse gelangten kleine Kaufaufträge der Kundschaft zur Ausführung, während der Berufshandel andererseits nur wenig Unternehmungslust bekundete. Die Umsatztätigkeit hielt sich infolgedessen in mäßigen Grenzen, die Kursentwicklung war aber nicht ganz einheitlich. Die Veränderungen gingen jedoch meist nicht über ½% hinaus. In Anpassung an den Berliner Schluß waren die hiesigen Schlußnotierungen überwiegend nur knapp gehalten. I. G. Farben wurden etwas höher mit 158⅛ gesucht, ebenso Bemberg mit 149. Von Maschinenaktien gelangten Moenus nach zweitägiger Pause 2½% niedriger mit 133 zur Notiz. Am Rentenmarkt wurden Kommunalumschuldung mit 96.40 bis 45 gehandelt. I. G. Farbenbonds wurden ⅛% niedriger mit 130⅝ bewertet.

Anläßlich der großen Wahlkundgebung in Frankfurt a. M. fallen sowohl die Mittagsbörse als auch die Abendbörse am Donnerstag, dem 31. März, aus.

Schwach

Newyork, 29. März. Am Dienstag war die Kursbewegung bei lebhaftem Handel und mehrfachen Schwankungen scharf nach unten gerichtet. Im wesentlichen führte man die Abschwächung auf die Annahme der Reformvorlage durch den Senat zurück. Ferner verwies man darauf, daß bisher noch keinerlei Anzeichen für eine Geschäftsbelebung vorhanden seien. Zunächst betrugen die Verluste bis zu 2 Dollar. Später erfuhren die Einbußen bei unsicherer Stimmung erneut eine Ausweitung. Die führenden Werte mußten sich schließlich Abschläge bis zu 4 Dollar gefallen lassen. Hernach trat allerdings wieder eine Beruhigung ein. Die geringfügigen Besserungen waren aber nur von kurzer Dauer, da im Verlaufe weitere Verkäufe vorgenommen wurden. In der letzten Börsenstunde bewegten sich die Notierungen bei weiter mäßig belebtem Geschäft ungefähr auf niedrigstem Tagesstande. Die Börse schloß bei Verlusten von überwiegend bis zu 3 Dollar und vereinzelten Einbußen von 4 bis 8 Dollar schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	29. 3. 1938 Geld	29. 3. 1938 Brief	28. 3. 1938 Geld	28. 3. 1938 Brief
Aegypten 1 ãg. £	[illegible]	20.95	12.675	12.705	12.66	12.69
Argentinien 1 P.-P.	[illegible]	1.78	0.616	0.620	0.614	0.618
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.08	42.16	42.01	42.09
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.25	55.37	55.18	55.30
Danzig 100 fl.	4	— —	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.375	12.405	12.36	12.39
Estland 100 e. Kr.	4½	— —	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.475	5.485	5.47	5.48
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	7.592	7.608	7.522	7.538
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	137.96	138.24	137.81	138.09
Iran 100 Rials	—	20.43	15.37	15.41	15.35	15.39
Island 100 isl. Kr.	5½	112.50	55.35	55.47	55.28	55.40
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.721	0.723	0.720	0.722
Jugosl. 100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	[illegible]	4.56	2.478	2.482	2.481	2.485
Lettland 100 Latis	5	— —	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	— —	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.20	62.32	62.12	62.24
Polen 100 Zloty	4½	— —	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Esc.	4	453.57	11.24	11.26	11.23	11.25
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.77	63.89	63.68	63.80
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.12	57.24	57.04	57.16
Spanien 100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.691	8.709	8.691	8.709
Türkei 1 türk. £	[illegible]	18.51	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	[illegible]	4.31	1.099	1.101	1.099	1.101
V. Staat. v. A. 1 $		4.19	2.492	2.496	2.494	2.498

An den internationalen Devisenmärkten vermochte sich der französische Franc nach der gestrigen Abschwächung zu erholen. Die Londoner Notiz lautete auf 163½ (164.56), in Amsterdam stellte sich der Franc auf 5.49 (5.45½) und in Zürich auf 13.20 gegen 13.12½. Der Dollar gab andererseits nach und wurde aus London mit 4.9668 (4.9581) gemeldet. In Amsterdam wurde der Dollar mit 1.80¾ (1.81) und in Zürich mit 4.36½ (4.37⅛) bewertet. Auch der Gulden schwächte sich leicht ab. In London lag er mit 8.9706 (8.96⅞) schwächer, auch in Zürich gab er auf 241.52½ (241.60) nach.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29. 3.		Belgien	30.50	Stockholm	46.25
Berlin	72.50	Schweiz	41.51	Prag	6.32
London	8.9705	Madrid	—.—	Privatdisk.	3/16—5/16
Newyork	181.37½	Oslo	45.10	Tägl. Geld	[illegible]
Paris	[illegible]	Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	[illegible]
London, 29. 3.		Belgrad	217.50	Schanghai	1/225
Newyork	4.9743	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Paris	163.06	Rumänien	667.00	Australien	125.00
Berlin	12.37¾	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Spanien	89.00	Istanbul	622.00	Südafrika	100.12½
Montreal	499.62	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.97	Wien	—.—		
Brüssel	29.42½	Warschau	26.34	Bombay auf London	1/609
Italien	94.47	Moskau	26.37		
Schweiz	21.66½	Lettland	25.25	Buenos auf London	20.05
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.0		
Stockholm	19.39¾	Rio de Jan.	2.81		
Oslo	19.90	Montevideo	20.75	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	226.12	Mexiko	19.75		
Prag	142.31	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/275		
Paris, 29. 3.		Italien	[illegible]	Stockholm	836.50
London	162.62½	Schweiz	742.00	Helsingfors	72.00
Newyork	32.76	Kopenhagen	725.00	Prag	115.00
Belgien	555.00	Holland	18.10	Berlin	13.22
Spanien	—.—	Oslo	812.00	Warschau	5.75
Zürich, 29. 3.		Stockholm	111.67½	Helsingfors	9.58
Paris	13.30	Oslo	108.87½	Buen. Aires	118.2
London	21.66½	Kopenhagen	96.72	Japan	126.00
Newyork	435.62½	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	[illegible]	Prag	15.24		
Italien	22.95	Warschau	82.25	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	241.55	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	174.9[illegible]	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	5
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	[illegible]
Notenkurs	57.00	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	[illegible]
Kopenhagen, 29		**Oslo, 29. 3.**		**Stockholm, 29. 3.**	
London	22.4	London	19.90	London	19.41
Newyork	452.00	Berlin	162.25	Berlin	157.50
Berlin	181.30	Paris	12.40	Paris	11.95
Paris	13.90	Newyork	402.50	Brüssel	66.20
Antwerpen	76.30	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.10
Zürich	103.70	Zürich	92.75	Amsterdam	216.90
Rom	24.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.7
Amsterdam	250.20	Antwerpen	68.25	Oslo	97.65
Stockholm	115.60	Stockholm	102.85	Washington	391.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.70
Prag	15.90	Prag	14.25	Prag	13.85
Wien	—.—	Wien	—.—	Wien	—.—
Warschau	85.55	Warschau	77.00	Warschau	74.50
Prag, 29. 3		London	142.35	Wien	530.00
Amsterdam	15.87½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.50	Mailand	150.51	Poln. Noten	537.00
Zürich	657.50	Newyork	28.68	Belgrad	65.70
Oslo	715.10	Paris	87.35	Danzig	542.00
Kopenhagen	635.75	Stockholm	733.75	Warschau	541.75
Newyork, 29. 3.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.22½
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	4.97	Prag	3.49½
Bankakz.		H'wechsel	4.97½	Wien	—.—
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.06	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	0.5	Brüssel	16.93	Belgrad	2.34½
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.91½
niedr. Satz	1.00	Madrid	—.—	Japan	29.00
höchst. Satz	1.00	Bern	22.97½	Buen. Aires	30.88
Wechsel auf		Amsterdam	55.52	Rio de Jan.	5.90
London-Obl.	4.97½	Stockholm	25.65	Berlin	40.18
		Oslo	25.00		

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. März

Newyork gegen Japan 28.80—28.85. London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 5/8, Schanghai 0.11 5/8, Kobe 1.1 31/32 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bad Nauheim: Nachl. Landwirt u. Rosenzüchter Heinrich Schultheiß III zu Steinfurth. — **Bergheim, Erft:** Nachl. Bauunternehmer Wilhelm Nießen zu Lipp. — **Berlin:** Kaufm. Benno Lachmann, Herren-Konfektionsgeschäft. — **Köln:** Kauffrau Emmy Meyer in Fa. Kölner Fahrrad-Engros-Vertrieb. — **Magdeburg:** Kaufm. Willi Piepenbring. — Kaufm. Hans Zentawer. — **Osnabrück:** Schützenverein Belm in Belm. — **Trittau:** Kaufm. Emil Neels.

Vergleichsverfahren

Freiburg, Breisgau: Nachl. Kaufm. Wilhelm Lampert in Fa. Philipp Kinzer, Herrenmodeartikel. — **Oberhausen, Rheinld.:** Bau- u. Wirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Liqu. — **Beantragt: Dresden:** Ing. Paul Martin Treppenhauer, Apparatebau. — **Königsberg, Pr.:** Off. Handelsges. Heinrich Langanke. — **Neidenburg:** Kaufm. Paul Plitt.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 21. bis 26. März 1938 für die Aktienkurse auf 113.99 gegen 113.60 in der Vorwoche. Für die 4½prozentigen Wertpapiere auf unv. 100.04, für die 5prozentigen Industrieobligationen auf 102.95 gegen 102.92 und für die 4prozentige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 96.14 gegen 96.02.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 31. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer Hansa über Bremerhaven um 9 Uhr und am 31. März über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Schiffahrt · Schiffbau

Frachtsenkung im Levante-Verkehr. Wie die amtliche polnische Nachrichtenagentur PAT mitteilt haben die Reedereien Svenska Orient-Linien in Göteborg und die Zegluga Polska, S. A., in Gdingen, mit Wirkung vom 15. 3. 38 die Frachtsätze nach Tel-Aviv und Jaffa sowie nach Haifa gesenkt.

Norwegisch-britische Walfang-Zusammenarbeit? Die Zeitung „Tönsberg Blad" berichtet über die in London aufgenommenen Verhandlungen zwischen norwegischen und britischen Walfanggesellschaften. Die Verhandlungen bezwecken, wie das Blatt ausführt, eine enge norwegisch-britische Zusammenarbeit in Walölproduktion und -verkauf. Ein etwaiges Zustandekommen einer solchen Interessengemeinschaft wird insofern als besonders bedeutungsvoll angesehen, als ein solcher Block ungefähr zwei Drittel der gesamten Walölproduzenten umfassen würde und hierdurch beachtlichen Einfluß auf die Preisgestaltung gewinnen könnte.

Neue Dampfer-Compagnie, Kiel. Die GV genehmigte den Abschluß für 1937, der mit einem Reingewinn von 66 958 (66 988) RM einschl. des Vortrages abschließt, und setzte die Dividende auf wieder 6% fest. Sämtliche auf Grund des neuen Aktiengesetzes ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Infolge der anhaltend günstigen Entwicklung im Kieler Wirtschaftsleben ergab sich für die Gesellschaft eine verstärkte Ausnutzung ihrer Schiffe, die zu einer Steigerung der Einnahmen führte.

Cranzer Fischdampfer A-G, Cranz a. d. Elbe. Die Gesellschaft berichtet für 1937 über eine um 20% gegen das Vorjahr gesteigerte Fangmenge. In die Fischdampferflotte des Unternehmens konnte der Neubau „Vaterland" eingestellt und Anfang März dieses Jahres der Dampfer „Otto Bröhen" abgeliefert werden. Der Jahresertrag stellt sich auf 1,09 (1,96) Mill. RM, woraus nach 0,19 (0,39) Mill. RM Abschreibungen auf Fischdampfer ein Reingewinn von 130 979 (139 734) RM verbleibt, der sich um den Vortrag von 48 800 (5 339) RM erhöht. Hieraus kommt eine Dividende von wieder 8% zur Verteilung. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 92 179 RM. Die GV genehmigte den Abschluß. In den künftig aus sieben statt bisher acht Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrat wurden gewählt: Hermann Nathge-Hamburg, Willy Bartel-Cranz, Heinrich Colsmann-Langenberg (Rheinland), Gustav Hoddick-Krefeld, Ernst F. Hubert-Hamburg, Hinrich Meyer-Buxtehude und Nicolaus Witt-Neuenfelde.

Verdoppelter Betriebsüberschuß der Norske Amerikalinje. Das Betriebsergebnis der Norske Amerikalinje ist, nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht 1937 wesentlich günstiger ausgefallen als im voraufgegangenen Jahr. Die Gesamteinnahmen haben 20 249 176 Kr. betragen, gegen 15 023 217 Kr. im Vorjahr. Nach Abzug der gesamten Ausgaben bleibt ein Betriebsüberschuß von 4 289 778 Kr. (2 171 778 Kr.), der wie folgt verwendet werden soll: Für die gewöhnlichen Abschreibungen sollen 1 283 915 Kr. abgesetzt und 700 000 Kr. für den eventuellen gesetzlichen Reservefonds zurückgestellt werden. Dem Steuerausgleichfonds sollen 500 000 Kr., dem Klassifikationsfonds 300 000 Kr. und dem Hilfsfonds der N. A. L. 100 000 Kr. überwiesen werden. 720 000 Kr. werden als 6%ige Dividende (5% in 1936) an die Aktionäre verteilt und der Rest wird nach Abzug der Tantiemen usw. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Royal Mail Line. Obgleich die Unterhaltungskosten für die Passagier- und Frachtdienste der Royal Mail Line im letzten Jahr beträchtlich gestiegen sind, hat sich — bei erhöhten Umsätzen, vor allem auch im Passagiergeschäft in der Salon- und in der Dritten Klasse — eine Zunahme des Geschäftsgewinns von 305 000 auf 422 000 £ ergeben. Dabei ist bereits eine Abschreibung in Höhe von 321 000 £ berücksichtigt gegenüber 146 000 £ i. V. Die Gesellschaft wird ihre Dividende um ½% auf 5% erhöhen und 35 000 £ auf neue Rechnung vortragen gegenüber 10 000 £ i. V.

Seeamt Emden

Das Seeamt Emden beschäftigte sich mit der Strandung des Loggers „Wolf" AE 98 der Heringsfischerei „Großer Kurfürst", Emden, am 12. November 1937 auf dem Südstrand von Borkum. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 12. Nov. 1937 ist der Dampflogger „Wolf" AE 98 der Heringsfischerei „Großer Kurfürst", Emden, der auf der Ausfahrt zur Fangreise im Hubertgatt wegen stürmischen Wetters umgekehrt war, in der Nähe der Marinesignalstelle auf dem Südstrand von Borkum bei klarem, sichtigem Wetter aufgelaufen. Die Ursachen des Auflaufens sind im einzelnen nicht geklärt. Das Verschulden an dem Unfall trifft den Kapitän des Schiffes. Maßnahmen gegen ihn kommen nicht in Frage, da er kurz nach dem Unfall durch Freitod aus dem Leben geschieden ist. Das Verlassen des Schiffes durch den größten Teil der Mannschaft war nicht gerechtfertigt und ist zu tadeln. Zu beanstanden ist, daß die Aussetzvorrichtung des einzigen vorhandenen Rettungsbootes entgegen den Bestimmungen des § 86 der Unfallverhütungsvorschriften für Fischereifahrzeuge nicht jederzeit zum sofortigen Aussetzen bereit war, und daß die daselbst vorgeschriebenen Uebungen in der Handhabung des Bootes nicht vorgenommen worden sind. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren nicht zu beanstanden. Die sachgemäße Unterstützung durch die Marinesignalstelle ist anzuerkennen."

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. März:

Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Optima, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 29. März:

Hecht, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Lars Magnus Frozelli, von Oscarsham, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. City of Gent, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 28. März:

Orlanda, dtsch., nach Abo, Rab.& Stadtl., Stückgut. Sutherland, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Carl Claußen, dän., nach Memel, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kelkheim, dtsch., nach Hamburg, Unterweser Reederei, Restladung. Magdeburg, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Phaedra, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Sebu, dtsch., nach Lissabon, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Pinnau, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg. City of Baltimore, amerik., nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Ussukuma, dtsch., nach Hamburg, Habal, Restladung. Artushof, dtsch., nach Rotterdam, Heinr. Gerhd. Fisser. Marie Fisser, dtsch., nach Aarhus, Carl Scholle, Kohlen. Bele, schwed., nach Stockholm, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz. Kobenhavn, dän., nach Kopenhagen, Carl Scholle, Kohlen. Britannic, finnl., nach Uddevalla, Carl Scholle, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Optima 2, Erpel 4 (81649), Rhea 6 (81909), Kong Bjoern 6 (82050), Fortuna 8 (82113), Electra 10 (82289), H. A. Nolze 10, Themis, Ariadne 3, Thalia 7, Reiher (Dock).
Hafen II: Bellona 11 (80026), Palatia 13 (80033), Polydorus 13 (81733), Wartenfels 15 (80164), Gera 17 (81734), Ariadne 17 (81735), Rotenfels 12 (85376), Lauterfels 12 (85343), Macedonia 18 (85488).
Holzhafen: Veloce (Bremen-Besigh. Oelfabriken), Ena de Larrinaga (Becker & Otten).
Hohentorshafen: Eliese (Log. & Wardenburg).
Getreide-Anlage: Annelies Christophersen, Südsee, Peterton.
Industriehafen: Hans Christophersen, Miraflores, Petros Nomikos (Röchling), Hecht (Krages), Lars Magnus Frozelli (Nordd. Hütte).
Werft: Aachen (Dock V), Leipzig (Dock III), Coburg (ex Havel), Trave (U-Bootshaven).
Weserbahnhof: Helene.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa, Gneisenau, Stuttgart.
Hamburg: Dresden, Eider, Erfurt, Este.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 27. ab Sao Francisco do Sul nach Rio de Janeiro. Alster 28. Perim pass. nach Port Said. Augsburg 28. an Dünkirchen. Dessau 29. ab Dunedin nach Sydney. Eider 29. an Hamburg. General von Steuben 28. an Istanbul. Gneisenau 29. an Bremerhaven. Königsberg 28. an Portland Me. Lahn 28. an Antwerpen. Lippe 25. an Rashin. Nienburg 28. in Corinto. Oder 29. ab Oran nach Rotterdam. Orotava 28. Finisterre pass. nach Antwerpen. Osnabrück 27. Azoren pass. nach Cristobal. Potsdam 28. ab Colombo nach Singapore. Scharnhorst 27. ab Hongkong nach Manila.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 27. von Lissabon. Birkenfels 27. in Bombay. Ehrenfels 28. von Rotterdam. Goldenfels 29. in Trivandrum. Hundseck 27. in Lissabon. Kybfels 28. von Djibouti. Lindenfels 29. von Bunder Shahpour. Neuenfels 28. von Bunder Abbas. Rabenfels 28. in Moulmein. Rolandseck 28. in Oporto. Sturmfels 28. von Port Said. Trifels 27. Ouessant pass. Uhenfels 27. von Bushire. Wartenfels 28. in Bremen. Weißenfels 28. in Djeddah.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 28. in Köln. Apollo 29. von Antwerpen nach La Coruna. Castor 29. Pillau pass. nach Elbing. Delia 28. in Rotterdam. Diana 29. von Rotterdam nach Kiel. Elin 28. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Feronia 29. von Varberg nach Gotenburg. Flora 29. Holtenau pass. nach Bremen. Fortuna 29. von Bremen nach Kopenhagen. Hector 29. von Söderhamn nach Bremen. Helios 25. in Palma de Mallorca. Hercules 27. in Sevilla. Hestia 28. von Lissabon nach Bilbao. Jupiter 29. von Danzig nach Bremen. Latona 28. von Kopenhagen nach Danzig. Leda 29. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Medea 29. in Königsberg. Nixe 29. von Drontheim nach Bergen. H. A. Nolze 29. in Bremen. Orest 29. von Rotterdam nach Köln. Pallas 28. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Pax 28. Brunsbüttel pass. nach Aarhus. Perseus 28. in Rotterdam. Pollux 28. von Köln nach Rotterdam. Phoebus 28. in Rotterdam. Stella 29. von Stettin nach Rotterdam. Themis 29. von Bremen nach Amsterdam. Venus 28. in Rotterdam. Victoria 28. Holtenau pass. nach Rotterdam. Oscar Friedrich 29. in Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 29. von Bremen nach London. Amisia 28. in Hamburg. Bussard 28. von Holtenau nach Libau. Butt 29. von Bremen nach Wesermünde. Drossel 28. von Rotterdam nach Kopenhagen. Fasan 28. von London nach Bremen. Ganter 29. in Kotka. Hecht 29. in Bremen. Ibis 29. von Memel nach Riga. Lumme 29. von Rotterdam nach Antwerpen. Meise 28. in King's Lynn. Oliva 29. von Holtenau nach Wesermünde. Optima 28. in Bremen. Schwan 29. von Bremen nach Hull. Taube 29. in Antwerpen. Wachtel 29. in Riga. Zander 28. von Middlesborough nach Newcastle. Falke 29. von Rouen nach Le Havre.

Deutsche Levante Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg. Achaia 29. von Hamburg nach Rotterdam. Adana 28. in Porto. Akka 28. in Faro. Andros 28. von Algier nach Rotterdam. Delos 28. von Haydarpasa nach Burgas. Derindje 29. von Thessaloniki nach Yera. Konya 29. in Famagusta. Larissa 28. von Piräus nach Oran. Morea 28. von Rotterdam nach Hamburg. Samos 28. von Antwerpen nach Oran. Smyrna 28. in Rotterdam. Sofia 28. von Antwerpen nach Malta. Thessalia 28. von Thessaloniki nach Istanbul. Tinos 28. von Alexandrien nach Jaffa. Yalova 28. Gibraltar pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Heddernheim 29. ab Bremerhaven. Bockenheim 28. 27 Grad Nord, 67 Grad West gemeldet.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Werner Vinnen 29. Dover pass. Carl Vinnen 29. 48 Grad 15 Min. Nord, 7 Grad 45 Min. West.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 1. 4. in Cuxhaven fällig. — Westküste Nordamerika: Vancouver 26. an Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Feodosia 28. Ouessant pass. nach San Juan de Porto Rico. Ionia 27. ab Curacao nach Puerto Cabello. Adalia 29. ab Le Havre. Kreta 27. ab Ciudad Trujillo. Caribia 2. 4. in Ymuiden fällig. — Westküste Südamerika: Amasis 26. ab Punta Arenas. Karnak 28. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Halle 28. Gibraltar pass. nach Liverpool. Leuna 28. ab Las Palmas nach Dünkirchen. Uckermark 28. ab Batavia nach Padang. Lüneburg 29. an Suez. Gera 29. beim Weser-Feuerschiff fällig. Wuppertal 27. an Sydney. Essen 27. ab Belawan. Menes 29. Perim pass. nach Port Said. — Ostasien: Nordmark 28. an Marseille. Kulmerland 28. Ouessant pass. nach Rotterdam. Ramses 28. ab Genua nach Port Said. Preußen 29. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Tirpitz 27. an Suez. Burgenland 27. ab Singapore nach Manila. Rheinland 28. an Manila. Leverkusen 28. an Kobe. Neumark 29. ab Colombo nach Penang. Mecklenburg 29. an Rotterdam. — Vergnügungsreise: Milwaukee 28. ab Venedig nach Dubrovnik/Ragusa.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 29. März, um 18 Uhr, folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und die Helgoländer Bucht erlassen: Weiterhin Gefahr, Windstärke 6 aus West

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 28. in Lissabon. Antonio Delfino 29. St. Vincent pass. Cap Norte 29. in Madeira. General Artigas 29. in Montevideo. General Osorio 29. Ouessant pass. General San Martin 29. in Santos. Monte Rosa 27. von Bahia. Asuncion 29. St. Vincent pass. Cordoba 28. in Rio de Janeiro. Corrientes 29. St. Vincent pass. Olinda 28. in Pernambuco. Vigo 28. Dover pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Usaramo 28. an Lagos. Wadai 28. ab Ymuiden. Wameru 28. an Las Palmas. Tübingen 27. ab Lagos. Ingo 29. an Lagos. Wigbert 27. ab Las Palmas. Wagogo 28. an Lobito. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 29. Cuxhaven pass. Muansa 28. Finisterre pass.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 26. von Newport nach Cartagena. H. C. Horn 28. Holtenau pass. nach Gdingen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 28. von Ceuta nach Casablanca. Melilla 28. von Sevilla nach Cadiz. Lisboa 28. in Rotterdam. Pasajes 28. in Lissabon. Palos 28. in Vigo. Travemünde 28. Ouessant pass. Lucy Borchardt 28. Ouessant pass. Ceuta 28. Ouessant pass. Las Palmas 28. Holtenau pass. Porto 28. Ouessant pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. C. O. Stillman 5. 4. in Coryton fällig. Peter Hurll 27. von Las Palmas nach Aruba. D. L. Harper 27. in Triest. Leda 28. von Algiers nach Haifa oder Tripoli. Prometheus 6. 4. in Rotterdam fällig. Paul Harneit 28. in Stettin. Baltic 9. 4. in Bremerhaven fällig. Persephone 27. in Campana. Esso Bolivar 27. von Aruba nach Newyork.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Adolf Kühling, Frisia (Norw. Küste), Rendsburg, Dr. A. Strube, Germania, Heinr. Lehnert (Island), Farmsen (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Fürth (Nordsee), Bussard, Grönland, Falkland, Adolf Hitler (Norw. Küste), Fritz Reiser, Bonn (Island).

In See gegangene Dampfer: Heinr. Baumgarten, Baden, Joh. Stadtlander, Friesland, Mosel (Norw. Küste), Hans Loh, Heinr. Fröhlke, Eifel, Skolpenbank (Island), Elberfeld, Würzburg (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std., 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
30. März	2.26	15.01	2.06	14.41	0.06	12.41
31. März	3.11	15.44	2.51	15.24	0.51	13.24
1. April	3.53	16.23	3.33	16.03	1.33	14.03

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. März	1.50	2.37	1.70	2.82
28. März	1.62	2.42	1.72	2.28
29. März	1.61	2.48	1.78	2.29

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. März

Reichsbankdiskont 4%

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	28. 3.	26. 3.
5 Dt. Reichanl. 27	101.[illegible]	102.[illegible]
4 do. 34	99.80	99.9
4½ Dt. Reichs.Sch.35	[illegible]	[illegible]
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.75	100.75
4 Brem. Umtausch	95.00	95.00
Bremen Neubesitz	28.00	28.00
Hamburg Neubesitz	28.75	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.37	132.50
Bremen Altbesitz	131.50	131.50
Hamburg Altbesitz	131.50	131.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
4½ do S. 1 u. 3	100.37	100.37
4½ do. do. S. 2	100.37	100.37
4½ do. do. S. 4	100.37	100.37
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. do. S. 6	100.37	100.37
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.12
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	4.85	4.85
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	.	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.37	119.37
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	99.00	100.00
Hb. Hypothekenbank	116.00	116.[illegible]
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	96.25	96.00
Vereinsbank	134.00	13[illegible]
Westholst. Bank	143.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	131.62	131.87
A.-G. für Verkehr	137.75	137.00
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	112.00	112.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	73.00	72.50
Hapag	77.25	78.00
Hbg.-Südam. D.-G.	130.50	131.00
Hansa-Linie	126.50	126.50
Neptun	131.00	130.00
Norddeutscher Lloyd	77.75	78.50

	28. 3.	26. 3.
Unterw. Reederei	125.00	125.00
Woermann-Linie	73.50	74.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	110.00	110.00
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	155.00	155.0
Brem.-Veg. Fisch.-G.	140.00	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	157.00	157.00
Br. Pap. u. Wellp.	135.00	135.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	147.00	147.00
Br. Wollkämmerei	179.00	179.00
Dt. Linoleumwerke	176.00	177.00
Dynamit Nobel	84.50	85.12
Elbschloßbrauerei	155.00	154.0
Flensb. Schiffsbau	89.50	89.50
Guano Werke	115.00	115.75
H. E. W.	153.00	152.00
Harb. Gummi	153.00	153.00

	28. 3.	26. 3.
Hochofenw. Lübeck	129.00	129.00
Hoffm. Stärkefabr.	155.00	155.00
Holstenbrauerei	118.50	118.50
Jutesp. u. Web. Br.	133.00	133.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	137.50
Nordd. Steingut	147.00	145.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	138.0	13[illegible]
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	148.75	147.00
Reis u. Handels	148.00	147.00
Ruberoidwerke	139.00	138.25
Schlinck & Cie.	156.00	15[illegible]
Schwartauer Werke	125.00	125.00
Stader Lederfabrik	175.00	129.00
Transp. Hevecke	125.00	124.50
Vereinigte Jute	114.00	113.00
Ver. Werkstätten	125.00	125.00
Wendts Zigarren	85.00	85.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.25	28.12

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.37	100.37
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.12	100.12
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1927	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	99.50	[illegible]
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.75	100.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.75	100.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	101.62	101.62
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	104.00	104.00
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50

6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
3 Mech. Linden Obl.	93.75	93.75
6 Vorw. Zem. Obl.	103.50	103.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	97.00	97.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	97.00	97.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96.50	96.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.37	101.62
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.[illegible]
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	218.00	219.50
Dampfkessel Wilke	177.00	177.00
Doornkaat	111.00	111.62
Eisen Wülfel	127.50	127.50
Hackethal	144.00	144.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	370.00	370.00
Hannoversche Zem.	130.00	[illegible]
Hemmoor Zement	203.00	203.[illegible]
Ilseder Hütte	164.00	165.00
Lindener Brauerei	56.00	56.00
Norddeutsche Zem.	132.00	132.00
Teutonia Zement	208.00	208.00
Ver. Harzer Zem.	134.00	133.50
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	125.50	125.00
Wollwäsch. Döhren	114.50	115.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	116.00	116.[illegible]
Geestemünder Bank	100.00	[illegible]
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein Kreisb.	[illegible]	[illegible]
Ueberlandw. Hann.	120.00	120.00
Marienborn-Beend.	108.50	108.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Dt. Anl. Ausl.	132.60	132.50
5 Reichsanleihe 27	102.10	101.50
4 Reichsanleihe 34	99.90	99.8
5½ Int. (Young)	103.50	103.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.62	109.62
4½ Bayern St. 27	100.00	100.00
4½ Brschw. St. 28	100.00	—.—
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ D. Reichsp. 34	100.37	100.90
4½ do. 35	100.90	100.50
4½ D. Reichsb. 35	101.00	100.87
4½ do. 36	100.10	100.10
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Go'dsch. 26 1 u. 2	[illegible]	100.00
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln.- Pfdbr.-A.	100.00	—.—
Dt. Komm.-Samm. 1	139.50	139.00
Dt. Komm.-Samm. 2	—.—	—.—
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.37
4½ Oldbg. stl. Krd.	100.37	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfdbr.-K. 1	—.—	100.00
5½ do. Liqu.	101.50	101.50
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	100.00	100.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	—.—	99.60
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	100.00	—.—
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	—.—	—.—
4½ Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.[illegible]
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25. 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	100.00	100.[illegible]
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	100.00	—.
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.37	101.50
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	100.00	100.00

4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	—.—
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	100.37
4½ do. 5. u. Erw.	100.37	100.37
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4. 16. 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27. 4-6	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	—.—	103.37
6 Zuckerkredit 1-4	103.25	103.25
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	103.62
Gruppe II 1935	107.50	107.62
Gruppe II 1936	111.50	111.62
Gruppe II 1937	115.50	115.62
Gruppe II 1938	119.37	119.37
Steuer-Durchschnitt	111.40	111.50
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	102.50	102.00
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	104.50	104.75
Bayr. Hyp.-Bank	109.87	109.62
Bayr. Vereinsbank	111.75	115.00
Berl. Handelsges.	130.00	130.00
Commerzbank	117.25	123.00
Deutsche Bank	127.25	127.25
Dt. Asiat. Bank	[illegible]	[illegible]
Dt. Ueberseebank	125.75	126.00
Dresdner Bank	117.50	117.50
Mein. Hyp.-Bank	124.50	125.00
Oldbg. Landesbank	98.12	96.00
Reichsbank	199.50	199.87
Industrie		
A. E. G.	118.62	115.87
Alsen Portland	165.00	—.—
Atlas Werke	112.00	111.00
AG. für Energie	134.00	136.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	—.—	151.75
Dynamit Nobel	84.12	84.12
Germania Portl.	—.—	—.—
Gebr. Goedhardt	134.50	135.00
Hackethal	143.50	144.00
Hageda	125.50	125.50
Hoffmann Stärke	16[illegible]	156.00
Kötitzer Leder	160.25	160.00
Kromschröder	112.75	112.75
Küppersbusch	135.87	135.12
Lindes Eis	188.00	—.—
Masch. Buckau	145.00	146.00

	29. 3.	28. 3.
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	124.50	124.00
Miag Mühlen	152.00	151.75
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	138.00	138.00
Nordd. Steingut	148.87	146.50
Nordd. Trikot	142.50	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	115.00	116.0
Rhein. Westf. Kalk	138.50	—.
Riebeck Montan	114.00	115.00
Rosenthal Porz.	107.00	106.87
Sarotti	130.00	129.00
Schles. Portland	142.00	142.00
Verein. Dt. Nickel	—.—	172.25
Verein. Glanzstoff	195.00	195.0
Wanderer-Werke	—.—	175.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	128.50	128.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.12	28.12
Schantung	124.75	123.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

[illegible]	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	— —	— —	— —	— —
1939	— —	— —	—	— —
1940	— —	— —	—	—.—
1941	100.25	101.00	— —	— —
1942	—.—	—.—	—	— —
1943	— —	—.—	— —	— —
1944	99.50	100.25	— —	—.—
1945	99.50	100.25	— —	— —
1946	99.50	100.25	— —	—.—
1947	99.50	100.25	— —	— —
1948	— —	—	—	— —

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	83.75	14.50
1946/48	— —	—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 29. 3.	Einheitskurs 28. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	132.60	132.62	132.62	132.50
5½ Gelsenk.-Werk	—.	—.—	103.25	103.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.50	99.50	99.62	99.50
5½ Mitteld. Stahl	102.87	102.87	102.87	102.90
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	245.00	244.50
Allg. Elektricitäts-Ges.	118.62	118.62	114.87	115.87
Aschaffenburger Zellstoff	144.50	143.75	144.37	—.—
Bayer. Motoren-Werke	159.50	159.25	159.25	158.50
I. P. Bemberg	149.00	148.50	148.50	148.75
Julius Berger Tiefbau	157.00	157.50	156.00	156.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	161.25	162.00	161.75	161.00
Berl. Maschinenbau	148.50	149.00	147.75	148.25
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	198.00	198.00	198.50	198.00
Bremer Wollkämmerei	180.75	179.50	180.00	177.50
Buderus Eisenwerke	—.—	120.25	121.25	122.00
Charlottenb. Wasserwerk	112.00	112.00	112.00	111.50
Chem. von Heyden	157.00	156.75	158.25	157.00
Continental Gummi	218.75	218.25	220.00	219.37
Daimler-Benz	147.00	147.00	146.75	146.62
Demag	137.50	136.25	137.25	136.75
Deutsch. Atlant.-Telegr.	123.50	123.25	—.—	123.25
D. Cont. Gas Dessau	122.75	122.00	122.50	122.12
Deutsche Erdöl	144.00	144.00	142.50	143.25
Deutsche Linolwerke	—.—	—.—	176.00	176.37
Deutsche Teleph. u. Kab	147.25	147.25	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	—.—	—.—	195.50
Deutscher Eisenhandel	158.00	157.50	158.75	157.50
Christian Dierig. AG.	191.87	192.00	187.00	191.50
Dortm. Union-Brauerei	221.75	221.25	223.75	222.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	174.25	174.75	175.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	166.00
Elektr.-Lieferungsges.	129.50	129.50	129.75	129.75
Elektr.-Werke Schlesien	123.25	122.25	122.75	—.
Elektr. Licht und Kraft	143.50	144.00	144.75	143.75
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	—.—	83.37
I. G. Farbenindustrie	159.50	158.50	158.50	157.87

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 29. 3.	Einheitskurs 28. 3.
Feldmühle Papier	144.50	145.37	146.00	—.—
Felten & Guilleaume	141.37	141.87	141.00	141.25
Gesfürel Loewe & Co.	149.75	150.00	150.25	150.00
Th. Goldschmidt	146.25	146.25	146.50	146.00
Hamburger Elektrizität	153.75	153.75	153.00	152.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—	171.00	—.—
Hoesch-Köln-Neuessen	115.50	115.50	115.00	115.00
Philipp Holzmann	164.50	164.87	164.25	165.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	95.75	95.50	95.50	95.50
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	164.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	147.37	147.37	146.50	—.—
Gebrüder Junghans	126.00	126.25	123.75	124.00
Kali Chemie	—.—	—.—	156.00	154.00
Kali Aschersleben	110.00	109.50	109.00	111.00
Klöckner-Werke	121.00	121.00	119.50	120.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	159.50	158.75	159.50	159.25
Lahmeyer & Co.	125.00	126.75	123.75	124.00
Laurahütte	18.62	18.62	18.75	18.62
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	115.37	115.50	115.00	115.12
Mansfeld AG. f. Bergbau	156.50	156.50	152.50	153.00
Maschinenbau Unterw.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	200.25	—.—
Metallgesellschaft	143.25	143.25	143.00	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	174.50	175.25	—.—
Orenstein & Koppel	114.50	114.50	114.25	114.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	—.—	234.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	149.75	149.75	147.25	148.25
Rhein.-Westf. Elektr.	125.75	126.00	126.37	125.87
Rhein. Metall	142.00	141.50	142.00	142.00
Rütgerswerke	—.—	152.75	153.25	—.—
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	166.87	167.25
Schles. El. u. Gas Lit. B	147.25	147.00	148.50	148.00
Schubert & Salzer	—.—	—.—	—.—	154.25
Schuckert & Co. Elektr.	181.00	181.87	181.37	180.50
Schultheiß-Patzenhofer	94.62	95.62	94.50	94.50
Siemens & Halske	207.00	207.00	207.00	206.25
Stöhr & Co., Kammgarn	142.50	142.50	141.25	141.00
Stolberger Zinkhütte	94.00	94.00	—.—	94.00
Süddeutsche Zucker	218.00	218.00	219.00	218.00
Thüringer Gas Leipzig	142.00	142.00	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	116.75	116.00	115.87	116.12
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	155.88	152.50
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	179.25	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	99.75	100.25	99.50	99.12
Westeregeln Alkali	110.00	110.00	118.25	110.87
Wintershall	134.87	134.62	133.00	134.12
Zellstoff Waldhof	151.50	150.75	151.12	151.75
Banken				
Bank für Brau-Industrie	131.00	131.00	130.00	—.—
Reichsbank	199.87	199.87	199.87	200.00
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	137.75	138.00	137.75	137.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	160.00	160.00	160.75	159.87
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	131.87	131.75	131.87	132.00
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	—.—	77.25	78.37
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Hansa-Linie	—.—	128.00	—.—	126.25
Norddeutscher Lloyd	77.75	77.75	77.62	78.50